





S. J. E. Stosch,

Predigers zu Lüdersdorf,

Kritische Anmerkungen

über die

Gleichbedeutenden Wörter

der Deutschen Sprache,

Nebst einigen Zusätzen,

und beigefügtem

Etymologischen Verzeichnisse

derjenigen Wörter der Französischen Sprache,

welche ihren Ursprung aus der Deutschen

haben.

Frankfurt an der Oder,

bey Carl Gottlieb Strauß,

1775.


Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht.

Sobald ich mir vorgenommen, den Versuch, welchen ich in richtiger Bestimmung, der gleichbedeutenden Wörter unserer Sprache gemacht hatte, zum Druck zu übergeben, sahe ich auch gleich, verschiedenen Erinnerungen und Beurtheilungen meiner Arbeit entgegen; Und da ich ferne von dem Vorurtheil bin, diese Arbeit für unverbesserlich und ohne Fehler zu halten, so nahm ich mir gleich vor, diejenigen Erinnerungen, welche von Kennern unserer Sprache möchten gemacht werden, nach aller Möglichkeit zu nutzen, und zu Verbesserung meiner Arbeit anzuwenden.

Es haben sonderlich, die gelehrten Herren Verfasser, der Berlinischen allgemeinen Deutschen Bibliothek, und der Herr Rath Adelung, in seinem grammatisch kritischen Wörterbuche, durch ihre Anmerkungen, mir Gelegenheit gegeben, in manchen Stücken weiter nachzudenken, und ich kann nicht umhin, mich denenselben, hiemit öffentlich dafür verbunden zu erkennen.

So nöthig es ist, daß die eigentliche und wahre Bedeutung der Wörter, in einer Sprache festgesetzet und bestimmet werde, so viel Dank sind wir allemal denenjenigen schuldig, welche uns den Weg dazu bahnen, und uns veranlassen, durch weiteres Nachdenken, diese Bedeutung herauszubringen.

Ich habe daher, in gegenwärtigen Bogen, manches nach denen mir gemachten Anmerkungen verbessert, und da ich selbst verschiedenes gefunden, welches einer näheren Berichtigung, oder Bestätigung von nöthen hat, so habe ich bei vielen Wörtern, eins und das andere hinzugesetzet.

Allein da auch einige Anmerkungen, welche mir sind gemacht worden, mir nicht so gar richtig zu seyn scheinen, und ich noch überwiegende Gründe zu finden glaube, welche mich bewegen, bei meiner Meinung zu verbleiben, und womit ich die gegebene Erklärung eines Worts zu beweisen gedenke, so habe ich nicht umhin gekonnt, auch diese Grün-

de, den Kennern unserer Sprache vor Augen zu legen, und ihrem Urtheil zu unterwerfen. Ich verlange so wenig, jemanden meine Meinung aufzudringen, oder dieselbe hartnäckig zu behaupten, daß ich vielmehr sie so gleich zu ändern bereit bin, so bald man mich durch hinlängliche Gründe, von ihrer Unrichtigkeit überzeuget; Und man wird finden, daß ich verschiedentlich, durch die mir vorgestellten Gründe bin bewogen worden, eine Meinung, welche ich vorher gehabt hatte zu verlassen, und eine bessere anzunehmen.

Das wirklich schäzbare und vortreffliche Wörterbuch des Herrn Rath Adelungs, hat mir besonders viele Gelegenheit gegeben, manches zu verbessern, und ich hoffe er werde es mir nicht übel auslegen, daß ich seine Anmerkungen nicht allemal sogleich für richtig angenommen, sondern sowol meine Gründe dagegen, als auch hin und wieder, in anderen Fällen, einige Zweifel gegen seine geäußerte Meinungen vorgetragen habe, indem ich es gar nicht in der Absicht gethan, dem Werthe dieses Wörterbuchs das geringste zu benehmen. Eben dieses Zutrauen, habe ich zu der Billigkeit, meines Herrn Recensors, in der allgemeinen deutschen Bibliothek.

Wenn wir die Gründe und Gegengründe prüfen, so werden wir endlich in den Stand gesetzet werden, die wahre Bedeutung der Wörter zu bestimmen, und das ist es, wohin meine ganze Absicht gerichtet ist, und wozu ich durch diese Anmerkungen, etwas beizutragen wünsche.

Ich habe die Wörter, bald aus dem 1sten, bald aus dem 2ten oder 3ten Theille meines Versuchs, ohne Ordnung herausgenommen, nachdem meine Gedanken darauf gefallen sind, oder ich Gelegenheit gefunden habe etwas hinzuzusetzen. Das beigefügte Register aber, wird hinlänglich seyn, dem Leser zu zeigen, wo er jegliches finden kann.

Einige ähnlichbedeutende Wörter, an welche man mich erinnert hat, daß ich sie vergessen hätte, habe ich ebenfalls hinzugesetzet, und einige sind mir selber noch beigefallen.

Kritische Anmerkungen

über die

gleichbedeutenden Wörter

der

deutschen Sprache.



1) Gleichbedeutend. Aehnlichbedeutend.

Die Benennung gleichbedeutende Wörter, führet etwas dunkeles und zweideutiges mit sich, welches von der verschiedenen Bedeutung herrühret, worin wir das einfache Wort gleich zu nehmen pflegen.

Wir nennen zuweilen gleich, dasjenige was eben so viel, oder eben dasselbige ist. So sagt man: Mit gleichem Maaße messen: Zu gleicher Zeit ankommen: Gleiche Größe: Gleiche Stärke, u. s. w. Nach dieser Bedeutung des Wortes gleich, kann man in der Zusammensetzung, ganz richtig, gleichbedeutende Wörter, auch diejenigen nennen, welche einerley Dinge bedeuten, oder welche ihrer Kraft und Würde nach, völlig einerley sind. Z. B. Eidam und Schwiegersohn: Holunder und Flieder: Birnen und Immen: Hammel und Schöps: Sperling und Spatz, u. d. gl.

Zuweilen aber, nennet man auch solche Dinge gleich, welche bloß in einigen Stücken, eine Aehnlichkeit haben. So sagt man: Der Sohn siehet seinem Vater gleich, welche Redensart auch Doctor Luther gebraucht hat, Buch Tob. 7, 2. Wie gleich siehet der

Junggeselle unserem Vetter? Und in solchem Verstande, kann man ebenfalls ganz richtig, gleichbedeutende Wörter, diejenigen nennen, welche nur in gewissen Stücken mit einander übereinkommen.

Ich habe in dem 1sten Th. meines Versuchs rc. 159. S. bemerket, daß ich von solchen Wörtern, den Ausdruck gleichbedeutend, aus der Ursach beibehalten, weil ich ihn schon von Gottscheden, und anderen Schriftstellern gebraucht gefunden. Ich wollte mich lieber eines schon angenommenen Wortes bedienen, als ein anderes dafür nehmen, welches noch nicht gewöhnlich ist, und man kann es in diesem Verstande, zwar nicht für unrecht erklären; allein ich muß gestehen, daß mir ähnlichbedeutend, besser und eigentlicher zu seyn scheinet, weil dabei gar keine Zweideutigkeit ist.

Wenn man sagt: Dieses Wort ist mit den anderen gleichbedeutend, so kann solche Redensart zweierlei Begriffe geben. Man kann dadurch verstehen, daß das eine Wort, völlig eben dasselbige ausdrücke als das andere, so ist Flieder und Holunder gleichbedeutend: Man kann aber auch dadurch verstehen, daß solche Wörter nur in gewissen Stücken übereinkommen, so ist glücklich und glückseelig gleichbedeutend.

Um nun diesen Doppelsinn zu vermeiden, könnte man die ersten einerleibedeutend, und die anderen ähnlichbedeutend nennen; auf solche Weise, würde man sich mit mehrerer Richtigkeit ausdrücken.

Da meine Arbeit, eigentlich nur diejenigen Wörter betrifft, welche zwar in einem Hauptbegriffe miteinander übereinkommen, aber sich durch einen oder mehrere Nebenbegriffe unterscheiden, so wäre in der That, die Benennung, ähnlich bedeutende Wörter, bestimmter und richtiger gewesen.

---

2) Listig

2) Listig. Schlau.

Erst. Th. 35. S.

Der Unterschied, daß das Wort listig, mehr von demjenigen gesagt wird, welcher eine List erfindet und brauchet: Schlau von demjenigen, welcher sie merket, und ihr entgehet, trifft zwar in einigen Fällen zu, aber nicht in allen. Ich will also hier diese Wörter genauer und richtiger zu bestimmen suchen.

Bei den Alten hieß das Wort schlau, so viel als klug, oder verschlagen und im Schwedischen sagt man schlug, für klug. S. Frisch. Wörterb. Auch jetzt wird es noch bisweilen, unter uns für klug, witzig, verschlagen gebraucht. So sagt Hagedorn:

> Der schwarzen Augen schlauer Scherz.
>
> Hag. Fab. und Erzähl. Laurette.

Man wird also fürs erste diesen Unterschied machen müssen: Listig wird allezeit in einem bösen, schlau sowol im guten als bösen Verstande gesagt.

Zweitens, wenn das Wort schlau, in einem bösen Verstande genommen wird, scheinet es anzuzeigen, daß man jemanden, unter einem angenommenen guten Schein, auf eine verschlagene Weise hintergehe. Der Listige, leget nur Fallstricke, und sucht andere zu berücken: Der Schlaue, verstellet sich mehr, er schmeichelt oft, um hernach zu schaden, und gibt sonderlich auf alle schwache Seiten des anderen Acht, die er zum Schaden desselben zu nutzen weiß. In solcher Absicht, braucht Haller das Beiwort schlau, von der Heuchelei,

> Ihm steht mit krummen Hals, die schlaue Heuchelei,
> Und mit verlarvtem Haupt, Betrug sein Vater bei.
>
> Hall Schr. Ged. 61. S.

wie

wie auch von dem Neide:

Kein schlauer Neid, dem fremde Mängel schmeicheln. S. 215.

Und Hagedorn sagt in der Fabel, der vertheidigte Schwan:

Man tadelt einen Schwan, der Wasservögel König,
Da nimmt sich seines Ruhms ein schlauer Vogel an.

Und das Schlaue dieses Vogels, bestehet darin, daß er unter dem guten Schein der Vertheidigung des Schwans, ihn witzig und auf eine verschlagene Weise verspottet, und sich über ihn aufhält.



3) Nackend. Bloß.

Erst. Th. 10. S.

In dem neuen Grammatisch kritischen Wörterbuche, welches, wie aus der Vorrede zu ersehen ist, den Herrn Adelung, Herzogl. Sachsen-Gothischen Rath zum Verfasser hat, tadelt derselbe den Unterschied, welchen ich zwischen diesen Wörtern gemacht habe. „Der Unterschied, (sagt er a. d. 973. S.) den Herr „Stosch zwischen nackt und bloß angiebt, indem jenes „unbekleidet, dieses aber, der Kleider beraubt bedeuten „soll, ist eigentlich kein Unterschied. Richtiger sagt „man, daß nacket der niedrigen und gesellschaftlichen, „bloß aber der anständigen Sprechart eigen sey. Wenn „das letzte, um der so häufigen letzten Bedeutung willen, eine Zweydeutigkeit veranlassen sollte, so umschreibet man es lieber. So sagt man freylich nicht gern: „ich sahe einen bloßen Menschen, für einen unbekleideten, weil es auch bedeuten kann: ich sahe weiter nichts, „als einen Menschen.„

Ich wünschte, daß Herr Adelung meine Worte mit mehrerer Richtigkeit angeführet hätte, indem ich nicht

nicht bloß gesagt, daß das eine unbekleidet, das andere, der Kleider beraubt heiße, sondern: „Nackend „drücket den natürlichen Zustand des Menschen aus, in „welchem er ohne Bedeckung ist: Bloß siehet nur auf „die Beraubung der Kleider.„

Ob aber dieses, eigentlich kein Unterschied sey, will ich dem Leser zu beurtheilen überlassen. Der Kleider beraubt seyn, setzet voraus, daß man schon Kleider gehabt habe, und damit bedeckt gewesen sey: Ohne Bedeckung seyn, setzet dieses gar nicht voraus. Es kann eine Sache ohne Bedeckung seyn, welche niemals bedeckt gewesen ist. Meinem Erachten nach, findet sich hierin schon, ein wirklicher Unterschied.

Allein ich habe mich noch bestimmter und deutlicher erkläret, indem ich gesagt, das Wort nackend, drücke den natürlichen Zustand des Menschen aus, das ist, denjenigen, worin er gebohren wird, da er ohne Bedeckung zur Welt kommt, und daß das Wort nackend, sich vornehmlich darauf beziehe, kann die Etymologie, welche Wachter davon giebt, einiger Maaßen bestätigen. Er leitet es her, von dem Angelsächsischen *nacenned*, und *nacende*, welches neugebohren bedeutet; von dem Aduerb. *nah*, nuper, und *cennan*, nasci. Man sagt daher auch, im gemeinen Reden: Mutternackend, das ist, so wie ein Kind, welches erst von seiner Mutter kommt. Und das scheinet wirklich, die eigentliche Bedeutung, des Wortes nackend zu seyn.

Ich habe noch mehr gesagt: „Nackend beziehet sich „gemeiniglich auf den ganzen Leib des Menschen: Bloß „kann auch von einem oder dem anderen Gliede gesaget „werden.„ Das heißt, wenn der ganze Leib unbedeckt ist, so heißt er nackend: Wenn nur ein oder das andere Glied unbedeckt ist, so heißt es bloß, und die Exempel,

 welche

welche ich dabey angeführet habe, beweisen es deutlich und klar.

Mich dünkt, ich werde mich sicher auf das Urtheil eines jeden Kenners unserer Sprache berufen können, zwischen Herrn Adelung und mir zu entscheiden, ob das alles eigentlich kein Unterschied sey, und ob man wol richtiger sage, daß nacket der niedrigen und gesellschaftlichen bloß aber der anständigen Sprechart eigen ist.

Wäre kein anderer Unterschied, als dieser, welchen Herr Adelung angiebt, so müßte man im anständigen Reden, allemal das Wort bloß gebrauchen können, wo man in der niedrigen Sprechart nackend sagt, und umgekehrt; aber, wenn wir auch die zweideutige Redensart: Ich sahe einen bloßen Menschen, bei Seite setzen wollen, wofür man gewiß allemal sagen wird; ich sahe einen nackenden Menschen, so wird man doch, selbst in der edlen und anständigen Sprechart sagen: Der Mensch kommt nackend zur Welt, nicht er kommt bloß zur Welt. Doctor Luther hat dieses Wort nicht für zu niedrig gehalten, es in der Bibel Uebersetzung zu gebrauchen: Ich bin nackend von Mutterleibe kommen und werde nackend wieder dahin fahren. Hiob 1, 21. Und es ist auch nach seiner Zeit nicht niedriger geworden, indem man es noch jetzt, in der edlen Schreibart der Bücher häufig antrifft. Ich habe jetzt den 6sten Band von Herrn Wielands Merkur vor mir, und finde sogleich auf der 47sten S. vom Amor: Man hat ihm befohlen nackt zu gehen. Auch nackt hat er seine ganze Rüstung. S. 136. Hat er unsere Weiber nicht bereden wollen nackend zu gehen, wie die Weiber der Gymnosophisten? S. 225. Seines nackenden Leibes. Doch, ein jeder, welcher nur darauf Acht haben will, wird dieses Wort an unzehlichen Orten gebraucht finden.

Im erhabenen Reden selbst, kann man sich ganz gut dieses Ausdrucks bedienen: Die Liebe lehret uns, die Hungrigen speisen, die Durstigen tränken, die Nackenden kleiden. Wäre dies Wort niedrig, und bloß hingegen der anständigen Sprechart eigen, so würde man sagen müssen: Die Liebe lehret uns die Bloßen kleiden. Dieses aber, wird man gewiß niemals hören. Hagedorn schreibt, in dem Gedichte: Die Glückseligkeit: Die Nackenden bekleidt, Bekleidete entblößt. Hag. d. sämtl. Werke 1. Th. 20. S. und Haller in dem Gedichte über den Ursprung des Uebels:

Sie kleidet Nackende, vom Raub der fetten Trift.
Hall. Schweiz. Ged. 149. S.

Imgleichen in dem Gedichte: die Falschheit der menschlichen Tugenden. S. 81.

Und Quebeks nackter Held, stirbt von dem Tod der Hunde.

S. 83.

— — — Wenn nackt und unbewegt
Er Jahre lang, den Stral der hohen Sonne trägt.

Hagedorn und Haller haben gewiß an diesem Worte nichts niedriges gefunden, oder geglaubt, daß es nur der niedrigen Sprechart eigen sey; und es sollte mir nicht eben schwer fallen, noch weit mehr Beispiele davon anzuführen, daß das Wort nackend, sowol in dem eigentlichen als uneigentlichen Verstande, in der erhabenen Schreibart selber gebraucht wird.

Doch wieder auf den eigentlichen Unterschied dieser Wörter zu kommen, so ist dasjenige, was ich davon gesagt habe, dem allgemeinen und täglichen Gebrauche vollkommen gemäß. Man sagt: Sich nackend ausziehen, nicht sich bloß ausziehen: Er saß nackend im Bade, nicht er saß bloß im Bade: Die Gratien werden

nackend abgebildet, nicht sie werden bloß abgebildet. Dieses Gemälde stellet eine nackende Venus vor, nicht eine bloße Venus. Bei den Griechen waren diejenigen, welche in den öffentlichen Spielen mit einander rangen nackend: Die Gymnosophisten gingen nackend, nicht sie waren bloß, sie gingen bloß, u. d. m. weil von dem ganzen Leibe, der keine Bedeckung hat, und sich in seinem angebohrnen Zustande zeiget, die Rede ist. Hingegen, mit bloßem Haupte, mit loßen Füßen, nicht mit nackendem Haupte, nackenden Füßen: Er streifte den Ermel seines Kleides auf. und focht mit bloßem Arme, nicht mit nackendem Arme. Dieses Gemälde stellet die Cleopatra vor, welche sich eine Schlange an die bloße Brust setzet, nicht an die nackende Brust, und dergl. weil hier nur von einem unbedeckten Gliede die Rede ist.

Und daß bloß, in einigen Fällen mehr auf die Beraubung der Kleider, nackend mehr auf den natürlichen Zustand des Leibes siehet, wie er zur Welt kommt, scheinet die gewöhnliche Verknüpfung dieser Wörter, in den Redensarten: Nackend und bloß entfliehen, Sie haben ihn nackend und bloß liegen lassen, und dergl. zu bestätigen. Wäre der Unterschied, welchen Herr Adelung macht, richtig, so müßte in solcher Verknüpfung dieser beiden Wörter, das eine die niedrige, und das andere die anständige Sprechart seyn; Diese Sprecharten aber wird man wol niemals mit einander verbinden, und es wäre idem per idem. Nach demjenigen Unterschied hingegen, welchen ich angegeben, hätte jedes Wort, seine eigene Bedeutung, und die Redensart würde dadurch nachdrücklicher. Das erste stellet den Zustand des ganzen Leibes vor, der eben so unbedecket ist als er zur Welt gekommen; Das zweite siehet auf die Beraubung der Kleider, als das Mittel, wodurch er darinn versetzet worden.

Ine

Im Theuerdank stehet zwar diese Redensart in einem andern Verstande, im Beschluß des Buchs.

Mancher Mensch über Gott den Herren klagt
Wie er hab die Menschheit geplagt
Das er sie habe beschaffen
Nackhet ploß on alle Waffen.

Allein auch hier scheinet mir die Verbindung dieser Wörter einen Nachdruck zu haben, und nackend überhaupt, den Zustand worinn der Mensch gebohren wird auszudrücken, bloß hingegen wird durch die gleich darauf folgende Redensart erkläret, on alle Waffen; Es beziehet sich näher auf dasjenige, was hernach weiter ausgeführet wird, daß nehmlich kein einziges Glied des menschlichen Leibes, mit Waffen versehen sey, wie bei den Thieren, da die Natur dem Ochsen Hörner, dem Löwen Klauen gegeben u. s. w. Alle diese Ursachen bewegen mich bei meiner Meinung zu verbleiben, und dieselbe so lange für richtiger zu halten, bis ich durch überwiegende Gründe von dem Gegentheil überzeugt werde.

Ich habe hier nur auf die eigentliche Bedeutung dieser Wörter gesehen, beide aber, werden auch bisweilen, in einem uneigentlichen Verstande genommen. So heißt bloß so viel, als einer Sache, und besonders des Schutzes beraubet seyn, wie Herr Adelung im Wörterbuche bemerket, und Frisch führet aus Fronspergern von der Kriegesrüstung an, daß er nackte Leute diejenigen nennet, die keinen Harnisch anhaben. In solcher Bedeutung, da es so viel heißt als mit keinen Schutzwaffen bedeckt seyn, kommt es auch vor, im Buche Judith. 5. v. 25. Sind es doch eitel nackte Leute und keine Krieger. Ingleichen sagt Frisch, es bedeute zuweilen, das gehörige Oberkleid nicht anhaben, er führet aber keine Exempel an. Herr Wieland schreibt:

Nicht

Nicht Phanias der Günstling des Geschicks
Nein Phanias der nackte der verbannte
Ist neidenswerth — — —

S. Wiel. Musarien.

Auch die Ausdrücke: Nackende Felder, nackende Berge, imgleichen die bloßen Felder wird man öfters hören.

Ich getraue mir aber fast, behaupten zu können, daß sich in diesem uneigentlichen Redensarten selbst, ein gewisser Unterschied finde, welcher sich nicht auf die niedrige und anständige Sprechart, sondern auf dasjenige beziehet, worinn ich, den Unterschied dieser Wörter, in ihrer eigentlichen Bedeutung gesetzet habe. Nehmlich. man sagt nackende Leute, von denenjenigen welche mit keinen Schutzwaffen bedeckt sind, entweder weil man anzeiget, daß der ganze Leib, ohne Schutzwaffen sey, oder weil man zu verstehen giebt, daß sie niemals dergleichen gehabt haben, und sie daher auch nicht zu gebrauchen wissen. So war der größte Theil der Besatzung zu Bethulia, welche mehrentheils aus dem versammleten Landvolke bestand, die keine Krieger waren, und vermuthlich auch keine gehörige Waffen hatten.

Wenn man einen elend und schlecht bekleideten Menschen, nackend nennet, so siehet man darauf, daß sein ganzer Leib elend und schlecht bekleidet ist, denn woferne nur von einem Theile desselben die Rede wäre, so würde man das Wort bloß gebrauchen, und Z. E. sagen: Sein Kleid war noch gut, aber die Strümpfe waren ganz zerrißen, und er ging mit bloßen Füßen, oder die Beine waren bloß.

Wenn man sagt: Die Gegend um diesen Ort ist sehr unfruchtbar, voller nackenden Sandberge, so gibt man zu verstehen, daß wirklich die Berge niemals sind mit Korn bedeckt gewesen, weil sie zu unfruchtbar sind, als daß etwas darauf wachsen könnte. Hingegen wird man nach der Erndte sagen: Der Winter nahet heran, und

und die Felder sind schon wieder bloß, weil ihnen das Korn genommen ist, womit sie bedeckt waren, und sie nun desselben beraubet sind.

4.) Auslesen. Erlesen. Erwählen. Kiesen. Kühren.

Erst. Th. 84. S.

So gerne ich eine Erinnerung annehme, wenn sie gegründet ist, und mich eines besseren belehren laße: So bereit bin ich, auf die Erinnerung welche Herr Adelung hiebei gemacht hat, meine Meinung zu ändern. Ich gestehe daß erlesen so wol als erwählen, nicht bloß alsdann gebraucht werden, wann diese Wörter eine Beziehung auf uns selber haben, sondern wir auch zuweilen, für einen anderen, erlesen und erwählen können. Denn ich finde kein anderes Zeitwort, welchem die vorgesetzte Sylbe **er**, die Beziehung auf uns selber mittheilet.

In den mehresten Fällen zwar, kommen diese Wörter in solchem Verstande vor: Jemand zum Freund erlesen: Sich eine Person zur Braut erlesen: Jemand zum Anführer erwählen: Die Gemeine hat diesen Mann zum Prediger: Der Rath hat ihn zum Burgemeister erwählet, und dergl.; Diese Redensarten sehen alle, auf diejenigen selbst, welche zu ihrem eigenen Vortheil und Nutzen, erlesen oder erwählen. Unterdessen da man ganz wohl sagen kann: Ich habe dieses für meinen Freund erlesen, oder, was haben Sie unter diesen Dingen für mich erwählet? so kann ich nicht umhin dem Herrn Adelung Beifall zu geben, und ihm für seine Anmerkung verbunden zu seyn.

Die beiden Wörter, Küren und Kiesen, hält Wachter für einerlei, und das letzte für älter. Postera ætas, sagt

sagt er, dixit *küren*, sibilo, ut sæpe alias in caninam mutato. Sed *kiesen* vetustius est, et ab illo orti sunt reliqui significatus. Er zeiget, daß es in der ersten und ältesten Bedeutung, für schmecken, gustare, gebraucht worden, und hernach habe man es auch, für deliberare, examinare, eligere genommen, per translationem, quia mens, dum deliberat, examinat, eligit, videtur gustare, idemque facere quod gustus.



5) Thöricht. Närrisch. Alber.

Erst. Th. 18 S.

Auch bei diesen Wörtern, ist Herr Adelung, mit dem Unterschiede welchen ich gemacht habe, nicht zufrieden. Er sagt bey dem Worte albern, Anm. 1. „Herr „Stosch sucht den Unterschied, zwischen thöricht, när„risch und albern zu bestimmen. Allein diese drey Wör„ter werden nicht allein im gemeinen Leben, sondern auch „in der Büchersprache, so sehr mit einander verwechselt, „daß die Grenzen ihrer Bedeutungen, sich nicht leicht be„stimmen lassen, welches überdieß nicht eher geschehen „kann, als bis ihre Abstammung völlig bekannt ist.„

Er hat vollkommen Recht, daß diese Wörter sehr oft mit einander verwechselt werden, und dieses habe ich selbst bemerket. Allein würde es nicht besser seyn, und würde man sich nicht mit mehrerer Richtigkeit ausdrücken, wenn man einen gewissen Unterschied allemal beobachtete. Ich habe denjenigen angezeiget, welchen die gewöhnlichen Redensarten, und ein öfterer Gebrauch an die Hand geben, und man wird sich zum wenigsten, niemals unrecht ausdrücken, wenn man diesen Unterschied beobachtet.

Daß das Wort Narr, härter ist als das Wort Thor, und im gemeinen Leben mehr beleidigendes mit sich führet,

ret, wird wol ein jeder zugeben, und ich glaube nicht daß ich geirret habe, wenn ich dieses härtere darin setze, daß man dem ersten, mehr einen Mangel der Vernunft, dem andern mehr einen Mangel der Klugheit und Ueberlegung zuschreibt.

Die Etymologie und Abstammung eines Worts, kann zwar bisweilen, auf die rechte Bedeutung desselben führen, aber wenn sie unbekannt ist, muß man sich nach dem gewöhnlichen Gebrauche des Wortes richten. Der Gebrauch hat oft einen Unterschied zwischen solchen Wörtern eingeführet, welche der Abstammung nach völlig einerley bedeuten sollten, wie Herr Adelung selbst an verschiedenen Orten gestehet. S. die Wörter. Binde, Ehrsam, u. a. m.

Ueberdem so haben die Alten, bisweilen die Wörter ganz anders unterschieden als wir es jetzo thun, Z. B. Roß, Gaul und Mähre, imgleichen Schelm, Schalk, u. m. d. hatten bei ihnen eine andere Bedeutung, als sie jetzt bei uns haben. Daher kann die Abstammung nicht allezeit, zu einer Regel des Gebrauchs, und der rechten Bedeutung in unserer jetzigen Sprache dienen.



6) Sammlen. Versammlen.

Erst. Th. 204. S.

Dieser Unterschied, daß sammlen nur von leblosen, versammlen von lebendigen Geschöpfen gebraucht wird, ist nur in den neueren Zeiten eingeführet worden, und wird zwar dem heutigen Gebrauche nach, mehrentheils von allen guten Schriftstellern beobachtet. Ich hätte aber bemerken sollen, daß er überhaupt bei den Alten noch nicht statt gefunden, und dieses vermuthlich die Ursach sey,

sey, warum ihn Doctor Luther ebenfalls nicht in Acht genommen, weil er zu seiner Zeit noch nicht gewöhnlich war.

Man brauchte anfänglich, wie Wachter im Glossario bemerket, das einfache Wort sammen; die Sammung; Daraus ist hernach das Frequentativum sammlen entstanden, welches mit der Zeit gewöhnlicher geworden, und das Primitivum gleichsam verdrenget hat. Hernach setzte man noch die Sylbe ver davor, ohne jedoch einen Unterschied zu machen, und vielleicht bloß um die Bedeutung zu verstärken. Wir sagen daher auch noch jetzt, ein Sammelplatz, für Versammlungsplatz, Z. E. Hier haben die Soldaten ihren Sammelplatz: Dieser Ort ist zum Sammelplatze bestimmt, und dergl. welches ebenfalls daher rühret, weil die Alten zwischen diesen Wörtern keinen Unterschied beobachteten. Nach und nach aber, hat es der Gebrauch so eingeführet, daß man sammlen und Sammlung, von leblosen, versammlen und Versammlung hingegen von lebendigen Geschöpfen gesagt hat.



7) Abdanken. Abschiedgeben. Verabschieden.

Erst. Th. S. 16.

Zu diesen Wörtern, gehöret auch, Abschiedgeben, und verabschieden, welche ich billig dabey noch hätte anführen sollen, und welche besonders von den Soldaten, Bedienten und solchen Personen gebraucht werden, denen man bei ihrer Entlassung ein schriftliches Zeugniß darüber zugeben pflegt, daß sie wirklich entlassen sind, und darinn auch wol anzeiget, wie sie sich in ihren Diensten verhalten haben.

Man

Man nennet daher Abschied, sowol bisweilen die Entlaßung selbst, als auch besonders das schriftliche Zeugniß, welches darüber gegeben wird. So sagt man: Der Officier hat seinen Abschied gefordert: Dieser Soldat, welcher sich auf sechs Jahr zu dienen verpflichtet hatte, will nach Verlauf derselben, seinen Abschied haben: Weil ich meinem Bedienten keinen stärkeren Lohn geben wollte, foderte er seinen Abschied, und dergl.

Abschied geben, wird sowol in einem guten als bösen Verstande genommen. Man kann sagen: Weil dieser Officier nicht mehr zu dienen im Stande war, foderte er seinen Abschied, und es wurd ihm derselbe in Gnaden gegeben. Man kann auch sagen: Wegen seiner übelen Aufführung und Nachläßigkeit in dem Dienste, ist ihm der Abschied gegeben. Imgleichen von einem Bedienten: Ich hätte ihn gerne länger behalten, aber wegen seiner kränklichen Umstände, muste ich ihm den Abschied geben, und auf eine andere Weise für ihn sorgen. Oder auch, weil er so unordentlich war, und oft aus dem Hause blieb, habe ich ihm den Abschied gegeben.

Verabschieden, dünkt mich, werde mehr von den Soldaten und Bedienten gesagt, wenn man sie gänzlich abschafft, und keine andere an ihrer Stelle nimmt. So sagt man: Als der Krieg zu Ende war, wurden viele Soldaten verabschiedet. Dieser vornehme Herr, welcher sich auf sein Landguth zur Ruhe begeben, hat alle seine Bediente verabschiedet, und nur zwei zu seiner Aufwartung behalten.

Ich hätte auch noch bemerken können, daß abdanken allgemein ist, und sowol von höhern als geringern gebraucht, absetzen und entsetzen, nur von den Aemtern und Würden gesagt wird, und erlassen ebenfalls nicht nur von höhern, sondern auch von geringern gebräuchlich ist, wenn man mit einer gewissen Achtung, gegen ihre ge-

geleistete gute Dienste redet. So sagt man z. B. dieser Unterofficier oder dieser Soldat, ist von dem Hauptmanne seiner Dienste erlassen worden, und er hat ihn auf eine andere Weise versorget.



8) Dunkel. Duster.

Erst. Th. 31. S.

Herr Adelung hält Dunkel und Duster für einerlei und macht bey dem Worte duster die Anmerkung: „Man leitet es von dem alten du, schwarz her und ist „diese Ableitung richtig, so ist es mit dunkel, nur der „Endsylbe und Mundart nach verschieden. Herr Stosch „giebt sich viele Mühe, einen Unterschied, zwischen düster, „dunkel und finster ausfindig zu machen. Allein den „einigen wahren Unterschied, wenigstens so viel das Wort „düster betrifft, findet man bei ihm nicht, und dieser be„stehet darinn, daß düster Niedersächsisch und niedrig „ist, und in der edlen und anständigen Schreibart eine „schlechte Figur macht, obgleich einige Schriftsteller, es „in derselben gebraucht haben ꝛc. Frischens Ableitung „von Düsel, Schwindel, ist zu gezwungen, das Wort „Dust aber, welches in einigen Gegenden für Staub „üblich seyn soll, gehöret eher zu Dunst, als zu düster.„

Ich will gar nicht dafür streiten, daß ich den Unterschied dieser Wörter ganz richtig getroffen habe, und habe auch dasjenige was ich davon gesagt, nicht mit Gewißheit, sondern bloß als eine Muthmaßung vorgetragen: „Es scheinet dieser Unterschied zu seyn, daß dunkel sich „bloß auf die Beraubung des nöthigen Lichts, duster zu„gleich auf dasjenige beziehe, wodurch das Licht zu schei„nen verhindert wird. Ich würde auch sogleich der Mei-

nung

nung des Herrn Adelungs beitreten, wenn mich nicht, „ein und der andere Zweifel noch zurück hielte.

1) Fürs erste; Da er selber gestehet, daß einige Schriftsteller das Wort düster in der edlen und anständigen Sprechart gebraucht haben, so dünkt mich könne man es nicht durch einen bloßen Machtspruch in die niedrige herunter setzen, denn der Gebrauch bei guten und bewährten Schriftstellern, in der edlen Schreibart, adelt auch die Wörter.

Ich sehe gar nicht daß es eine schlechte Figur machen sollte wenn Haller schreibt:

> Wie bey der Fackeln dusterm Brand
> Uns jedes Glas scheint ein Demant.
>
> Hall. Vers. Schw. Ged. 131. S.

Oder wie ich mich aus einem Gedichte über die Schlacht bei Hochstedt erinnere, dessen Verfasser mir unbekannt ist

> — — — Zerquetscht zertrenntes Fleisch
> Schwimmt mit dem Blut vermischt, durch sumpfig dustre Wälder.

In einem uneigentlichen Verstande, finde ich es in Hrn. Wielands, Uebersetzung der Theatralischen Werke des Schakespear. 4 Th. 55. S. daß ihr mir saget, warum ihr so düster seyd.

Doctor Luther, hat es in der Bibel Uebersetzung gebraucht. Jes. 59. v. 10. Wir sind im dustren, wie die Todten, und man wird oft bei mehreren Schriftstellern finden, daß sie sagen, eine düstere Wolke, düstere Nacht, düsterer Wald und dergl. Ich glaube daher, man werde ihm, um des öftern Gebrauchs willen schon einen Platz in der anständigen Schreibart lassen müssen.

2) Fürs zweite, so finden sich im Holländischen, wie ich aus Wachters Gloßario ersehe, beide Wörter donker für dunkel, und duister, für düster, welche vermuthlich in dieser Sprache unterschieden sind, und nicht in al-

 len

len Fällen, eins für das andere gesetzet werden können. Woferne dieses ist, so würde sich aus der Aehnlichkeit schließen lassen, daß auch in unserer Sprache, zwischen diesen Wörtern, ein gewisser Unterschied sey.

Die Ableitung des Wortes duster, von dem alten Celtischen *du*, nigredo findet sich auch bei Wachtern, welcher hingegen das Wort dunkel, vom alten dukl, decken, oder von *tægen*, celare, herleitet, und es ist zum wenigsten eben so wahrscheinlich, daß das Englische Wort the dust, der Staub, gleichfalls von dem alten Worte du, seinen Ursprung habe, als daß es, wie Herr Adelung meinet, zu Dunst gehören soll.

Dieses Englische Wort, habe ich nur angeführt, und dabei erwähnet, daß die Müller in der Mark, an verschiedenen Orten, Dust das feinste Mehl zu nennen pflegen; Ich habe aber nicht gesagt, daß das Wort Dust, in einigen Gegenden für Staub üblich sey. Vielleicht hat es Herr Adelung anderswo hergenommen. Ich kann aber nicht umhin, es hiebei zu erinnern, damit es mir nicht zugeschrieben werde. Herr Heinatz führet in seinen Briefen, die deutsche Sprache betreffend, das Wort Daust an. Daust sagt er findet man wirklich noch in einigen Landschaften, wo man das feinste Mehl das bei der geringsten Bewegung der Luft davon stiebet, so nennet. 4. Th. 31. Br. 246. S. Es ist ohne Zweifel dasselbe, welches in den hiesigen Gegenden, Dus, oder Dust, ausgesprochen wird.

9) Uebersetzen. Dolmetschen.

Erst. Th. 183. S.

Diese Ableitung des Wortes Dolmetschen, von dem alten Worte Tale, die Sprache, und mischen hat Frisch im Wörterbuche angeführet, und obgleich

Herr

Herr Adelung, 1377. S. sagt: „sie sey so unwahr„scheinlich, als nur möglich ist, wenigstens in Anse„hung der letzten Hälfte des Worts, und Wachters „Vermuthung, der es aus dem Polnischen tlumatcze, „ableitet, immer noch für die wahrscheinlichste erkläret,„ so kann ich ihm doch, darinn nicht Beifall geben, indem mir die Frischische Etymologie, noch überwiegende Gründe der Wahrscheinlichkeit zu haben scheinet.

Er bemerket selbst in dem Folgenden, „daß die Nie„dersachsen und Dänen, einen Dollmetscher Tolke, die „Schweden Tolk, die Ißländer Tulkr, die Rußen Tolk „nennen, und Dolmetschen im Niedersächsischen tolken, „vertolken, und im Schwedischen tolka heißt. Dieses, „sagt er, stammet ohne Zweifel von dem gedachten Worte „Tal, die Sprache ab, von welchem bey den Engellän„dern noch jetzt to talk für sprechen üblich ist; und es „kann seyn, daß die erste Hälfte des Wortes Dol, auch „dahin gehöret.„ Ist aber dieses nicht unwahrscheinlich, daß die erste Hälfte des Wortes dahin gehöret, so sehe ich nicht ab, warum die Ableitung, der letzten Hälfte, von dem Zeitworte mischen, so unwahrscheinlich seyn soll als möglich ist.

Da das alte Wort Tal, die Sprache, von einem so hohen Alterthum ist, und in so vielen, mit der deutschen verwandten Sprachen, ja im Niederdeutschen selbst noch gefunden wird, so ist wol nichts wahrscheinlicher, als daß die Sylbe Dol, in den Wörtern Dolmetschen, und Dolmetscher, daher ihren Ursprung habe; Denn es ist gar keine Ursach, warum wir die Ableitung von einem ausländischen Worte machen sollten, wenn wir in unserer eigenen Sprache, ein Wort haben, welches uns eine ganz natürliche Herleitung darbietet.

Das Italiänische Wort Turcimanno, und das Französische Trucheman, können wol aus Dragomann entstanden seyn, wie Menage im Dict. Etymol. vermuthet, daß aber

das Deutsche Wort Dolmetscher, ein fremdes Wort, und wie Herr Adelung behauptet, „so viel gewiß seyn soll, daß „es an den morgenländischen Höfen„ und besonders an dem türkischen, zuerst üblich geworden, möchte so leicht nicht zu beweisen seyn. Denn wenn es gleich in keinen ältern Schriften vorkommt, so gibt doch dieses noch keine Gewißheit, daß es vorher nicht sey vorhanden gewesen.

Man kann vielmehr für gewiß annehmen, daß die Deutschen schon bei ihrem Umgange mit den Römern, ja vielleicht schon lange vorher, bei den Griechen und anderen Völkern Dolmetscher gebraucht haben, und es ist gar nicht glaublich, daß sie damals in ihrer Sprache, keine Benennung für solche Leute gehabt hätten. Ob man gleich nicht behaupten kann, daß sie sich des Wortes Dolmetscher bedienet, so müßen sie doch, einen ähnlichen Ausdruck zu Bezeichnung der Sache gehabt haben, und das hohe Alterthum des Wortes Tal, macht es sehr glaublich, daß dieses in solcher Benennung zum Grunde gelegen.

Wenn man auch annehmen wollte, ja wenn es gewiß wäre, daß diejenigen Deutschen, welche sich an den morgenländischen, und besonders am türkischen Hofe aufgehalten, damals zu allererst das Wort Dolmetscher aufgebracht hätten, so würde doch daraus noch nicht folgen, daß es ein fremdes Wort sey: denn warum sollten sie nicht aus ihrer eigenen Sprache, ein Wort haben bilden können, welches ihren Landsleuten verständlich gewesen? Und aus welchem türkischen oder morgenländischen Worte, sollten sie das Wort Dolmetscher gemacht haben?

Wachters Ableitung, von dem Polnischen Worte tlumatcze, komt mir in diesem Stücke eben so vor, als wenn jemand sagen wollte, das Wort Kürschner, habe von dem französischen cuir seinen Ursprung, da doch Kür, ein

ein altes deutsches Wort ist, welches Leder bedeutet, und woraus unstreitig das Wort Kürschner entstanden ist.

Doch Herr Adelung gibt es selber zu, daß die erste Hälfte des Worts, von dem deutschen Tal abstammen könne. Es würde also nur noch zu untersuchen seyn, ob denn wirklich die Etymologie der letzten Hälfte, von dem Zeitworte mischen, so unwahrscheinlich sey, als möglich ist.

Wir sagen ja gewöhnlich, von einem Menschen, welcher im Deutschen viel französische oder lateinische Wörter und Redensarten einstreuet, er mischet viel Französisch oder Lateinisch, in seine Reden ein. Und warum sollten die Alten, das Uebersetzen aus einer Sprache in die andere, nicht ein Mischen der Sprachen, oder Tal mischen, dolmetschen haben nennen können? Ein Schüler welcher ein Capittel aus dem Cornelius Nepos verdolmetschen soll, lieset einen Periodus aus dem Lateinischen her, hernach sagt er was dieses auf deutsch heißt, darauf lieset er wieder lateinisch, u. s. w. Er mischet also gleichsam beide Sprachen untereinander, indem er bald Lateinisch bald Deutsch redet. Auf gleiche Weise gehet der Dolmetscher zu Werke. Er sagt uns in unserer Sprache, was ein Fremder, in einer uns unverständlichen Sprache geredet hat, und hinterbringet dem Fremden, was wir in unserer Sprache gesagt haben, welche er nicht verstehet. So mischet er beständig zwei Sprachen untereinander, indem er sich bald der einen, bald der anderen bedienet.

Ich glaube gewiß, es werden mir mehrere Kenner unserer Sprache darin Beifall geben, daß diese Etymologie, nicht nur gar nichts wahrscheinliches an sich habe, sondern auch unter allen die wahrscheinlichste sey. Denn daß aus mischen, metschen entstanden, wird wol niemand befremden, da man aus eben diesem Worte, auch

 mai-

maischen, meischen, und im Niederdeutschen meeschen, matschen gemacht hat.

10) Rast. Ruhe.

Zweyt. Th. 18 S.

Daß das Wort Rast, in der eigentlichen Bedeutung, eine solche Ruhe anzeige, welche sich ein Reisender macht, kann auch durch dasjenige bestätiget werden, was Wachter aus dem Hyeronimo in Joelem anführet, welcher sagt: Unaquæque gens certa viarum spatia, suis appellat nominibus. Nam et Latini mille passus vocant, et Galli *Leucas*, Persæ *Parasangas*, et *Rastas* universa Germania. Er bemerket dabei, es könne dem Hyeronimus, das Deutsche nicht unbekannt gewesen seyn, weil er sich eine Zeitlang zu Trier aufgehalten.

In der Gothischen Uebersetzung des neuen Testaments, ist ebenfalls das Wort rasta für eine Meile gesetzt, da die Schriftsteller Matth. 5. v. 41. also gegeben worden: Jabai hwas thuk ananauthjai, *rasta* aina, gaggis mith imma twas. So dich jemand nöthiget eine Meile, so gehe mit ihm zwo. Und Herr Ihre erkläret in Dissert. de Nom. Subst. et Adj. Mœsogoth. *Rasta* durch Stadium. S. 233.

Wachter sagt weiter, es sey zu bewundern, daß die Sachsen dieses Wort nicht gebraucht haben, welche sich allezeit des Wortes mila bedienet, oder es durch thusend stapa. tausend Schritt umschrieben haben. Das Rußische werst, könne ebenfalls durch eine Versetzung der Buchstaben, daraus entstanden seyn.

Bei demjenigen was ich von dem Unterschied dieser Wörter gesagt, bemerket die Allgemeine deutsche Bibliothek. 20. B. 1. St. 220. S. Es laße sich auch noch, dieser angeben: „Daß Ruhe nicht so nothwendig, eine

„vor-

„vorhergegangene Bewegung oder Ermüdung voraus setze „wie Rast. Man sagt: In Ruhe seyn: in Ruhe blei„ben und dergl.„ Dieser Unterschied ist richtig, und trifft in vielen Fällen zu. So kann man sagen: Diese adeliche Familie hat das Gut schon über hundert Jahr in Ruhe besessen, ohne daß jemand darauf einen Anspruch gemacht hätte. Man sagt von einer Flinte: Der Hahn stehet in der Ruhe, und dergl.

Vielleicht könnte auch noch dieser Unterschied ebenfalls statt finden, daß Ruhe mehr der Gegensatz der Bewegung und der Arbeit; Rast der Bemühung und der Ermüdung ist.

11) Arbeit. Geschäffte.

Zweyt. Th. 165. S.

Wir drücken durch das Wort Geschäffte, zuweilen eine Sache aus, welche uns befohlen ist, oder welche uns zu thun oblieget, und dann könnte es seinen Ursprung haben, von dem Zeitworte schaffen, in dem Verstande, da dieses so viel heißt als befehlen, anordnen. Zuweilen aber nennen wir auch Geschäffte, solche Dinge, welche uns gar nicht obliegen oder befohlen sind, sondern womit wir uns freiwillig zu thun machen, und dann könnte es vielleicht von schaffen herkommen, in der Bedeutung, da dieses Wort so viel heißt, als machen oder thun.

Der Unterschied welchen ich hier zwischen Arbeit und Geschäffte gemacht habe, daß nehmlich Geschäffte mehr die Sache selber; Arbeit hingegen dasjenige anzeige, was wir dabei thun, und die Bemühung ausdrücke, welche wir anwenden, dieser Unterschied, ist zwar nicht gänzlich unrecht, er trifft in einigen Fällen zu: Allein das Wort Arbeit, drücket auch oft, die Sache selber aus, und beide

Wörter zeigen zugleich unsere Bemühung an. Ich will also den eigentlichen Unterschied näher zu bestimmen suchen.

Wolf sagt in seiner Moral: Was wir thun, um unser Brod, oder zeitliches Vermögen zu erwerben, ist eine Arbeit: Was wir thun, um davon einigen Nutzen zu haben, oder anderen nützlich zu seyn, ist ein Geschäffte: In vielen Fällen, kann man diese Wörter, ganz richtig auf solche Weise unterscheiden, So sagt man: Gott hat dem Menschen die Arbeit auferleget: Im Schweiß deines Angesichts, sollst du dein Brodt essen, weil von solchen Verrichtungen die Rede ist, wodurch der Mensch seine Nahrung und Unterhalt erwerben soll. Und in diesem Verstande, wird man nicht sagen: Gott hat dem Menschen das Geschäffte auferlegt. Die Handwerksleute klagen, daß sie keine Arbeit haben, das ist, sie klagen, daß ihnen nichts zu thun gegeben wird, wodurch sie ihr Brodt und ihren Unterhalt erwerben könnten. So auch: Dieser Mann, muß sich mit saurer Arbeit ernähren: Der Ackersmann hat viel schwere Arbeit zu verrichten, und dergl. In solchen Redensarten, ist eine Absicht, auf so etwas was jemand thut, um seines Lebens Unterhalt zu erwerben.

Hingegen sagt man: Dieser Mensch hat viel Geschäffte, wenn es Dinge sind, die er zu seinem, oder anderer Menschen Nutzen thut. Man braucht das Wort Amtsgeschäffte, von denenjenigen Verrichtungen, welche jemand in seinem Amte obliegen, weil man in einem öffentlichen Amte, nicht bloß darauf sehen muß, daß man sein Brodt erwerbe, sondern auch, daß man mit seiner Arbeit Nutzen schaffe.

Unterdessen scheinet mir doch dieser Unterschied, nicht in allen Fällen hinlänglich zu seyn. Ein Gelehrter, z. B. welcher von einer nützlichen Sache schreibt, macht sich viele Arbeit, er muß darüber lesen, nachschlagen, den-

denken, u. s. w., und bringet oft, mehrere Jahre damit zu, ohne daß er dadurch sein Brodt oder zeitliches Vermögen erwerben will, sondern er kann es bloß thun, um Anderen nützlich zu seyn. Doch wird man davon sagen: Dieser Mann hat viel Arbeit gehabt; es ist eine nützliche Arbeit, die er auf sich genommen. Man ist ihm für seine Arbeit Dank schuldig, u. dergl. Oder, ein Edelmann leget auf seinem Landgute, einen Lustgarten an. Er macht selber die Anlage dazu, er giebt sich viel Mühe alles in Ordnung zu bringen, und leget selbst Hand an das Werk, so wird man sagen: Er hat sich viel Arbeit gemacht, ob er es gleich bloß zu seinem Vergnügen gethan. Es hat also das Wort Arbeit, nicht allemal eine Beziehung, auf so etwas, was wir thun, um unser Brodt oder zeitliches Vermögen zu erwerben.

Mich dünkt daher, man werde vornehmlich diesen Unterschied machen müssen, daß das Wort Arbeit, allezeit etwas mühsameres, und schwereres ausdrückt, als das Wort Geschäffte, und deswegen mehr von mühsamen und saueren, Geschäffte von leichteren Verrichtungen gebraucht werde. Wenn man z. E. sagt: Ich werde morgen viele Arbeit haben, so gibt man zu verstehen, daß die Verrichtungen zugleich mühsam und beschwerlich seyn werden: Wenn man sagt: Ich habe morgen viel Geschäffte, so zeiget man nur an, daß man viel zu thun haben werde, ohne daß man damit den Begriff, einer saueren und beschwerlichen Bemühung verknüpfet.

Im 2 B. Mos. 5, 9. sagt Pharao: Man drücke das Volk mit Arbeit, nicht in der Absicht, daß es dadurch seinen Unterhalt erwerben, sondern daß es unter der Beschwerlichkeit der Arbeit erliegen, und die Menge desselben gemindert werden sollte. In solchem Verstande, würde sich das Wort Geschäffte nicht schicken.

12) Ver-



12) Vergnügen. Lust. Wollust. Ergetzung.

2ten Th. 146. und 149. S.

Ich habe auf der 148. S. gesagt: „Wenn man von einer Ergetzung redet, so dünkt mich, man verste„he allemal, ein solches Vergnügen, welches man sich „zur Erholung von einer Arbeit macht, oder wodurch „man das Gemüth aufgeräumt zu machen, und verdrieß„liche Gedanken zu vertreiben sucht, und es beziehet sich, „sowol auf das Gemüth, als auf die Sinne.„

Herr Adelung erkläret das Wort ergetzen, durch einen lebhaften Grad der sinnlichen Freude verursachen, und sagt in der Anmerk. 1748. S. „Herr Stosch „schränket die Bedeutung dieses Zeitworts, und seiner „Ableitungen viel zu sehr ein, wenn er behauptet, daß „es bloß von einem Vergnügen zur Erquickung nach einer „Arbeit gebraucht werde.„

Sollte ich mich nicht mit Recht, über Herrn Adelung beschweren können, daß er bisweilen meine Worte nur halb anführet, und daher meine Meinung in einem ganz anderen Verstande vorträgt, als sie wirklich hat. Was mögen ihn doch für Ursachen dazu bewegen? Auf solche Weise, bringet er andern ganz unrichtige Gedanken von meiner Arbeit bei, und ich finde schon, daß Herr Heynatz, im 4ten Theile seiner Briefe, die deutsche Sprache betreffend, 154. S. ihm dieses getrost auf seinen guten Glauben nachschreibt: „Herr Stosch, „schränket offenbar die Bedeutung des Wortes ergetzen „zu sehr ein, wenn er behauptet, man ergetze sich, wenn „man zur Erholung von der Arbeit, sich mit anderen „Dingen beschäfftige, welche ein Vergnügen erwecken. „Der Verfasser des neuen Wörterbuchs, Herr Ade„lung,

„lung, hat dies schon erinnert, und erkläret es richti„ger, einen lebhaften Grad der sinnlichen Freude „verursachen.„ Ich kann fast nicht anders glauben, als Herr Heynatz habe sich nicht einmal die Mühe gegeben, meine Erklärung dieser Wörter ganz zu lesen, sondern dasjenige, was Herr Adelung sagt, so gleich für richtig angenommen.

Meine Leser können urtheilen, ob ich wohl behauptet habe, daß Ergetzen bloß von einem Vergnügen zur Erquickung nach einer Arbeit gebraucht werde, da ich ausdrücklich hinzugesetzt, es sey auch ein solches, wodurch man das Gemüth aufgeräumt zu machen, und verdrießliche Gedanken zu vertreiben sucht, und zuletzt noch das Beispiel deswegen anführe: Einem melancholischen Menschen, muß man vielerlei Ergetzungen machen, damit er nicht gar zu sehr, seinen traurigen Gedanken nachhenge.

Ich bin versichert, daß wenn ich es auch gleich noch nicht vollkommen getroffen hätte, dennoch ein jeder, welcher der eigentlichen Bedeutung dieser Wörter, mit Aufmerksamkeit nachdenken will, dasjenige, was ich gesagt habe, für richtiger erkennen wird, als die Erklärung, welche Herr Adelung gibt, ergetzen heiße, einen lebhaften Grad der sinnlichen Freude verursachen. Denn

1. Fürs erste so kann das Wort ergetzen, nicht bloß auf die sinnliche Freude eingeschränkt werden, weil man es auch von solchen Dingen gebrauchen kann, wovon die Sinne wenig oder gar nicht gerührt werden, und welche nur bloß dem Gemüthe und der Seele angenehm sind. Z. E. Sich an den Wissenschaften ergetzen: Seine Ergetzung in den Büchern suchen: Die Dichtkunst nur zu seiner Ergetzung gebrauchen, u. dergl. Mich wundert, daß Herr Adelung dieses nicht beobachtet hat, da er doch selbst das Beispiel anführet, aus Ps. 94, 19. Deine

ne Tröstungen ergetzten meine Seele. Hier heißt ergetzen ganz gewiß nicht, einen lebhaften Grad der sinnlichen Freude verursachen, sondern es gibt vielmehr ein Vergnügen oder eine Erquickung des traurigen und niedergeschlagenen Gemüths zu erkennen. Und aus der Ursach habe ich gesagt, es beziehe sich sowol auf das Gemüth als auf die Sinne. Ich schließe das sinnliche Vergnügen, und den lebhaften Grad desselben gar nicht aus, sondern behaupte nur, daß das Wort ergetzen nicht dieses allein ausdrücke, sondern auch bisweilen von solchen Dingen gebraucht werde, welche nur dem Gemüthe angenehm sind.

2. Zweitens so dünkt mich, einen lebhaften Grad der sinnlichen Freude, werde man besser eine Wollust nennen, wie Gellert thut in der Fabel, woraus ich die Stelle angeführet habe:

> Drauf kriegte jede Frau den Mann,
> O! welche Wollust! Welch Entzücken!
> Vergebens wünsch ichs auszudrücken,
> Mit welcher Brünstigkeit die Frau den Mann umfieng
> Mit was für Sehnsuchtsvollen Blicken,
> Ihr Aug an seinem Auge hieng.

Hier beschreibt Gellert, welcher gewiß die eigentliche Bedeutung unserer Wörter kannte, sehr nachdrücklich einen recht lebhaften Grad der sinnlichen Freude; aber er sagt nicht:

> O! welch Ergetzen! welch Entzücken,

sondern, O! welche Wollust, weil dieses letzte, besser den lebhaften Grad der sinnlichen Freude ausdrücket. Denn man kann das Wort Ergetzung, auch von solchen Dingen brauchen, welche eben nicht einen lebhaften Grad der sinnlichen Freude verursachen. Z. E. Wer sich zuweilen mit einem Spaziergange ergetzet thut es zwar allemal mit einem gewissen Vergnügen; aber es verur-

sachet

sachet ihm nicht allemal, einen lebhaften Grad der sinnlichen Freude.

3. Drittens, alle Beispiele, welche Herr Adelung anführet, sind demjenigen gemäß, worin ich die Bedeutung dieses Worts gesetzet habe, da hingegen einige demjenigen, was er behauptet, zuwider sind. Diese Spiele ergetzen mich sehr. Man könnte auch sagen, sie vergnügen, sie belustigen mich sehr; aber mich dünkt, man bediene sich eben darum des Wortes ergetzen, weil man die Spiele gebraucht, entweder zur Erholung von einer Arbeit, oder das Gemüth aufgeräumt zu machen, denn wenn ein Mensch, aus dem Spiele seine ganze Beschäfftigung machte, so würde man nicht sagen: Er ergetzet sich an dem Spiele, oder er spielet zu seiner Ergetzung, obgleich der Grad der sinnlichen Freude, welche er dabei empfindet, noch so lebhaft seyn möchte.

So ist ebenfalls, wie ich schon bemerket habe, der angeführte Ort, Ps. 94, 9. Deine Tröstungen ergetzen meine Seele, des Herrn Adelungs Meinung zuwieder. Hier zeiget das Wort ergetzen, eine Aufheiterung des Gemüths und Vertreibung schwermüthiger Gedanken an, denn David sagt vorher, er habe viel Bekümmerniß in seinem Herzen gehabt, aber die Tröstungen Gottes hätten ihn ergetzet, weil dadurch sein Gemüth wieder aufgeheitert, und die traurigen Gedanken von ihm vertrieben worden.

Ein gezüchtigter Sohn ergetzet seinen Vater, Sprüchw. 29, 17. siehet ebenfalls auf einen vorhergegangenen Kummer des Vaters, und gibt zu erkennen, daß die Besserung des Sohnes, welche durch die Züchtigung zuwege gebracht worden, dem Vater ein solches Vergnügen verursache, wodurch sein Gemüth wieder aufgeheitert, und der Kummer vertrieben wird.

Sich

Sich an den Büchern ergetzen. Wenn dieses hieße, einen lebhaften Grad der sinnlichen Freude, durch die Bücher in sich hervorbringen, wie es nach Herrn Adelungs Erklärung heißen muß, so würde der vornehme Reiche, der seine Freude daran hat, wenn er eine große Sammlung, schön eingebundener Bücher aufstellen, und anderen zeigen kann, sich an den Büchern ergetzen, er mag dabei so unwissend seyn als er wolle, und diese Bücher lesen oder nicht. Das Lesen der Bücher, und Nachdenken darüber, ist keine sinnliche Freude. Diese Redensart scheinet sich vielmehr auf die Erholung von einer Arbeit oder Vertreibung trauriger Gedanken zu beziehen.

Man untersuche nur recht, in welchem Fall man von jemand sagt: Er ergetzet sich an den Büchern. Gewiß, nicht in dem Fall, wenn Bücherlesen seine gewöhnliche Arbeit ist, und er die Bücher nur braucht, um dasjenige verrichten zu können, was er vermöge seines Amtes, oder um sein Brodt zu erwerben nothwendig thun muß, denn die gewöhnliche Arbeit, ist keine Ergetzung, ob man sie gleich mit Vergnügen verrichtet. Einem solchen sind die Bücher, was dem Handwerksmanne sein Handwerkszeug ist, er braucht sie nur als Werkzeuge, womit er die Arbeit verrichtet, mit welcher er sich nähret. Aber man wird von jemand sagen: Er ergetzet sich an den Büchern, wenn er nach verrichteter Arbeit zu seiner Erholung, solche Bücher lieset, woran er ein besonderes Vergnügen findet. Oder wenn er durch Lesung guter Bücher, verdrießliche Gedanken zu vertreiben sucht. Ein Landwirth z. E. welcher noch etwas gelernet, und einen Geschmack an den Wissenschaften hat, ergetzet sich an den Büchern, wenn er ein Vergnügen darin findet, diejenigen Stunden, in welchen er keine andere Geschäffte hat, zum Lesen guter Bücher zu widmen. Oder von einem Gelehrten,

ten, der bisweilen zu seiner Erholung, und zur Veränderung, andere Bücher lieset, als diejenigen, die er zu seiner gewöhnlichen Arbeit braucht, würde man sagen: Wenn er den ganzen Tag gearbeitet hat, ergetzet er sich des Abends, mit Lesung eines Poeten, oder Geschichtschreibers, u. dergl.

Wenn man alle dergleichen Redensarten genau betrachtet, so wird man finden, daß sie meistentheils sich mehr auf das Gemüth, als auf die Sinne beziehen, und also anstatt der Meinung des Herrn Adelungs vortheilhaft zu seyn, derselben vielmehr entgegen stehen. Er schränket in der That, die Bedeutung des Wortes ergetzen, viel zu enge ein, wenn er es bloß von einem lebhaften Grad der sinnlichen Freude verstehen will, und ich glaube, man wird mir darin Recht geben, daß es sich auf beides, sowol auf das Gemüth als auf die Sinne beziehet.

Anm. Ich finde auch, daß die Alten das Wort Ergetzlichkeit, für Erleichterung gebraucht haben, in einem Buche, dessen Titel ist: Formular oder Schreiber Buch, durch Alexandrum Machhold. Gedruckt zu Eisleben 1559. Es sind eigentlich Muster, oder Vorschriften, für einen Geheimschreiber eines Fürsten, woraus er lernen soll, wie er allerlei Schreiben, in Rechtssachen, nach dem damaligen stylo curiae aufzusetzen habe. Und in der Vorrede an den Leser, sagt der Verfasser: Er habe das Buch gemacht, das er den jungen, anfahenden, und noch unerfarnen Schreibern, damit zu etwas Anleitung Hülf und Ergetzlichkeit kommen, dienen und wilfaren wolle.



13) Acker. Feld.

Erst. Th. 120. S.

Herr Adelung hat im Wörterbuche, Acker und Feld, beinahe auf gleiche Weise unterschieden. Ich will seine Worte hersetzen:

„Feld bedeutet ein tragbares Land, wenn es gleich „nicht gebauet ist, Acker aber nur ein wirklich gebaue„tes Feld. Auf diese Art müßten auch die zusammen„gesetzten Wörter, Brachacker und Brachfeld, Som„merfeld und Sommeracker, Winterfeld und Win„teracker, Weizenfeld und Weizenacker u. s. f. un„terschieden werden, wenn man genau reden wollte. „Brachfeld würde alsdenn ein Feld bedeuten, welches „unbearbeitet Brache liegt, Brachacker aber, wenn es „zur künftigen Frucht bearbeitet wird, u. s. f. Aber „im gemeinen Leben wird es so genau nicht genommen; „Ja man braucht daselbst Acker, zuweilen in noch „weiterer Bedeutung für Erdreich, die natürliche Be„schaffenheit des Bodens anzudeuten. Denn so muß „man die Ausdrücke, schwarzer Acker, fetter Acker, „sandiger Acker, Leimacker, Thonacker u. s. f. ver„stehen.„ Wörterb. 139. S.

Es kommt dieses, mit demjenigen mehrentheils überein, worin ich den Unterschied dieser Wörter gesetzet habe. Mich dünkt aber, ich habe mich nicht deutlich genug erkläret, also will ich noch folgendes beifügen.

Feld wird in einem allgemeinen Verstande für jegliches tragbare Land genommen, es mag gebauet seyn und Früchte tragen oder nicht. Daher wird es auch oft von einem solchen Lande gebraucht, welches wirklich mit Früchten bewachsen ist. Z. B. die Saat stehet schön auf dem Felde. Der Hagel hat alles Korn auf dem

Felde

Felde danieder geschlagen. Und so wird es auch in der Bibel gefunden. Ruth 2, 3. Ruth las auf, auf dem Felde. 2 Chron. 31, 5. Allerlei Einkommen vom Felde. Hesek. 36, 30. Ich will das Gewächs auf dem Felde mehren, u. s. w. Man kann aber auch Feld, ein Land nennen, welches nicht gebauet wird, ob es gleich tragbar ist, und Früchte bringen könnte. Z. E. in den Englischen Provinzen in Amerika, sind noch viele Felder unbebauet: Es werden denenjenigen, welche sich daselbst niederlassen wollen, Felder zu bearbeiten angewiesen. Man lieset bisweilen von den Reisenden, daß sie über weitläuftige Felder gereiset, welche mit Büschen und wilden Kräutern bewachsen gewesen, u. dergl.

Das Wort Acker hingegen, bedeutet allezeit ein wirklich gebauetes Feld, und zwar nicht nur ein solches, welches jetzt bearbeitet wird, oder bearbeitet ist und Früchte trägt, sondern auch ein solches, welches zu den gewöhnlichen Zeiten pfleget bearbeitet zu werden. In den mageren Sandländern, findet man hier in der Mark, an einigen Orten, große Stücken Land, welche nur alle drei Jahr, auch wol nur alle sechs Jahr, können besäet werden, aber doch allezeit zum Acker gerechnet werden. So nennet man auch Dorf Acker, alles Land, was zu einem Dorfe gehöret, und von den Bauern beackert wird, nicht nur dasjenige, was in diesem Jahre wirklich gebauet ist, sondern überhaupt alles, was zu der gewöhnlichen Zeit gebauet zu werden pfleget, und es ist darunter auch dasjenige begriffen, was in diesem Jahre nicht gebauet wird.

Daher kommt es, daß man im gemeinen Leben, und dem gewöhnlichen Gebrauche nach, auch Brachacker nicht bloß denjenigen nennet, welcher jetzo wirklich zur künftigen Frucht beackert wird, sondern auch denjenigen, welcher unbearbeitet Brache liegt. Und da

das Wort Feld, überhaupt ein tragbares Land bedeutet, so ist es gar nicht unrecht, Brachfeld sowol dasjenige zu nennen, an welchem jetzt die Bracharbeit geschiehet, als auch dasjenige, was bis ins künftige Jahr unbearbeitet liegen bleibet, denn beides ist tragbares Land. Auf gleiche Weise, können die Wörter Sommerfeld und Sommeracker, Weizenfeld und Weizenacker, u. dergl. ganz füglich, eins für das andere gebraucht werden, wenn von demjenigen die Rede ist, was darauf wächset. Will man aber durch Weizenacker, Gerstacker, eine Beschaffenheit des Bodens beschreiben und anzeigen, der Boden sey so gut, daß Weizen oder Gerste darauf wachsen könne, so ist in solchem Verstande das Wort Weizenfeld oder Gerstenfeld, nicht gebräuchlich.

Was Herr Adelung hernach noch hinzusetzet, daß nehmlich Acker zuweilen für Erdreich gebraucht werde, die natürliche Beschaffenheit des Bodens anzudeuten, ist nicht bestimmt genug. Es hat zwar in so weit seine Richtigkeit, wenn von einem Acker, das ist, von einem solchen Lande die Rede ist, welches man zu ackern und zu bauen pfleget. So sagt man: Bei diesem Dorfe ist schwarzer Acker, Leimenacker, Weizenacker, u. dergl. um die Beschaffenheit des Bodens anzuzeigen. Wenn man hingegen von einem Lande redet, welches niemals bearbeitet wird, so braucht man allezeit das Wort Boden. Man wird z. E. nicht sagen: In dieser Heide, haben die Bäume einen guten Acker, oder sie stehen auf einem fetten Acker, sondern sie haben einen guten Boden, sie stehen auf fettem Boden.

Ja ich glaube nicht einmal, daß man von einem Garten sagen werde: In diesem Garten ist ein guter Acker, oder er hat einen guten Acker, sondern es ist gewöhnlich: Er liegt in einem guten Boden: Er hat einen guten Boden.

14) Zure=

14) Zureden. Einreden. Ueberreden. Bereden.

Erster Theil, 31. S.

Hiebei hätte auch das Wort bereden seine Stelle gefunden, welches eben wie einreden und überreden, den Begriff gibt, daß das Zureden gelinget; aber doch von beiden, dem Gebrauche nach, einiger Maaßen unterschieden ist.

Von einreden, unterscheidet es sich dadurch, daß es besonders auf die Handlungen oder auf ein Verhalten siehet. Man sagt: Jemand zu etwas bereden: Ich will ihn schon bereden, daß er dieses thun soll, u. dergl. Einreden beziehet sich mehr auf die Sache selbst. Wenn ich jemand zum Heirathen berede, so sehe ich mehr auf die Handlung, und auf dasjenige, was er thun soll, nehmlich sich verheirathen: Wenn ich jemand das Heirathen einrede, so sehe ich mehr auf die Sache, welche ich ihm vorstelle, und von deren Nothwendigkeit ihn zu versichern suche. Oder: Der Feldherr suchte seine Soldaten zur Tapferkeit zu bereden, gibt zu erkennen, daß er sie zu einem tapferen Verhalten habe bewegen wollen. Der Feldherr suchte seinen Soldaten die Tapferkeit einzureden, siehet auf die Sache selbst, nehmlich auf die Gemüthsbeschaffenheit, welche er in ihnen zu erwecken gesucht.

Es sind zwar einige Redensarten, in welchen das Wort bereden, auch von den Sachen gebraucht wird und Herr Adelung führet die Stelle an Jerem. 43, 3. Baruch beredet dich deß: Imgl. Seine Aufführung hat mich dessen längst beredet. Wahre Freunde sind nicht so selten als du dich selbst beredet hast; allein er erkläret auch diese Redensarten für Oberdeutsch, und

sagt, einige Hochdeutsche ahmeten es nach. Unterdessen wenn man sie gleich nicht gänzlich verwerfen wollte, so scheinet mir doch auch hier, ein Unterschied zwischen bereden und einreden zu seyn. Das erste giebt mehr zu erkennen, daß man zu etwas bewogen wird, das zweite, daß uns eine Sache recht ins Gemüth gebracht, und gleichsam eingeflößet wird.

Das Wort überreden, hatte bei den Alten auch die Bedeutung des Ueberweisens, wie Frisch aus dem Schw. Sp. zeiget. Es scheinet also den Begriff zu geben, daß wir jemanden stärkere Gründe vorstellen, als er uns entgegen setzet, oder, ihm solche Gründe zu Gemüthe führen, welche seine Weigerung überwinden, und also durch unsere Reden, gleichsam über die seinigen kommen, und ihn darin übertreffen; und durch diesen Begriff unterscheidet es sich, wie ich glaube von dem Worte bereden. Man kann jemand zu etwas bereden, bloß durch Vorstellung, eines und des andern Beweggründes. Wenn ich z. E. ihm sage, er werde mir dadurch einen besonderen Gefallen erzeigen, und ihn durch diese Vorstellung bewege, etwas zu thun, so berede ich ihn schon dazu. Wenn ich ihn überreden will, so muß ich ihm solche Gründe vorstellen, welche seine Meinung oder Gründe schwächen, und dieselbe überwiegen. Herr Adelung sagt bei dem Worte einreden, S. 1590 „Wie dieses Zeitwort, dem Herrn Stosch zufolge, den „Begriff einer vollkommenen Ueberzeugung bey sich füh„ren könne, ist nicht abzusehen. Einreden drückt eben „denselben Begriff aus als bereden, nur mit einer an„deren Wortfügung.„

Den Ausdruck, vollkommene Ueberzeugung, habe ich nicht gebraucht, sondern gesagt, daß derjenige, welchem ich eine Sache eingeredet habe, von ihrer Wahrheit vollkommen versichert ist, und ich glaube noch, daß dieses richtig sey. Denn obgleich die Sache,

che, welche ich jemand einrede, an sich falsch wäre, so hält er sie doch auf mein Einreden für wahr und gewiß, und eher habe ich sie ihm nicht eingeredet, bis er sie für gewiß hält, so lange er noch daran zweifelt, habe ich es ihm noch nicht eingeredet. Wenn ich z. B. sage: Ich habe es ihm eingeredet, daß dieses eine alte Münze sey, so dünkt mich, gebe ich zu verstehen, daß ich ihn so weit gebracht, es mit völliger Gewißheit zu glauben, und es wirklich für eine alte Münze zu halten. Denn es kann doch nicht heißen: Ich habe ihn dahin gebracht, daß er sich stellet, als ob er glaubte, daß es eine alte Münze sey. Oder, damit ich auch das andere von Herrn Adelung angeführte Beyspiel gebrauche: Ich kann es ihm nicht einreden, daß sein so genannter Freund, ein Betrüger ist, will nichts anders sagen, als, ich kann ihn nicht von dieser Wahrheit versichern, ich kann ihn nicht dahin bringen, daß er es mit völliger Gewißheit glaube. Zum wenigsten sind diese Redensarten viel stärker, als wenn man sagt: Ich habe ihn beredet, daß dieses eine alte Münze ist, oder ich kann ihn nicht bereden, daß sein so genannter Freund ein Betrüger ist. Das eine drucket mehr aus als das andere und sie geben also nicht denselben Begriff.

15) Aufwachen. Erwachen.

Zweiter Theil, 309. S.

Die Redensarten, welche in dem gemeinen Reden gewöhnlich sind, da man nehmlich sagt: Ich bin diese Nacht, einige Mal aufgewacht, hingegen, ich erwachte von dem Lärmen, u. d. m. haben mich auf die Gedanken gebracht, daß aufwachen, gewöhnlicher sey,

 wenn

wenn es von selbst geschiehet, erwachen, wenn man im Schlafe gestöret wird.

Ich muß aber gestehen, daß dieser Unterschied in der That ungegründet ist, und weder beständig in dem gemeinen Leben, noch auch von den Schriftstellern beobachtet wird.

Doctor Luther hat sich in der Bibelübersetzung, beider dieser Wörter ohne Unterschied bedienet. Er sagt eben so wol, von einem Schlafe aufwachen, als von einem Schlafe erwachen. 1 B. Mos. 28, 16. Da nun Jacob von seinem Schlafe aufwachte. Ps. 3, 6. Ich liege und schlafe, und erwache, denn der Herr hält mich. Imgleichen, von einem Traume aufwachen, und von einem Traume erwachen. Jes. 29, 8. Wie ein Hungriger träumet, daß er esse, wenn er aber aufwachet. Ps. 73, 20. Wie ein Traum, wenn einer erwachet, u. a. m.

Herr Adelung hat daher mit Recht, in einer Anmerkung, bei dem Worte erwachen, diesen Unterschied getadelt. Ob aber auch derjenige, welchen er dabei anzeiget, daß nehmlich diese Wörter, „bloß der Würde „nach verschieden sind, und erwachen, in der edlen „Schreibart, für das niedrigere aufwachen üblich ist,„ vollkommen richtig, und allein der wahre Unterschied sey, daran möchte man, meinem Erachten nach, noch mit einigem Grunde zweifeln können.

Denn beide Wörter, werden sowol im gemeinen Leben, als auch in der Bücher Sprache, und in erhabenen Reden gebraucht. Z. B. Ps. 78, 65. Der Herr erwachte wie ein Schlafender. Ps. 35, 23. Erwecke dich und wache auf zu meinem Recht. Ps. 57, 9. Wache auf meine Ehre, wache auf Psalter und Harfe. Und mich dünkt, ein Dichter werde eben so gut, sich des Wortes aufwachen, als erwachen bedienen können, nachdem es der Reim oder das Sylbenmaaß foderte.

foderte. Die Redensart, welche Herr Adelung beim Worte aufwachen aus Weißen anführet: Wird seine erste Flamme nicht wieder aufwachen? ist nicht niedriger, als wenn er gesagt hätte: Wird seine erste Flamme nicht wieder erwachen?

Vielleicht könnte man sagen, der wahre Unterschied dieser Wörter, sey kein anderer, als derjenige, welchen die Vorgesetzten Rede Theilchen, auf und er, gewöhnlicher Weise den Zeitwörtern beilegen, mit welchen sie verbunden sind. Auf bedeutet zuweilen bey den Zeitwörtern das Anfangen oder Entstehen eines Dinges, wie in aufgehen, die Sonne gehet auf. Aufkommen, es kommt die Gewohnheit auf. S. Wacht. Prolegom. Sect V. Sollte also nicht das Wort aufwachen, eigentlich mehr das Anfangen des Wachens bezeichnen? Die Sylbe er, verstärket oft die Bedeutung, des Worts, wie in ernähren, erquicken, Wacht. ebend. oder es bedeutet auch die Versetzung in einen Zustand, wie in ermüden, ermuntern, und so würde erwachen, etwas mehreres anzeigen, als den bloßen Anfang des Wachens, und die wirkliche Versetzung, in den Zustand eines Wachenden zu erkennen geben. Das möchte auch wohl die Ursach seyn, warum das eine Wort, in gewissen Fällen, sich besser schickt, als das andere.



16) Kopf. Haupt.

Erst. Th. 227. S.

Diese Wörter, mögen Anfangs, sowol einerlei Bedeutung als Würde gehabt haben: Vielleicht ist das eine in Niederdeutschland, das andere in Oberdeutschland gewöhnlicher gewesen.

Wachter gibt ihnen auch einerlei Ursprung, nehmlich das Wort Kopf, in dem Verstande, da es das oberste Theil eines Dinges, summitas bedeutet, wovon er sagt: Vox antiquissima, pluribus linguis communis. Hebr. *Gopha* est altitudo. Cambris *Coppa*, vertex, apex, Anglosax: *Cop, Coppe*, apex cacumen. Radix Hebraea est *gapha*, altum, elatum esse, Germanica *heben*, levare, tollere in altum. G. H et K, sunt literae convertibiles. Hinc porro cognoscimus, quod *Giebel* et *Gipfel*, vel sunt diminutiva â *Kopf*, vel certe eodem partu cum illo edita. Hernach beim Worte Kopf caput. Gr. *κύβη*, *κεφάλη*, Belg. *Kop* ex eodem fonte. Itali â Germanis habent *capo*, Galli *chef*. Gothi, Saxones et reliqui veterum, hoc sensu dicunt *Haubt*. Vbi cavendum, ne illud obrepat, quod indoctas aures decipere solet, tanquam haec sint eiusdem rei diversa nomina. Quod minime verum. Nam inter H et K, nullius momenti differentia est. Cetera non differunt, nisi modo derivandi. Imgleichen beim Worte *Haubt: Kopf* et *Haubt*, sunt voces sororiae, et ex eodem semine prognatae, per secreta literarum convertibilium.

In den folgenden Zeiten erst, hat vermuthlich der Unterschied statt gefunden, welchen man jetzt, wie ich angezeiget habe, gewöhnlich zu beobachten pfleget, nehmlich daß Kopf niedriger ist, und man in einer erhabenen Schreibart, oder wenn man mit einer gewissen Ehrerbietung redet, besser das Wort Haupt gebraucht.

So stehet auch in der Bibel: Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen, und die Alten ehren. 3 B. Mos. 19, 32. Da die Kundschafter mit einer Ehrerbietung gegen ihren Eid reden, heißt es: Sein Blut sey auf seinem Haupte, und wir unschuldig. Ihr Blut soll auf unserem Haupte seyn. Jos. 2, 19. Hingegen, in einer Verachtung und Geringschätzung. Der Herr

bezahle

bezahle ihm, sein Blut, auf seinen Kopf. Nehem. 4, 4. Alle die mich sehen, spotten mein, sperren das Maul auf, und schütteln den Kopf. Ps. 22, 8. u. a. m.



17) Berauscht. Betrunken.

Zweiter Theil, 143. S.

Ich finde, daß Gellert zwischen diesen Wörtern eben den Unterschied macht, und das Letzte, in einem härteren Verstande gebraucht, als das Erste, so daß es einen höheren Staffel der Betrunkenheit anzeiget. Er sagt in seinen moralischen Vorlesungen, vom Kleanth: Sich nicht berauschen, das heißt er gar nicht trinken. Er will zwar nicht betrunken seyn; aber doch so lange den Geschmack des Weins fühlen, als ihn der Gaumen nur immer fühlen kann. S. 18te Vorlesung, S. 421.

18) Todschläger. Mörder. Meuchelmörder.

Zweiter Theil, 100. Seite.

Ich habe hier diese Wörter, nur dem heutigen Gebrauche nach unterschieden; ich hätte aber dabei noch bemerken können, daß beide nur von solchen gesagt werden, die gewaltsamer und unrechtmäßiger Weise, jemand tödten. Wer mit Recht einem andern das Leben nimmt, z. E. ein Soldat, der in der Schlacht seinen Feind erleget, oder der Scharfrichter, der auf Befehl der Oberkeit, jemand vom Leben zum Tode bringet, wird weder ein Todschläger, noch Mörder genannt.

Bei

Bei den Alten, hieß das Wort Mord, eigentlich ein heimlicher Todschlag, welchen man zu verbergen sucht, und **Mörder** ein heimlicher Todschläger, wie Wachter im Glossar. zeiget. Ich will nur eins von den Exempeln anführen, welche er beibringet. *Lex ripuaria.* Tit. XV. Si quis ingenuus, ingenuum ripuarium interfecerit, et eum cum ramo cooperuerit, vel in puteo, seu in quocunque libet loco, celare voluerit, quod dicitur *mordridus.* Daher kommen auch im lat. barb. die Wörter: *Mordrum*, *Murdrum*, *Murdrator*, und *Murdritor*, welche sich alle, auf einen heimlichen Todschlag beziehen.

Da der Zweikampf für erlaubt gehalten, und durch die Gesetze verstattet wurde, so wurde auch derjenige, welcher einen andern im Zweikampfe umgebracht hatte, weder ein Mörder, noch ein Todschläger genannt: Heutiges Tages aber, da die Zweikämpfe verboten sind, wird man einen solchen, welcher jemand im Zweikampfe tödtet, in vielen Fällen ebenfalls den Mörder oder Todschläger desselben nennen, und er wird auch als ein solcher gestraft.

Das Wort Meuchelmörder, führete bei den Alten, jederzeit den Begriff einer heimlichen Nachstellung mit sich, das Wort Mörder aber nicht, und nach diesem Begriff, sind beide Wörter, auch noch in dem heutigen Gebrauche unterschieden. Wer einen andern, in der Trunkenheit, oder bei einem Zanke schläget und tödtet, ist zwar ein Mörder oder Todschläger, wenn er es auch nicht mit Vorsatz gethan hat, aber nicht ein Meuchelmörder, weil er ihm nicht heimlich nachgestellet hat, und ihn nicht unvermuthet überfällt.



19) Dirne.

19) Dirne. Magd.

Zweiter Theil, 325. S.

Die Etymologie, daß das Wort Dirne, von Dienerin herkommen soll, hat auch Wachter im Gloßar. angenommen, und zeiget dabei, daß auch im Angels. *thienerne*, famula geheißen, von *thiener*, famulus.

Daß dieses Wort, überhaupt eine junge Person des weiblichen Geschlechts bedeute, ohne den Begriff zu geben, daß sie noch eine Jungfer sey, kann außer dem, daß Dina eine Dirne genannt wird, nachdem sie schon geschwächet war, noch durch die Exempel aus der Bibel bestätiget werden, da auch Ruth eine Dirne heißt, als sie schon Wittwe war. B. Ruth 2, 6. und diese Benennung, auch dem Kebsweibe des Leviten beygeleget wird. Richt. 19, 13.

Zum Beweis, daß das Wort Magd, bei den Alten, nicht nur eine junge Person des weiblichen Geschlechts bedeutet, sondern auch den Begriff ihrer Jungferschaft mit sich geführet, kann die Stelle dienen, 4 B. Mos. 30, 4. Weil sie noch in ihres Vaters Hause, und im Magdthum ist. Ebendas. v. 17. Weil sie noch eine Magd ist in ihres Vaters Hause. Und im Theuerdank, heißt die Jungfrau Maria: Maria die Meyd, Cap. 9.

Es wurde auch oft, als ein Ehrenname solcher jungen Personen weibliches Geschlechts gebraucht, welche noch im Jungfernstande lebten. So heißt es ebenfalls im Theuerdank von der Prinzessin Ehrenreich, welche sich nach dem Willen ihres Vaters, dessen einzige Erbin sie war, verheirathen sollte, als ihr das Testament desselben vorgelesen wurde:

Das Testament ein Schreiber las,
Da nun dasselb gelesen was
Sprach der alt Ritter unverzagt
Hochgeborn Kongin edle Magd. Cap. 3.

Imgleichen Cap. 8.
Gott, der soll behüten vor Leyd
Dein Konigin die edle Meyd.

Cap. 98. Alspald den sah ein edle Magd.

Cap. 116. Denn euch der allerschönsten Meyd.
Bin ich zu dienen allzeit bereit, u. a. m.

20) Ohrfeige. Backenstreich. Dachtel.

Dritter Theil, 412. S.

Da das Wort Feig, wie Wachter zeiget, bei den Alten ein Schlag geheißen, so ist es wol am wahrscheinlichsten, daß das Wort Ohrfeige, daher entstanden sey, und so viel heiße, als ein Schlag an das Ohr.

Daß aber die Redensart: Jemanden die Feige weisen, einen ganz andern Ursprung habe, zeiget Herr Kästner, in seinen Vermischten Schriften, 2ten Th. 131. S. Meine Leser mögen ihn selber hören.

„Einem die Feige weisen,„ sagt er, „eine alte „deutsche Redensart, von der Frisch im Wörterbuche rich„tig sagt: Sie bedeute den Daumen, bei gemachter Faust, „zwischen dem Zeigefinger und Mittelfinger herausstehen „lassen. Auf Latein heißt es, glaube ich, impudicum „digitum ostendere.„

„Die Deutschen haben diese Beschimpfung, und „das Wort, ohnstreitig von den Italiänern gelernet

„Al fine delle sue parole il ladro
„Le mani alzó con ambedue le fiche.

Dante. Inf. Canto 25, v. 1. 2.

„Was

„Was aber fica im Italiänischen bedeutet, wer das „noch nicht weiß, der muß in Aretins Ragionamenti, „die Ficheide mit dem Commentar lesen, oder unsere „Jäger fragen, was das Feigenblatt heißt.„

„Diese Gebärde, ist noch jetzo bei den Italiänern „gebräuchlich, wie in Sectami II. Satyre, am Ende „erwähnt wird.„

„Frisch gibt ihre Bedeutung an, man wolle damit „jemanden für einen feigen Menschen erklären, oder „ihm eine Ohrfeige geben. Die letztere Bedeutung „kann gar nicht statt finden, weder die Bildung der „Hand, noch die Stellung, da man vor demjenigen „stehen muß, dem dieses soll gezeiget werden, lassen „was anders zu, als eine Verspottung.„

„Beim Hans Sachs, sagt ein Vater zu seinem „Sohne:

„Ich wehr dir nur die losen Gsellen,
„Die alle Gfräß ausludern wöllen,
„Und führen dich in Schand und Schaden
„Und lassen dich darnach drinn baden,
„Und zeygen dir darnach die Feygen.„

„(Es wird bekannt seyn, daß Hans Sachs ein Schu„macher in Nürnberg gewesen ist, und nicht etwa ein „alter wohlmeinender Professor auf einer Universität.)„

„Die erste Bedeutung, die Frisch angiebt, kann „manchmal die wahre seyn; ist vielleicht die ursprüngli„che, und erläutert zugleich selbst, warum feig für ver„zagt genommen wird. Nach einem alten Mährchen, „soll Alexander, über den Thoren der Städte, die er „erobert hatte, ob sich die Einwohner tapfer gehalten „hatten oder nicht, durch gewisse Zeichen angedeutet ha„ben, die ein Metaphysikus zu den natürlichen rechnen „müßte. Wer ein wenig Stärke, in den Schimpf„wörtern, unterschiedener Völker besitzt, dem werden „leicht viele einfallen, die nach dieser Analogie gemacht „sind.„

Auch

Auch das Wort Dachtel ist mit Backenstreich einiger Maaßen gleichbedeutend. Frisch führet es bei dem Worte Dacht, von denken an, es kann auch ganz wol daher seinen Ursprung haben, und so viel heißen, als ein Denkzettel, eine Erinnerung, ein Schlag an das Ohr, wodurch man jemand erinnert an seine Pflicht zu gedenken. Aus der Endung sollte man fast schließen, daß es das diminutivum, von einem veralteten Worte sey, welches vielleicht die Dacht gewesen. Es ist ebenfalls nur in der niedrigen Sprechart gebräuchlich.

21) Bedauren. Beklagen. Bejammern.

Erst. Th. 69 S.

Als ich die Anmerkung las, welche Herr Adelung über die Erklärung dieser Wörter gemacht hat: „Nach Hrn. „Stosch beziehet sich bedauren, auf den Verlust eines Gu„ten, beklagen aber auf ein wirkliches Unglück. Dieser Un„terschied, heißt nichts, weil jeder Verlust eines Guten, „ein Unglück, und jedes Unglück, mit dem Verlust eines Gu„ten, verbunden ist. Bedauren gehet eigentlich mehr „auf die innere Empfindung; Beklagen aber, auf die „äußere Entwickelung derselben;„ Als ich diese Anmerkung las, schien sie mir anfangs vollkommen richtig zu seyn, und ich nahm mir sogleich vor, diesen ganzen Artikel, nach dem von Hrn. Adelung gemachten Unterschiede zu ändern. Indem ich aber Beispiele suchte, welche diesen eigentlichen Unterschied, näher ins Licht setzen könnten, fand ich doch nicht nur, daß Hr. Adelung denselben noch nicht recht getroffen, sondern auch daß dasjenige was ich gesagt habe, nicht so ganz unrecht sey, oder nichts heiße.

Man kann bisweilen das Wort beklagen, von einem wirklichen Uebel brauchen, ohne daß man bedauren sagen könn-

könnte. Z. E. Man beklaget sich über einen Schmerz den man empfindet: Aber man wird nicht sagen: Ich bedauere den Schmerz, oder ich bedaure mich wegen dieses Schmerzens. Das wirkliche Uebel, läßt sich zum wenigsten in Gedanken, von dem Verlust des Guten unterscheiden, und man kann dabei mehr auf das eine, als auf das andere sehen. Indem ich sage: Er beklaget sich über den Schmerz welchen er leidet, so sehe ich nicht so sehr auf das Gute, dessen er dadurch beraubet wird, als auf die Empfindung des Uebels selbst. Hingegen, wenn ich sage: Er bedauret seinen Freund, der ihm entrissen ist, so sehe ich nicht so sehr auf das wirkliche Uebel, welches ihm daraus zuwächset, als auf den Verlust des guten, welches er in dem Umgange seines Freundes genoßen hatte, und man wird finden, daß in den mehresten Redensarten, in welchen das Wort bedauren gebraucht wird, eine stärkere Beziehung, auf den Verlust des Guten sey. Das ist es was mich bewogen hat, hierin den Unterschied dieser Wörter zu setzen.

Unterdessen muß ich doch dem Hrn. Adelung für seine Anmerkung Dank abstatten, weil sie mir Gelegenheit gibt, hierüber weiter nachzudenken, und zu versuchen, ob sich nicht, der eigentliche Unterschied, noch näher, und richtiger bestimmen lasse.

Es ist wahr, daß bedauren mehr auf die innerliche Empfindung, Beklagen auf die äußere Entwickelung derselben gehet, und ich habe dieses auch nicht geleugnet. Allein indem ich jemand beklage, so empfinde ich auch innerlich sein Unglück, und indem ich sage: Ich bedaure diesen Menschen, so äußere ich auch meine innere Empfindung: Möchte man also nicht ebenfalls sagen können? Dieser Unterschied heißt nichts: Doch ich will nicht, ohne Grund, so entscheidend sprechen, sondern nur untersuchen, ob nicht das Wort bedauren, noch etwas mehreres ausdrücke.

Meinem Bedünken nach, zeiget es wirklich mehr, als bloß die äußere Entwickelung unserer inneren Empfindung an, und gibt zugleich eine stärkere und anhaltendere Empfindung zu erkennen. Frisch scheinet dieses ebenfalls zu verstehen zu geben, denn er erkläret das einfache dauren, in dem Verstande, worin es mit beklagen übereinkommt, durch beständig Mitleiden haben, und übersetzet die Redensart: Er dauret mich, status ejus, me perpetuo dolore afficit: Eben diese Bedeutung, würde also auch das zusammengesetzte bedauren haben müßen.

Ich will es dem Urtheil der Kenner unserer Sprache überlassen, ob nicht dieses, bei der Erklärung des Wortes bedauren, vornehmlich in Betrachtung kommen müße, und hier bloß meine Gedanken darüber eröffnen.

In allen Beispielen, wo ich das Wort bedauren gefunden habe, dünkt mich, habe es allemal eine Absicht auf etwas unersetzliches, auf ein solches Unglück, dem gar nicht kann abgeholfen werden, oder welches uns zum wenigsten so zu seyn scheinet, oder auf den Verlust einer Sache, welche uns durch keine andere, genugsam kann vergütiget werden, und wodurch also nothwendig eine stärkere und anhaltendere Empfindung entstehen muß.

Man braucht daher das Wort beklagen, auch zuweilen von einem geringen Uebel, weil es bloß die äußerliche Anzeige, des Mitleidens und der Empfindung zu erkennen gibt. So wird man wol sagen: Die Mutter beklaget ihr Kind, welches einen schlimmen Finger hat, wenn sie demselben ihr Mitleiden darüber bezeiget; Aber ich glaube nicht, daß man von dieser Kleinigkeit sagen wird: Sie bedauret ihr Kind. Hingegen, sie bedauret ihre Tochter, deren Gesicht durch die Pocken verdorben ist: Sie bedauret den Verlust ihres einzigen Sohnes, und dergl. Man sagt: Er bedauret die Abwesenheit seines Freundes, weil er sie als etwas ansiehet, was ihm kein anderer ersetzen kann. Er bedauret den Verlust der

Zeit,

Zeit, welche er darauf zugebracht hat. Ich bedaure den Arbeiter, welcher sich das Bein gebrochen. Ich bedaure es nun, daß ich deinem Rathe nicht gefolget bin, und dergl. Alle solche Redensarten, sehen auf etwas unersetzliches, auf ein Uebel dem nicht kann abgeholfen werden.

Herr Jacobi, schreibt in einer Antwort an Herrn Gleim.

Ja Freund, in deinem Sans Souci,
Wo bei der Musen Harmonie, u. s. w.
— — — — —
Da ruft den ungetäuschten Blick
Von der Palläste stolzen Mauren,
Die Weisheit freundschaftlich zurück
Und lehrt dich Könige bedauren.
Sie scherzen nicht mit uns im Hain,
Sie ladet nicht der Rasen ein
Kaum sehen sie das Veilchen blühen, u. s. w.

Die Könige werden bedauret, daß sie nicht so wie er die Annehmlichkeiten der Frühlingslust genießen, deren Beraubung ihnen, seinem Urtheile nach, durch alle Vergnügungen der Palläste, und des Hofes, nicht kann ersetzet, oder genugsam vergütiget werden.

22) Herablassen. Herabsetzen.

Zweyt. Th. 3. S.

Hiebei ist in der Allg. Deutschen Bibliothek. 20. B. 1. St. 220. S. die Anmerkung gemacht, „daß „die Wörter herablassen und herabsetzen, auch in der „Handlung gebraucht werden, wenn von dem Preise einer „Sache die Rede ist, mit dem Unterschiede, daß man „sagt, den Preis, oder etwas von dem Preise herablas„sen, wenn man die Summa des angesetzten Preises, „dem Käufer zu Gefallen vermindert; Und den Preis

„herabsetzen, wenn man die Angabe des Werthes klei„ner macht, weil entweder von der Sache größerer Vor„rath als vorhin da ist, oder um die Waare desto eher los zu „werden.„

Die Anmerkung ist richtig, und ich nehme sie mit Dankbarkeit an, weil diese Bedeutung allerdings hieher gehöret, und ich dieselbe vergessen habe. Man sagt zwar gewöhnlicher ablassen als herablassen, wenn von einer gütigen und gefälligen Verminderung, des gefoderten Preises die Rede ist. Z. B. Ich will noch etwas ablassen: Ich kann von den zehen Thalern nichts ablassen und dergl.: Allein man möchte doch auch, ganz wol das Wort herablassen brauchen, und sagen können: Ich will so billig seyn, noch etwas herabzulassen; Allein Sie müssen auch so billig seyn, höher zu bieten, und dergl.

Herabsetzen hingegen dünkt mich, begreife eine gewisse Nothwendigkeit in sich, wodurch man auf einige Weise zu Verminderung des Preises gedrungen wird: Wenn ein größerer Vorrath einer Waare vorhanden ist, als vorhin, und man sie sonst nicht los werden kann, so ist man genöthiget den Preis geringer zu machen, und dann findet das Wort herabsetzen statt. Z. E. Weil in diesem Jahre, die Erndte so gut ausgefallen war, so musten die Korn Verkäufer, den Preis des Getreides herabsetzen, damit sie das alte Korn los werden möchten. Oder, es kamen so viel frische Heeringe an, daß man genöthiget war, den Preis der alten, bis auf die Hälfte herabzusetzen, um sie nur los zu werden. Oder, weil dieses Buch gar zu theuer war, so wurde es vielen Leuten schwer, sich dasselbige anzuschaffen; Es wollte deswegen jemand eine wohlfeilere Ausgabe veranstalten, und dadurch wurde der Buchführer genöthiget, den Preis herabzusetzen. So sagt man auch: Der Magistrat hat den Preis des Brodts herabgesetzet. Auf Befehl der Obrigkeit, ist der Tagelohn eines Arbeiters, auf so viel

her-

herabgesetzet worden, u. d. m. In allen diesen Redensarten, ist der Begriff einer gewissen Nothwendigkeit, wodurch der Verkäufer, auf einigerlei Weise zu Verminderung des Preises gedrungen wird.

23) Aufmerksamkeit. Achtsamkeit.

Zweyt. Th. 5. S.

Mein Herr Recensor, sagt hiebei in der Allgemeinen Deutschen Bibliothek. 20 B. 1 St. 220. S. „Aufmerksamkeit und Achtsamkeit, würden wir lieber so „unterscheiden, daß die erstere, eine Eigenschaft des „fassenden, die letzte des beobachtenden und untersuchenden Verstandes sey.„

Ich sehe nicht daß dieses deutlicher ist, als dasjenige was ich gesagt habe: „Die Aufmerksamkeit beschäfftiget „mehr den Verstand und das Gedächtniß, die Achtsamkeit füget noch eine mehrere Einsicht hinzu.„ Ja es scheinet mir nicht so richtig zu seyn als dieses. Denn die Aufmerksamkeit, ist eben so wol eine Eigenschaft des beobachtenden Verstandes, als die Achtsamkeit. Wer aufmerksam ist, der beobachtet auch. Und die Achtsamkeit schließet nicht so besonders das Untersuchen in sich daß sie eben dadurch von der Aufmerksamkeit unterscheiden sollte. Meine Leser mögen selbst urtheilen, ob es nicht richtiger sey. „Der Aufmerksame, sucht mehr zu behalten, was ihm gesagt wird, der Achtsame, will es „nutzen.„



24) Bekennen. Gestehen.

Zweyt. Th. 7. S.

Es ist hiebei ganz richtig bemerket, in der Allg. D. Bibl. daß die Redensart sich zu etwas bekennen, noch hätte sollen hinzugefüget seyn. Sie ist zwar einiger Maaßen uneigentlich, alsdann aber wird sie doch für gestehen gebraucht. So sagt man: Er will sich nicht zu diesem Kinde bekennen, das ist, er will nicht gestehen, daß er desselben Vater sey. Wiewol auch dieses, darauf besonders eine Beziehung haben kann, daß er es nicht bekannt machen, sondern verborgen halten will.

25) Würme. Würmer.

Zweyt. Th. 8. S.

Den Plural Würme, wollte die Allgem. Deutsche „Bibliothek, lieber in der collectiven oder generischen „Bedeutung nehmen, und meinet, die angeführten Bei„spiele, vertragen dieses sehr gut; Denen aus dem Frisch „hingegen, fehle es an Autorität,„ Allein

1. Fürs erste, so hat das Collectivum allemal die Syllbe ge, vor sich, und man schreibt nicht Gewürme, sondern Gewürm. Dieses Collectivum, welches im Singular schon eine Vielheit bedeutet, hat keinen Plural.

2. Fürs zweite, so vertragen die angeführten biblischen Beispiele dieses gar nicht, denn die Verbindung in welcher sie stehen, beweiset deutlich, daß Würme wirklich ein Plural sey, und man nicht sagen könne es werde nicht bloß collective genommen, man müste denn eben dieses von jedem anderen Worte sagen, es werde im Plurali collective

collective genommen. Hiob 17, 14. Die Würme heiße ich meine Schwester und Mutter. Jes. 51, 8. Würme werden sie fressen. Hier ist aus dem Artikel die, und dem Zeitworte werden zu ersehen, daß Würme, der Plural, von dem Singulari Wurm sey, und es ist wol unstreitig, daß Würme und Würmer, in der mehreren Zahl gebraucht werde.

Frischens, angeführte Beispiele, sind nicht ganz ohne Autorität; Er irret zwar bisweilen augenscheinlich, aber in streitigen oder noch unentschiedenen Fällen, kann man sich schon einiger Maaßen auf ihn berufen, indem man ihm, eine genaue Kenntniß der Deutschen Sprache, nicht absprechen kann.

Es würde also vornehmlich die Frage seyn, ob der Unterschied, welchen ich zwischen dieser doppelten mehreren Zahl angegeben habe, richtig sey, und von guten Schriftstellern beobachtet werde?

Ich gestehe ganz gerne, daß ihn viele nicht in Acht nehmen, und diesen zwiefachen Plural, ohne Unterschied brauchen. Ich habe auch ausdrücklich gesagt: „Wenn „wir annehmen, daß man anderen Wörtern, nicht ohne „Ursach eine doppelte mehrere Zahl gegeben, und dieselbe „eine verschiedene Bedeutung habe, man auch diese würde unterscheiden müssen.„ Und in solchem Fall glaube ich könne man Würme besser von denenjenigen brauchen, welche in dem menschlichen Leibe erzeuget werden, Würmer von allen andern Arten, aus der Ursach weil man in dem ersten Fall Würme ofte gebraucht findet, wovon ich die Beispiele aus der Bibel, und aus Frischen angeführet habe, und in dem 3. Th. 502. Seite, habe ich aus dem Narrenschiff Bl. 127. noch das Exempel beigebracht.

Wenn de Doet uns halet unde verteerd
Ghyrichlyken werden dre Dinge begherd
De Würme dat Flesch, de Düwel de Seele
Unme dat Gut ghan de Fründe to Deele.

Wollte man, um der Analogie willen, weil auch andere Wörter, die zwiefache mehrere Zahl in verschiedener Bedeutung haben, hier ebenfalls einen Unterschied machen, so habe ich denjenigen angezeiget, welcher mir der Beste zu seyn scheinet. Man wird nicht unrecht thun wenn man ihn beobachtet; Man wird aber auch keines Sprachfehlers können beschuldiget werden wenn man ihn nicht in Acht nimmt.

26) Bequem. Geschickt. Tüchtig.

Zweyt. Th. 17. S.

Ich habe hier das Wort bequem, nur in dem Verstande genommen, in welchem es mit den andern gleichbedeutend ist, und den Begriff einer solchen Beschaffenheit der Sache gibt, wodurch sie fähig wird, den Zweck ihrer Bestimmung zu erreichen, und in solchem Verstande habe ich das Wort bequem noch nicht von lebendigen Geschöpfen gebraucht gefunden. Mein Herr Recensor erinnert zwar hiebey in der Allgem. Deutschen Bibliothek: „Die Anmerkung daß bequem, in „der ähnlichen Bedeutung mit tüchtig und geschickt, „nur von leblosen Dingen gebraucht werde leidet wol ihre „Ausnahmen. Man sagt z. E. ein bequemer Mensch, „von einem der verträglich und im Umgange nicht überlästig ist. Ein bequemes Pferd, u. s. f.„ Allein hier hat das Wort bequem, einen ganz anderen Verstand. Ein bequemer Mensch, heißt nicht ein solcher welcher fähig ist, den Zweck seiner Bestimmung zu erreichen, sondern man nimmt dieses Wort, in einer uneigentlichen Bedeutung, in welcher es weder mit geschickt noch tüchtig übereinkommt.

So

So kann ein bequemer Mensch, nicht nur wie der Herr Recensor sagt, ein solcher heißen, der verträglich, und im Umgange nicht überlästig ist, sondern auch ein solcher, welcher alle Mühe und Beschwerlichkeit scheuet. Man sagt gewöhnlich: Sie sind gar zu bequem: Er ist so bequem, daß ihn auch so gar das Aufstehen verdrießt. Ein bequemer Sittenlehrer, heißt in einem nachtheiligen Verstande, ein solcher der unserer Neigung alles Mühsame zu scheuen gemäß und derselben nicht zuwider ist. So auch ein bequemer Hofmeister: Ein bequemer Beichtvater, und dergl. Allein in dergleichen uneigentlichem Verstande ist dieses Wort nicht mit geschickt und tüchtig ähnlichbedeutend, und ich habe daher auch, diesen Gebrauch nicht einmal anführen wollen, weil er nicht zu meiner Absicht gehörete.

Die Redensart: Ein bequemes Pferd, scheinet mir nicht gebräuchlich zu seyn. Man sagt zwar, das Pferd hat einen bequemen Gang, das ist einen solchen, welcher den Gebrauch desselben, dem Reiter leicht und gemächlich macht: Aber ein bequemes Pferd, erinnere ich mich nicht, jemals gehöret zu haben.

Vielleicht möchte es an sich nicht unrecht seyn; Allein ich glaube nicht daß man das Wort bequem von irgend einem Thiere werde gebraucht finden. Man kann zwar ganz wol sagen: Das Thier sucht sich ein bequemes Lager: Die Natur hat einigen Thieren, einen besonderen Trieb gegeben sich bequeme Wohnungen zu bauen, und dergl. Aber man wird nicht, einen bequemen Ochsen, denjenigen nennen, welcher sich gut regieren läßt, und dem Pflüger keine Mühe macht. Oder einen bequemen Jagdhund denjenigen welcher sich leicht, und ohne Mühe abrichten läßt; Noch in einem anderen Verstande, worin ich hier eigentlich das Wort bequem genommen habe, einen bequemen Ochsen, denjenigen, welcher zu seiner Bestim-

mung tauget, und zur Arbeit tüchtig ist, einen bequemen Jagdhund, denjenigen welcher auf der Jagd gut zu gebrauchen ist, u. s. w.

27) In Absicht. In Ansehung. In Betrachtung. In Rücksicht.

Zweyt. Th. 27. S.

Die Redensart in Rücksicht, welche ebenfalls hieher gehöret, ist zwar sonst, so gebräuchlich nicht gewesen, als jetzo; Sie ist aber in der That gut, und der Herr Recensor bemerket ganz richtig in der Allgem. Deutschen Bibliothek, „daß sie noch hätte können hin„zugesetzet werden, und von dem Ausdrucke in Absicht „darin verschieden ist, daß jenes eine Erwägung vorläu„figer Umstände, dieses eine Erwägung der Folgen be„zeichnet.„

Man könnte zwar allemal den Ausdruck in Absicht, oder in Betrachtung dafür gebrauchen, so könnte man sagen: In Rücksicht auf seine viele und treue Dienste, hat ihm der König ein ansehnliches Gnaden Gehalt gegeben, und auch: In Absicht auf seine treue Dienste, oder in Betrachtung seiner treuen Dienste, hat ihm der König ein Gnaden Gehalt gegeben. Allein diese letzten sind allgemeiner und können auch von künftigen Dingen gebraucht werden, wo die Redensart in Rücksicht keinen Platz findet. Man kann z. E. sagen: In Absicht auf die traurigen Folgen, oder in Betrachtung der traurigen Folgen, welche aus dieser Handlung für ihn hätten entstehen können, unterließ er dieselbe.

Der Ausdruck in Betrachtung aber, scheinet allezeit den Begriff einer mehreren Ueberlegung mit sich zu führen, als die anderen. Wenn man sagt in Rücksicht, oder

in

in Absicht auf seine geleistete Dienste, hat ihm der König ein Gnaden Gehalt bewilliget, so kann solches bloß anzeigen, daß der König daran gedacht habe, und durch die Erinnerung derselben, dazu sey bewogen worden. Wenn man sagt: In Betrachtung seiner geleisteten Dienste, u. s. w. so gibt solches eine genauere Erwägung derselben, und Ueberlegung ihres Nutzens zu erkennen, eben wie das Wort betrachten, in dem eigentlichen Verstande mehr ausdrückt, als sehen.

28) Abkommen. Abbringen. Abschaffen. Abstellen. Aufheben.

Zweyt. Th. 31. S.

Auch hier bemerket die Allgem. Deutsche Bibliothek, sehr richtig, „daß sich noch das Wort abstellen bei„fügen lasse, welches vornehmlich von eingerissenen Mis„bräuchen einer Sache gesagt zu werden pflegt.„ Ich will mir also diese Anmerkung zu Nutze machen, und den Unterschied anzeigen, welcher sich, nach meinem Erachten, in dem Gebrauch desselben findet.

Da das einfache stellen, eine Beziehung auf eine gewisse Ordnung hat, S. 1. Th. 11. S. so ist auch diese Beziehung, bei dem zusammengesetzten abstellen zu finden. Es gibt besonders zu erkennen, daß eine Sache der guten Ordnung zuwider sey und diese, durch Aufhebung oder Abschaffung derselben wieder hergestellet werde. Daher wird es vornehmlich von übelen Gewohnheiten und Misbräuchen gesagt, welche der guten Ordnung zuwider sind.

So würde man z. B. sagen können: Die übele Gewohnheit, welche an einigen Orten unter den Edelleuten, bei der Besuchung ihrer Verwandten eingerissen war,

war, daß sie ganze Wochen lang bey ihnen schmauseten, und ihnen mit allen ihren Bedienten beschwerlich fielen, ist nunmehro abgestellet worden, weil daraus viele Unordnungen entstanden.

Mich dünkt, man könne sich dieses Worts bedienen, sowol wenn dergleichen Misbräuche oder übele Gewohnheiten, durch einen öffentlichen Befehl der Oberkeit abgeschafft werden, als auch wenn sie von Privat Personen aus freien Stücken unterlassen werden.

Man kann sagen; In Engelland war es vor einiger Zeit noch gebräuchlich, daß die Bedienten, nach der Mahlzeit, ein Trinkgeld von den Gästen foderten; Weil aber dabei allerlei Unordnungen vorfielen, und man oft mehr an Trinkgeld geben muste, als in dem Wirthshause für eine Mahlzeit pfleget bezahlet zu werden, so hat das Parlement eine ausdrückliche Verordnung gemacht, daß dieser Misbrauch, sollte abgestellet werden. Man kann auch sagen; Weil verschiedenen Edelleuten, die langwierige Besuchung ihrer Verwandten gar zu beschwerlich fiel, so haben sie nach und nach, diese übele Gewohnheit abgestellet.

Auch das Wort aufheben, gehöret noch in einer Bedeutung hieher, und ich muß daher dasselbe ebenfalls anführen. Es hat zwar mancherlei Bedeutungen, und heißt bisweilen überhaupt so viel, als aufhören etwas zu thun, eine Sache nicht weiter fortsetzen; So sagt man: Die Belagerung aufheben: Alle Freundschaft mit jemand aufheben, u. dergl. Allein zuweilen wird es auch in einem solchen Verstande gebraucht, da es mit abschaffen übereinkommt, von welchem Worte aber, es sich dadurch unterscheidet, daß es allemal eine besondere Beziehung, auf solche Dinge hat, welche vorher, von der Oberkeit sind befohlen, angeordnet oder zum wenigsten gut geheißen worden.

Man

Man kann von einer jeglichen Sache sagen: Sie wird abgeschafft, wenn es durch einen Befehl der Oberkeit geschiehet: Man sagt: Sie wird aufgehoben, wenn es vorher befohlen oder verordnet war, und dergl. Z. E. Die allzuvielen Feiertage, sind von verschiedenen Fürsten des Deutschen Reichs, in ihren Ländern abgeschafft worden. Die alzulange Trauer, und die unmäßigen Ausgaben dabei, sind durch ein Edict abgeschaffet worden. Das Verbot ausländische Waaren einzuführen, ist aufgehoben. Der Arrest womit die Güter dieses Mannes beleget waren, ist aufgehoben. Der Befehl das Silberzeug nach der Münze zu bringen ist wieder aufgehoben. Das letzte Gesetz hebet das erste auf, und dergl.

29) Zank. Hader.

Erst. Th. 176. S.

In der Bibel Uebersetzung hat Doctor Luther, zwischen diesen Wörtern keinen Unterschied beobachtet, sondern sie oft eins für das andere gebraucht, und dasselbige Wort, welches in der Grundsprache stehet, bisweilen in einer Stelle, durch Hader, in einer anderen, durch Zank übersetzet.

Nach der Etymologie, kann man ebenfalls keinen sonderlichen Unterschied machen. Wachter sagt von dem Worte Hader, panniculæ, pannus laceratus. Metaphorice dicitur de jurgio, quia altercantes, similes sunt eorum, qui se mutuo lacerant, et discerpunt. Hinc apud Virgilium, *scissa Discordia palla*, inducitur, quia vestis lacera, est Symbolum contentionis et discordiæ. Und von dem Worte Zank; â *Zonen*, mordicare, et dicitur de jurgio, quia altercantes, videntur se mutuo den-

dentibus lacerare. Hinc *zanken* et *beissen*, in ore vulgi, etiamnum sunt synonima.

Es würde also beides, ein uneigentlicher Ausdruck seyn, welcher auf das Zerreißen der Ehre, durch schimpfliche und ehrenrührige Reden, seine Absicht hat. Woferne man nicht darin einen Unterschied suchen wollte, daß das Wort Hader, dessen Bedeutung von zerrissenen Kleidern oder Lumpen entstanden ist, nicht so viel ausdrücke als das Wort Zank, welches von dem beißen mit den Zähnen seinen Ursprung hat, und daher etwas noch empfindlicheres und schmerzlicheres anzeigen würde, welches sich auf eine solche Uneinigkeit beziehen könnte, wobei man sich untereinander, grobe und schimpfliche Worte sagt, die noch heftiger die Ehre angreifen, und sich unter gesitteten Leuten nicht einmal schicken.

Dieses würde mit demjenigen übereinkommen, was ich gesagt habe, daß Zank etwas pöbelhaftes und niedriges anzeiget, und ein Zank auch über allerlei Kleinigkeiten seyn kann. Hader hingegen mit mehrerer Anständigkeit, und auch von wichtigeren Dingen gebraucht wird.

In der Sprache der gemeinen Leute, kommt das Wort Hader, gar nicht vor, und es ist überhaupt, mehr in der Büchersprache gebräuchlich.

Obgleich das Wort Zank, in der eigentlichen Bedeutung, und dem gewöhnlichen Gebrauche nach, etwas niedriges und pöbelhaftes anzeiget, so wird es doch bisweilen, im Scherz und in einem gelinderen Verstande, auch von solchen Streitigkeiten gebraucht, welche gar nichts niedriges mit sich führen. So nennet man bisweilen, den Streit welchen zwei Gelehrte, auf eine ganz anständige Weise in ihren Schriften miteinander führen: Einen gelehrten Zank. Wenn bei einer öffentlichen Disputation, der respondens und opponens scharf mit einander disputiren, so sagt man wol: Sie haben sich tapfer herum gezanket. Oder man sagt von zwei verliebten, welche

welche allerlei kleine Wortstreite mit einander haben: Sie müßen sich immer zanken. Daher kommt auch das Sprüchwort im gemeinen Reden: In der Liebe will gezanket seyn, und dergl.

30) Einig werden. Eins werden.

Erst. Th. 172. S.

Gottsched hat diese Redensarten so unterschieden, daß einig seyn, heiße in einem guten Verständnisse leben: Eins seyn, mit jemand in einer Sache übereinkommen, und nur von der Uebereinstimmung der Meinungen und des Willens gebraucht werde.

Ich bin ihm darin nachgefolget, und wir werden deswegen beide von Herr Adelung getadelt, welcher das Gegentheil, mit verschiedenen Exempeln beweiset, daß man nehmlich sagt: Die Schriftsteller sind hierin nicht einig: In der Lehre nicht einig seyn: Sie wurden einig den Feind anzugreifen: Des Handels einig werden: Des Preises einig werden. Wörterb. 1573. S.

Ich muß es aufrichtig gestehen, daß Herr Adelung Recht hat, und ich mich hier, durch Gottscheden zu einem Irrthum habe verleiten lassen. Der Gebrauch kann am besten entscheiden, und es ist gewiß daß dieser Unterschied von den wenigsten Schriftstellern beobachtet wird.

D. Luther hat in der Bibel Uebersetzung, sich nur ein einziges Mal des Wortes einig bedienet, 2. Maccab. 14, 20. Da sie der Sachen einig waren, bewilligten sie den Vertrag. Sonst hat er allemal eins dafür gebraucht. Z. E. Amos. 3, 3. Mögen auch zween miteinander wandeln, sie seyn denn eins untereinander. Syr. 25, 2. Wenn Brüder eins sind. Ap. 5, 9. Warum

um seyd ihr eins worden zu versuchen den Geist des Herrn. Cap. 23, 20. Die Jüden sind eins worden. Hiob 2, 11. Die Freunde Hiobs wurden eins, daß sie kämen ihn zu trösten.

Vielleicht ist auch der Unterschied richtig, welchen Herr Adelung a. d. 1593. S. anzeiget, daß nehmlich eins in dieser ganzen Figur niedriger ist als einig, und nur in der vertraulichen Sprechart gebraucht wird. Wenigstens habe ich noch kein Exempel gefunden, daß sich jemand desselben, in der höheren Schreibart bedienet hätte.

31) Schmecken. Kosten.

Erst. Th. 82. S.

Hiebei hätte noch können angemerket werden, daß die Alten, wie Wachter zeiget, das Wort kosten, auch für Versuchen gebraucht haben, welcher aus der Angelsächsischen Bibelübersetzung, die Stelle Marc. 1, 13. anführet: And he wes fram Satane gecostnod. Und er ward vom Satan versucht. Imgleichen aus dem Gebet des Herrn: Ni gileitest unsi in costunga. Führe uns nicht in Versuchung. Jetzt wird kosten nicht mehr eigentlich in solchem Verstande genommen.

Aber in den Redensarten: Dem Kinde die Ruthe zu kosten geben: Das Pferd die Sporen kosten lassen, stehet es doch ebenfalls noch für versuchen. Man könnte auch sagen: Dem Kinde die Ruthe zu versuchen geben: Es hat schon versucht, daß die Ruthe wehe thut. Dem Pferde die Sporen zu versuchen geben. Und man braucht das Wort versuchen, auch für kosten: Versuchen, wie eine Sache schmecket. S. Frisch. Wörterb. d. W. versuchen.

An

An einigen Orten, wird schmecken auch für riechen gebraucht, und bei den Alten war es sehr gewöhnlich, wie Frisch mit verschiedenen Beispielen zeiget, zu welchen ich dieses, aus dem Theuerdank noch hinzu sezen will:

Thewrdank ward des Fewers bald gewar.
Er schmeckt den Rauch von Stunden an.
Theuerd. Cap. 73.

✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠

32) Gram. Harm.

Erst. Th. 220. S.

Ich habe diese Wörter für völlig einerlei gehalten; allein ich muß meine Meinung ändern, und mich dünkt, wenn man die Etymologie zu Rathe ziehet, werde man allerdings einen Unterschied machen können.

Wachter zeiget, daß die Alten, das Wort Harm, für einen Schaden, oder für das zugefügte Unrecht selbst, gebraucht haben. Harm, sagt er, damnum, injuria cujuscunque generis. Anglos. *hearm*, detrimentum, *hearmen*, laedere, *hearm cwedan*, calumniari. Und hernach führet er die andere Bedeutung an: *Harm*, dolor, vel tristitia ex damno vel injuria accepta.

Von dem Worte Gram hingegen, sagt er: *Gram*, moeror. Helvigius deduxit à latino gemere. Priscis Saxonibus *Geomrian* est gemere. *Geomrung*, gemitus. Hinc quod ab initio fuit *Geomor*, postea mutato caminae situ, pronuntiari coepit *georm*; et novissime *Gram*. Anglis *Groan*, est suspirium, et *to groan*, ingemiscere, quae caeteris sunt cognata.

Sollte man also nicht den Unterschied machen können? Daß Harm bloß die innere Empfindung anzei-

ge. Gram hingegen, zugleich den Nebenbegriff, der Aeußerung derselben, durch Seufzen, Klagen, u. dergl. mit sich führe. Es würde zum wenigsten dieser Etymologie gemäß seyn.

33) Malen. Schildern.

Zweiter Th. 227. S.

Diese Etymologie des Wortes schildern, daß es von den gemalten Schilden der Alten seinen Ursprung habe, finde ich auch in Wachters Glossar. welcher sagt: *Schildern*, pingere. *Schilderei* opus pictum. A primo et vetustissimo picturae Germanicae objecto, quod erat *Schild*, scutum, und dabei die Stelle aus dem Tacitus, de moribus Germ. cap. 6. anführet: Scuta lectissimis coloribus distinguunt.

Dieses kann meine Muthmaßung noch bestättigen, daß das Wort schilderen, eine besondere Beziehung, auf solche Bilder habe, welche in Rähmen gefasset werden, weil nur allein diese eine gewisse Aehnlichkeit mit einem Schilde haben, und sich dadurch von dem Worte malen unterscheide, welches allgemeiner ist, und überhaupt von allem gesagt werden kann, was man mit Farben vorstellet.

Ich nehme aber hiebei gerne die Erinnerung meines Herrn Recensors an, welcher in der allgem. Deutschen Bibliothek, bemerket: „Das Wort schildern, „sey auch durch die Art der Gegenstände und deren Be„handlung, von malen zu unterscheiden. Das erste brau„che man mehr, von der Abbildung einzeler oder mehre„rer Figuren, und dem Detail eines Stücks. Dieser „Unterschied gelte auch, bei dem uneigentlichen Ge„brauch beider Wörter. Der Dichter malet, bei der „allge-

„allgemeineren Entwerfung seiner Gegenstände; Er
„schildert, wenn er ihre einzelnen Theile und Merkmale
„genauer zergliedert.„

Dieser Unterschied kann ganz füglich statt finden,
und daß Schilderen, etwas genaueres bezeichnet, als
malen, rühret vielleicht daher, weil nicht nur die Schilde
der Alten, mit vielem Fleiße gemalet wurden, sondern
auch noch jetzt, die Wapen der Adelichen, welche
ebenfalls von den gemalten Schilden ihren Ursprung haben,
nach ihren Feldern und Theilen, sehr pünktlich
müssen gezeichnet, und sehr genau durch die gehörigen
Farben unterschieden werden.

34) Bild. Bildniß.

Zweiter Th. 228. S.

So gerne ich mich eines besseren belehren lasse, so aufrichtig
bin ich meinem Herrn Recensor, für die
Anmerkung verbunden, da er sagt: „Das Wort Bildniß,
hat wohl nicht bloß die eingeschränktere Bedeutung,
daß es bloß von der Abbildung eines Menschen
„gebraucht werde. Es scheinet alles das auszudrücken,
„was die Lateiner, durch imago oder Exemplar ausdrücken.
So übersetzet Luther, Exod. 20, 4. Du
„sollt dir kein Bildniß, noch irgend ein Gleichniß machen,
weder deß, das oben im Himmel, noch deß,
„das unten auf Erden, oder deß, das im Wasser unter
„der Erden ist.„

Ich finde noch eine andere Stelle, welche dieses
ebenfalls beweiset. Hesek. 8, 10. Da waren allerlei
Bildnisse, der Würme und Thiere.

Herr Adelung hält Bildniß, für ein mehrentheils
oberdeutsches Wort, für Bild, und ich glaube, daß er

 darin

darin vollkommen Recht habe. Es ist auch nicht so allgemein, als das Wort Bild, und in der Zusammensetzung, ist es gar nicht gewöhnlich. Man sagt: Bildhauer, Bilderdienst, Bilderstürmer, u. dergl. m. Aber nicht Bildnißhauer, Bildnißdienst, Bildnißstürmer u. dergl.

Zwar bemerket Herr Adelung, man höre zuweilen auch das Wort Bildnißmaler, für Portraitmaler, aber im Hochdeutschen wird dieses Wort gewiß nicht gebraucht, und ist daher wol ebenfalls, nur ein oberdeutsches Provinzialwort.

35) Frau. Weib.

Erst. Th. 180. S.

Es sind zwar einige Redensarten, in welchen man das Wort Weib gebraucht, ohne es in einem verächtlichen Sinne zu nehmen. So sagt man: Mann und Weib sind eins. Gott hat Mann und Weib erschaffen. Es ist eine böse Sache, wenn Mann und Weib sich nicht vertragen. Allein solches rühret nicht nur, noch aus dem Gebrauch der Alten her, bei welchen das Wort Weib, gar nicht verächtlich war, sondern man braucht es alsdann auch nur, als eine unterscheidende Benennung des Geschlechts, ohne eine Absicht auf gewisse besondere Personen zu haben. Wenn hingegen von gewissen Personen, des anderen Geschlechts die Rede ist, wird man sich desselben, niemals anders, als mit Geringschätzung und Verachtung bedienen.

Das Wort Frau, ist in den alten Zeiten, auch von dem männlichen Geschlechte gebraucht worden. Wachter führet aus dem Evang. Goth. den Schriftort an, Matth. 6, 24. Niemand kann zweien Herren dienen: Nim-

Nimmana mag twaim *fraujam* ſkalkinon, wo das Wort *fraujam* für Herren ſtehet, und *ſkalkinon* iſt ſo viel als ſchalken oder dienen, von dem alten Worte Schalk, ein Knecht. Auch Herr Ihre bemerket, daß *frauja* Dominus, *fraujinon* Dominari geheißen. S. Diſſ. de nom. ſubſt. et adj. Moeſog. p. 192.

Von dieſer Bedeutung der Wörter frauja, und fraujinon, iſt in den folgenden Zeiten, das Wort Frau, auch dem weiblichen Geſchlechte, in der Bedeutung einer Gebieterin beigeleget worden. So findet es ſich im Theuerdank, da der Königin Ehrenreich, ehe ſie verheirathet war, der Titel Frau gegeben wird:

> Darum gnad Frau edle Königin
> wellet ihr nemen in euren Sinn. Cap. 5.

und kurz hernach:

> Der Marſchalk ſprach: mein Frau die wil
> die Sach nach Nothdürft ratſchlagen.

In ſo weit wie das Wort Frau, eine Perſon des weiblichen Geſchlechts anzeiget, hat es vielleicht ſeinen Urſprung, von dem Worte frey, welches bei den Alten, hübſch, ſchön, liebenswürdig bedeutete, Freyen hieß lieben, und man hat die Perſonen des weiblichen Geſchlechts Frauen genannt, weil die Schönheit ihrem Geſchlechte beſonders eigen iſt, oder weil ſie über alles geliebet werden. S. Wacht. b. W. *Frey*. Andere wollen es von frey herleiten, und halten es für ein Adjectivum. S. Friſch. b. W. Frau.

Das Wort Weib, leitet Wachter von weben her. Ich will ſeine Worte ſelbſt anführen. Favet huic derivationi, quod res textoria antiquiſſimis temporibus, videtur fuiſſe proprium et domeſticum opus. Sexus muliebris, non ſolum apud Hebraeos, Prov. 31, 13. ſed etiam apud Germanos. Secundum hanc

 Ety-

Etymologiam, *Weib* proprie erit textrix â *weben* texere, ſicut *mulier*, molitrix, â *malen*, molere. Quod etiamſi haud incommode dici poſſit, veriſimilius tamen eſt, vocem ex antiquiore *wifman* apocopatam eſſe. Nam primi linguae noſtrae autores, totum genus humanum dividebant, in *waepman* et *wifman*, hoc eſt, in homines arma ferentes, et telam tractantes. Teſtis mihi verſio Angloſ. Matt. 19, 4. *He worhte waepmann and wifmann.* Maſculum et foeminam fecit eos - - - - Et in hac ſententia confirmare nos debet, quod ſimili prorſus oppoſitione, cognatio viri, veteribus dicitur: *Swerd magen*, uxoris: *Spill magen.* Illa â gladio, haec â fuſo. Anglis mulier etiamnum dicitur *woman*, ab antiquo britannico *wau* tela.

++++++++++++++++++++++++++++

36) Gebrauch. Weise. Sitte.

Zweiter Th. 435. S.

Ich geſtehe, daß der Unterſchied, welchen ich hier zwiſchen den Wörtern Weiſe und Sitte angegeben, nicht der wahre Unterſchied ſey. Mein Herr Recenſor hat dieſes ganz wol beobachtet, und daher folgende Anmerkung gemacht.

„Daß eine Weiſe ſey, was man ſelber thut, um „einem Gebrauch oder einer Gewohnheit zu folgen, iſt „wol nicht richtig ausgedruckt. Selbſt des Verf. Bei„ſpiele zeigen, daß das Wort ſelbſt, den Begriff des „Folgens oder Mitmachens, nicht einſchließe, ſondern „dieſer erſt hinzu geſetzt werden müſſe. Es ſcheinet ſich „vielmehr von Gebrauch, dadurch zu unterſcheiden, „daß dieſer mehr auf Gründen, und gewiſſen mit Ab„ſicht getroffenen Einrichtungen; Die Weiſe hingegen, „meh-

„mehrentheils nur auf einmal eingeführten, oder von „selbst oft wiederholten Gewohnheiten und Herkommen „beruhet. Dem Worte Sitte, möchten wir nicht, „wie der Verfasser thut, den Nebenbegriff der Morali„tät beilegen, sondern lieber annehmen, daß erst die „mehrere Zahl dieses Worts, diese Bedeutung erhalten „hätte. Die Anwendung der Erklärung des Verfas„sers, auf sein S. 436. angeführtes Beispiel, ist we„nigstens ziemlich gezwungen, und Sitte bedeutet wol „nicht viel mehr, als Schicklichkeit, Wohlstand, viel„leicht vorzüglich in Rücksicht auf die Landesgesetze.„

Allein auch dieser Unterschied ist noch nicht recht: Ich will also versuchen, ob ich hier die eigentliche Bedeutung dieser Wörter, und folglich auch ihren wahren Unterschied, näher und mit mehrerer Richtigkeit bestimmen kann.

Der Gebrauch, beruhet nicht allemal auf Gründen, und gewissen mit Absicht getroffenen Einrichtungen, wie der Herr Recensor vermeinet, sondern er entstehet oft, ganz zufälliger Weise. Z. B. In den letzten Jahrhunderten, war es der Gebrauch, unter den Gelehrten in Deutschland, daß sie ihre Deutsche Namen, Griechisch oder Lateinisch machten, oder ihnen zum wenigsten eine Lateinische Endung gaben, dieser Gebrauch aber ist eben so zufällig auf- als abgekommen: Und was entstehen nicht oft, ganz zufälliger Weise, für Gebräuche, in dem Anzuge und der Kleidung? Der bloße Zufall, daß ein gewisser Kopfputz der Frau von Fontange, den Beifall Ludewigs des vierzehenten erhielt, führte nicht nur am französischen Hofe, sondern in ganz Europa, den Gebrauch unter das Frauenzimmer ein, dergleichen Kopfputz zu tragen. Meinem Einsehen nach ist die Erklärung richtig, welche ich von dem Worte Gebrauch gegeben habe, nehmlich: Was der größ-

te Theil der Menschen thut, oder was von dem größten Theil in einem gewissen Stande beobachtet wird, ist ein Gebrauch.

Was die beiden anderen Wörter betrifft, so kann uns die Etymologie ihre eigentliche Bedeutung lehren, und uns auf die Spur eines richtigen Unterschieds bringen.

Wachter sagt vom Worte Weise, modus, quaevis agendi vel existendi ratio. Oritur, non à *weisen* instruere, sed à *wesen*, esse vel fieri, quia modus est forma, quae suam cuique rei, determinatam existentiam tribuit. Hinc etiam ad ritus et mores, hoc est, *ad ea quae fieri solent* extenditur.

Das französische Wort Guise, kommt mit dem deutschen Weise, oder, wie es im Plattdeutschen ausgesprochen wird, Wise überein, und ist aller Wahrscheinlichkeit nach, aus demselben gemacht worden. Denn die Franzosen pflegen das deutsche W, in Gu zu verwandeln, wie in Guillaume von Wilhelm, Guespe von Wespe, Guinder von Winden, u. a. m. In dem Dictionnaire Etymologique, wird dieses Wort guise, durch Façon dágir erkläret. Und das dünkt mich, sey auch die eigentliche und ursprüngliche Bedeutung des Wortes Weise, welche die Franzosen in ihrer Sprache beibehalten haben, und womit Wachter übereinstimmet, der es durch ea quae fieri solent, erkläret. Es drücket nehmlich, eine Art des Verhaltens, Handlens oder Thuns aus.

Die gewöhnlichen Redensarten können dieses genugsam beweisen. So sagt man z. B. Auf die Weise wirst du es niemals zu Stande bringen: Du mußt es auf eine andere Weise anfangen, das ist, du mußt eine andere Art des Verhaltens dabei beobachten, oder du mußt anders dabei handeln. Man nennet die Weise eines

eines Gesanges oder Liedes, die Art, wie es gesungen wird, die Melodie.

Dieser Begriff scheinet auch alsdann, besonders damit verknüpft zu seyn, wenn es für Gebrauch, oder Gewohnheit genommen wird, und es von diesen Wörtern zu unterscheiden. Nehmlich das Wort Gebrauch drücket die Sache selber aus, und das Wort Weise, beziehet sich mehr auf das Verhalten, Handeln, Thun und die Art, wie etwas geschiehet. Oder; Man bedienet sich des Wortes Gebrauch, wenn man von der Sache selber redet; hingegen des Wortes Weise, wenn man eine gewisse Art ausdrücken will, wie etwas geschiehet. Z. B. Wenn man sagt: Es ist schon ein alter Gebrauch, daß man im Trauer schwarz gekleidet gehe, so siehet man auf die Sache selbst, daß man sich schwarz kleidet. Wenn man sagt: In seinem Trauer, kleidet er sich nach der gewöhnlichen Weise, so siehet man auf das Verhalten und auf die Art desselben, daß er sich so gekleidet, wie man es gewöhnlich zu thun pfleget.

Die Redensarten, in welchen das Wort Weise, am häufigsten gebraucht wird, scheinen dieses noch zu bestättigen. Er lebt nach seiner alten Weise, das ist, er lebet so, oder auf die Art, wie er immer gelebet hat; Er thut, was er immer gethan hat. Er kommt wieder auf seine alte Weise, das ist, er fängt wieder an sich auf die Art zu verhalten, wie er sich vorher verhalten hat. Scherzweise, das ist, auf die Art, oder so, wie man im Scherze zu thun pfleget. Auch in der Bibel, wird es verschiedentlich in solcher Bedeutung genommen. Z. E. 2 B. Mos. 27, 21. Das soll euch eine ewige Weise seyn, das ist, ihr sollt dieses allezeit auf solche Art thun. 1 Sam. 17, 11. Das war seine Weise, so lange er wohnete in der Philister Lande, das ist, er verhielt sich allezeit auf die Art. 4 B. Mos. 19, 2.

Diese Weise soll ein Gesetz seyn, das ist, die Art das Sprengwasser zu bereiten und zu gebrauchen, soll als ein Gesetz angesehen, es soll auf keine andere Art bereitet und gebraucht werden, u. dergl.

Von dem Worte Sitte sagt Wachter: Duo significare potest, vel consuetudinem vivendi, si sit a Graeco ἔθος, praeposito sibilo, et hoc ab ἔθω consuesco. Vel institutum majorum si derivetur â *Setten, Setzen*, constituere.

In der ersten Bedeutung, scheinet es wol den Begriff der Moralität mit sich zu führen, und gewöhnlich nur in der mehreren Zahl gebräuchlich zu seyn. Denn eine bloße Gewohnheit, oder zufällig entstandenen Gebrauch, wird man nicht eine Sitte nennen. Man wird z. B. nicht sagen: Es ist seine Sitte, oder er hat die Sitte, daß er sich des Morgens, so bald er aufgestanden ist, gleich fertig ankleidet, u. dergl. Aber man sagt: Bäuerische, grobe, ungeschliffene Sitten: Imgleichen gute, anständige, artige Sitten. In der einfachen Zahl: Das ist eine bäuerische, oder eine anständige Sitte, ist es so gebräuchlich nicht, und es fällt mir kein Exempel davon bei, wiewol es nicht unrecht seyn möchte.

In der zweiten Bedeutung, da es mit Gebrauch oder Gewohnheit überein, und von setzen herkommt, würde es einen solchen Gebrauch anzeigen, der aus gewissen Absichten eingesetzet und verordnet, oder von Alters her, aus gewissen Ursachen und Gründen eingeführet worden. So kommt es oft in der Bibel vor: 3 B. Mos. 7, 17. Das sey ewige Sitte bei euren Nachkommen, das ist, es soll ewig, als ein eingesetzter und verordneter Gebrauch beobachtet werden. Hesek. 43, 18. Dis sollen die Sitten des Altars seyn, das ist, es sind die eingesetzten und verordneten Gebräuche. 1 B. Mos. 29, 26. Es ist nicht Sitte in unserem Lande, das

das ist, es ist von Alters her, aus gewissen Ursachen, nicht so eingeführet. 1 B. Sam. 30, 25. Das ist sint der Zeit und forthin in Israel eine Sitte und Recht worden. Esth. 1, 13. Die sich auf des Landes Sitten verstunden u. d. m. Man sagt in eben solchem Verstande: Sich nach den Sitten eines Landes richten. Den Sitten seiner Vorfahren folgen und dergl.

37) Eintheilen. Abtheilen. Theilen.

Erst. Th. 276. S.

Von diesen Wörtern sagt Herr Adelung: „Sie „könnten der Zusammensetzung nach, ziemlich für „gleichgültige Wörter gehalten werden. Allein in dem „Gebrauche sind sie, wie Herr Stosch richtig anmer„ket, Stufenweise unterschieden. Eintheilen bedeutet „bloß die Theile eines Ganzen bestimmen, welches auch „in Gedanken geschehen kann. Abtheilen heißt, diese „Theile anderen merklich machen; Theilen aber, das „Ganze wirklich in seine Theile zerlegen: So theilet „man einen Zirkel in Gedanken in 360 Grade ein. Auf „dem Quadranten erscheinen sie abgetheilet, und wenn „man den Zirkel, wirklich in so viel Theile zerschnitte, so „würde er getheilet seyn. Man sagt daher nicht ganz „richtig, ein Wort abtheilen, indem es theilen heißen „sollte, und das Abtheilungszeichen in der Sprach„kunst, sollte man daher lieber das Theilungszeichen „nennen. Indessen zeiget schon dieses Beispiel, daß „dieser Unterschied, nicht so genau beobachtet wird.„

Ich finde gar nicht, daß dieses Beispiel, dem Unterschiede, welche ich zwischen diesen Wörtern angegeben habe, und wovon Herr Adelung selber sagt, es

seyn

sey richtig angemerket, zuwider ist, und zeigen könne, daß dieser Unterschied so genau nicht beobachtet wird.

Es findet allerdings, auch wenn man von getheilten und abgetheilten Wörtern redet, eben der Unterschied statt. Ich nehme z. E. das Wort Oberbaumeister, und mache in meinen Gedanken, die Eintheilung desselben, daß es nehmlich aus drei Theilen bestehet, deren der erste, mir den Begriff eines Oberen gibt, welcher über andere gesetzet ist; Der zweite den Begriff des Bauens, und der dazu gehörigen Kunst; Und der dritte den Begriff eines Meisters in dieser Kunst. Ich theile dieses Wort ab, wenn ich die Theile, woraus es bestehet, anderen merklich mache, es sey mit Worten, oder durch ein dazu erfundenes Zeichen. Warum sollte man denn hievon nicht ganz richtig sagen, ein Wort abtheilen, und warum sollte es theilen heißen? Geschieht es durch ein Zeichen, so kann ich dieses auch ganz füglich, ein Abtheilungszeichen nennen. Und ich theile das Wort wirklich, wenn ich es von einander reiße, oder trenne, anstatt daß es beisamme stehen sollte. So theilet Ennius das Wort pecunia in dem bekannten Vers:

Deficiente *pecu*, deficit omne *nia*.

und Canitz das Wort Secretarius:

Des * * * seinem Secret
ario es nicht besser geht.

Auch im Theuerdank, sind bisweilen Wörter, auf solche Weise getheilet. Z. B.

Cap. 88. Als der edle Held Thewrdank eins
mals mit seinem Volk geritten was.

Oder wollte Herr Adelung behaupten, daß durch das erfundene Zeichen, ein Wort wirklich getheilet werde, so darf man darüber nicht einmal streiten, sondern kann

es

es gleich zugeben; Es kommt nur darauf an, aus was für einem Gesichtspunkte man die Sache betrachtet. Sehe ich das Wort Ober-Bau-Meister, als ein solches an, welches durch die dazwischen gesetzten Striche, wirklich getheilet ist, so werde ich diese Striche ganz Recht, das Theilungszeichen nennen. Betrachte ich hingegen diese Striche, als ein Zeichen, wodurch ich die Theile des Worts, aus welchen es bestehet, anderen merklich mache, so werde ich eben so richtig sagen: Es ist ein Abtheilungszeichen. Und noch in einer anderen Absicht, wenn ich nehmlich diese Striche, als ein Zeichen ansehe, wodurch mir zu erkennen gegeben wird, daß zwei oder mehr Wörter mit einander verbunden sind, werde ich es ganz recht ein Bindezeichen nennen. Die Sprachlehrer haben ihm daher auch diese verschiedenen Benennungen gegeben. Gottsched heißt es, ein Theilungszeichen, und will, daß man es nur in Verbindung vieler Wörter gebrauchen, und z. B. Hofrath, hingegen Reichs-General-Feldmarschall-Leutnant schreiben soll. Sprachkunst, 175. S. Herr Heinatz nennet es das Bindezeichen, Sprachlehre, 70. S. Hingegen nennet er das Zeichen, wodurch die Sylben von einander gesetzt werden, das Zertheilungszeichen, S. 69.

Man kann annehmen, welches man will, so ist es doch dem Unterschiede, welchen ich zwischen diesen Wörtern gemacht habe, auf keinerlei Weise zuwider.

---

38) Be-

38) Bekommen. Erhalten. Empfangen.

Erst. Th. 164. S.

Herr Adelung bemerket, „daß das Wort erhalten, „nicht nur von solchen Dingen gebraucht werde, „welche man durch seine Bemühung in seinen Besitz „bringet: Den Sieg erhalten: Beute erhalten, son„dern auch von solchen, welche ohne unsere nähere Be„mühung in unseren Besitz kommen, für das niedrigere „Bekommen. Briefe erhalten; Ich habe eine gute, „eine unangenehme, eine traurige Nachricht erhalten; „Ich habe noch kein Geld von ihm erhalten. Eine ab„schlägige Antwort erhalten. Ein einträgliches Amt „erhalten. Der Missethäter hat Gnade, hat sein To„desurtheil erhalten. Vieles Lob, vielen Ruhm er„halten.„ Und in der Anmerkung heißt es: „In der „letzten Bedeutung, wird es nur von Dingen ge„braucht, die uns von außen wiederfahren, nicht aber „immer von Dingen, die man gesucht oder gewünscht „hat, wie Herr Stosch will; Indem das Gegentheil „aus den angeführten Beispielen erhellet. Zwar sagt „man nicht: Schläge erhalten; Schaden, Verlust er„halten; Aber man sagt auch nicht: Ein Glück, einen „Vortheil erhalten. Wo es auf den Gebrauch an„kommt, besonders im Hochdeutschen, welche Mundart „bloß als ein zufälliges Fragment, der Oberdeutschen „anzusehen ist, da lassen sich die Grenzen nicht allemal „durch Regeln bestimmen.„

Ob gleich Herr Adelung keine Schriftsteller anzeiget, aus welchen er die Beispiele genommen, worauf er sich hier beruft, so will ich sie doch nicht verwerfen, sondern gestehe vielmehr selbst, daß man sich im gemeinen Leben,

Leben, des Wortes erhalten, auch bisweilen von unangenehmen Dingen bedienet, und man vielleicht bei einigen Schriftstellern, ebenfalls davon ein Exempel finden möchte, es wird aber gewiß nur selten seyn. Von angenehmen, und solchen Dingen, wonach man sich bemühet hat, ist es hingegen viel gewöhnlicher. Und woferne Frischens Etymologie richtig ist, so würde dieser Gebrauch der rechte seyn. Er sagt: „Halten hieß „vor Alters, und im Ulphila, custodire, sonderlich „das Vieh. Aus dieser Bedeutung, fließen die oben„gesetzten alle. Das Hüten des Viehes geschiehet um „des Nährens willen, daher heißt es auch alere. Was „man nähren will, hält man in Achtung und Sorge.„

Die anderen Bedeutungen des Wortes erhalten, haben ebenfalls einen guten Sinn. Bei Leben erhalten: Bei Ehren erhalten: Ein Haus im Stande erhalten: Sich gesund erhalten, Weib und Kinder erhalten, u. dergl. Mich dünkt daher, man werde dieses Wort, auch in dem Verstande, worin es so viel heißt, als bekommen, allezeit besser, von guten und angenehmen Dingen gebrauchen. Jedoch nur von solchen, welche wir durch unsere Bemühung erlangen, oder erlangen können; Von solchen hingegen, wobei alle unsere Bemühungen nichts ausrichten können, ist nur allein das Wort bekommen gebräuchlich.

Das scheinet mir auch die Ursach zu seyn, warum man nicht sagt: Augen erhalten: Laub erhalten: Heere oder Federn erhalten, u. s. w.: weil dieses Dinge sind, welche wir nicht durch unsere Bemühung erlangen können. Man sagt nicht: Ein Glück erhalten, weil wir das Glück, durch keine Bemühung in unseren Besitz bringen können. Man wird nicht sagen: Einen Vortheil erhalten, wenn man den Vortheil, als etwas Zufälliges ansiehet, wozu unsere Bemühungen und Arbeiten

beiten nichts beitragen. Hingegen, wenn der Vortheil, eine Frucht, oder Folge, unserer Bemühung und Arbeit ist, so möchte man ganz wol sagen können: Er hat in dieser Sache viel Arbeit und Mühe gehabt, aber auch daraus einen großen Vortheil erhalten.

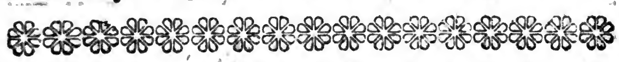
Man sagt nicht Schläge erhalten: Schaden oder Verlust erhalten, das ist gewiß, niemand wird diese Redensarten brauchen. Ich sehe aber nicht, warum es von anderen unangenehmen Dingen besser seyn sollte, und meinem Bedünken nach, hat das Wort erhalten, wenn es auch von anderen unangenehmen und widrigen Dingen gebraucht wird, wenigstens etwas anstößiges, so daß ich allemal lieber bekommen, dafür setzen würde. Ich würde allemal lieber sagen: Eine traurige Nachricht bekommen, als eine traurige Nachricht erhalten. Abschlägige Antwort bekommen, als abschlägige Antwort erhalten. Der Missethäter hat sein Todesurtheil erhalten, würde ich nur in dem Falle sagen, wenn er selber gewünscht oder verlanget hätte, daß man ihm nur bald das Urtheil fällen, und durch den Tod, seinem jammervollen Zustande, ein Ende machen möchte; Im widrigen Fall würde ich lieber, eine andere Redensart brauchen.

Vielleicht werden mehrere Kenner unserer Sprache, mit mir hierin einerlei Meinung haben, daß das Wort erhalten, von angenehmen Dingen, zum wenigsten besser, als von unangenehmen gebraucht werde, ob man gleich, auch von diesen einige Exempel, bei guten Schriftstellern finden möchte.

Bei dem Worte empfangen, bemerket Herr Adelung, „daß es sowohl in der deutschen Bibel, als auch „im Oberdeutschen, noch häufig von leblosen Körpern „gebraucht werde.„ 1 B. Mos. 4, 11. Die Erde, die deines Bruders Blut, von deinen Händen empfangen.

gen. 4 B. Esr. 9, 34. Wenn die Erde den Saamen empfängt. Er gestehet aber selbst dabei, daß man sich im Hochdeutschen, lieber des Worts bekommen, oder eines anderen Ausdruckes bediene.

Imgleichen führet er die Schriftstellen an, Matth. 23, 14. Die Verdammniß empfangen. 2 Cor. 11, 24. Vierzig Streiche empfangen. Allein auch diesen Gebrauch des Wortes empfangen, wird man jetzt, wol kaum mehr bei guten Schriftstellern antreffen.



39) Verhaft. Arrest.

Dritter Th. 507. S.

Ich habe die Wörter, Arrest, Arrestant, Arretiren, für Fremdlinge gehalten, welche sich aus der französischen Sprache, in die unsrige eingeschlichen; Aber sie sind es in der That nicht, ihr wahres Herkommen, ist ursprünglich Deutsch, und man könnte sie auf gewisse Weise, als Soldaten ansehen, welche eine Zeitlang in Frankreich gedienet, aber hernach zum Dienst ihres Vaterlandes zurück berufen worden.

Wachter leitet sie her, von dem Worte Rast. Quid enim est sistere, sagt er, nisi facere vt quiescat? Und das Dictionnaire Etymologique bemerket aus demselben: La particule *ar*, chez les anciens Francs et Allemands, est intensive, et vaut la même chose, que la particule *er*, chez les Allemands d'aujourdhui. De la *arrest*, pour signifier une sentence, parcequ'elle fait cesser le proces, et aussi pour signifier detention corporelle, prise de corps, S. *Nouv. Dict. Etymol.* beim Worte *arrest*.

Vermuthlich haben die Franzosen, diese Wörter von den Franken bekommen, welche sich um das Jahr 418, in einigen Provinzen niedergelassen, und hernach

das französische Reich gestiftet. In den neueren Zeiten, da man in der Kriegeskunst, sich sehr nach den Franzosen zu richten angefangen, hat man auch diese Wörter wieder von ihnen zurück genommen. Daher kommt es, daß sie nicht nur unter den Soldaten so gewöhnlich sind, sondern auch, daß im Arrestant, und arretiren, die französischen Endungen geblieben sind.

40) Weiland.

Zweiter Theil, 535. Seite.

Es ist wahr, daß die Alten, das Wort weiland, für ehemals, quondam, olim, gebraucht haben. Frisch beweiset es im Wörterbuche, da er den Ort 2 B. d. Kön. 5, 2. aus einem Cod. mspto. der Spenerschen Bibliothek anführet: Es waren wielent von Syrie usgegangen Spiere, und hatten gefangen bracht ein Dochterlin. Imgleichen aus Opit. Wielin, und Hag. Chron. mspto. Weilant. Auch Doctor Luther hat es in solchem Verstande genommen, Gal. 1, 23. Der uns weiland verfolgete, der prediget jetzt den Glauben. Tit. 3, 3. Wir waren auch weiland unweise, u. a. m. Und in diesem Verstande, möchte die Etymologie, einiger Maaßen statt finden können, daß es von Weile und lang herkomme, und so etwas anzeige, was vor einer langen Zeit, oder Weile, gewesen oder geschehen ist, wiewol es auch bisweilen von einer kürzeren Zeit gebraucht wird, z. B. Joh. 9, 13. Da führeten sie ihn zu den Pharisäern, der weiland blind war.

Allein wenn es von einem Verstorbenen gebraucht wird, scheinet mir diejenige, welche Wachter anführet, besser zu seyn, daß es nehmlich, von dem Zeitworte weilen quiescere herkomme, und das participium da-

von

von sey. Weilend der weilende, der ruhende, quiescens. So wurde es auch bisweilen geschrieben, und hernach ist nur das e, in a verändert worden. Und mit diesem weilend, oder weiland, kommt die Redensart überein: Der in Gott ruhende, welche man öfters antreffen wird.

41) Angst. Bange.

Zweiter Th. 240. S.

Die Anmerkung, welche hiebei, in der Allgem. Deutschen Bibliothek gemacht worden. „Ich war „bange, und mir war bange, scheinet der Verfasser „für gleich Sprachrichtig zu halten, da er es gleich nach „einander braucht. Man findet aber nur das erste bey „guten Schriftstellern.„

Diese Anmerkung, ist in der That unrichtig und es läßt sich leicht das Gegentheil von demjenigen beweisen, was der Herr Recensor behauptet, daß nehmlich nur die erste Redensart: Ich war bange, bei guten Schriftstellern gefunden wird. Denn man sagt eben so gut: Mir ist bange, als ich bin bange, und folglich auch eben so gut: Mir war bange, als ich war bange, ja das erste wird noch öfter gebraucht. So schreibt Gellert:

Für Görgen ist mir gar nicht bange.

und ebenfalls Gellert in dem Liede: Du klagst, o! Christ:

Du klagst und rufst, Herr wie so lange,
Und Gott verzeucht, und dir wird bange.

in der Bibel, findet man es ebenfalls verschiedentlich. Z. B. 1 B. Sam. 13, 6. Dem Volke war bange, Jes. 38, 17. Um Trost war mir sehr bange. Klagel. Jer. 1, 20. Ach Herr, siehe doch, wie bange ist mir.

Dan. 5, 9. Belsazar erschrack, und seinen Gewaltigen war bange.

Frisch hat die Redensart: Ich bin bange, gar nicht angeführet, da er hingegen sagt: Es ist mir bange. Es wird mir bange. Und man sagt gewöhnlich: Es ist ihm doch bange bei der Sache: Mir war so bange, als ob ich vor Gericht treten sollte, u. dergl.

Herr Adelung erkläret so gar die Redensart: Ich bin bange für fehlerhaft. „In der adverbialischen Bedeutung,„ sagt er, werden die Zeitwörter, seyn und „werden, in der niedersächsischen Mundart, persönlich „gebraucht, ich bin bange; Ich werde bange, welche „Wortfügung, sich denn auch zuweilen in das Hochdeutsche mit einschleichet, wo sie aber allemal fehlerhaft „ist.„ Jedoch da diese Wortfügung, sowol im gemeinen Leben, als auch in der Büchersprache gebraucht wird, und Herr Adelung selbst, aus dem Schlegel und Dusch, Exempel davon anführet, so dünkt mich, man könne sie nicht schlechterdings für unrichtig und fehlerhaft erklären.

Ich gebe es dem Herrn Recensor gerne zu, daß sie gewöhnlich, und auch gut sey, weil sie gar nicht der Grammatik zuwider ist, denn so gut wie man sagen kann: Ich bin frölich: Ich bin erschrocken: Ich bin traurig, lustig u. dergl. eben so gut kann man auch, ohne wider die Regeln anzustoßen, sagen, ich bin bange. Aber die Redensart: Mir ist bange, ist doch wirklich gewöhnlicher, und ich sehe gar nicht, wie der Herr Recensor behaupten könne: Man finde nur die erste bei guten Schriftstellern.

Frischens Etymologie, welcher das Wort bange von Band herleitete, ist eben nicht unwahrscheinlich. Unterdessen scheinet mir doch Herrn Adelungs Meinung besser zu seyn, welcher es zu Angst oder enge rechnet. Es kann ganz wol von dem alten Worte angen, beangen,

gen, entstanden seyn, welches Frisch bei dem Worte enge anführet, und Herr Adelung bringet das Exempel bei: Was dich nicht anget, darnach sollt du nicht fragen.



42) Thüre. Pforte.

Zweyt. Th. 211. S.

Obgleich das Worte Pforte, im gemeinen Gebrauch, für eine kleine Thür genommen wird, so bedienet man sich doch desselben, nicht nur in einem uneigentlichen Verstande, sondern auch in der höheren Schreibart, und im edleren Styl, ganz eigentlich, anstatt des Wortes Thüre. So hat es Wieland gebraucht, im goldenen Spiegel, der Könige von Scheschiam. 1 Th. 139. S. Die Pforte des geheimen Schlafgemachs, wurde hinter ihm zugeschlossen.



43) Säumen. Zaudern.

Zweyt. Th. 470 S.

Daß das Wort säumen, besonders auf solche Dinge eine Beziehung habe, welche uns an einer Sache verhindern, und ein Aufhalten bei unnöthigen Dingen anzeige, scheinet durch die Etymologie bestätiget zu werden. Denn es hat, nach Wachters Urtheil, seinen Ursprung von dem Hauptworte Saum, impedimentum jumenti, onus, sarcina, clitellæ. Hernach sagt er weiter: *Saum*, impedimentum hominis. Sensus vocis allegoricus, ab impedimento jumenti petitus, et jam antiquitus usurpatus. Er zeiget daß in den Salischen Gesetzen, ein rechtmäßiger Saum, genannt wird, wenn jemand durch Schwachheit, oder Verrichtung der Geschäffte seines

 Herrn,

Herrn, oder durch den Tod eines nahen Verwandten in seinem Hause, verhindert worden. Man habe aber auch dieses Wort, von unnöthigen, und freiwilligen Hindernissen und Abhaltungen gebraucht.

Die allgem. Deutsche Bibliothek, hat hiebei die Anmerkung gemacht: „Sollten säumen und zaudern, „nicht auch darinn verschieden seyn, daß durch das erste „mehr der Verzug und das Aufschieben vor Unterneh„mung der Sachen, und durch das letzte, die Langsam„keit, und Zögerung bei der Unternehmung selbst, oder „doch bei den Vorbereitungen dazu angedeutet würde?„

Allein dieser Unterschied, wird nicht beobachtet. Ich will zum Beweis, nur die Stellen aus der Bibel anführen. 2. Reg. 4, 24. Treibe fort, und säume mich nicht mit den Reiten. Hier siehet es nicht, auf den Verzug vor der Unternehmung, sondern auf das unnöthige Aufhalten, in der Sache selbst. So auch: B. d. Maccab. 5, 33. Judas trieb das Volk, das sich hinten säumete. Er trieb sie nicht an, ehe sie anfingen fortzugehen, sondern als sie hinten zurück blieben, und sich unnöthiger Weise aufhielten.

Das Wort zögern, welches ebenfalls hieher gehöret, könnte vielleicht eher, diese Bedeutung des Aufschiebens vor der Unternehmung haben. Frisch gibt es durch procrastinare, und es scheinet von ziehen, Verzug herzukommen, und daher besonders das unnöthige Aufschieben, einer Sache anzuzeigen. Wiewol ich glaube, daß es auch zuweilen, von einer Langsamkeit, in Verrichtung der Sache selbst gebraucht wird.

---

24) Sterz.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

44) Sterz. Zagel.

Zweyt. Th. 538. S.

Das Wort Sterz, oder Stert, wird man in den Niederdeutschen Schriftstellern, oft gebraucht finden. So stehet im Narrenschiff. 66. Blatt. Vosstert, für Fuchsschwanz.

> Wo de Klocke von Ledder ys
> Unde de Knepel eyn Vosstert ys
> De Klank nich ferne gehöret ys.

Wachter meinet, es könne entweder vom Griechischen ὕστερος herkommen, h. e. posterior pars animalis, oder vom Deutschen starren rigere, quia riget dum erigitur.

Das Wort Zagel, sagt er, komme mit dem Isländischen tagl überein, welches einen Pferdeschwanz bedeutet, und man könne es von ziehen herleiten, quia est pars extrema, quam animal post se trahit.

Es ist nicht, wie ich sonst geglaubt habe, bloß unter dem Pöbel gewöhnlich, sondern ein Niederdeutsches Wort, welches in dieser Sprache sehr gebräuchlich ist, und ich habe es sogar, in einem uneigentlichen Verstande vom Schildknecht gebraucht gefunden, in seiner Beschreibung Vestungen zu bauen. 3 Th. 231 S. Da er das Corps de reserve, einen Zagel nennet. „Mein Zagel „ist wol so harthärig, als mein Kopf; Dieser Zagel gleichet sich einem Scorpion Schwanz, darin stecket der ärgste Gift.„

45) Anheben. Beginnen.

Erst. Th. 299. S.

Daß in diesem Artikel einige Unrichtigkeiten sind, habe ich schon in der Vorrede zum 3ten Theil, meines Versuchs ꝛc. gestanden, und sie auf das Erinnern meines Hrn. Recensors verbessert. Ich will hier nur noch dieses hinzufügen.

Obgleich das Wort anheben jetzt so gebräuchlich nicht mehr ist, als es vor diesem gewesen, so findet man doch daß einige neuere Schriftsteller, sich desselben noch zuweilen bedienen. Vielleicht scheinet es ihnen in einigen Fällen nachdrücklicher oder edler zu seyn, welches ich auch nicht gänzlich läugnen möchte. Herr Adelung führet aus Gellerten das Beispiel an:

Wie? hub sie an, hast du mich kommen hören?

und hier scheinet mir das Wort anheben? besser zu seyn als anfangen.

Von dem Worte beginnen, sagt Herr Adelung: „Es ist im Hochdeutschen, größtentheils veraltet, und „wird nur noch in der höhern Schreibart gebraucht, theils „weil man es für edler und erhabener hält, als das so ge„meine anfangen, theils aber auch, weil es gegen das „Sylbenmaaß biegsamer ist als dieses.„

Mehrentheils wird man es zwar von den neueren, in der Bedeutung gebraucht finden, da es so viel heißt, als nach und nach anfangen; Aber doch auch zuweilen, überhaupt wie anfangen. Und so wurde es auch von den Alten gebraucht, wovon ich nur ein Paar Beispiele aus dem Theuerdank anführen will.

Cap. 36. Derselb Knecht begunt zu lachen.

für er fing an zu lachen.

Cap. 22. Der Held begunt zu gehen,

für er fing an zu gehen. Und in der Bedeutung des nach und nach Anfangens:

Cap. 46. Darum das eys begunt zegan.
Cap. 26. Bis es begunt zu werden Nacht.

Man siehet auch hieraus, daß die Alten im imperfecto begunte sagten, welches Gottsched in seiner Sprachkunst für unrecht erkläret. S. 330. Ich begann, ist freilich jetzo wol gewöhnlicher, und ich würde mich ebenfalls dafür erklären: Unterdessen darf man es niemanden für einen Sprachfehler anrechnen, wenn er das imperfectum begunte brauchte, und mich dünkt, es lasse sich ganz wohl entschuldigen, wenn Gellert, in der Erzehlung: Der baronisirte Bürger sagt.

Eh ich zu seyn begonnte.

Herr Adelung führet beides an, begann und begonnte, und vertheidiget dieses letzte, wider Aichingern.

46) Weg. Straße.

Erst. Th. 323. S.

Nicht nur das Wort Weg, sondern auch Straße, wird bisweilen in einem uneigentlichen Verstande, von einer gewissen Strecke, auf dem Meere gesagt. Z. E. Auf dem Wege von Hamburg nach London, hat das Schiff einen heftigen Sturm ausgestanden. Die Schiffleute sagen, wenn sie von weiten, den Lauf eines Schiffes beobachten: Es hält diese oder jene Straße. Die Meerenge von Gibraltar, heißt besonders die Straße, und weil alle Engelländische und Holländische Schiffe, welche nach der Levante handeln, dadurch fahren müssen, so hat man solchen, die Benennung der Straßfährer beigeleget.

Imgleichen nennen wir Milchstraße, eine Menge bleicher Sterne, welche in unsern Augen, als ein breiter weißlicher Strich, am Himmel erscheinen. Vermuthlich weil die alten Dichter gesagt, daß dieser weiße Strich, von der Milch der Juno gemacht sey, und ihn zuweilen als den Weg oder die Straße vorgestellet haben, auf welche die Götter, oder die Boten der Götter, zur Erde hernieder gekommen.

47) Roth werden. Errôthen.

Zweyt. Th. 153. S.

Dieser Unterschied, daß errôthen, nur allein von dem Menschen, und zwar nur von der Veränderung seiner Gesichts Farbe gesagt werde, wenn solches aus einer Schamhaftigkeit herrühret, ist durch den allgemeinern Gebrauch, eingeführet worden, und wird gewöhnlich beobachtet. Herr Zachariä sagt zwar:

> Die reifenden Aepfel
> glühn errôthend am Baum.

Allein es ist dieses eine Dichterische Freiheit, welche man nicht zur Nachfolge empfehlen kann.

Der Zusammensetzung und eigentlichen Bedeutung nach, könnte zwar errôthen, überhaupt so viel als roth werden heißen; Da aber der allgemeine Gebrauch, den Unterschied eingeführet hat, daß das erste, nur von der Gesichtsfarbe des Menschen gesagt wird, so findet das Ohr, etwas ungewöhnliches, und anstößiges darin, wenn man auch von leblosen Dingen sagt: Sie errôthen.

In einem Gedichte, läßt es sich noch einiger Maaßen entschuldigen; In einer ungebundenen Rede hingegen, ist man viel stärker an den gewöhnlichen Gebrauch gebun-

gebunden. So wenig man sagen kann: Das Wasser erröthet, wenn ein wenig Zinnober hinein geworfen wird, oder die Tulpen erröthen, wenn sie anfangen eine rothe Farbe zu bekommen, eben so wenig ist es auch dem Gebrauch gemäß, zu sagen: Die Aepfel erröthen am Baum.



48) Hemmen. Aufhalten.

Zweyt. Th. 437. S.

Ich bin hierin Frischen gefolget, der da sagt: „Hemmen heißt eigentlich das Rad eines Wagens, mit „der Hemm Kette so veste halten, daß es sich nicht um„drehen kann.„ Allein auch in dieser Bedeutung, wird das Wort hemmen, eben so uneigentlich genommen, als in der anderen, da es überhaupt bedeutet, dem allzuheftigen Laufe einer Sache Einhalt thun.

Der Etymologie nach, würde es in der eigentlichen Bedeutung, abschneiden oder verstümmlen heißen, von dem alten Zeitworte Hammen, secare, præcidere. Wachter sagt davon: *Hemmen*, est verbum rarissime occurrens, nec alio fere apud nos significatu quam impediendi. Quemadmodum autem Latinis, *impedire* a pedibus sic dicitur, ita nostris *hemmen*, ab *Hamm*, manu vel pede truncatus, quia impediti mancis similes sunt. Hernach ist die eigentliche Bedeutung ungebräuchlich geworden, und man hat bloß die uneigentliche beibehalten, wenn man anzeigen wollen, daß der Fortgang oder der Lauf einer Sache gehindert werde.

Frisch hat noch eine andere Etymologie dieses Worts, aus dem Kilian angeführet, der es in der Bedeutung des Aufhaltens einer Person nimmt, und sagt es sey so viel als hummen, mit Husten und anderen Zeichen der Stimme, einem zu erkennen geben, daß er kommen soll;

Allein

Allein diese Etymologie, kommt mir ganz unwahrscheinlich vor, und wenn man sie gleich annehmen wollte, so würde die Bedeutung dieses Worts, in dem Fall, wenn es von einem Wagen gebraucht wird, dessen Räder vest gemacht worden, daß sie sich nicht herum drehen können, eben wie die andere, uneigentlich seyn.

49) Sterben. Umkommen. Bleiben. Fallen. Mit Tode abgehen.

Erst. Th. 77. S.

Eigentlich wird Fallen nur von solchen gebraucht, welche in einer Feldschlacht, oder im Treffen umkommen. Von dem Worte bleiben hingegen, zeiget Herr Adelung im Wörterbuche, daß es nicht nur in den älteren Zeiten, auch von anderen Todesarten gebraucht worden, und überhaupt so viel als sterben bedeutet hat, sondern auch jetzt noch, von solchen gesaget werde, welche auf dem Wasser umkommen. Z. B. Das Schiff ist gestrandet, und das ganze Schiffsvolk ist geblieben. Imgleichen bemerket er, daß Gellert dieses Wort, von dem Sterben an einer hitzigen Krankheit gebraucht hat: An einer hitzigen Krankheit bleiben.

Er leitet es deswegen, von dem alten Worte leiben, oder leben her, beleiben, und meinet die vorgesetzte Sylbe be, würde hier so viel als ver, oder ab bedeuten, es würde so viel heißen, als ableben.

Ich kann nicht umhin, ihm hierin Beifall zu geben, und es scheinet mir dieses die wahre Etymologie des Wortes zu seyn, zum wenigsten in dem Verstande, in welchem es für sterben gebraucht wird.

Unterdessen obgleich die Alten, das Wort bleiben, überhaupt für Sterben genommen haben; so ist es doch jetzt,

jetzt, in solcher Bedeutung nicht mehr gewöhnlich. Denn wenn man gleich, ein oder das andere Beispiel findet, so macht solches doch noch keinen gewöhnlichen Gebrauch, und es ist gewiß, daß man sich dieses Worts, gewöhnlicher Weise, nur von solchen bedienet, welche im Kriege in einem Treffen oder Schiffbruche umkommen, da es sich auf ein Zurückbleiben, oder nicht wiederkommen beziehen kann.

Wenn Gellert sagt: An einer hitzigen Krankheit bleiben, oder wenn jemand sich des Ausdrucks bedienen wollte: Es sind hier viel Leute, an der Pest geblieben, so ist solches nach der eigentlichen Bedeutung des Worts, gar nicht zu verwerfen; Allein es klinget uns, wegen der anderen Bedeutung des Wortes bleiben etwas fremde, und man wird gewöhnlicher sagen: An einer hitzigen Krankheit sterben: Die Pest hat viel Menschen hinweggerafft, und dergl. Vielleicht ist die Ursach davon diese, weil bei dem Worte bleiben, uns jetzt nicht, die alte Bedeutung des Ablebens einfällt, welche den meisten unbekannt ist, sondern wir vielmehr den Begriff des Wegbleibens oder Zurückbleibens damit verknüpfen.

Man braucht auch bisweilen die Redensart: Mit Tode abgehen, und ich will dieselbe hier anführen. Vielleicht ist sie von der Schaubühne hergenommen, und eine Anspielung, auf das Abgehen der Schauspieler, welche ihre Rolle ausgespielet haben. Sie wird gewöhnlich nur von einem natürlichen Tode gebraucht, und scheinet zu verstehen zu geben, daß der Mensch gleichsam seine Rolle auf der Welt ausgespielet, oder dasjenige gethan habe, warum er auf der Welt gewesen, und nun von dem Schauplatz abgehe.

Bisweilen braucht man auch dafür, nur schlechthin das Wort abgehen, wie Canitz sagt:

Geht

Geht wo ein Schul Regent, in einem Flecken ab
Mein Gott wie rasen nicht die Dichter um sein Grab.

Es ist aber dabei der Unterschied, daß man das bloße Wort abgehen, mehrentheils mit einer gewissen Geringschäzung braucht, und es auch wol von dem Viehe zu sagen pfleget. Z. E. Er hat das Unglück gehabt, daß ihm in diesem Jahre viel Schafe abgegangen sind: Die Bauern klagen in diesem Dorfe, daß ihnen bei dem Viehsterben, so viel Stück Rindvieh abgegangen sind. Die Redensart: mit Tode abgehen hingegen in einem guten Sinn genommen wird, und anständiger ist. Man sagt Z. B. Sobald der König mit Tode abgegangen war: An dem Tage, da er mit Tode abging: Seine beide Eltern, sind sehr frühzeitig mit Tode abgegangen, und dergl.



50) Seltsam. Sonderbar.

Zweyt. Th. 217. S.

Hieher gehöret auch das Wort sonderbar, welches mit seltsam übereinkommt, aber in einem gelinderen Verstande gebraucht wird. Nehmlich wir nennen gemeiniglich dasjenige seltsam, was uns wunderlich oder ungereimt zu seyn scheinet: Hingegen was sich durch gewisse besondere oder vorzügliche Eigenschaften, von andern Dingen seiner Art unterscheidet, nennen wir sonderbar.

Beides gibt den Begriff, daß etwas ungewöhnlich sey; Aber weil uns das seltsame wunderlich und ungereimt vorkommt, so bewegt es uns mehr zum lachen: Das Sonderbare erwecket mehr unsere Bewunderung.

Es sind seltsame Ausdrücke, deren sich der Pater Abraham a Sancta Clara in einer Predigt bedienet, da er sagt Oesterreich habe drei wunderliche Heiligen,

von

von welchen der erste geschoßen, der zweite angebrannt, und der dritte nicht weit her wäre; Womit er auf den heil. Sebastian zielet, welcher mit Pfeilen durchschossen; Laurentius der auf dem Rost gebraten worden, und Leopoldus, der nicht weit her war, weil er aus Kloster Neuburg, und also aus dem Lande selbst gebürtig gewesen. Denn diese Ausdrücke haben wirklich in dem Munde eines Catholischen Paters, der diese Heiligen verehret, etwas wunderliches und ungereimtes an sich, worüber man lachen muß. Hingegen würde man sagen: Es ist ein sonderbarer Ausdruck welchen Kleist gebraucht, da er den Wiederschall, ein Bildniß der gesungenen Lieder nennet.

Du singst zur Zyther und Phöbus bricht schnell, durch dicke Gewölke,
Die Stürme schweigen, Olymp merkt auf; das Bildniß der Lieder,
Thönt sanft in fernen Gebirgen, und Zephir weht mirs herüber.

Kleist. Frühl. 23. S.

Es sind seltsame Gedanken, welche der Graf von Gabalis, von den Sylphen, Gnomen, Najaden und Salamandern gehabt hat, denn das ungereimte welches sie mit sich führen, bewegt uns zum Lachen. Hingegen würde man sagen: Es ist ein sonderbarer Gedanke des Salomo, Trauren sey besser als Lachen. Pred. 7, 4. Er scheinet nur bei dem ersten Anblick etwas wiedersinniges zu haben; Aber hernach muß man das Wahre welches er in sich enthält bewundern.

Die Meinung des Galiläus, daß die Erde stille stehe, und die Erde um ihr herum gehe, kam den damaligen Gelehrten seltsam vor, weil sie dieselbe wirklich für wunderlich und ungereimt hielten; Da man aber die Figur der Erde, für kugelförmig gehalten hatte, so kam es vielen sonderbar vor, als Newton behauptete, daß sie an beiden Polen eingedrückt sey.

So finde ich auch in der Uebersetzung von Saurins Predigten, durch A. G. Rosenberg, daß er einige Sätze des Apostels Jacobi, z. B. cap. 2, 10. So jemand das ganze Gesetz hält, und sündiget an einem, der ists ganz schuldig, und dergl. Paradoxa oder sonderbare Meinungen, des heiligen Jacobi nennet, weil sie bei dem ersten Anblick, außerordentlich und gewisser Maaßen unrecht zu seyn scheinen, ob sie gleich in der That, ihre völlige Richtigkeit haben, und man bei einer näheren Betrachtung, das Wahre welches sie enthalten bewundern muß. S. Saur. Pred. 4. Th. 207. S.

51) Irden. Irdisch. von Erde. Erdig.

Zweyt Th. 37. S.

Das Wort Erdig, kann auch hiezu gerechnet werden. Es ist aber nur im gemeinen Leben gebräuchlich, und man sagt von einer Sache: Sie riechet erdig, sie schmecket erdig, oder sie hat einen erdigen Geruch, einen erdigen Geschmack, wenn man sagen will, daß sie nach Erde riechet oder schmecket. Wofür man aber allezeit besser sagen wird: Sie hat einen Erdgeruch, einen Erdgeschmack.

52) Ecke. Winkel.

Erst. Th. 42. S.

In der gemeinen Sprechart, wird man zwar bisweilen, einige Redensarten hören, in welchen das Wort Ecke anstatt Winkel, und also von dem inneren Raume gebraucht wird. Z. B. Sich in einer Ecke verstecken. Der

Der Stock stehet in der Ecke. Die Jäger haben das Wildpret, dort in die Ecke des Waldes getrieben, u. d. m. Allein in solchem Verstande, wird man sich doch, in guten und zierlichen Reden, und wenn man sich mit genauer Richtigkeit ausdrücken will, allezeit besser des Wortes Winkel bedienen.

Die Etymologie selbst, scheinet dieses zu fodern; Denn das alte Wort Eck bedeutet eigentlich eine Spitze oder Schneide, womit auch das Griechische ἀκη, und das Englische Edge übereinkommt: Weil nun, nicht das innere, sondern das äußere einer Sache, sticht oder schneidet, und eigentlich die Spitze oder Schneide genannt werden kann, so scheinet sich das Wort Ecke allezeit mehr auf das äußere zu beziehen.

Auch die zusammengesetzten Wörter, Eckhaus, Eckstein, Ecksäule, u. dergl. scheinen dieses zu beweisen, indem sie alle den Begriff des äußeren, oder des äußersten Theils oder Seite einer Sache geben. Ein Eckhaus ist das äußerste der Straße, ein Eckstein, der äußerste Stein an den Seiten eines Hauses, u. s. w.

Und in der Mathematik, wird man nicht sagen: Eine Ecke von 90 Grad, oder eine stumpfe Ecke, welche mehr als 90 Grad hält, sondern wenn man von dem inneren Raume redet, brauchet man das Wort Winkel. Dieser Winkel hält 90, oder mehr als 90 Grad.

Im gemeinen Leben, kann man sich ganz wol der gewöhnlichen Redensarten bedienen; Aber wenn man genau, und mit völliger Richtigkeit reden will, oder im Schreiben, wird man doch allezeit besser thun, wenn man den eigentlichen Unterschied beobachtet.





53) Dinge. Dinger.

Zweiter Theil, 438. S.

Ich habe gesagt, daß ich die mehrere Zahl Dinge, noch nirgend bei einem Schriftsteller angetroffen, und mich damals der Exempel aus Herrn Leßings Schriften nicht erinnert, welche ich doch oft gelesen hatte. Auch bei Herrn Wieland wird sie gefunden, im N. Amad. 1. Th. 110. S.

> Von Kälte litten zwar die guten Mädchen nicht viel,
> Wiewol sie (die närrischen Dinger) im Schrecken den nehmlichen Fehler
> Wie ihre Dame gemacht.

Imgleichen in der Uebersetzung des Schakespear: Theatr. Werke, 4. Th. 252. S. Ich habe sagen gehöret, die Pyramiden des Ptolomäus seyen hübsche Dinger.

Herr Adelung hat die Fälle genauer bestimmt, in welchen man sich dieser mehreren Zahl zu bedienen pflegt. Er sagt: „Das Wort Ding werde im gemei„nen Leben häufig für ein Individuum gebraucht, „wenn man die eigentliche Bedeutung desselben nicht „weiß, oder nicht gebrauchen will. Z. B. Was ist „das für ein Ding? Wissen Sie nicht, wie das „Ding heißet? Das ist doch ein artiges Ding. In „dieser Bedeutung hat der Plural die Dinger. Sie „haben von mir wissen wollen, was Anakreontische und „Sapphische Oden für Dinger sind. Kästn. Wie hei„ßen die kleinen Dingerchen, die so in den Sonnen„strahlen herum fliegen? Leß. u. s. w.„

„In eben diesem Verstande, braucht man das „Wort Ding, im gemeinen Leben, und in der ver„traulichen Sprechart, auch von Personen, und vor„nehm-

„nehmlich von jungen Personen, des anderen Geschlechts, „da es im Plurali, gleichfalls Dinger hat. Es ist „ein artiges, ein leichtfertiges Ding. - Wenn alle „Mädchens so sind, wie ich mich jetzt fühle, so sind „wir sonderbare Dinger. Leß. Wenns aufs Heura„then ankommt, wollt ihr Dinger immer klüger seyn, „als eure Großväter. Weiße. Zuweilen auch von „Personen männliches Geschlechts: Wir haben über „unsere Anbeter gezankt, ich will die Dinger noch im„mer so nennen Leß. Freylich schleicht sich in dieser „Benennung etwas von Verachtung mit ein.„

54) Fodern. Fordern.

Erst. Th. 277. S.

Auch Wachter hat diese Wörter auf solche Weise unterschieden. Differunt, sagt er, ex genio linguae, *fordern* et *fodern;* Illud est promovere, hoc poscere. Vulgo tamen confunduntur. Quae confusio etiamsi haud nupera sit, et ad Francorum tempora pertingat, vitiosa tamen est, et imitatores habere non debet. Imitemur potius Lutherum, quem in omnibus sacrae versionis locis, vbi hodie *fordern*, petendi significatu occurrit, olim posuisse *foddern*, ex editione primitiva observat *Stademius*, in Voc. Bibl. pag. 210.

Da die Vermengung dieser Wörter so alt ist, so darf man sich nicht wundern, daß auch im Theuerdank, vordern für fodern stehet, Cap. 5.

Ihr getreuen Unterthan
Darum hab ich euch vordern lan.

Ich sehe aber nicht, warum man die Auslassung des r, in diesem Worte, einem faulen Dialecte zuschreiben müsse, wie Herr Heynatz in seinen Br. d. deutsche

Sprache betreffend, 4. Th. 146. S. mit Frischen behauptet. Frisch hat diese Anmerkung, nicht bei dem Worte fordern, poscere, postulare, sondern bei fördern, promovere, provehere gemacht, und in diesem, ist die Auslassung des r, freilich unrecht.

Wenn wir Doctor Luthern folgen wollten, müßten wir zwar foddern schreiben, allein die Verdoppelung des d, klingt im Hochdeutschen etwas hart, und wird sehr selten gebraucht, ich erinnere mich nur des einzigen Wortes Widder, worin sie gewöhnlich ist, daher bin ich lieber Gottscheden und anderen gefolget, die es fodern schreiben. Unterdessen gestehe ich gern, daß dieser Unterschied von den wenigsten beobachtet wird, und die meisten fordern, poscere, und fördern, promovere schreiben; Ob sie aber stärkere Gründe anführen können, warum sie in dem einen Worte, das o, in ö, verwandeln, als diejenigen, welche in dem einen Worte, das r auslassen, würde noch erst müssen ausgemacht werden.

55) Bekenntniß. Beichte.

Erster Theil, 30. Seite.

Daß das Wort Beichte, dem heutigen Gebrauche nach, besonders die Bekenntniß der Sünden anzeigt, ist gewiß. Noch besonders wird es von derjenigen Bekenntniß der Sünden gesagt, welche man vor dem Genusse des heiligen Abendmahls ableget; Daher sagt man in einigen Gemeinen zur Beichte gehen, Beichte hören, Beichte sitzen. Man nennet Beichtvater, den Prediger, bei welchem man zur Beichte gehet, oder von welchem man gewöhnlich das heilige Abendmahl zu empfangen pflegt, u. dergl.

Bei

Bei den Alten, wurde es auch von der Bekenntniß des Glaubens, bis in den Tod gebraucht. Beichtiger hieß ein Märtyrer, der um der Bekenntniß des Glaubens willen den Tod litte, oder zum Martertode bereit war, wie aus Wachters Glossar. und Frischens Wörterbuche zu ersehen ist. Und ich finde ein Beispiel davon, in einer niederdeutschen Legenda Sanctor. Bl. 17. Sunte Peter, was eyn Bychtiger, wente he bekande den christenen loven in siner martere.

Es kommt her von dem alten Worte gichen, begichen, welches so viel als sagen, bekennen hieß, daher war in den Rechten, das Wort Urgicht gebräuchlich, für die Aussage, und Bekenntniß der Missethat. S. Frischenswörterb. beim Worte Gicht.

Im Theuerdank, kommt häufig jehen für sagen vor. Z. B.

Cap. 76. Wider das wurd der Held nicht jehen.

das ist, er wird nichts dawider sagen.

Cap. 95. Das mag ich mit warheit jehen

Cap. 109. darauf mag ich mit warheit jehen
das der Held das als hat getan
aus seim freym willen daran.

56) Verschwiegenheit. Stillschweigen.

Zweiter Theil, 196. S.

„Es wäre vielleicht dienlich gewesen,„ heißt es hiebei in der Allgem. Deutschen Bibliothek, 20. B. 1. St. 221. S. „die allgemeine Anmerkung vorauszu„schicken, daß die Verschwiegenheit eine Gemüthsei„genschaft, das Stillschweigen hingegen eine einzelne

„Handlung, oft auch, eine Erweisung jener Eigen-
„schaft sey.„

Diese Anmerkung ist ganz recht. Man beweiset, daß man verschwiegen ist, wenn man von einer Sache, welche geheim gehalten werden soll, stille schweiget, und einem vorwitzigen Menschen, welcher dieselbe zu erforschen sucht, lieber gar nicht antwortet, als sich in Gefahr setzet, etwas zu verrathen. Und das Stillschweigen beziehet sich überhaupt allezeit auf einzelne Handlungen, sie mögen löblich und gut, oder böse und tadelnswerth seyn. Man sagt: Ein großmüthiges, ein edles, ein hartnäckiges, ein tückisches, ein tiefes Stillschweigen.

57) Begraben. Beerdigen. Beisetzen. Bestatten.

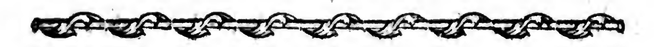
Zweiter Th. 158. S.

Hieher gehöret noch, das Wort bestatten, welches eben wie beerdigen, nur von ehrlichen Begräbnissen, und zwar besonders von solchen gebraucht wird, welche mit mehrerer Feierlichkeit geschehen, daher man sich desselben, nicht nur von bemittelten und angesehenen, sondern auch von vornehmen und hohen Personen bedienet. Man sagt: Die Leiche des verstorbenen Königes, wurde unter vielem Gepränge zur Erde bestattet. So stehet es im Theuerdank, Cap. 4. vom König Romreich:

> Den Künig lies man erlich besingen
> nach künglicher Art ward er bestet.

Es scheinet von statt, oder Stelle herzukommen, und anzuzeigen, daß die Leiche, an den ihr bestimmten Ort, oder zur Ruhestatt gebracht wird.





58) Last. Bürde.

Erst. Theil, 434. S.

Herr Adelung sagt von dem Worte Bürde: „Es hat „jetzt freilich den Nebenbegriff der Schwere bei sich, „allein es ist unerweislich, daß es mehr oder weniger als „Last bedeute.„

Dieses ist ganz richtig, wenn man von dem Gewichte, oder der Schwere selbst, und dem Maaße derselben redet. Wenn aber beide Wörter von demjenigen gesagt werden, welcher etwas träget, so drücket allerdings Bürde ein mehreres aus, als Last, nicht zwar in Ansehung des Gewichts, sondern in Absicht auf die Beschwerlichkeit, welche derjenige empfindet, der es trägt. Und das ist es nur, was ich dadurch verstanden, wenn ich gesagt habe: Die Last ist nicht so schwer als die Bürde, wie solches die angeführten Beispiele deutlich beweisen: Eine Last kann man bisweilen ohne Mühe und Beschwerlichkeit tragen. Man kann z. E. sagen: Dieser Mann ist so stark, daß er die Last, welche der andere nicht heben konnte, ohne Mühe auf seine Schultern warf, und damit so hurtig fortlief, als ob er nichts trüge. Eine Bürde ist allemal schwer, und wenn man von jemand sagt: Er träget eine Bürde, oder er muß diese Bürde tragen, so ist allemal der Begriff damit verknüpfet, daß sie ihm zu tragen schwer und sauer wird.

Und daß das Wort Bürde, sich besonders auf die Beschwerlichkeit beziehet, welche derjenige empfindet, der etwas träget, läßt sich meinem Erachten nach, auch daraus erweisen, weil man von leblosen Dingen, welche diese Beschwerlichkeit nicht empfinden können, niemals

mals das Wort Bürde, sondern allezeit Last gebraucht. Man wird z. B. nicht sagen: Es ist eine große Bürde auf diesem Wagen geladen, oder: Dieser Balken hat eine schwere Bürde zu tragen, sondern man sagt: Es ist eine große Last aufgeladen: Der Balken hat eine schwere Last zu tragen. Man nennet den Faulen, eine unnütze Last der Erde: Nicht eine unnütze Bürde, weil die Erde, keine Beschwerlichkeit davon empfindet, daß sie ihn träget. Von einem Menschen kann man beides sagen: Er krümmet oder er bieget sich unter der Last, welche er tragen muß, und auch er krümmet sich unter der Bürde, welche er träget. Desgleichen von einem Thiere, weil es ebenfalls die Beschwerlichkeit empfindet. Aber man wird nicht sagen: Der Wagen, oder der Balken, bieget sich unter der Bürde, sondern er bieget sich unter der Last, welche darauf lieget.

Auch die Etymologie kommt hiemit überein, denn Bürde hat seinen Ursprung, von dem alten Worte båren, welches heben, oder tragen bedeutet, und ebenfalls niemals von leblosen Dingen gebraucht wird, welche die Schwere nicht empfinden können.

Es findet sich zwischen diesen Wörtern, noch ein anderer Unterschied, welchen ich anzuführen vergessen habe, daß nehmlich, mit dem Worte Bürde, in dem eigentlichen Verstande, worin es mit Last übereinkommt, und so viel heißt, als das lateinische onus, allezeit der Begriff des Tragens verknüpfet ist, mit dem Worte Last hingegen nicht allemal. Eine Bürde wird allemal getragen, oder zu tragen aufgeleget: Eine Last wird zwar bisweilen getragen, aber sie kann auch gezogen, oder geschleppet werden, und wenn von dem Ziehen oder Schleppen oder einer anderen Weise des Fortbringens einer schweren Sache die Rede ist, braucht man allemal das Wort Last. Man sagt nicht: Die Pferde haben eine schwere Bürde zu ziehen, oder: Dieser Mann zog eine

eine schwere Bürde hinter sich her, sondern: Die Pferde haben eine große Last zu ziehen: Er zog eine schwere Last hinter sich her. Man sagt ganz wol: Ungeheure Lasten, welche tausend Arme nicht zu bewegen im Stande sind, können durch die Werkzeuge der Bewegungskunst, wenn man Winden, Rollen, Hebebäume und dergleichen gebraucht, auf eine leichte Weise fortgeschaffet werden; Aber man wird nicht sagen: Ungeheure Bürden können durch die Werkzeuge der Bewegungskunst, auf eine leichte Weise fortgebracht werden.



59) Hammel. Schöps.

Zweiter Th. 320. S.

Das Wort Hammel, leitet Wachter von dem alten Zeitworte hammen her, caedere, secare, praecidere, welches nicht mehr gebräuchlich, woraus aber das frequentativum hammeln entstanden ist, dessen man sich noch von dem Verschneiden der Widder bedienet, und welches auch in einigen verwandten Sprachen gefunden wird. Z. B. Im Angels. *Hamelan*, poplites vel suffragines scindere. In Loccen. Lex. Sueo Goth. *hamla*, ita caedere aliquem ut mutiletur, vel ei membrum amputetur. Verel in ind. *Hamla ad handum eda fotum*, manibus pedibusque truncare. Lex. Run. *Hamladr*, manibus pedibusque truncatus. Hodie superat, sagt er weiter, in derivatis *Hümpler*, mutilator, quod dicitur de sartoribus, qui pannos mutilant, aut vestes secando perdunt. *Hammel* aries, cui testes excisi.

Diese Etymologie kommt mir wahrscheinlicher vor, als die andere, welche Frisch von heim gemacht hat.

Das Wort Schöps oder Scheps, leitet Wachter her, von kappen, praeposito sibilo. Und bei der

 unei-

uneigentlichen Redensart: Ein dummer Schöps, macht er die Anmerkung: Vervex, in capite vermes habere creditur. Hinc fortasse stupidi capitis, â vervece appellatio.

60) Unrein. Unfläthig. Schmutzig. Besudelt.

Zweiter Theil, 408. S.

Der Etymologie nach, ist der Gebrauch der Alten, welche die Wörter Unflath und unfläthig, überhaupt von einer jeglichen Unreinigkeit zu sagen pflegten, ganz recht. Denn sie haben ihren Ursprung, von dem alten Worte Flat, decor, mundities, daher ist Unflat, immunditíes, unflätig, immundus. In solchem Verstande, scheinet sie auch Doctor Luther genommen zu haben, indem er das Wort ἀκαθαρσία, bisweilen durch Unreinigkeit, bisweilen durch Unflat gegeben hat.

Allein dem heutigen Gebrauche nach, pfleget man die Wörter unflätig und Unflat, in einer härteren Bedeutung zu nehmen, als unrein und Unreinigkeit, und sie werden gewöhnlich, von einer gröberen und ekelhaften Unreinigkeit gebraucht. So sagt man: Er siehet so unflätig aus, daß einem davor ekeln möchte. Es siehet auf seiner Stube, sehr unflätig aus, ist härter, als wenn man sagt: Es siehet auf seiner Stube sehr unrein aus. Auch Doctor Luther hat das Wort Unflat zuweilen in solchem Verstande gebraucht. Jes. 28, 8. Alle Tische, sind voll Speiens und Unflats, an allen Orten, Math. 23, 27. Inwendig sind sie voller Todtenbeine, und alles Unflats.

Daß

Daß das Wort Schmutz, eine kleberige und fettige Unreinigkeit bedeute, könnte durch die Etymologie bestättiget werden, indem es von Schmotz, pinguedo, schmitzen, ungere, illinere herkommt. S. Wacht. b. d. W. Schmotz und schmitzen.

Von dem Worte sudeln bemerket Wachter, daß es in allen Mundarten, kein d, in der Mitte habe, und leitet es deswegen, von sulen, sülen her, welches, wie er sagt, proprie est, mores suum imitari, et quasi suillare. Davon soll auch das Wort Sal herkommen, das bisweilen einen Pfuhl bedeutet, worin die Schweine sich wälzen. Wacht. b. d. W. *sal* sordes und *sulen* conspurcare. Aller Wahrscheinlichkeit nach, hat auch das Wort Sudel, welches nach Frischen, einen Pfuhl voll unreines Wassers bedeutet, worin das Wild sich wälzet, daher seinen Ursprung, und diese Etymologie, könnte ebenfalls den Gebrauch rechtfertigen, da man sich des Wortes besudeln, vornehmlich von flüßigen Unreinigkeiten bedienet. Syr. 13, 1. stehet zwar: Wer Pech angreift, der besudelt sich; Allein auch hier ist eine Beziehung darauf, daß das Pech, durch die Hitze einiger Maaßen flüßig geworden. Wenn es kalt und hart ist, kann man sich nicht durch das bloße Angreifen desselben besudeln.

61) Absicht. Zweck. Ziel.

Zweiter Th. 272. S.

Der Unterschied, welchen ich hier gemacht habe: „Die Absicht ist bei uns selber, es ist dasjenige, „was wir uns zu thun vornehmen: Der Zweck und das „Ziel ist außer uns, es ist dasjenige, worauf wir unsere „Absicht richten,„ ist an sich richtig, und Herr Adelung,

lung, sagt eben dasselbe; Allein er drücket es noch deutlicher aus, und ich will deswegen seine Worte hieher setzen: „Die Absicht „ sagt er, „setzet allemal ein vernünftiges Wesen voraus: Zweck und Endzweck aber, „können auch von unvernünftigen und leblosen Dingen „erhalten werden. Der Endzweck einer Schrift, der „Welt, u. s. f. Die Absicht Gottes, der Natur, so „fern der Schöpfer darunter verstanden wird, eines Menschen, u. s. f. Die Besserung der Zuhörer, ist die „Absicht des Predigers, aber der Zweck oder der End„zweck seiner Predigt. „

◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆

62) Erholen. Erquicken. Ergetzen.

Zweiter Th. 149. S.

In dem Verstande, worin ich hier diese Wörter beisammen gesetzet habe, da sie zurückkehrend, und in Absicht auf eine vorhergegangene Ermüdung oder Entkräftung gebraucht werden, ist zwar der angezeigte Unterschied richtig. Ich hätte aber dabei bemerken sollen, daß sie auch bisweilen in einem weitläuftigern Verstande genommen werden, da erholen überhaupt so viel heißt, als etwas verlohrnes wiederbringen oder ersetzen. So sagt man: Durch eine gute Nahrung, erholet sich der Kranke, das ist, er ersetzet dadurch die Kräfte wieder, die er verlohren hatte, und bringet sie gleichsam wieder zurück. Der Feind, konnte sich in langer Zeit, nicht wieder erholen; Er hat sich wieder erholet, wenn er den Verlust, welchen er an Mannschaft erlitten, durch neue Anwerbung wieder ersetzet hat. Sich an einer Sache erholen, das ist, durch dieselbe, einen erlittenen Verlust wieder ersetzen.

Erquicken

Erquicken kommt her von dem alten Worte quick, welches so viel hieß, als munter, lebendig, lebhaft. Es kann also in der weitläuftigsten Bedeutung, von allem gebraucht werden, wodurch man wieder neue Kräfte, Munterkeit und Leben bekommt. So sagt man: Der Schlaf erquicket den Kranken: Die Ruhe erquicket den Müden. Syr. 31, 32. Der Wein erquicket des Menschen Leben. Ein kräftiger Trost, erquicket den Betrübten. Und man nennet erquickend, alles wodurch ein Mensch gestärket, munter und lebhaft gemacht werden kann. Eine erquickende Arzenei, ein erquickender Trank, ein erquickender Geruch. Hoh. Lied Sal. 2, 5. Du erquickest mich mit Blumen.

Ergetzen kann von einem jeglichen Vergnügen gesagt werden, wodurch das Gemüth aufgeräumt gemacht wird. S. 24. S.

63) Erneuren. Verneuen.

Erst. Th. 272. S.

Dieser Unterschied daß erneuren, von den Handlungen, und verneuen von den Sachen gebraucht werde, ist, wie ich gerne zugebe, weder allgemein, noch auf die Etymologie gegründet, nach welcher wol kein anderer statt finden möchte, als derjenige, welchen die vorgesetzten Sylben, er und ver, den Zeitwörtern mitzutheilen pflegen. Herr Adelung will ihn daher, nicht für richtig erkennen, und sagt in der Anmerkung, beim Worte erneuen, er halte nicht Stich.

Ich will es auch nicht in Abrede seyn, daß man diese Wörter, in gewißen Fällen, bei einigen Schriftstellern vielleicht von einerlei Sachen gebraucht finden möchte, z. B. Ein Gemälde erneuen, und verneuen. Unterdessen

dessen habe ich doch noch kein Beispiel gefunden, daß man das Wort verneuen, in solchen Fällen braucht, wo von einer Wiederholung oder Erneuerung einer Handlung die Rede ist, sondern ich finde vielmehr, daß alsdann allemal, das Wort erneuren gesetzet wird. Man sagt nicht die Soldaten verneueten, sondern, sie erneueten den Angriff: Nicht, seinen Fleiß, seine Bemühung bei einer Sache verneuen, sondern erneuern, und dergl.

Das ist es was mich auf die Gedanken gebracht hat, daß zum wenigsten dem heutigen und gewöhnlichsten Gebrauche nach, verneuen, sich mehr auf die Sachen, erneuren mehr auf die Handlungen beziehe. Ob ich nun hierin Recht habe, will ich dem Urtheil, der Kenner unserer Sprache unterwerfen. So viel glaube ich gewiß, daß die mehresten Beispiele aus den neuen Schriftstellern, für meine Meinung seyn werden.

Wenn gleich das Wort erneuern auch oft von den Sachen gebraucht werden möchte, so kann es doch allemal eine Beziehung, auf die Handlung desjenigen haben, welcher die Erneuerung verrichtet. Z. B. Ein Gemälde, einen Bund, eine Versprechung erneuern, kann sich auf die Handlungen dererjenigen beziehen welche es thun.

64) Abrichten. Unterrichten.

Erst. Th. 344. S.

In dem Neuen grammatisch kritischen Wörterbuche, heißt es von dem Worte abrichten. „In figürl. „Bedeutung, durch mechanische Mittel zu etwas geschickt „machen, besonders von Thieren: Einen Jagdhund ab„richten, u. s. w. Dann aber auch von Menschen: Ei„nen Bedienten, einen Lehrling abrichten. Gemeinig„lich

„lich aber nur im bösen Verstande.„ Und hernach in der Anmerkung: „Abrichten setzet eine mechanische Lehr„art voraus, wodurch es sich von unterrichten, hinlänglich „unterscheidet.„

In Ansehung der Thiere, ist zwar dieser Unterschied richtig; Aber wenn das Wort abrichten, von einem Menschen gebraucht wird, findet er nicht allemal statt, und kann also auch nicht hinlänglich seyn.

Viele Handwerker und Künstler, unterrichten ihre Lehrlinge bloß mechanisch, und man sagt doch nicht: Sie haben sie abgerichtet. Der Tischler z. B. zeiget seinem Lehrjungen, wie er ein Oval machen soll: Er schläget zwei Stifte in ein Brett, leget einen zusammengebundenen langen Faden darum, welchen er an einem Orte fasset, und um die beiden Stifte herumführet, wobei er zugleich die Grenzen bezeichnet, so dieser Faden beschreibt, und auf solche Weise, hat er das Oval gezeichnet. Diese Lehrart ist bloß mechanisch. Man wird aber nicht sagen: Der Tischler hat seinen Lehrling abgerichtet, ein Oval zu machen, oder wie er ein Oval machen soll.

Hingegen, ist das Wort abrichten, in Absicht auf den Unterricht, welchen man einem Menschen giebt, auch in solchen Fällen gebräuchlich wo gar nichts mechanisches statt findet. So sagt man wol: Ich habe meinen Bedienten schon abgerichtet, wie er sich verhalten soll, wenn man ihn über meine Umstände befragen wollte. Hiebei ist gar nichts mechanisches. Ich habe ihm gesagt, was er thun soll, und vielleicht auch die Ursachen angezeiget, warum ich solches von ihm sodere, und warum er sich so verhalten soll.

Die Redensart: Er ist zu aller Bosheit abgerichtet, kann ebenfalls nicht bloß einen mechanischen Unterricht anzeigen, denn man braucht sie auch oft von solchen Men-

Menschen, die durch ihr eigenes Nachdenken, Mittel und Wege ausfündig machen, allerlei Bosheiten zu begehen.

Auch dieses ist unerweislich, daß das Wort abrichten, von Menschen, gemeiniglich nur im bösen Verstande gesagt werde, denn man wird es sehr oft, auch in einem guten Verstande hören. Z. B. Seine Bediente, sind alle vortrefflich abgerichtet, sie sehen es den Gästen gleich an den Augen an, was sie haben wollen, und man darf sich nicht einmal die Mühe geben, es zu fodern. Er hat seinen Kutscher so gut abgerichtet, daß er jedem Stein aus dem Wege fähret. Ich nehme gern solche Leute in Diensten, welche bei einem Officier gewesen sind, denn diese pflegen gemeiniglich ihre Bedienten gut abzurichten, und dergl.

Es scheinet mir daher, der Unterschied zwischen diesen Wörtern, welchen ich darin gesetzet habe, daß wenn man das Wort abrichten, von Menschen gebraucht, solches nur im Scherz, oder Gleichnißweise geschehe, richtiger und hinlänglicher, zu seyn. Denn in solchem Fall, hat es allemal eine Absicht, entweder auf die Mühe, welche man sich giebt, jemanden etwas beizubringen, oder darauf, daß man ihn so genau aufmerken lehret, wie ein abgerichtetes Thier, welches auf jeden Wink seines Herren aufmerksam seyn muß.

65) Begehren. Verlangen. Wünschen. Lust haben. Sich gelüsten lassen. Lüstern seyn. Sich sehnen.

Erst. Th. 353. S.

Den Unterschied welchen ich hier zwischen diesen Wörtern gemacht habe, erkläret Hr. Adelung, in einer Anmerkung, bei dem Worte begehren, für unrichtig und wider den bekannten Sprach Gebrauch.

So

So wenig ich mir selber schmeichele untrüglich zu seyn, so gerne nehme ich diese Erinnerung an, und gestehe daß ich Theils den wahren Unterschied noch nicht recht getroffen, theils mich nicht deutlich genug erkläret habe. Diese Anmerkung des Hrn. Adelungs, soll mir also Gelegenheit geben zu versuchen, ob ich den wahren Unterschied dieser Wörter richtiger bestimmen könne.

Ich habe gesagt: Man begehret, was gegenwärtig ist; Man verlanget und wünschet, was abwesend ist. Dieses ist nicht vollkommen richtig. Ich hätte sagen sollen: Begehren scheinet sich allemal, auf etwas näheres zu beziehen, welches man sogleich, oder doch in kurzem genießen kann: Verlangen hingegen, kann auch von solchen Dingen gesaget werden, welche noch weit entfernet sind, und welche wir erst nach Verlauf einer geraumen Zeit genießen können, so wäre es deutlicher und richtiger gewesen. Herr Adelung hat diesen Unterschied nicht beobachtet, obgleich in allen Beispielen, welche er anführet, das Wort begehren in solcher Beziehung stehet.

Er erkläret das Wort begehren, durch sinnlich Verlangen, und dieses scheinet die ursprüngliche und eigentliche Bedeutung zu seyn, indem auch das Wort Begierde, mehrentheils eine sinnliche Empfindung ausdrücket.

Unterdessen, da man das Wort begehren, nicht nur von einem sinnlichen Verlangen, sondern auch von einem solchen zu gebrauchen pflegt, wobei nichts sinnliches statt findet, und wo man allemal verlangen für begehren setzen könnte, z. E. die Eltern haben das Recht von ihren Kindern Gehorsam zu begehren, und auch: Sie haben das Recht Gehorsam zu verlangen. Etwas zu wissen begehren, und auch zu wissen verlangen, u. s. w. so würde man doch den rechten Gebrauch dieser Wörter bestimmen, und zeigen müssen, wodurch sich das eine, von dem

andern unterscheidet. Vielleicht könnte folgendes, dazu dienlich seyn.

1) Erstlich, der Gebrauch des Wortes verlangen, ist allgemeiner, und man kann sich desselben auch in solchen Fällen bedienen, wo sonst das Wort begehren statt findet. So kann man sagen: Hülfe begehren, Gehorsam begehren, Gegenliebe begehren, ein Amt begehren, was begehrest du von mir, u. s. w. Und auch Hülfe verlangen, Gehorsam verlangen, Gegenliebe verlangen, ein Amt verlangen, was verlangest du von mir? u. s. w. Begehren ist eingeschränkter, es zeiget eine mehrere Empfindung an, und man braucht es daher nur von solchen Dingen, welche uns näher sind, und einen stärkeren Affect bei uns erwecken, oder woran gewisser Maaßen, das Herz einen Antheil nimmt. Hülfe begehren, Gehorsam begehren, u. s. w. ist stärker als Hülfe verlangen, Gehorsam verlangen. Es zeiget nicht nur einen heftigeren Affect an, sondern auch daß man sogleich die Hülfe, den Gehorsam, und dergl. haben wolle.

2) Zweitens, von solchen Dingen, welche keinen starken Affect bei uns erwecken, oder woran das Herz kein sonderliches Antheil nimmt, kann man nur allein, das Wort verlangen brauchen. Man sagt z. E. Mich verlanget zu erfahren, was diese Sache für einen Ausgang gewinnen werde. Hier würde begehren zu stark seyn. Daher wenn wir ein solches Verlangen anzeigen wollen, woran das Herz einen Antheil nimmt, oder welches heftiger ist, so pflegen wir es durch einen besonderen Zusatz auszudrücken. Mich verlanget sehr: Mich verlanget herzlich, und dergl.

3) Drittens, in solchen Fällen, wo von einer starken und heftigen, sinnlichen Begierde die Rede ist, kann man zwar ebenfalls, das Wort verlangen brauchen; Aber begehren, ist doch schicklicher und nachdrücklicher. Man könnte ganz

wol

wol sagen: Der verlohrne Sohn, verlangte seinen Bauch zu füllen, mit Trebern, die die Säue aßen: Aber er begehrte seinen Bauch zu füllen, schicket sich hier besser, es zeiget sowol einen härteren Affect an, als auch daß er die Treber, gerne sogleich gehabt hätte. Eben so ist es stärker: Du sollt nicht begehren deines Nächsten Haus, als du sollt nicht verlangen deines Nächsten Haus.

4) Viertens, wenn man von weit entfernten Dingen redet, ob sie gleich das Gemüth auf eine kräftige Weise führen, so braucht man doch das Wort verlangen. So heißt es 2 Cor. 5, 2. Die Glaubigen verlangen nach ihrer zukünftigen Herrlichkeit. Und wenn wir von einem entfernten Freunde reden, welchen wir gewiß, in langer Zeit, nicht wieder sehen können, so wird man nicht sagen: Ich begehre sehr, meinen Freund einmal wieder zu sehen. Aber man kann ganz wol sagen: Mich verlanget sehr, ihn einmal wieder zu sehen.

Das Wort wünschen, führet eigentlich den Begriff mit sich, daß man ein Verlangen, oder Begehren mit Worten ausdrücke. Z. B. Sich den Tod wünschen: Jemanden etwas Gutes wünschen, und dieser Begriff, ist auch in den zusammengesetzten Wörten, Anwünschen, erwünschen, verwünschen. Selbst von der Redensart: Er hat alles was sein Herz wünschet, möchte man sagen können, sie zeige zugleich eine Aeußerung des Verlangens an, daß jemand alles bekomme, wovon er sich nur merken läßt, daß er es gerne haben möchte, und in seinem Herzen begehret.

Ueberdem aber, drücket das Wort verlangen, etwas ernsthafteres aus, es gibt zu erkennen, daß wir eine Sache wirklich gerne haben möchten: Wünschen kann auch von solchen Dingen gesagt werden, woran uns oft wenig oder wol gar nichts gelegen ist. Wenn ich z. E. zu jemand sage: Mich verlanget Sie bald im Amte zu sehen, so gebe ich zu erkennen, daß es mir ein Ernst ist,

und ich es wirklich gerne sehen würde, daß er bald befördert werde. Wenn man saget: Ich wünsche Sie bald im Amte zu sehen, so kann solches bisweilen ein bloßes Compliment seyn, womit man es gar nicht ernstlich meinet. Das Verlangen ist stärker, die Wünsche sind oft ausschweifender, und man wünschet wol im Scherz, bisweilen solche Dinge, wonach man in der That, nicht einmal verlanget. In solchem Verstande, finde ich das Wort Wunsch gebraucht, in der Lebensgeschichte Tobias Knauts, des Weisen, a. d. 144. S. „Eigentlich „war der Wunsch der Frau Gräfin, nichts als ein plötz„licher unwillkührlicher Gedanke, an welchem das Herz „keinen Antheil hatte; dergleichen sehr oft in den Seelen „der Sterblichen, wenn sie von einer angenehmen, oder „unangenehmen Sache zu sehr angefüllet sind, wie die „Dünste aus einem vollgestopften Magen, aufzusteigen „pflegen.„ Und weiter, „auch hatte die Gräfin, ihren „Wunsch so schnell als er herausgefahren war vergessen.„

Zu etwas Lust haben, scheinet eben wie begehren, sich allemal auf etwas näheres zu beziehen, welches wir so gleich, oder doch in kurzen genießen können; Aber das Begehren ist heftiger, und daher oft mit einer gewissen Unruhe verknüpft. Der Geizige der das Gut seines Nächsten, der Elende der Hülfe begehret, empfindet dabei eine Unruhe. Lust haben hingegen, drücket bei der Gemüthsbewegung welche man empfindet, eine mehrere Ruhe, und ein gewisses Vergnügen aus.

Die Alten brauchten zwar das Wort Gelust, für appetitus, wie Frisch im Wörterbuche zeiget, und daher ist das Wort gelüsten, und die Redensart Sich gelüsten laßen entstanden. In der Bibel findet man das Wort gelüsten, an verschiedenen Orten, für Lust haben. Z. B. 5. B. Mos. 14, 26. Gib das Geld um alles was deine Seele gelüstet. Ruth. 3, 13. Gelüstets ihm aber nicht dich zu nehmen, u. a. m. Die Redensart: Sich gelüsten

sten laßen, finde ich auch in der Bibel, nur von verbotenen Dingen gebraucht. 2 B. Mos. 20, 17. Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses. Sprüchw. Sal. 6, 25. Laß dich ihre Schöne nicht gelüsten. Das erste, nehmlich gelüsten für Lust haben ist jezt veraltet, und das zweite, sich gelüsten lassen, möchte man wol nicht ofte gebraucht finden, und auch nicht anders als in einem bösen Verstande, von verbotenen Dingen.

Lüstern seyn, wird von einer heftigen, dabei aber ganz unzeitigen und ausschweifenden Lust, nach solchen Dingen gesagt, die weder nützlich noch nöthig sind, und deren man ganz wol entbehren könnte. 4 B. Mos. 11, 4. Das Pöbelvolk unter ihnen, war lüstern worden. 2 B. Sam. 23, 15. David ward lüstern zu trinken des Wassers aus dem Brunnen zu Bethlehem. Ps. 106, 14. Sie wurden lüstern in der Wüsten. Man sagt von den schwangeren Frauen, welche bisweilen eine ganz unordentliche, und dabei doch überaus heftige Lust, nach gewissen Dingen empfinden. Sie sind lüstern. Man nennet uneigentlich, lüsterne Ohren, diejenigen welche eine unmäßige Begierde haben, solche Dinge zu hören, die doch weder nützlich noch nöthig sind.

Das Wort sehnen, wird wie ich bemerket habe überhaupt von einem Verlangen nach solchen Dingen gebraucht, welche uns sehr am Herzen liegen, oder welche die Natur selber zu fodern scheinet. Ich will hier nur noch ein und das andere Beispiel aus der Bibel hinzufügen. 1. B. Mos. 31, 30. Weil du denn je wolltest ziehen, und sehnetest dich so fast nach deines Vaters Hause. Cap. 34, 8. Meines Sohnes Sichems Herz, sehnet sich nach eurer Tochter. Hiob 7, 2. Wie ein Knecht sich sehnet nach dem Schatten, und ein Tagelöhner daß seine Arbeit aus sey. Röm. 8, 22. Alle Creatur sehnet sich mit uns ꝛc.

66) Wiedergeben Erstatten. Ersetzen.

Erst. Th. 304. S.

Hieher gehöret auch das Wort ersetzen, welches mit erstatten gewisser Maaßen übereinkommt, aber von einem weitläuftigeren Gebrauche ist. Denn obgleich D. Luther 2 Cor. 11, 9. sagt: Meinen Mangel erstatteten die Brüder. Imgleichen 1 Theß. 3, 10. Erstatten so etwas mangelt an eurem Glauben: So ist es doch jetzt, in dieser Bedeutung veraltet.

Unterdessen ist der Gebrauch dieses Worts nicht so eingeschränkt, daß man es bloß von demjenigen sagen sollte, was man genommen hat, sondern man bedienet sich desselben, auch von der Vergütigung eines Schadens, oder gemachter Unkosten. Man sagt: Jemand zu Erstattung eines Schadens anhalten. Er muste den Schaden, welchen sein Vieh auf des Nachbars Acker verursachet hatte wieder erstatten. Ich werde die dabei vorfallenden Unkosten, oder das ausgelegte Geld, mit vielem Danke wieder erstatten, und dergl.

Ersetzen hingegen, wird allgemeiner gebraucht, von einer jeglichen Sache, welche an die Stelle einer abgegangenen gesetzet wird. Man kann daher ebenfalls sagen: Jemanden einen Schaden ersetzen: Ihn zu Ersetzung des Schadens anhalten: Die gehabten Unkosten ersetzen, und dergl. Aber man sagt auch: Eines andern Stelle ersetzen. Den jährlichen Abgang des Viehes in einer Wirthschaft, durch junge Zuzucht ersetzen. Die verlohrnen Kräfte ersetzen. Den Mangel ersetzen, u. d. m. In solchen Fällen, kann das Wort erstatten nicht gebraucht werden.



67) Erziehen. Auferziehen. Aufziehen. Zuziehen.

Zweyt. Th. 307. S.

Daß auferziehen, mit erziehen übereinkommt, und so gar bisweilen, ebenfalls von der Bildung der Sitten und des Geistes gebraucht wird, bestättiget auch Hr. Adelung im Neuen grammatisch kritischen Wörterbuche, da er beim Worte auferziehen, aus Schlegeln das Beispiel anführet:

Der selber mich vor dem zur Tugend auferzogen.

Und daß dieses Wort, wie ich behauptet habe, zugleich den Begriff einschließe, daß die Erziehung, von der Kindheit angefangen werde, da hingegen erziehen auch bisweilen von der Jugend allein gesagt werden kann, scheinet aus der Bedeutung des Vorworts auf zu erhellen, welche es in mehreren Zeitwörtern hat, die ebenfalls von dem Großwerden, der Menschen oder Thiere gebraucht werden, da es ein in die Höhe bringen, oder ein Bringen zur gehörigen Größe bezeichnet. Z. E. Man sagt auffuttern, von den Thieren, welchen man wenn sie noch klein sind ihr nöthiges Futter reichet, und sie dadurch zur gehörigen Größe bringet. So auch aufbringen: Die Viehmagd hat in diesem Jahre, alles junge Vieh, sehr gut aufgebracht, das ist, sie hat es von Anfang an, gut gepfleget, daß es zur gehörigen Größe gekommen. Man sagt im gemeinen Leben: Die Mutter wird dieses Kind schwerlich aufbringen. Imgleichen, aufsäugen, aufkommen, aufwachsen, und vielleicht noch andere mehr, wo das Vorwort auf, allezeit eine Beziehung darauf hat, daß etwas von einem kleinen Anfange, zur gehörigen Größe gebracht wird.

Daß das Wort auferziehen, wie der Herr Recensor meinet, in der Allgem. Deutschen Bibliothek 20. B. 1. St. 221. S. gewöhnlich den Nebenbegriff, der gereichten Nahrung und des gegebenen Unterhalts habe, gebe ich gerne zu; Allein es ist doch derselbe nicht allemal dabei, wie schon das angeführte Exempel, aus Schlegen zeiget:

Der selber mich vor dem, zur Tugend auferzogen

wo dieses Wort gar keinen Begriff einer gereichten Nahrung, sondern bloß den Begriff der Bildung des Geistes und der Sitten gibt.

Und daß es durch diesen Begriff der gereichten Nahrung, von erziehen verschieden sey, wie der Herr Recensor zugleich behauptet, ist ebenfalls nicht erweislich, indem auch das Wort erziehen, diesen Begriff bisweilen mit sich führet. Wenn man Z. B. sagt: Ich bin hier gebohren und erzogen, so ist zugleich der Begriff dabei, daß ich an diesem Orte, meine Nahrung und Unterhalt bekommen habe. Ich habe dieses arme Kind nach dem Tode seiner Eltern zu mir genommen und in meinem Hause erzogen, gibt zugleich den Begriff, daß ich ihm auch die Nahrung und Unterhalt gegeben, und dergl.

Wenn der Herr Recensor hinzusetzet: „Dies bestätiget auch, der von dem Verfasser angeführte Gebrauch „des ersten Worts, von den Thieren„ so sehe ich nicht, wo er dieses hergenommen, denn ich habe kein einziges Exempel beigebracht, daß das Wort auferziehen, auch von den Thieren gebraucht werde. Im Gegentheil, habe ich gleich im Anfange ausdrücklich gesagt, daß die beiden ersten Wörter, nehmlich erziehen und auferziehen, nur von den Menschen, die beiden anderen aber, nehmlich aufziehen, und zuziehen, nur von den Thieren gebraucht werden.

Herr

Herr Adelung erkläret das Wort aufziehen, durch großfüttern, und sagt, „es werde sowol von Thie„ren, als auch von Kindern gebraucht. Ein Kind „aufziehen, das ist, es ernähren, bis es groß wird.„ Ich glaube aber nicht, daß dieser Ausdruck in anständigen Reden zu gebrauchen sey. Eben wie man das Wort füttern nur im Scherz oder in pöbelhaften Redensarten, von Menschen gebraucht. Z. E. Viele Mäuler zu füttern haben, u. dergl. so möchte man auf gleiche Weise sagen: Ein Kind aufziehen. Vielleicht hat Herr Adelung, auch nur dieses anzeigen wollen. Denn in guten und anständigen Reden, wird man diesen Ausdruck niemals hören, und ich glaube nicht, daß man ein Exempel davon, bei irgend einem bewährten Schriftsteller, unter den neueren antreffen werde.



68) Unterlassen. Ermangeln.

Erst. Th. 260. S.

Ohngeachtet Herr Adelung den Unterschied tadelt, welchen ich hier zwischen diesen Wörtern gemacht habe, da er im Grammatisch kritischen Wörterbuche, 1773. S. vom Worte ermangeln, in der Bedeutung, worin es mit unterlassen übereinkommt, sagt: „Es ist „nicht wie Herr Stosch will, von so eingeschränktem „Gebrauche, daß es nur in solchen Fällen gebraucht „wird, die man als eine Art von Schuldigkeit ansiehet; „Nur daß es nicht leicht bejahender Weise vorkommt. „Indessen kann man es füglich entbehren, da unter„lassen eben das sagt.„ So finde ich doch keine hinlängliche Ursach hierin, meine Meinung zu ändern, indem alle die Redensarten, welche Herr Adelung selber angeführet hat, den Begriff einer gewissen Schuldigkeit enthalten.

Man sagt: Er ermangelte nicht zu mir zu kommen, wenn man es als eine Schuldigkeit des anderen ansiehet, oder zum wenigsten als eine Sache, wozu er auf gewisse Weise verbunden ist.

Nach erhaltener Nachricht, wird man nicht ermangeln, die Delinquenten abholen zu lassen, gibt den Begriff, daß es uns obliege, sie abholen zu lassen, und der andere hingegen nicht schuldig sey, sie zu schicken.

Aus demjenigen, was ich S. 261. bemerket habe, das Wort ermangeln, werde niemals von solchen Dingen gebraucht, deren Unterlassung, auf keinerlei Weise für einen Fehler angesehen werden kann, erhellet vielmehr, daß es wirklich allemal eine Beziehung auf eine gewisse Art von Schuldigkeit oder Verbindlichkeit habe. Denn man wird nicht sagen: Er kann nicht ermangeln, sich zu betrinken, oder zu spielen, u. dergl. Aber man sagt ganz gut: Er kann es nicht unterlassen: Wenn jemand sagen wollte: Er wird nicht ermangeln, dir unhöflich zu antworten, so würde es ein eben so unangenehmer Gallicismus, für das französische manquer seyn, als die Redensart: Die Natur ermangelt nie, sich für die Beleidigungen, die man ihr zufügt, zu rächen, welche Herr Adelung dafür erkläret.

---

69) Aue. Wiese. Flur.

Erst. Th. 100. S.

In so weit, wie das Wort Aue, mit Wiese übereinkommt, bedeutet es zwar eine Gegend, wo gute Weide für das Vieh ist, oder ein gutes Weideland; Allein eigentlich hat es eine weitläuftigere Bedeutung, und wird von einer jeglichen Gegend gesagt, welche am

Wasser

Wasser lieget, oder von Bächen und Flüssen gewässert wird. So stehet es 5 B. Mos. 8, 7. Ein Land, da Bäche und Brunnen und Seen innen sind, die an den Bergen, und in den Auen fließen.

Es hat seinen Ursprung von dem alten Worte Ach, welches Wasser bedeutete, und woraus das Göthische ahwa, das Lateinische aqua, das Spanische agua, das französische eau entstanden ist. Nach dem Grammatisch kritischen Wörterbuche, hat man es auch zuweilen Aha, Aucha und Auha geschrieben.

In dieser Bedeutung, da das Wort Aue, von der alten Benennung des Wassers herkommt, wird es überhaupt, von einer jeden wässerigen Gegend, und daher auch von gewässerten und fruchtbaren Feldern gebraucht. Ps. 65, 14. Die Auen stehen dicke mit Korn.

Weil nun in den wässerigen, oder mit Bächen und Flüssen durchströmten Gegenden, gemeiniglich gute Weide für das Vieh zu seyn pfleget, so hat man das Wort Aue, besonders in der Bedeutung eines guten Weidelandes genommen. 2 B. d. Chron. 26, 10. Usia hatte viel Viehes, beide in den Auen und auf den Ebenen. Hesek. 34, 13. 14. Ich will sie weiden in allen Auen, und auf allen Angern des Landes. Ich will sie auf die beste Weide führen. Jes. 30, 23. Dein Vieh wird sich zu der Zeit weiden, in einer weiten Aue.



70) Bach.

70) Bach. Fluß. Strom. Fließ.

Zweyt. Th. 12. S.

Hiebei hätte auch noch das Wort Fließ eine Stelle gefunden, welches, wie Frisch ganz richtig anzeiget, an vielem Orten, „ein jeder Bach heißt, der sonst „keinen Namen hat.„ Und damit kommt das Niedersächsische Fleet überein. Dieses wird zwar an einigen Orten, und auch bei den niederdeutschen Schriftstellern bisweilen für Fluß gebraucht, z. B. Leven der hilligen, 230. Bl. he quem to dem vleet der Elve; Allein es hat doch auch oft die Bedeutung, welche Frisch demselben beileget, daß es die Benennung eines Baches ist, welcher sonst keinen Namen hat. So ist hier in der Mark, in Lindau, ein kleiner Bach, welcher durch die Stadt fließet, und das Fließ oder Fleet genennet wird, weil man ihm sonst keinen anderen Namen gegeben. Man findet dergleichen Fließe, oder Fleete, bei verschiedenen Dörfern, welche auch bisweilen davon ihren Namen bekommen haben. Z. E. Schönenfließ, und in der Sprache der gemeinen Leute Schönenfleet. Man nennet Mühlenfließ, oder Möllenfleet, einen Bach, welcher eine Mühle treibet, dem man aber sonst keinen Namen gegeben hat. Fleetermölle ist im Meklenburg Strel. eine Mühle, welche durch ein solches Fließ getrieben wird, u. d. m.



71) Gi=

71) Gipfel. Wipfel. Spitze.

Zweiter Th. 340. S.

Das Wort Gipfel, kommt mit Giebel überein. Einige wollen es von heben herleiten, gleichsam ein Gehebel, welches aus dem holländischen Ghevel wahrscheinlich wird.

Das Wort Wipfel, leitet Wachter, von wippen, flagellare her, (wovon auch im Englischen noch to wipe gebräuchlich ist), quia motu continuo aerem vibrat, und sagt: Differunt autem *Gipfel* et *Wipfel*, etiamsi G et W saepe permutantur. *Wipfel* est cacumen mobile, Gipfel immobile. Und dieses, weil Wipfel das bewegliche oberste Theil eines Dinges bedeutet, hält er für die Ursach, warum es nicht wol von den höchsten Ehren gebraucht werden könne.

72) Finden. Erfinden.

Erst. Th. 99. S.

Das Wort erfinden, wird nicht bloß von Künsten und Werkzeugen, sondern überhaupt von der Entdeckung oder Hervorbringung neuer Dinge gebraucht, welche noch nicht sind bekannt gewesen. So sagt man: Eine neue Mode erfinden. Eine Lüge erfinden. Eine Wahrheit erfinden, u. s. w.

Bisweilen sagt man auch wol: Ein neues Land erfinden. Die neue Welt ist vom Columbus erfunden worden; Allein in solcher Bedeutung wird man sich allemal besser des Wortes entdecken bedienen.

73) Heuchler. Schmeichler.

Zweiter Th. 315. S.

Wachter hält das Wort Heuchler, für ein neues Wort, und meinet, daß es einen fremden Ursprung habe, obgleich Martinus es von dem Holländischen *huick*, pallium, und Stadenius von Gauch herleiten will.

Bei den Gothen, sagt er, hieß ein Heuchler, *liuta*, von *lassen*, simulare. Bei den Franken und Alemannen Lihizarro, von dem Zeitworte *lihhison*, simulare, welches von *lik*, similis, herkommt.

Die Etymologie, welche ich von dem alten Worte Oegler oder Aeugler gemacht habe, kann durch dasjenige beståttiget werden, was Herr Adelung S. 504. beim Worte äugeln anführet, daß dieses Zeitwort ehedem, auch schmeicheln bedeutet, so wie ein Aeugler, Schwed. Oeglare, einen Schmeichler ausdruckte.

Das Wort Schmeichler, leitet Wachter her, von dem alten *miug*, lenis, mitis, wovon noch im Englischen *meek*, und im Schwedischen *smekia*, *smikra*, mulcere, mitem et lenem reddere gebräuchlich ist, und daraus könnte ebenfalls das Niederdeutsche *smeken*, und im Hochdeutschen, das frequentativum schmeicheln entstanden seyn.



74) Gleiß=

74) Gleißner. Gleißnerei.

Zweiter Th. 329. S.

Die Wörter Gleißner und Gleißnerei, können vielleicht von dem veralteten Worte gleichsen, oder gleichzen ihren Ursprung haben, welches wie Wachter bemerket, nur von einer verstellten Gleichheit gebraucht wurde. Vielleicht aber kommen sie auch von gleißen her, und zeigen so etwas an, was einen gewissen äusserlichen Glanz hat, aber in der That dasjenige nicht ist, was es zu seyn scheinet.

Ob man sie gleich jetzt, nicht mehr so häufig, als in einigen älteren Schriften antrifft, so kommen sie doch noch, sowol in den Schriften der Gottesgelehrten, als auch in anderen bisweilen vor. So finde ich, daß Herr Wieland sagt: Sie glaubten einen ehrlichen Mann zu befördern, und beförderten einen schändlichen Gleißner. S. Wiel. Gold. Spiegel. Einleit. 10. S.

75) Ueberweisen. Ueberreden.

Zweiter Theil, 161. S.

In der Allgem. Deutschen Bibliothek, 20. B. 1. St. 222. S. ist hiebei folgende Anmerkung gemacht: „Ueberweisen scheinet allemal vorauszusetzen, daß der„jenige, den man durch Vorstellung augenscheinlicher „Gründe zur Erkenntniß einer Wahrheit bringet, die„selbe vorher geleugnet, oder sich ihr widersetzet hat. „Die von dem Verfasser angeführten Beispiele, vertra„gen sämmtlich diesen Nebenbegriff.„

Diese

Diese Anmerkung ist ganz richtig. Es unterscheidet sich dadurch das Wort überweisen besonders von den anderen, welche auch bisweilen ein Weigern oder nicht glauben voraussetzen.

76) Finden. Antreffen.

Zweiter Th. 223. S.

Mit diesem Unterschiede, welchen ich zwischen finden und antreffen gemacht habe, daß nehmlich das este, eine Beziehung auf so etwas hat, was man suchet, oder was verlohren ist, das zweite auf so etwas, was uns durch eine unvermuthete Begegnung oder Zufall vor Augen kommt, stimmet dasjenige einiger Maaßen überein, was Herr Adelung im Wörterb. S. 356. bei dem Worte antreffen sagt: „Antreffen kann in die„ser Bedeutung, von allen Dingen gebraucht werden, „die man ungesucht gewahr wird, auch von lebendigen „Geschöpfen.„

Wenn er aber hinzusetzet, besonders von Menschen, die man gesucht hat, und darauf fortfähret: „Ist aber das gesuchte, eine leblose Sache, so braucht „man allemal lieber das Zeitwort finden. Man sagt z. B. „nicht gern: Ich habe das Buch lange gesucht, aber „nicht antreffen können, sondern finden,„ so scheinet mir dieses nicht so richtig, und gewisser Maaßen dem Sprachgebrauche entgegen zu seyn.

1. Was das erste betrifft, daß das Wort antreffen besonders von Menschen gebraucht werde, die man gesucht hat, so will ich zwar nicht in Abrede seyn, daß es bisweilen im gemeinen Leben geschiehet, und vielleicht möchte man auch wol, ein Exempel davon, aus einem Schriftsteller beibringen können, wiewol ich mich keines

keines erinnere; Allein es bleibt doch dabei die Frage: Ob solches der gute und rechte Gebrauch sey? Es kommen in dem gemeinen Leben, manche Redensarten vor, welche sich auch wol in den Schriften, mit einschleichen, aber doch wirklich unrichtig sind.

Die Redensarten, welche Herr Adelung anführet: Er läßt sich nirgends antreffen: Du wirst ihn zu Hause antreffen: Er läßt sich heute zu Hause antreffen, scheinen mir von der Art zu seyn. Zum wenigsten wird man in dem Falle, wenn man jemand sucht, allemal besser und richtiger sagen: Er läßt sich nirgend finden: Du wirst ihn zu Hause finden: Er läßt sich heute zu Hause finden. Denn da das Wort antreffen sonst überhaupt eine Beziehung auf ein unvermuthetes Gewahrwerden hat, so sehe ich nicht, warum es in diesen Redensarten außer solcher Beziehung stehen sollte. Wenn ich weiß, daß jemand zu Hause ist, und ihn daselbst suche, so werde ich ihn nicht unvermuthet gewahr werden, sondern ich finde ihn, da, wo ich ihn suche; Daher dünkt mich, sey es nicht mit völliger Richtigkeit gesprochen: Du wirst ihn zu Hause antreffen, sondern es sey richtiger und besser: Du wirst ihn zu Hause finden.

In den folgenden Redensarten, stehet das Wort antreffen recht. Ich habe ihn auf frischer That angetroffen: Wir haben kein Wild im Walde angetroffen:

Ich traf ihn schlafend an, gleich zwischen diesen Bäumen.
Gellert.

Ich habe in diesem Lande, eine große Wüsteney angetroffen, denn hier hat es eine Beziehung auf ein unvermuthetes Gewahrwerden.

2. Das zweite, nehmlich daß wenn das gesuchte, eine leblose Sache ist, man allemal lieber das Zeitwort finden gebraucht, ist gar zu allgemein gesaget, denn in

solchen Fällen, wenn man eine leblose Sache, lange gesucht hat, und sie uns hernach, durch eine unvermuthete Begegnung oder Zufall vorkommt, wird man sich ganz richtig des Wortes antreffen bedienen. Ich will nur dasjenige Beispiel nehmen, welches Herr Adelung anführet. Man sagt nicht gerne: Ich habe das Buch lange gesucht, aber nicht antreffen können, sondern finden. Warum aber sagt man hier nicht gern antreffen? Meinem Erachten nach, ist die Ursach davon diese, weil es sich auf ein Suchen beziehet, und in solchem Fall sich das Wort finden besser schicket. Hingegen wird man ganz wol sagen: Ich habe dieses seltene Buch, lange gesucht, aber es nirgend finden können; Endlich traf ich es in einer Büchersammlung an, wo ich es gar nicht vermuthete. Hier zeiget sich der Unterschied deutlich. Man sagt erst: Ich habe es nirgend finden können, weil es sich auf das Suchen beziehet, und hernach: Ich traf es in einer Büchersammlung an, weil man zu erkennen gibt, daß es uns unvermuthet, und durch einen Zufall vor Augen gekommen. So wird auch das Wort antreffen öfter von leblosen Dingen gebraucht. Z. B. Du wirst diese Redensart, bei vielen Schriftstellern antreffen. Der Bothe kam so geschwinde zurück, weil er auf dem Wege, einen Wagen angetroffen, mit welchem er hergefahren, u. dergl.

77) Anbieten. Antragen. Darbieten.

Dritter Th. 90. S.

Hiebei hätte auch, das Wort darbieten bemerket werden können, welches mit anbieten übereinkommt, aber sich dadurch unterscheidet, daß es zugleich den Begriff der wirklichen Vorhaltung, einer Sache, die man anbie-

anbietet, mit sich führet. Wer etwas anbietet, bezeiget nur den guten Willen und erkläret sich bereit, es zu geben; Wer etwas darbietet, bringet die Sache selbst mit, und hält sie vor; Daher kann es eigentlich, auch nur von solchen Dingen gesagt werden, welche sich mitbringen und vorhalten lassen.

Man kann sagen: Jemanden ein Amt anbieten: Sein Haus zur Wohnung anbieten: Seine Dienste anbieten, und dergl. Aber man sagt nicht ein Amt darbieten: Sein Haus zur Wohnung darbieten: Seine Dienste darbieten, u. s. w. Hingegen: Ein Stück Geld darbieten: Dem Durstigen einen Trunk darbieten: Seine Hand darbieten, wenn man diese Dinge, bei dem Anbieten zugleich wirklich vorhält. Matth. 5, 39. So dir jemand einen Streich gibt, auf deinen rechten Backen, dem biete den anderen auch dar. Jes. 50, 7. Ich habe mein Angesicht dargeboten, als einen Kieselstein.

Imgleichen sagt man uneigentlich: Ich werde die erste Gelegenheit ergreifen, welche sich darbieten wird: An diesem Orte, bieten sich uns immer neue Vergnügungen dar: die ganze Welt, bietet dem nachdenkenden Menschen, Gegenstände zu seinen Betrachtungen dar, u. dergl. weil diese Dinge, sich von selbsten vorstellen, und uns gleichsam vorgehalten werden.

78) Beschirmen. Beschützen.

Erster Theil, 316. S.

Wenn die Abstammung dieser Wörter, mit Gewißheit bekannt wäre, so würde man dadurch vielleicht, auf die eigentliche Bedeutung, und den Unterschied derselben geführet werden können; Da es aber

ungewiß ist, ob das Wort beschirmen von dem Hauptworte Schirm, eine Bedeckung, oder von dem alten Zeitworte schirmen herzuleiten sey, welches sowol bedecken, als auch streiten oder fechten hieß, und wovon nach Wachters Zeugniß, im Holländischen noch das Wort Schermmeester, *lanista*, gebräuchlich ist: Imgleichen ob das Wort beschützen, von scutum, ein Schild, oder von dem alten celtischen Worte *skyla*, tegere, oder wie Frisch meinet, von custos, seinen Ursprung habe, so kann die Etymologie, hier keine Hülfe leisten.

Unterdessen, da man beide Wörter, bisweilen mit einander zu verknüpfen pfleget: Jemand in Schirm und Schutz nehmen: Schirm und Schutz gewähren: Beschirmen und beschützen, so dünkt mich, es sey allerdings ein gewisser Unterschied, zwischen ihnen zu machen. Denn unsere Sprache pfleget niemals ohne Ursach, gleichbedeutende Wörter auf solche Weise bei einander zu setzen, und man wird allezeit finden, daß dergleichen Verknüpfungen einen besonderen Nachdruck haben, und das eine Wort, darin mehr ausdrücket, als das andere.

Weil nun das Wort Schirm, bisweilen nur eine bloße Bedeckung, oder eine Sache bedeutet, wodurch etwas von uns abgehalten wird. Schutz hingegen, in gewissen Fällen, die Vertheidigung bei einem wirklichen Angriffe, und Leistung der Hülfe anzeiget, so ist mir die Meinung nicht unwahrscheinlich vorgekommen, daß das Wort beschirmen, mehr das lateinische protegere, beschützen hingegen mehr das Wort defendere ausdrücke.

Ich gestehe, daß die Wörter beschirmen und beschützen, oft von einerlei Sachen gebraucht werden. Man sagt z. B. Ein guter Pelz beschirmet vor der Kälte, und auch er beschützet vor der Kälte: Unter dem

Dache

Dache ist man vor dem Regen beschirmet, und auch beschützet, u. dergl.: Allein zuweilen werden sie doch auch in der angezeigten verschiedenen Bedeutung genommen, daß das erste, mehr auf eine Bedeckung, oder auf ein Abhalten, das zweite mehr auf eine Vertheidigung siehet. Ein Sonnenschirm, ist eine Bedeckung in der Sonne. Ein Schirm vor dem Bette, hält die Zugluft zurück, oder dienet auch wol, nur bloß, zu verhindern, daß man nicht sehe, was dahinter ist. Man nennet ein Schutzbündniß, nicht Schirmbündniß, dasjenige, wodurch man sich verbindlich macht, einen anderen, im Fall er angegriffen werden sollte, zu vertheidigen und ihm Hülfe zu leisten.

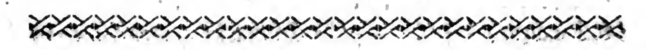
Daher dünkt mich, beschirmen könne überhaupt von einer jeglichen Bedeckung vor einem Angriff gesagt werden, welchen man erwartet oder befürchtet, und beziehe sich vornehmlich auf dasjenige, was man thut, um einen Angriff zu verhüten, und sich davor in Sicherheit zu setzen: Beschützen hingegen, sehe mehr auf einen gegenwärtigen Angriff, welcher schon wirklich geschiehet, und die Zurücktreibung desselben.

So würde man sagen können: Der Hirte beschirmet seine Heerde, wenn er durch die Achtsamkeit, welche er darauf hat, und durch die Hunde, welche er vor sie stellet, die Raubthiere zurück hält, daß sie keinen Anfall wagen dürfen. Er beschützet sie, wenn sie wirklich angefallen wird, und er alsdenn hinzueilet, und sie vertheidiget. Der König beschirmet seine Unterthanen, wenn er für sie wachet, und alles in solchen Stand zu setzen sucht, daß sie nicht können angegriffen werden, wenn er sie mit seiner Macht gleichsam bedecket, daß kein Angriff auf sie geschehen kann. Er beschützet sie, bei einem wirklichen Angriff, wenn er denselben von ihnen zurück treibet. Und in der Verknüpfung dieser

Wörter: Jemand in Schirm und Schutz nehmen: Schirm und Schutz gewehren: Beschirmen und beschützen, würde das erste, sich mehr auf etwas beziehen, was man thut, um jemand vor einen Angriff in Sicherheit zu setzen, oder den Angriff von ihm abzuhalten, das zweite sich besonders, auf die Leistung der Hülfe bei dem Angriff selbst, und die Zurücktreibung desselben beziehen.

Nehmen wir an, daß diese beiden Wörter, von Schirm und Schild, scutum, ihren Ursprung haben, so scheinet die Etymologie selbst, diesen Unterschied zu bestättigen. Denn das Wort Schirm, kann von einer jeglichen Bedeckung gesagt werden, wodurch man vor etwas in Sicherheit gesetzet wird: Das Wort Schild gibt besonders den Begriff einer solchen Bedeckung, die man gegen einen Angriff nöthig hat.

Ich gestehe, daß bei dem so verschiedentlichen Gebrauch dieser Wörter, und der Ungewißheit ihrer Abstammung, es wirklich schwer ist, ihren eigentlichen und wahren Unterschied zu bestimmen, unterdessen habe ich doch hier meine Meinung darüber vortragen wollen, für welche ich aber so wenig eingenommen bin, daß ich sie gern dem Urtheil der Kenner unserer Sprache unterwerfe, und wenn jemand etwas besseres findet, mich von ihm will belehren lassen.



79) Hecken. Brüten.

Dritter Th. 251. S.

Doctor Luther hat zwar das Wort hecken, auch von dem Igel gebraucht, Jes. 34, 15. Der Igel wird auch daselbst nisten, und legen, und brüten und aushecken. Er hat aber das hebräische Wort Kipphos unrecht

recht durch Igel übersetzet, und hernach die Wörter, nisten, legen, brüten und aushecken, welche im Hebräischen gefunden werden, von dem Igel beibehalten, ob sie gleich insgesamt, von demselben nicht gesagt werden können.

Das hebräische Wort, bedeutet zwar bisweilen einen Igel, aber es ist auch der Name eines Vogels, und die anderen Uebersetzungen, haben es richtiger von einem Vogel verstanden. Buxtorf gibt es im Wörterbuche merula. Die französische Uebersetzung martinet, ein Eisvogel, und die englische the great owl, die große Eule.

So viel ist gewiß, daß jetzo das Wort hecken, niemals anders, als von den Vögeln gebraucht wird, und man wird auch wol sonst kein Exempel finden, daß es von einem andern Thiere gesagt werde, als dieses einzige, wozu Doctor Luther, durch eine unrichtige Uebersetzung verleitet worden.

Wenn ich das Wort hecken, nur auf diejenigen Vögel eingeschränket habe, welche sich paarweise zusammen geben, so bin ich darin dem gewöhnlichen Gebrauche gefolget, denn im gemeinen Leben, und von den Landleuten, welche sonderlich viel Federvieh aufziehen, wird man niemals hören, daß sie sagen: Die Gänse, Enten oder Hühner hecken jetzt: Es ist jetzt ihre Heckezeit, sondern sie brüten: Es ist jetzt ihre Brützeit, oder ihre Legezeit, im Fall man von derjenigen redet, welche vor dem Brüten vorhergehet. Hingegen von den Tauben und anderen Vögeln sagt man: Sie hecken.

Wenn das Wort aushecken, in einem figürlichen Verstande gebraucht wird, und so viel heißt als durch Nachsinnen herausbringen, oder auch veranlassen, hervorbringen, so wird es entweder mit Verachtung, oder doch nur auf eine scherzhafte Weise gesagt.

80) Glücklich. Glückseelig.

Erst. Th. 4. S.

Man möchte zwar, wol einige Redensarten finden, in welchen das Wort glücklich, ohne Beziehung auf einen Zufall, oder besonderes Schicksal, und in der Bedeutung der Glückseeligkeit gebraucht wird. Z. B. Hier auf der Welt, ist noch niemand vollkommen glücklich gewesen: Wenn der Mensch, sich noch so viel Mühe gibt, glücklich zu werden, und wenn er alles erlangen sollte, was er sich wünschet, so wird er doch, in dem Besitz der irdischen Dinge, niemals vollkommen glücklich seyn: Durch die Gerechtigkeit, werden die Länder blühend, und die Königreiche glücklich gemacht, und dergl.

Allein es würde doch die Frage bleiben, ob solcher Gebrauch auch gut sey? Zum wenigsten würde sich in allen solchen Redensarten, das Wort glückseelig besser schicken. Hier auf der Welt ist noch niemand vollkommen glückseelig gewesen: In dem Besitz der irdischen Dinge, kann der Mensch niemals vollkommen glückseelig seyn: Durch die Gerechtigkeit werden die Königreiche glückseelig gemacht. Denn da wir das Hauptwort Glück, allemal in Beziehung auf einen Zufall, oder Schicksal gebrauchen. Z. B. Glück haben: Vom Glück verblendet seyn: Dieses Glück ist zu groß für ihn: Er hat mehr Glück als Verstand, u. dergl. m. so dünkt mich, müsse das Beiwort glücklich ebenfalls in solcher Bedeutung genommen werden; Und wie sich die Hauptwörter Glück und Glückseeligkeit unterscheiden, da das erste, etwas Gutes bedeutet, was uns von außen durch einen Zufall wiederfähret, das zweite, den wirklichen Genuß eines Guten anzeiget, wodurch unser wahrer Wohlstand befördert, und unser Herz vergnüget wird, eben so müssen

sen auch billig, und wenn man mit genauer Richtigkeit reden will, die Beiwörter glücklich und glückseelig unterschieden werden. Das erste zeiget mehr etwas zufälliges an, das zweite so etwas, welches an sich und seiner Natur nach, unseren Wohlstand befördert.

81) Abdanken. Absetzen.

Erst. Th. 16. S.

Herr Heynatz hat in seinen Briefen, die Deutsche Sprache betreffend, 3. Th. 51. S. da er von des Herrn Adelungs Neuem kritischen Wörterbuche handelt, folgendes angemerket: „Bei der Bestimmung des „Begriffs von abdanken, hat sich der Herr Verfasser, „wie es mir scheint, durch Herrn Stosch verleiten lassen „zu sehr auf der Etymologie zu bestehen, welches so „weit geht, daß auch der Morgenruf der Nachtwächter, „darum das Abdanken heißen soll, weil sie die Men„schen zur Danksagung ermuntern. Am Ende wird je„doch wieder eingelenkt, und gestanden, daß abdanken „in der Bedeutung des Verabschiedens, einen verächtli„chen Nebenbegriff bekommen habe, und auch in der Be„deutung des Niederlegens seines Amtes, etwas unedel „geworden sey. Ich zweifle daher nicht, daß der Herr „Prediger Stosch, seinen sonst gegebenen Unterschied fahren „lassen, und dafür auf einen andern denken werde, der „vermuthlich darin zu finden seyn wird, daß abdanken „immer einen auf Contrakte gegründeten Dienst, abse„tzen hingegen, eine Würde oder Ehrenamt vorausse„tzet. Ein Livreebedienter kann nur abgedankt, ein „Prediger nur abgesetzt werden.„

Ich glaube nicht, daß Herr Adelung, sich durch mich habe verleiten lassen, zu sehr auf der Etymologie

zu bestehen; Denn der Begriff, einer mit Dank verknüpften Entlassung, oder der Danksagung für ein anvertrauetes Amt, stellet sich bei dem Worte abdanken, von selbst viel zu natürlich dar, als daß ihn Herr Adelung hätte aus der Acht lassen können, und er würde gewiß, ohne mich darauf gefallen seyn.

Es ist wahr, daß das Wort abdanken, weil es zu gemein geworden, und man es auch von den niedrigsten Bedienten gesagt hat, zugleich selbst etwas von seiner Würde verlohren hat, und einiger Maaßen niedrig und unedel geworden ist, so daß man, wie Herr Adelung bemerket, von einem Manne von Verdiensten und Ansehen, allemal lieber sagen wird: Er ist seiner Dienste entlassen, als er ist abgedankt worden. Allein, es führet doch wirklich, nichts Beleidigendes mit sich, und man sagt ganz gewöhnlich: Ein abgedankter Soldat, oder ein abgedankter Officier, ohne daß man einen solchen dadurch beleidiget. Wenn man sagt: Dieser Officier commandirte ein Frei Batallion; Er ist aber nach dem Kriege, mit seinem Batallion abgedankt worden, so ist darin gar nichts beleidigendes für ihn.

Wenn Herr Heynatz sagt: „Ein Livreebedienter „kann nur abgedankt, ein Prediger nur abgesetzt wer„den,„ so stellet er diese Wörter, nicht in einerlei, sondern in ganz verschiedenen Fällen gegen einander. Das erste stehet in einem guten, das andere in einem schlimmen Verstande. Ein Livereibedienter, kann abgedankt werden, wenn man ihn nicht mehr brauchen will, oder seiner Dienste nicht mehr von nöthen hat, und solches geschiehet in allem Guten, ohne daß es ihm beleidigend, oder seinem guten Namen nachtheilig ist. Hingegen wenn man um seiner Vergehungen und übelen Aufführung willen ihn nicht länger behalten wollte, so würde man sich wol nicht des Wortes abdanken bedienen, sondern

dern ein härteres brauchen, z. E. Ich habe ihn, wegen seiner übelen Aufführung fortgejaget, oder abgeschafft und dergl.

Das Wort absetzen, führet den Begriff einer begangenen, oder doch beigemessenen wichtigen Vergehung mit sich, und die Absetzung ist allemal eine Strafe. Ein Prediger kann also nur abgesetzet werden, in dem Fall, wenn er irgend ein grosses Vergehen begangen hat, oder wenigstens desselben beschuldiget wird, und dann ist die Absetzung ihm eine Strafe dafür.

Es würde die Frage seyn, ob man nicht in einem anderen Falle, ganz wohl von einem Prediger sagen könnte: Er ist abgedankt worden, und woferne ich mich recht erinnere, so habe ich, an einem Orte bei Erzehlung der Reformationsgeschichte in der Mark Brandenburg, diesen Ausdruck gefunden: Die Katholischen Geistlichen wurden in den mehresten Städten abgedankt, und Evangelische an ihre Stelle gesetzet. Sie wurden nicht abgesetzt, denn man beschuldigte sie keiner begangenen Fehler oder Vergehungen, sondern weil man sie nicht mehr nöthig hatte, wurden sie in allem Guten entlassen, es wurden so gar denen, welche in dem Lande bleiben wollten, gewisse Einkünfte zu ihrem Unterhalte angewiesen. Und vielleicht möchte man mehr dergleichen Fälle finden, worin das Wort abdanken ganz gut von einem Prediger gebraucht werden könnte.

Es würde auch an sich nicht unrecht seyn, zu sagen: Der König von Frankreich, hat die alten Parlementsräthe abgedankt, und andere an ihrer Stelle gesetzet. Oder wenn ein Landesherr, eine Veränderung in der Regierung machte: Er hat die alten Regierungsräthe abgedankt, aber zur Belohnung ihrer bisherigen Dienste, ihnen ihre Besoldungen gelassen. Absetzen würde hier unrecht seyn, indem sie keiner Vergehungen beschuldiget worden,

worden, und die Erlassung ihrer Dienste ihnen keine Strafe seyn soll; Abdanken hingegen, würde die Sache sehr wohl ausdrücken, weil es eine, mit Dank für die bisherigen Dienste verknüpfte Erlassung anzeiget. Vielleicht möchte man, wie Herr Adelung bemerket, weil dieses Wort einiger Maaßen niedrig geworden ist, sich lieber eines anderen Ausdrucks bedienen; Allein ich glaube doch nicht, daß man einen Schriftsteller, werde eines Fehlers beschuldigen können, wenn er in solchem Fall das Wort abdanken brauchte, weil es wirklich die Sache am besten ausdrucket, und auch in dem jetzigen Gebrauch, nichts beleidigendes mit sich führet.

Ich finde also noch keine Ursach, meinen sonst gegebenen Unterschied fahren zu lassen, und dafür auf einen anderen zu denken.

Der Unterschied, welchen Herr Heynatz darin zu finden vermeinet, „daß das Wort abdanken, immer „einen auf Kontrakte gegründeten Dienst, absetzen „hingegen eine Würde oder ein Ehrenamt voraussetzet,„ scheinet mir nicht nur gar keinen Grund zu haben, sondern auch dem gewöhnlichen Gebrauche entgegen zu seyn.

Ein Amt, oder einen Dienst, setzet zwar das Wort absetzen voraus, aber nicht allemal ein Ehrenamt oder Würde, denn man sagt: Einen Thorschreiber, einen Küster, und andere solche niedrige Bediente absetzen, die weder Ehrenämter noch Würden bekleiden. Und wenn man gleich nicht auf die eigentliche und wahre Bedeutung des Wortes abdanken, sondern bloß auf die Fälle sehen wollte, in welchen es jetzt am gewöhnlichsten gebraucht wird, da man es am meisten von den Soldaten und Bedienten zu sagen pfleget, so würde doch, der von dem Herrn Heynatz angezeigte Unterschied, nicht allemal statt finden. Denn ein Soldat, wenn es ein gebohrner Unterthan ist, stehet jetzt nicht in einem Contract, sondern

dern der Landesherr nimmt ihn nach seinem Gefallen, und er muß so lange dienen, als es der Landesherr haben will. Oder wollte man das Wort Contract, in einem weitläuftigen Verstande nehmen, und dadurch überhaupt die gegenseitige Verbindung verstehen, da der Unterthan sich anheischig macht, gewisse Dienste zu leisten, und der Landesherr ihn dafür zu bezahlen verspricht, so würde dergleichen Contract, bei allen Aemtern und Bedienungen seyn, und also das Wort abdanken, auch von allen Aemtern und Bedienungen gebraucht werden können.



82) Abdienen. Abverdienen.

Da Herr Heynatz, bei demjenigen was ich eben angeführet habe, auch dieser Wörter auf deren Unterscheidung ich noch nicht gedacht hatte, Erwähnung thut, und meinet, „ich würde dem Hrn. Adelung, dafür daß „er mich bei dem Worte abdanken, auf den rechten Weg „geleitet, in Ansehung dieser Wörter, eine gleiche Ge„fälligkeit erweisen können,„ so will ich sie hier mitnehmen, und versuchen, ob ich ihren Unterschied richtig bestimmen könne.

Für die gute Meinung, welche Herr Heynatz von mir hat, kann ich zwar nicht anders, als ihm meine Danksagung abstatten: Allein ich muß gestehen, daß es gar nicht nöthig ist, den Hrn. Adelung hier auf den rechten Weg zu führen. Er hat wirklich einen so richtigen Weg genommen, daß ich ihm lieber nachfolgen, als einen anderen gehen will.

Die Wörter abdienen und abverdienen, müssen aus der Bedeutung derjenigen von welchen sie herkommen nehmlich dienen und verdienen erkläret werden.

Das

Das erste ist aus dem Worte dienen, in der Bedeutung zusammengesetzet, worin es Herr Adelung im Wörterb. S. 1349. (2) (b) hat angeführet, da es nehmlich so viel heißt, als um Lohn dienen, und in solcher Bedeutung, besonders von dem Gesinde gesagt wird. Es beziehet sich also auf die Personen selbst, welche dienen. Und daher setzet abdienen, wie Herr Heynatz ganz richtig bemerket, ein solches dienen voraus. Wer nicht auf solche Weise dienet, da er selbst bei demjenigen in dessen Lohn er stehet, gegenwärtig seyn, und gewisse Arbeiten, die ihm befohlen werden verrichten muß, der kann auch nichts abdienen. Aber auch Herr Adelung hat vollkommen Recht, wenn er sagt: Es gehe mehr auf die persönlichen Dienste; denn wer etwas abdienen will, der muß es persönlich thun, oder persönliche Dienste leisten.

Verdienen beziehet sich nicht bloß auf die Personen, sondern allezeit zugleich besonders auf die Sache, welche man verdienet, oder um welche man Dienste leistet. Bei dem Worte dienen, siehet man nur auf die Personen, man sagt: Der Knecht dienet, die Magd dienet, Er dienet als Koch, sie dienet als Kammermägdchen, und der Sinn ist völlig. Bei dem Worte verdienen, siehet man allezeit auf den Lohn, oder auf dasjenige was jemand für seine Dienste bekommt. Wenn man sagt: Der Knecht verdient: Er verdient als Koch, so ist der Sinn noch nicht völlig, sondern man muß hinzusetzen, was er verdienet. Der Knecht verdienet zwölf Thaler Lohn, u. s. w. Man sagt: Ruhm verdienen, Ehre verdienen, und auch in einem bösen Verstande: Schläge verdienen, Strafe verdienen, u. s. f.

Abverdienen, siehet daher wirklich, wie Hr. Adelung sagt, mehr auf den Werth der Dienste, oder auf dasjenige was jemanden für seine Dienste gegeben wird, und es kann eben so wol von einer bereits gemachten als

von

von einer künftigen Schuld gebraucht werden. Der Schneider, welcher seinem Wirthe den Miethszins zu entrichten, aber schon so viel mit seiner Arbeit bei ihm verdienet hat, als der Miethzins austräget, hat ihn abverdienet. Hingegen der Schneider welcher in ein Haus einziehet, und für den Wirth zu arbeiten verspricht, will den Miethzins dadurch erst künftig abverdienen, und er wird ganz wohl zu ihm sagen können. Wenn Sie mich für sich arbeiten lassen, will ich die Miethe abverdienen.

Wenn ich nun den Unterschied dieser Wörter bestimmen sollte, so würde ich denjenigen welchen Hr. Adelung gemacht hat annehmen. Ich würde nehmlich sagen: Beide Wörter kommen in dem Haupt Begriffe mit einander überein, daß man durch Arbeit, oder Dienste welche man jemand leistet sich bei ihm von einer Schuld entlediget. Abdienen aber wird nur von solchen Leuten gebraucht, welche anderen für einen gewissen Lohn persönliche Dienste leisten müssen, und gehet daher besonders auf diese persönlichen Dienste selbst. Abverdienen kann überhaupt von allen gesagt werden, welche sich durch ihre Arbeit, oder andere Dienste, bei jemanden von einer Schuld entledigen, und beziehet sich mehr auf den Werth, oder auf dasjenige was ihnen für ihre Arbeit oder Dienste gegeben und wodurch die gemachte Schuld bezahlt wird.

Man sagt: Der Knecht oder die Magd, dienen den Vorschuß ab, welchen ihnen ihre Herrschaft gegeben hat. Imgleichen würde ein Soldat, welche bei seinem Dienste zugleich einen kleinen Handel treiben wollte, und um ein Paar Thaler Geld zu haben, womit er anfangen könnte, seinen Hauptmann um solchen Vorschuß gebeten, ganz wohl sagen können: Ich will es abdienen, weil er seine Dienste persönlich verrichtet.

Hin-

Hingegen sagt man von den Handwerksleuten, Künstlern und anderen, welchen ihre Arbeit Stückweise, nach einem gewissen Werthe bezahlet wird, sie haben den Vorschuß abverdienet, wenn sie durch ihre Arbeit, so viel an Werth erworben haben, als der gethanene Vorschuß beträgt.

Ja man braucht dieses Wort auch wol von solchen, welche in Ehren Ämtern stehen, wenn von ihrer Besoldung die Rede ist. So sagt man: Der Wittwe kommt das Sterbe Quartal zu, denn es ist schon abverdient, oder, es wird als abverdient angesehen. Und im Fall sich jemand ein Quartal hätte vorschießen laßen, möchte es gar nicht unrecht seyn zu sagen: Er hat das Quartal vorausbekommen, und muß es also noch erst abverdienen. Ueberhaupt weil das Wort abverdienen, besonders auf dasjenige siehet, was man für seine Arbeit oder Dienste bekommt, so dünkt mich könne es ganz allgemein gebraucht werden, und man könne auch ganz wohl von einem Knechte, oder von einem Tagelöhner und dergleichen Leuten sagen: Er hat nun den Vorschuß abverdient, indem man dadurch anzeigen würde, er habe nun durch seine Arbeit und Dienste, so viel erworben, als der Vorschuß austrägt, und sey derselbe also bezahlet.

83) Müde. Hellig.

Dritter Th. 281. S.

Frisch leitet das Wort hellig, von Hall her, wobei er es auch anführet, und hällig schreibt. Er sagt: „Hällig ist nicht müde überhaupt, sondern von schreien „und hallen.„ Nach seiner Meinung würde es also eigentlich heißen, vom Schreien müde seyn, Daher erkläret er die Worte: Ihrer Majestät, und Dero Regierung

rung schwere Behelligungen, wachsen auf, als ob sie so viel hießen: Sie werden mit Klagen, und um Hülfe schreien überhäuft. Allein ich muß bekennen, daß mir diese Etymologie zu gezwungen scheinet, und ich erinnere mich keines einzigen Beispiels, wo ich das Wort hellig, besonders von einer Ermüdung, welche durch Schreien und Rufen verursachet wird, hätte gebraucht gefunden.

Ich habe es von dem alten Worte hellgen hergeleitet, und damit kommt auch Wachter überein, welcher ebenfalls das Wort helgen anführet, und sagt: Ætas ante Lutherum videtur inde formasse *helg*, et per Epenthesin *hellig*, et hinc porro *behelgen*, *behelligen*, lassare, fatigare, quod in curia etiam usurpatur, de iis, qui principem literis supplicibus nimis infestant.

Und daß das Wort hellig, zuweilen besonders, in der Bedeutung einer solchen Ermüdung gebraucht werde, welche durch mühsame und beschwerliche Arbeit verursachet worden, dünkt mich, sey aus dem Zusammenhange zu ersehen, in welchem es vom Theuerdank gesagt wird. cap. 86.

Denn Neydelhart wust vorhin das
Der Held ganz müd und hellig was.

wo es in der Verbindung mit dem Worte müd, noch etwas mehreres als dieses auszudrücken, und sich besonders auf seine vorher gehabte viele beschwerliche Bemühungen zu beziehen scheinet.



84) Schilde. Schilder.

Erst. Th. 53. S.

Ich hätte hiebei noch anmerken sollen, daß das Wort Schild auch in der einfachen Zahl, durch den Artikel, oder das Geschlechtswort unterschieden wird. Ein Schild, welchen die Alten im Kriege zu gebrauchen, und womit sie sich zu bedecken pflegten, ist männliches Geschlechts, (gen. mascul.) Der Schild. 2. B. Sam. 1, 21. Der Schild Sauls, als wäre er nicht gesalbet mit Oel. Imgleichen 1 B. Sam. 17, 6. Goliath hatte einen ehernen Schild auf seinen Schultern. Ps. 35, 2. Ergreife den Schild und Waffen, und davon ist die mehrere Zahl, die Schilde.

Wenn das Wort Schild, das ausgehengete Zeichen, eines Handwerksmannes, oder Gastwirthes, oder auch das Blech bedeutet, womit das Schlüßelloch eines Schloßes bedecket wird, und dergl. so wird es von den meisten in dem ungewissen Geschlechte (gen. neutr.) gebraucht, das Schild, und hat in der vielfachen Zahl, die Schilder.

So unterscheidet es auch Herr Heynatz, in den Briefen die D. Spr. betr. 4. Th. 221. S. „Man sagt freilich die Schilder, von das Schild; Aber von der „Schild, wird man bei den besten Deutschen Schriftstel„lern, nur Schilde finden.„

Und von den Wapen der Adelichen, finde ich die mehrere Zahl Schilde, bei Frischen. Er sagt: Schildig, was einen oder mehrere Schilde hat.

85) An=

85) Ankleiden. Anlegen. Anziehen.

Zwischen diesen Wörtern, findet sich 1.) Erstlich der Unterschied, daß ankleiden, allemal das Anlegen der ganzen Kleidung, und aller dazu gehörigen Stücke ausdrücket; Anziehen und anlegen, nicht nur von der ganzen Kleidung überhaupt, sondern auch von den verschiedenen einzelnen Stücken derselben gesagt werden können.

Die Braut ist noch nicht angekleidet: Der Herr kleidet sich an: Er pflegt sich, des Morgens sogleich fertig anzukleiden, und dergl: beziehet sich auf die ganze Kleidung überhaupt. Und auf gleiche Weise, pflegt man auch in dem gemeinen Leben zu sagen: Die Braut ist noch nicht angezogen. Der Herr ziehet sich an: Er pflegt sich des Morgens, sogleich fertig anzuziehen, welches ebenfalls von der ganzen Kleidung überhaupt verstanden wird, ohne daß man nöthig hat, sie dabei zu nennen. Er ziehet die Kleidung an.

In solchem Verstande aber, ohne Benennung dessen, was man anziehet, wird das Wort anlegen gar nicht gebraucht, sondern man muß allemal die Sache dabei nennen. Z. E. Er hat heute seine beste Kleidung angeleget: Sie hat allen ihren Putz angeleget, und dergl. *)

*) Anmerkung. Herr Adelung behauptet im Wörterbuche: 178 S. Anmerk. 2. (a). „Wenn das Masculinum aller, „im Singular ein Pronomen hinter sich hat, es sey nun „ein Demonstrativum, oder ein Relativum, oder ein „Poßeßivum, so wirft es in der ersten, dritten, vierdten „und fünften Endung, den letzten Mitlauter weg, so daß „nur überall alle bleibt. Alle mein Reichthum, alles „meines Reichthums, alle meinem Reichthum, alle „meinen Reichthum.

„In

Von einzelnen Kleidungsstücken hingegen, braucht man nur die Wörter anziehen oder anlegen, und es müssen alsdann die Kleidungsstücke ausdrücklich benannt werden. Man sagt: Den Rock, die Schuhe, die Strümpfe,

„In Ansehung des Neutrius, scheinet es gleichgültig „zu seyn, ob man ihm das s läßet oder nicht; Nur daß „es lieber wegfällt, wenn ein Hauptwort folget, und „lieber stehen bleibt, wenn das Pronomen von keinem „Hauptworte begleitet wird. **Alle mein Blut, ist in „Unordnung gebracht worden. Ich habe alle mein „Geld verlohren. Sie will alle ihr Vermögen daran „setzen. Gell. Alles das mag ich nicht wißen. „Alles das Seinige ist verlohren.** Im Dativo und „Ablativo hingegen, kann das m niemals stehen bleiben. „**Er richtet mit alle seinem Gelde nichts aus.**

„In folgenden Stellen ist dieses also ganz richtig beob„achtet worden. **Von alle dem was sein Amt erfor„dert, verstehet er nichts. Bey alle dem weiß ich „hier von keinen Regeln was. Sie ist das Werk„zeug an dem sie alle den Gift ausläßt, den ihr „Stolz hervorbringt. Gell.**

„**Und bin mit alle dem doch ein geplagter Mann.**
„ebend.

„**Nur dieses fiel mit alle dem**
„**Dem guten Burschen unbequem. Lichtw.**

„Nicht so richtig sind dagegen folgende Stellen. **Aller „dieser Seegen. Gell. Mit allem dem. Die Tu„gend in allem ihrem Glanze zeigen. Und aus „allem dem mache ich mir ein Ganzes. Leß. Bey „allem meinem Glücke mache ich vielleicht meine „Freundinn unglücklich. Gell. Nichts will ich ihr „von allem dem sagen, was sie hier finden soll. „Dusch. Aller dieser Seegen kommt auf dich.**

„Im Fämininо Singularis, und im ganzen Plural, hat „diese Abänderung weiter nicht statt, sondern es bleibt bey „der oben angezeigten Form. **Hier zeigte ich mich in „aller meiner Stärke. Gell. Sagen Sie ihr, daß „sie bei allen ihren Büchern eine Närrin ist.„**

Nach diesen von Herrn Adelung gegebenen Regeln würde man auch sagen müssen: **Sie hat alle ihren Putz** ange-

pfe anziehen, und auch anlegen. Nur dünkt mich, von Schuhen und Strümpfen, werde man das Wort anlegen, selten hören. Herr Adelung hat es aber im Wörterbuche davon angeführet, also mag es wol an einigen Orten gebräuchlich seyn.

angeleget, und nicht, allen ihren Putz; Allein beides ist gebräuchlich, und ich glaube fast, man könne das letzte, noch durch überwiegende Gründe rechtfertigen. Zwar unterstehe ich mich nicht, die Sache mit Gewißheit zu entscheiden, unterdessen will ich mit gütiger Erlaubniß des Herrn Adelungs, meine Gedanken darüber eröfnen. Vielleicht geben sie ihm selbst, oder einem anderen Sprachlehrer Gelegenheit, dieser Sache weiter nachzudenken, und nicht nur den rechten Gebrauch zu bestimmen, sondern auch die Gründe anzuzeigen, warum es so gebraucht werden müsse.

Wenn man bloß auf den Gebrauch guter und bewährter Schriftsteller sehen wollte, so würde man beides für recht erklären müssen. Aller dieser Seegen, würde eben so gut seyn, als alle dieser Seegen. Ich habe alle meinen Reichthum verlohren, eben so gut, als ich habe alle meinen Reichthum verlohren. Die Tugend in allem ihren Glanze, eben so gut, als die Tugend in alle ihrem Glanze, u. s. f. weil beides in bewährten Schriftstellern gefunden wird, wie Herr Adelung selbst, die Beispiele davon anführet.

Wollte man aber eine Regel machen, und dadurch den richtigen Gebrauch bestimmen, so würde man sie, meinem Erachten nach, so allgemein zu machen suchen müssen als nur möglich ist, und demjenigen Gebrauche den Vorzug geben müssen, bei welchem die wenigsten Schwierigkeiten und Ausnahmen statt finden, und welcher auch in anderen ähnlichen Fällen gewöhnlich ist. Es ist aber schon gebräuchlich, und den Regeln unserer Sprache gemäß, daß wenn mehrere Beiwörter (adject.) oder auch ein Beiwort und Fürwort, (adj. und Pronom.) auf ein und dasselbe Hauptwort (Subst.) gehen, nur das erste decliniret wird, und die folgenden im Genit. Dativ, und Accusativ, ein n, bekommen. Z. B. Unser lie-

2) Zweitens. Anziehen wird in diesem Verstande, bloß von den Kleidungsstücken, anlegen auch von allerlei anderen Dingen gebraucht. So sagt man: Die Waffen anlegen: Den Degen anlegen: Die Trauer anlegen: Sie hatte alles ihr Geschmeide angeleget: Aber nicht, die

lieber alter Vater. Gen. Unseres lieben alten Vaters. Dat. Unserem lieben alten Vater. Accus. Unseren lieben alten Vater. Warum sollte denn das einzige Beiwort aller, von dieser Regel ausgenommen werden? Warum sollte es im Fömin. decliniret werden und im Mascul. nicht, sondern in allen Endungen, alle unveränderlich bleiben? Warum sollte es in Ansehung des Neutr. gleichgültig seyn, ob man ihm das s lassen wolle oder nicht? Warum soll es lieber wegfallen wenn ein Hauptwort folget, und lieber stehen bleiben, wenn das Pronomen von keinem Hauptworte begleitet wird? Das alles sind Fragen, welche nicht bloß durch den Ausspruch; dieses ist recht, jenes ist unrecht, können entschieden werden, sondern da die Sache zweifelhaft ist, und beides gebraucht wird, so muß der Sprachlehrer, welcher eine Regel geben will, auch Gründe anzeigen, warum er das eine für besser hält als das andere.

Ich finde aber gar keine Ursach, warum man demjenigen Gebrauch den Vorzug geben sollte, bei welchem wirklich die meisten Schwierigkeiten sind, und nicht lieber denjenigen für besser halten, welcher mit der allgemeinen Regel mehr übereinkommt, und weniger Schwierigkeiten hat.

Wenn wir das Beiwort aller, alle, alles, so wie andere Beiwörter decliniren, so ist nur diese einzige Ausnahme bei dem Genitiv zu machen, daß das auf aller folgende Pronomen, im Masculino und Neutro das s, und im Föminino das r behalte. Anstatt also daß wir sagen: Unseres alten Vaters: Unserer lieben Mutter, würde nach dem Worte aller, das Pronomen den Buchstab des Genitivs behalten: Alles seines Reichthums, aller seiner Zierde beraubt seyn.

Es scheinet mir also der Analogie gemäßer, und wirklich leichter zu seyn, daß man denenjenigen Schriftstellern folge,

die Waffen anziehen: Den Degen anziehen: Die Trauer, das Geschmeide anziehen, und dergl. Dieser Unterschied ist in der Etymologie selbst gegründet, weil man diese Dinge, nicht über den Leib, oder die Glieder ziehet, sondern nur um oder anleget.

folge, welche das Wort aller, alle, alles, so viel möglich ist, unter die gewöhnliche Regel bringen, als denen, welche es davon ausnehmen, und eben dadurch genöthiget werden, eine Anmerkung über die andere zu machen: Daß es im Masculino das r verliehren: Im Föminino decliniret werden müsse: Im Neutro, das s behalten, oder wegwerfen könne, u. s. w. Wie schwer wird es nicht einem Ausländer, und einem gebohrnen Deutschen selbst, alle diese Anmerkungen zu behalten?

Je einfacher die Regeln sind, und je weniger sie Ausnahmen haben, desto mehr wird die Sprache erleichtert. Und mich dünkt, nichts als ein ganz allgemeiner Gebrauch, müsse den Sprachlehrer bewegen, von der gewöhnlichen Regel eine Ausnahme zu machen. Ist hingegen der Gebrauch bei den Schriftstellern verschieden, so glaube ich werde er am besten thun, wenn er solchen verschiedenen Gebrauch zwar anzeiget, aber doch demjenigen den Vorzug gibt, welcher am meisten mit der gewöhnlichen Regel übereinkommt, weil er auf solche Weise, die Erlernung der Sprache leichter macht, wenn er die Ausnahmen vermindert, welche immer schwer zu behalten sind.

Ich wünschte überhaupt, daß man in streitigen Fällen, allemal lieber dasjenige erwählte, was der einfachen Regel gemäß ist, als dasjenige was davon eine Ausnahme macht. Aus dieser Ursach, kann ich auch mit der Anmerkung nicht zufrieden seyn, welche Herr Adelung a. d. 181. S. bei dem Worte überall gemacht hat: „In dem einigen überall, „sagt er, hänget all sich hinten an, und wird alsdann auch „lang ausgesprochen, als wenn es überahl geschrieben „würde.„

Diese Aussprache, ist nicht nur nach der Regel falsch, sondern auch nicht so allgemein, wie sie Herr Adelung angiebt. Hier in der Mark, wird die letzte Sylbe in überall, ebenfalls kurz ausgesprochen, und nach der Re-

gel,

3) Drittens wird man auch diesen Unterschied finden, daß anziehen, mehr in dem gemeinen Leben, ankleiden und anlegen, mehr in der edleren Sprechart, gebräuchlich sind.

gel, machen die verdoppelten Mitlauter, eine Sylbe kurz. Da nun einige Mundarten, die letzte Sylbe in überall lang, andere sie kurz aussprechen, so dünkt mich es sey besser, der Regel zu folgen, als davon eine Ausnahme zu machen. Diejenige Aussprache, welche von der Regel abweicht, ist gewiß schlechter als diejenige welche der Regel folget.

Fast sollte ich denken, Herr Adelung sey gar zu sehr für die dehnende Mundart eingenommen, denn ich finde auch bei dem Worte Blatt, a. d. 941. S. Die Anmerkung: „Uebrigens wird B l a t t im Hochdeutschen gemeiniglich mit einem langen a ausgesprochen, als wenn „es B l a t geschrieben wäre.„ Auch dieses ist zu allgemein gesagt. Hier spricht es jedermann kurz aus, und so wird es ein guter Hochdeutscher allemal aussprechen; Nach der Rechtschreibung muß es auch kurz seyn, daher wäre es besser gewesen zu bemerken, daß diejenigen welche es lang aussprechen unrecht thun, als diese unrichtige Aussprache, durch den Ausdruck, es wird gemeiniglich lang ausgesprochen, gewißer Maaßen zu rechtfertigen.

---

86) Schön

86) Schön. Hübsch. Niedlich.

Zweyt. Th. 498. S.

Die Etymologie welche Frisch von dem Worte niedlich gibt, daß es nehmlich von Niedel herkomme, welches in der Schweitzerischen Mundart Sane, oder Ram, Cremor lactis bedeutet, hat mich auf die Gedanken gebracht, daß es in dem eigentlichen Verstande, nur von der Speise gesagt werden könne, und ich bin in dieser Meinung bestärket worden, da es Doctor Luther verschiedentlich in der Bibel, aber niemals anders, als von der Speise gebraucht hat. Z. B. Sprüchw. Sal. 9, 19. Das verborgene Brodt ist niedlich. Klagl. Jerem. 4, 5. Die vorhin das niedlichste aßen. Dan. 10, 3. Ich aß keine niedliche Speise. Auch Wachter sagt: Hodie restringitur ad gustum, inde niedliche Speise, cupediæ, cibus delicatus, und daher habe ich geglaubt, es werde von andern Dingen, nur im Scherz gebraucht.

Ich finde aber daß es wirklich, nicht nur im Scherz, sondern auch im Ernst, von vielen Dingen gesagt wird. Man höret sehr oft in dem gemeinen Leben: Ein niedliches Kind: Ein niedlicher Schrank: Niedliche Sachen, und dergl. Und ich habe das Französische Wort joli, bisweilen durch niedlich übersetzt gefunden. Z. E. in den Anecdoten zur Lebensgeschichte, von berühmten Gelehrten. 2 Th. 98. S.

Dieses bewegt mich, meine Meinung zu ändern, und zu glauben, daß es auch im Ernst, ganz wol von allerlei Dingen gesagt werden könne, daher ich denn auch die Etymologie vorziehe, welche Wachter davon gibt, der es von dem alten Wort Nied herleitet, welches überhaupt alles angenehme, oder wohlgefällige bedeutete, und

von nießen frui herkommt, cum voluptate uti. Vi originis, sagt er, significat omne delectabile, sive gustu delicatum, sive venustum, sive auditu suave, sive tactu tenerum, sive olfactu ambrosium sit. Wobei er aus dem Ottfried und Willeram, Exempel anführet, daß es bei den Alten schon, von allem ist gebraucht worden, was angenehm, lieblich, und wolgefällig ist.

So viel ist gewiß, daß man mit dem Worte niedlich, allezeit den Begriff, des kleinen und zarten verknüpfet, denn von großen starken Dingen, wird man wol nicht sagen: Sie sind niedlich.

87) Mine. Gebehrde.

Dritter Theil, 391. S.

Die Ableitung des Worts Mine, von dem Zeitworte meinen, und dem alten Fränkischen Worte meina, welche Wachter gegeben hat, erhält auch daraus noch einige Wahrscheinlichkeit, weil das Zeitwort meinen, noch zu den Zeiten der Minnesänger, oft für anzeigen, bedeuten, zu verstehen geben, gebraucht wurde. So finde ich es verschiedentlich in den Fabeln aus den Zeiten der Minnesänger, welche zu Zürich, 1757. gedruckt sind. Z. B.

53. Fab. Einer zu dem andern sprach
wer den beschinten Esel sah
mich wundert was das meine

59. Fab. Was meinet diner Hute Schin.

ebendas. Was meinet daß die Kele din
ist beschaben und beschern.

88) Haben,

+++++++++++++++++++++++++++++++++++

88) Haben. Besitzen.

Wir haben alles dasjenige was uns zugehöret: Wir besitzen dasjenige was in unserer Gewalt ist, und womit wir nach unserem Gefallen umgehen können. Man kann also bisweilen eine Sache haben, ohne sie zu besitzen; Aber eine Sache zu besitzen, schließet allemal das Haben in sich.

Von einem Unmündigen kann man sagen: Er hat ein großes Vermögen, weil es ihm zugehöret, und ihm das Recht des Eigenthums darüber zukommt: Aber er besitzet es noch nicht, weil er es noch nicht in seiner Gewalt hat, und nicht nach seinem Gefallen damit umgehen kann. Wir haben gewiße jährliche Einkünfte, weil sie uns zugehören, aber wir besitzen sie, wenn sie bei uns eingelaufen sind, und wir sie nach unserem Gefallen gebrauchen können.

Man sagt daher auch von einem Fürsten: Er hat viel Unterthanen, aber nicht: Er besitzt viele Unterthanen, weil die Unterthanen kein solches Eigenthum sind, welches er bloß nach seiner Willkühr gebrauchen könnte.

Es würde gar nicht unrecht seyn, von einem Geizigen zu sagen: Er hat vielen Reichthum, aber er besitzet ihn nicht, weil sein Geiz ihn verhindert, dasjenige was er hat, zu seinem Nutzen zu gebrauchen. Hingegen sagt man: Der Geiz, die Begierde nach Reichthum hat ihn besessen.



89) Nimmer. Nicht mehr.

Erst. Th. 282. S.

Die Alten brauchten das Wort nimmer auf zweierlei Weise, bisweilen um einer Sache, gänzlich das Daseyn oder die Wirklichkeit abzusprechen, und anzuzeigen, daß sie noch nicht gewesen oder geschehen sey, und auch nicht seyn oder geschehen werde. So stehet es 3 B. Mos. 6, 12. Das Feuer auf dem Altar, soll brennen, und nimmer verleschen, das ist, es soll gar nicht, zu keiner Zeit verleschen. Ps. 109, 15. Der Herr müsse sie nimmer aus den Augen lassen, das ist, niemals, zu keiner Zeit. Pred. Sal. 1, 8. Das Auge siehet sich nimmer satt, und das Ohr höret sich nimmer satt, u. d. m.

Bisweilen aber brauchten sie auch das Wort nimmer, für nicht mehr, um einer Sache bloß fürs gegenwärtige oder aufs zukünftige, die Wirklichkeit abzusprechen, und anzuzeigen, daß ob sie gleich schon gewesen, oder geschehen seyn, sie doch nun nicht mehr seyn oder geschehen solle. In solchem Verstande heißt es, Sprüchw. Sal. 26, 20. Wenn nimmer Holz da ist verleschet das Feuer, das ist, wenn nicht mehr Holz da ist. Ps. 72, 7. Bis der Mond nimmer sey. 1 B. d. Kön. 21, 15. Naboth lebt nimmer, sondern ist tod. Und von dem Achzigsten Jahre, in den Stuffen des menschlichen Alters heißt es

Achzig Jahr, nimmer weis'

das ist nicht mehr weise, oder verständig, weil in solchem Alter, der Mensch gemeiniglich nicht mehr die völligen Kräfte, des Verstandes und des Gemüths besitzt, das Gedächtniß verliehret, und in die Kindheit zurück zu kehren pfleget.

Vielleicht hat es in dieser zwiefachen Bedeutung, auch einen zwiefachen Ursprung. In der ersten möchte es, wie Wachter meinet, von nie und immer herkommen. Er sagt im Gloßar. *Nimmer*, a contrario *immer*, semper, et *ni*, non. Gloss. Pez. in æternum *Niomer*. Lege in æternum non, nam vi compositi, æternitatem negat. Es würde also so viel heißen, als in Ewigkeit nicht, oder zu keiner Zeit nicht. In der zweiten, scheinet es aus nie, und mehr entstanden und aus diesen beiden Wörtern in eins zusammen gezogen zu seyn, da es denn vermöge dieses Ursprungs, einer Sache auf das zukünftige die Wirklichkeit absprechen, und anzeigen würde, daß sie zwar gewesen, oder geschehen sey, aber nicht mehr seyn, oder geschehen soll.

Jetzo ist es in diesem Verstande veraltet, und wir machen allemal einen Unterschied, zwischen nimmer und nicht mehr. Das erste wird überhaupt gesagt, wenn wir anzeigen wollen, daß eine Sache zu keiner Zeit sey oder seyn soll. Z. B. Ich werde das nimmer zulassen: Du wirst nimmer dazu gelangen: Der Geizige hat nimmer genug: Wer Geld liebet, wird Geldes nimmer satt. Pred. Sal. 5, 9. Das zweite brauchen wir nur wenn wir zu erkennen geben wollen, daß eine Sache, welche zwar schon gewesen, oder geschehen ist, doch gegenwärtig nicht sey, oder ins künftige nicht wieder seyn, oder geschehen soll. Z. E. Ich werde dieses nicht mehr thun, zeiget an, daß ich es zwar schon gethan habe, aber ins künftige nicht wieder thun will. Du sollst mich nicht mehr betrügen, setzet voraus, daß ich schon betrogen bin, und zeiget an, daß ich mich ins künftige nicht wieder will betrügen lassen. So sagt man auch: Es ist nicht mehr Raum da: Du hast nicht mehr Zeit dazu: Er denket nicht mehr daran, und dergl. Er ist nimmer beschäfftiget, das ist, er hat zu keiner Zeit etwas zu thun. Er ist nicht mehr

mehr beschäfftiget, das heißt Er hat zwar Geschäffte gehabt, aber sie nun geendiget, und noch keine neue Geschäffte vorgenommen.

90) Revier.

Dritter Th. 313. S.

Bei den Alten, wird man dieses Wort, oft mit einem f geschrieben finden, Refier. So stehet es gleich im Anfange des Theuerdanks:

> Als Himmel und Erd beschaffen warn
> vor sechs tausend und vierhundert jarn
> Dazu auch vierzig und vier
> was ein Kuning um die Refier.

Dieses kommt mit der Ableitung von dem Worte Ref noch näher überein, und vielleicht ist das v, in der Rechtschreibung hernach erst angenommen worden, da man den eigentlichen Ursprung dieses Worts vergessen, und es von dem Französischen Rivière hergeleitet hat. Oder es ist aus der Niederdeutschen Rechtschreibung, in die Hochdeutsche gekommen; Denn die Niederdeutschen, setzen oft ein v, in solchen Wörtern, welche im Hochdeutschen ein f haben. Sie schreiben z. B. vorren, anstatt führen. Ghevloen, anstatt geflohen. Veyglicken, anstatt freilich. Gevarwet, anstatt gefärbet, und dergl. wie man bei den Niederdeutschen Schriftstellern häufig antrifft.

91) Be-

91) Beschmutzen. Beschmitzen.

Frisch leitet das Wort beschmutzen, von dem Holländischen smout her, welches Schmalz bedeutet: Beschmitzen hingegen von schmeißen, Niederdeutsch schmiten, mit etwas beschmeißen was Flecke macht. Er bemerket, daß es zuweilen so viel heiße als schwarz machen. Allein in diesem Verstande, könnte es, meinem Bedünken nach, auch wol von dem Niederdeutschen Worte Smit herkommen, welches an einigen Orten für Ruß gebräuchlich ist. So finde ich in einer alten Leg. Sanct. oder Lewen der hilligen, 2. Th. Bl. 108. Col. 3. das Zeitwort besmyttet, für mit Ruß beflecket, oder mit Ruß schwarz gemacht.

Vielleicht haben auch beide Wörter beschmutzen und beschmitzen einerlei Ursprung, und die Verschiedenheit des Vocals, rühret bloß von der Verschiedenheit der Mundarten her, deren einige das u, andere das i vorgezogen haben. Dieses scheinet auch Herr Adelung zu verstehen zu geben, welcher sagt: Beide sind nur der Mundart nach unterschieden.

Unterdessen hat doch der Gebrauch in dem Hochdeutschen einen Unterschied eingeführet, indem das erste, mehr in dem eigentlichen, das zweite, mehr in dem figürlichen Verstande gesagt wird.

Wenn man in dem eigentlichen Verstande sagen will, daß eine Sache beflecket oder unrein gemacht sey, so braucht man gewöhnlich das Wort beschmutzen. Der Tisch ist beschmutzet: Er hat sich beschmutzet: Die Kleider, die Wäsche beschmutzen. In dem figürlichen Verstande sagt man: Jemandes Ehre, jemandes guten Namen

Namen beschmitzen, wiewol man es in diesem Verstande, bei den neueren Schriftstellern, wol nicht ofte gebraucht finden möchte.

92) Erwiedern. Versetzen.

Dritter Th. 363. S.

Herr Adelung hält die Wörter erwiedern und versetzen, für einerlei, er erkläret das erste im Wörterbuche, a. d. 1806. S. durch antworten, etwas sagen, welches sich auf die Rede des andern beziehet, und sagt: „Herr Stosch schränket dieses Wort zu sehr „ein, wenn er behauptet, daß man es nur alsdann „brauche, wenn man dasjenige, was gesagt worden, „gleichsam zurück schiebe. Es ist mit versetzen, dessen „wahren Sinn Herr Stosch auch gar sehr verfehlet hat, „völlig gleichbedeutend, und wird am häufigsten da ge„braucht, wenn man die Antwort des andern wörtlich „anführet. Da es aber im Hochdeutschen, so sehr häu„fig nicht ist, so braucht man es nur im Nothfall, um „nicht beständig er versetzte, er antwortete, u. s. f. „wiederholen zu dürfen.„

Ich habe selbst, bei der Erklärung dieser Wörter gleich Anfangs bemerket, daß man oft keinen sonderlichen Unterschied zwischen denselben beobachte, und gestehe gern, daß das Wort erwiedern, bisweilen für antworten gesetzet wird. Allein da doch gewisse Fälle sind, in welchen sich das eine besser schicket, als das andere, so muß man diese Fälle zu bestimmen suchen.

Herr Adelung sagt selbst, es werde am häufigsten da gebraucht, wenn man die Antwort des andern wörtlich anführet. Es müßte also schon eine Antwort vorhergegangen, und die Erwiederung, eine Antwort auf

auf eine Antwort des anderen seyn, welche man wörtlich anführet. Dieses aber, wäre noch eingeschränkter, als dasjenige, was ich gesagt habe.

Meinem Erachten nach, schicket sich das Wort erwiedern, besonders in allen solchen Fällen, wo man dasjenige, was ein anderer gesagt hat, ihm gleichsam wieder zurück gibt, es sey, daß es mit denselbigen Worten, oder nur auf eine ähnliche Weise geschehe. Man kann auf eine Frage **erwiedern**, durch eine andere ähnliche Frage, welche aber zugleich die Antwort enthält, und aus welcher der andere, sich die Antwort nehmen kann. Man **erwiedert** auf einen Scherz, durch einen ähnlichen, welcher den ersten zurück treibt, u. s. w. und alsdann hat das Wort **erwiedern**, einen besonderen Nachdruk, da es hingegen sonst keinen Nachdruck hat, und man immer **antworten** dafür setzen könnte, wie in dem Exempel, welches Herr Adelung anführet: **Damöt, sprach ich, wen soll das Bild vorstellen? Es ist gewiß deine Schwester — — Nein, erwiederte er, es ist Doris, meine Doris.** Hier könnte eben so gut stehen: Nein **antwortete** er, und es würde eben dasselbe ausdrücken.

Man wird allezeit, ein Wort am besten da gebrauchen: wo es einen gewissen Nachdruck hat, und ein anderes nicht so gut dafür gesagt werden könnte, das ist die Ursach, warum ich glaube, daß **erwiedern** nicht so gut für **antworten** insgemein, sondern besser und bestimmter in solchen Fällen gebraucht werde, wo **antworten** zu wenig, und **versetzen** zu viel sagen würde, nehmlich von einer solchen Antwort, wodurch man dasjenige, was ein anderer gesagt hat, mit Zurückgebung seiner eigenen, oder ähnlicher Worte entkräftet, und ich glaube nicht, daß man es in allen Fällen für **antworten** brauchen könne.

In Ansehung des Wortes versetzen, weiß ich nicht, was Herr Adelung demselben für einen wahren Sinn beilegen wird, weil er in seinem Wörterbuche so weit noch nicht gekommen ist; Woferne ich den wahren Sinn verfehlet habe, wenn ich es aus der Redensart erkläret, jemanden eins versetzen, so will ich mich gern eines besseren belehren lassen; Allein daß die Wörter versetzen und erwiedern, völlig gleichbedeutend seyn sollten, möchte wol schwerlich können erwiesen werden, das eine drücket gewiß mehr aus, und schicket sich in einigen Fällen besser als das andere. Jetzo glaube ich noch, erwiedern sey gelinder, und man könne auf eine ganz freundschaftliche Weise erwiedern: Versetzen sey härter und könne sehr füglich von einer beißenden und stachlichen Antwort gebraucht werden, wo das Wort erwiedern würde zu schwach seyn, und mich dünkt, die Beispiele, welche ich in der Vorrede zum 3. Th. XLII. S. gegeben habe, können es genugsam erleutern.

93) Erklären. Auslegen. Deuten. Deuteln.

Man erkläret, was dunkel ist: Man leget aus, was unverständlich oder was verborgen ist: Man deutet, was durch gewisse Zeichen oder Bilder vorgestellet wird, wenn man sagt, was dieselben anzeigen sollen. Oder man erkläret jemanden, was er nicht verstehet: Man leget ihm aus, was er nicht erforschen, oder nicht herausbringen kann: Man deutet ihm, dasjenige, wovon er nicht weiß, was es anzeigen oder vorstellen soll.

So sagt man: Eine dunkele Stelle in einem Buche, eine dunkele Redensart erklären. In der heiligen Schrift, findet man verschiedene Redensarten, welche

eine

eine Anspielung, auf gewisse ehemalige Gebräuche, in sich enthalten, und daher manchem dunkel sind; Wenn man ihm diese Redensarten erklären will, so muß man ihm die Gebräuche bekannt machen, worauf sie sich beziehen, dann werden sie ihm klar werden, er wird sie verstehen.

Die Stelle in dem Tacitus, de mor. Germ. cap. XIX. Literarum secreta, viri pariter ac foeminae ignorant, ist dunkel; Einige erklären sie so, daß sie sagen, Tacitus wolle nur zu verstehen geben, die Buchstaben wären unter den Deutschen nicht jedermann bekannt, sondern würden vor dem gemeinen Volke als ein Geheimniß gehalten: Andere erklären sie, von dem Misbrauche der Schreibekunst, durch geheime Charaktere in Liebesbriefen, welcher bei den Römern sehr gewöhnlich war, und meinen, Tacitus wolle nur dieses sagen, solcher Misbrauch der Schreibekunst, sey unter den Deutschen gar nicht bekannt.

Man sagt: Jemanden etwas auslegen, wenn man ihm dasjenige anzeiget, und gleichsam vor Augen leget, was ihm sonst verborgen bliebe, was er nicht erforschen oder herausbringen kann. In diesem Verstande wird es auch von den Sprachen gebraucht. Eine Sprache auslegen. 1 Cor. 12, 10. Einem anderen ist gegeben, die Sprachen auszulegen. Die Schrift auslegen, heißt den eigentlichen Sinn derselben erforschen, und einem anderen anzeigen. Dan. 8, 16. Lege diesem das Gesicht aus, das ist, zeige ihm den eigentlichen Verstand desselben, den er sonst nicht erforschen, oder herausbringen könnte. Etwas gut oder übel auslegen, das ist, den Sinn und die Absicht, einer Rede oder Handlung erforschen und anzeigen.

Das Wort deuten, heißt eigentlich so viel als weisen oder zeigen. Mit dem Finger auf jemand deuten,

L 2 und

und die Alten brauchten es auch von der Sprache. Apost. Gesch. 13, 18. Denn also wird sein Name gedeutet. In solchem Verstande aber, ist es jetzt nicht mehr gebräuchlich, wie es denn auch, in einem anderen Verstande, in welchem es Doctor Luther bisweilen gebraucht hat, z. E. Joh. 21, 19. Das sagte er aber zu deuten, mit welchem Tode er Gott preisen würde. 1 Cor. 4, 6. Solches habe ich auf Apollo und mich gedeutet, ebenfalls jetzo veraltet.

In dem gemeinen Leben sagt man noch: Einen Traum deuten; Etwas gut oder übel deuten: Alles zum ärgsten deuten, und dergl. Es hat aber alsdann eine besondere Beziehung, auf gewisse Zeichen oder Bilder, wodurch etwas vorgestellet und bedeutet werden soll. So stellet uns ein Traum, gewisse Bilder vor, von welchen einige glauben, daß sie Zeichen künftiger Begebenheiten sind und sie deuten uns den Traum, wenn sie uns sagen, was diese Bilder anzeigen sollen.

Man leget den Traum aus, wenn man überhaupt den Sinn desselben erforschet und herausbringet: Man deutet ihn, wenn man sagt, was die gesehenen Bilder, anzeigen und vorstellen sollen.

In den Redensarten, etwas gut oder übel deuten; Alles zum ärgsten deuten, und dergl. ist eben diese Beziehung. Man siehet die Handlung eines Menschen gleichsam als ein Bild an, wodurch die Gesinnung seines Herzens vorgestellet wird, und sagt was diese Handlung anzeiget. Die Gottesgelehrten sagen: In dem alten Testamente deutete vieles auf Christum. Es waren gewisse Dinge, gleichsam Bilder und Vorstellungen, von dem, was mit Christo geschehen sollte.

Von diesem Worte deuten, haben wir auch das Frequentativum deuteln, welches zwar nicht oft gebraucht, aber doch zuweilen von solchen Menschen gesagt

sagt wird, die immer allerlei Dinge auf eine abgeschmackte und kindische Weise deuten oder auslegen wollen, als ob sie gewisse künftige Begebenheiten anzeigen sollten. Man nennet einen Deuteler, denjenigen, der immer geneigt ist, aus allerlei Dingen, dergleichen kindische und abgeschmackte Vorbedeutungen zuziehen.

94) Gesicht. Angesicht. Antlitz.

Zweiter Th. 333. S.

Herr Adelung hält dafür, daß das Wort Angesicht, weiter nichts als das einfachere Gesicht, mit der Alemannischen Verlängerung sey, unterdessen ist er doch eben wie ich der Meinung, daß man sich desselben lieber in der höheren Schreibart bediene, und wenn man von Personen spricht, denen man Ehrerbietung schuldig ist. Ich glaube auch, daß man das Wort Angesicht, zum wenigsten dem heutigen Gebrauche nach, niemals in einem verächtlichen oder schimpflichen Verstande nehme. Man wird z. B. nicht sagen: Es ist ein häßliches Angesicht: Sein Angesicht ist mir schon zuwider: Sie machten sauere oder schiefe Angesichter dazu, und dergl. ob gleich in solchen Fällen, das Wort Gesicht gebräuchlich ist. Es ist ein häßliches Gesicht: Sein Gesicht ist mir schon zuwider: Sie machten sauere Gesichter dazu.

Doctor Luther hat Matth. 6, 16. die mehrere Zahl Angesichte gebraucht: Wenn ihr fastet, sollt ihr nicht sauer sehen, wie die Heuchler, denn sie verstellen ihre Angesichte; Herr Adelung aber erkläret dieselbe für Oberdeutsch, und es ist gewiß, daß man im Hochdeutschen, Angesichter eben wie Gesichter sagt, wenn von menschlichen Gesichtern die Rede ist. Denn die

mehrere Zahl Gesichte, wird nur von Offenbarungen oder Erscheinungen gebraucht. Unter dem alten Testamente, offenbarete sich Gott bisweilen den Frommen durch Gesichte in Träumen. Joel 3, 1. Eure Jünglinge sollen Gesichte sehen. Jerem. 14, 14. Sie predigen euch falsche Gesichte. In dieser Bedeutung aber, ist das Wort Angesicht, gar nicht gebräuchlich.

Das Wort Antlitz, welches Frisch aus dem Gothischen herleitet, wird in mehreren mit den Deutschen verwandten Sprachen gefunden, und Herr Adelung bemerket, daß es bei den Angelsachsen andwlite, bei den Isländern antlite, bei den Schweden antlete, und bei den Dänen anled heiße, und von dem alten Worte lita, sehen herkomme. Die Gothen sagten andawleiz, von and und wliz, *vultus*, wlitan, *videre*. S. Hrn. Ihre, Spta. verf. Ulphil. illustr.

Im Niederdeutschen lautet es Antlath. So finde ich es in dem Niederdeutschen Lewen der Hilligen: Sunte Christophorus, hadde eynen starken Lycham, unde ghrote Lythmathe, unde eyn groet Antlath. Imgl. Bl. 68. Syn Antlath luchtede alze de sunne. In dieser Mundart, könnte es von lassen, Niederd. laten abstammen, in der Bedeutung, da dieses Wort für scheinen, oder aussehen gebraucht wird, da es dann so viel als das Ansehen, oder Aussehen eines Menschen ausdrücken würde, dasjenige wie er läßt oder scheinet. In dieser Bedeutung aber, kommt das Wort lassen, wie Herr Adelung bemerket, ebenfalls mit dem alten Worte lita, sehen, überein, und hat vermuthlich von demselben seinen Ursprung genommen. Er hält auch ebenfalls dafür, daß Antlitz nicht im gemeinen Leben üblich sey, sondern nur in der höheren Schreibart gebraucht werde, besonders von dem Angesichte solcher Personen, denen man Ehrerbietung schuldig

dig ist. Unterdessen finde ich, daß es Günth. in einem verächtlichen Verstande gebraucht:

Und war der Brantewein im Antlitz ausgefahren.

Allein hier scheint es nur um des Syllbenmaaßes willen gesetzt zu seyn, weil Gesicht, sich in den Vers nicht geschicket hätte.

Herr Adelung setzet bei dem Worte Antlitz, den Plural: die Antlitze hinzu; Allein ich erinnere mich nicht, daß ich denselben jemals gehört, oder bei einem Schriftsteller angetroffen hätte, er führet auch kein Exempel davon an, und ich glaube daher vielmehr, daß er gar nicht gebräuchlich sey.

95) Brett. Diele.

Zweyt. Th. 379. S.

Eigentlich ist das Wort Diele, ein niederdeutsches Wort, und wird, wie ich dabei bemerket habe, oft für Brett gebraucht. Dieser Gebrauch, könnte einiger Maaßen durch die Etymologie gerechtfertiget werden, wenn man annimmt, daß Brett, von dem alten Worte bretten, Angelſ. Brijtan, zerschneiden, seinen Ursprung habe: Diele hingegen, von theilen, niederd. deelen herkomme, womit das Gothische dailjan übereinkommt, und woraus das Lat. Barb. *talare*, das Italienische *tagliare*, und das Französische *tailler* entstanden ist.

Unterdessen hat doch der Gebrauch den Unterschied eingeführet, daß Brett allgemeiner ist, und sowol von großen als kleinen gesagt werden kann, Diele hingegen, allezeit ein dickeres und größeres Brett anzeiget.

Man kann zwar im gemeinen Reden, das Wort Brett allemal für Diele gebrauchen, und sagen, den Fußboden mit Brettern belegen, und auch, mit Dielen belegen, den Giebel eines Hauses, oder eine Wand mit Brettern beschlagen, und auch, mit Dielen beschlagen, und dergl.; Aber nicht das Wort Diele allemal für Brett, weil es den Begriff eines großen und langen Brettes gibt. So sagt man: Der Buchbinder presset das Buch zwischen zwei Brettern: Eine Kiste von Brettern: Ein Schachbrett: Ein Zählbrett, u. dergl. In allen solchen Fällen, wo von kleineren Brettern die Rede ist, kann das Wort Diele nicht statt finden.

Im Schreiben würde ich mich also des Wortes Diele, nur in dem Fall bedienen, wenn von solchen Brettern die Rede ist, welche zu Belegung eines Fußbodens gebraucht werden, weil das Zeitwort dielen, nur allein in solcher Bedeutung genommen wird; In anderen Fällen hingegen, lieber das Wort Brett gebrauchen.



96) Böse. Arg.

Erst. Th. 162. Seite.

Wachter bemerket, daß das Wort arg, ehemals für faul, piger, ignavus, sey gebraucht worden, und mit dem Griechischen ἀργὸς übereinkomme. Bisweilen habe es auch unnütz, furchtsam, verzagt bedeutet, wie er aus P. Diac. L. VI. de Gest. Longob. Cap. 24. zeiget. Memento Dux Ferdulfe, quod me inertem et inutilem dixeris, et vulgari verbo *arga* vocaveris. Und aus Ind. Verel. wo das Wort *argur*, durch ignavus, timidus gegeben ist.

Unter-

Unterdessen will er es doch in dem Verstande, da es so viel heißt, als malus, pravus, lieber vom Fränkischen Worte *arug*, perversus, herleiten. Prava, sagt er, sunt perversa, et sic dicuntur ab *a*, quod hoc loco sensum intendit, et *ruck*, tergum. Simile compositum est, quando perversa in Glossis Keronianis dicuntur *abahe*, a *bach*, tergum.

Herr Adelung erkläret zwar im Wörterbuche, 381. S. diese Etymologie für äußerst unwahrscheinlich, er führet aber keine bessere an. In so weit bin ich mit ihm einig, daß das hohe Alterthum dieses Worts, die Abstammung desselben zweifelhaft macht; Allein mich dünkt doch, daß wenn das Wort *abahe*, in den Glossis Keronianis, von *bach*, tergum, herkommt, auch die Ableitung des Wortes arg, vom *a* intensivo, und *ruck*, so sehr unwahrscheinlich nicht sey. Mit dieser Etymologie würde der weitläuftige Sinn ganz gut übereinkommen, daß es nehmlich überhaupt, wie Herr Adelung sagt, den Gegensatz von dem, was gut ist, ausdrücket.



97) Würdig. Werth.

Zweiter Th. 550. S.

Da Gottsched die Redensart, ein würdiger Mann, für neu, und für eine Nachäffung der Franzosen erkläret, Sprachkunst 414. S. so will ich hier bemerken, daß ich sie schon in der alten Niederdeutschen Lebensbeschreibung der Heiligen gefunden habe. 1. Th. 83. Bl. Desse werdighe yunkfrouwe. Ebend. Alze nu desse werdige katherina dath hillighe Brent eren meder to watzstena gebracht hadde. Bl. 79. Du leve werdighe Patricius. Ebendas. Darynne ys eyn ganz werdhig hues. Imgl. Do was eyn werdich

 here

here by deme keiser, de herth Theoginus, u. a. m. Sie ist also gewiß nicht neu, und ich glaube nicht, daß man diesen alten Schriftsteller, einer Nachäffung der Franzosen werde beschuldigen können.

Das Wort würdig, stammet zwar von Werth ab, aber auch die Alten haben es schon in einem guten Verstande genommen, und da das Hauptwort Würde, allezeit einen guten Sinn hat, so dünkt mich, sey es besser, auch das Beiwort würdig von guten Dingen zu gebrauchen, und man wird es in der That, mehrentheils in solchem Verstande gebraucht finden, ob ich gleich nicht leugnen will, daß man vielleicht, ein und das andere Exempel, von dem Gegentheil antreffen möchte.

98) Arzeneikunst. Arzeneikunde. Arzeneiwissenschaft. Arzeneigelehrtheit.

Diese Wörter werden bisweilen ganz unrichtig, und ohne Unterschied, in dem gemeinen Leben gebraucht; Ich will also versuchen, ob ich die eigentliche Bedeutung derselben recht bestimmen könne, und meine Gedanken darüber eröfnen.

Bei den Alten, wurde die Medicin mehr als eine Kunst getrieben, sie beruhete nicht so sehr auf gewissen und sicheren Gründen, als auf bloßen Erfahrungen. Und das ist vermuthlich die Ursach, warum man ihr die Benennung der Arzeneikunst hat beigeleget, welche auch jetzt noch zuweilen, wiewol nicht mit völliger Richtigkeit gebraucht wird. Denn da zu unseren Zeiten, die Kenntniß dessen, was zur Gesundheit des menschlichen Leibes dienet, mehr als eine Wissenschaft getrieben wird, welche auf gewissen und sicheren Gründen, und

auf

auf eine Einsicht in den Zusammenhang aller dahin gehörigen Wahrheiten beruhet, so dünkt mich, komme ihr auch mit mehrerem Rechte, die Benennung der Arzeneiwissenschaft zu.

Die Arzeneikunde, beschreibt Herr Adelung als eine Kenntniß, der Arzeneimittel und ihres Gebrauchs, und diese Beschreibung, scheinet auf der Etymologie gegründet zu seyn. Das Wort Kunde, kommt her von kennen, daher auch kund, kundig seyn. Man braucht es oft für Kenntniß, notitia, und henget es verschiedenen Wörtern an, z. E. Geschichtskunde, Naturkunde; Arzeneikunde würde also eigentlich eine Kenntniß der Arzeneien anzeigen. Daher möchte man von einem Apotheker, oder Feldscher, welcher an einem kleinen Orte, wo kein ordentlicher Arzt zu haben ist, sich mit Heilung der Krankheiten abgibt, in gewissem Verstande, wol sagen können: Er treibt die Arzeneikunst, oder er verstehet die Arzeneikunde, weil er die Mittel kennet, welche in verschiedenen Krankheiten dienen, und ihre Wirkungen aus der Erfahrung gelernet hat; Aber man würde noch nicht von ihm sagen können: Er verstehet die Arzeneiwissenschaft, weil seine Kenntniß, mehr auf Erfahrungen, als auf gewissen und sicheren Gründen, und eine Einsicht in den Zusammenhang aller medicinischen Wahrheiten beruhet.

Die Arzeneiwissenschaft, ist eine aus sicheren Gründen erlangte Kenntniß, derjenigen Wahrheiten, welche die Gesundheit des Menschen betreffen. Sie begreift daher weit mehr in sich, als die Arzeneikunde.

Da wir das Wort Gelehrtheit, von solchen brauchen, welche schon eine größere und weitläuftigere Kenntniß, in den Wissenschaften erlanget haben, so dünkt mich drücke auch das Wort Arzeneigelehrtheit, noch etwas mehreres aus, und begreife zugleich eine Kennt-

niß

niß desjenigen in sich, was überhaupt von einem Gelehrten erfodert wird, als der Lateinischen und Griechischen Sprache, und dergleichen, weil eben dieses zu Erlangung eines höheren Staffels, in der Arzeneiwissenschaft, und einer ausgebreiteteren Kenntniß derselben dienen kann, ja dazu nothwendig ist.

---

99) Leichnam. Leiche.

Erst. Th. 87. S.

Ich habe diese Wörter, bloß dem mehresten und gewöhnlichsten Gebrauche nach unterschieden. Wir brauchen jetzt im Hochdeutschen, beide nur von dem todten Leibe eines Menschen, und zwar mit dem angezeigten Unterschiede, daß das erste überhaupt gesagt werden kann, so wol von einem solchen, welcher erst vor kurzem als auch von einem solchen, welcher schon längst verstorben ist: Das zweite hingegen, eine eingeschränktere Bedeutung hat, und am gewöhnlichsten, nur von einem solchen gesagt wird, welcher erst vor kurzem gestorben ist, wie aus den angeführten Beispielen und gewöhnlichen Redensarten zu ersehen ist.

So wird man ganz wohl sagen: Das Schlachtfeld lag voller Leichen: Es war mit Leichen bedeckt; Aber ich glaube nicht, daß man sagen werde: Als die Erschlagenen, schon drei Wochen begraben waren, fand man noch, in einem Gesträuche, eine halb verwesete Leiche, sondern man wird in diesem Falle, sich lieber des Wortes Leichnam bedienen: Man fand einen halb verweseten Leichnam.

Es könnte auch dieses noch bemerket werden, daß man das Wort Leichnam, mehr in erhabenen Reden gebraucht, wie schon Frisch anzuzeigen scheinet, da er sagt:

sagt: Leichnam, ist im feinen Reden so viel als Leiche. So dünkt mich, werde man in erhabenen Reden lieber sagen: Der erblaßte Leichnam, als die erblaßte Leiche. Sein Leichnam wurde mit vielem Gepränge zur Gruft bestattet. Als Antonius, dem Cäsar die Leichenrede hielt, suchte er das Volk zu Rom, besonders dadurch wider seine Mörder aufzubringen, daß er demselben, seinen blutigen Rock, und die vielen Wunden, an dem Leichname zeigte.

Bei den Alten, wurden beide Wörter, nicht nur von einem verstorbenen, sondern auch von dem lebendigen Leibe eines Menschen gesagt, wie Wachter im Glossario zeiget. Und in der Niederdeutschen Bibel, heißt der Schriftort Luc. 1, 42. Gebenedeiet seyst du unter den Weibern. u. s. w. Ghebenedict systu bawen alle Vrouwen, unde ghebenedict is de vrucht dynes Lychammes, und V. 44. Siehe da ich die Stimme deines Grußes hörete, u. s. w. Sû do de Stemme dynes Grutes in myne oren quam. do vervrouwede sick dat kynd in mynen Lychamme. Imgleichen, im Leben der Hillighen: Se mogen yuw wol yuwe Lychamme doden, man yuwe sele mogen se nich schaden.

Ich habe aber auch noch in einigen neueren theologischen Schriften, die Redensart gefunden: Unser sterblicher Leichnam, und es könnte seyn, daß in einigen Provinzen, dieser alte Gebrauch, noch einiger Maaßen beibehalten, und das Wort Leichnam, auch jetzt noch zuweilen von einem lebendigen Leibe gebräuchlich sey, wovon ich jedoch keine Gewißheit habe.



100) Al.

100) Allerlei. Vielerlei. Mancherlei. Allerhand.

Dritter Theil, 330. S.

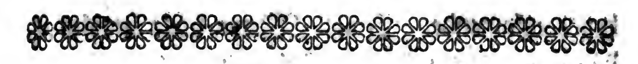
Hiebei habe ich das Wort allerhand vergessen, welches ebenfalls noch hätte sollen angeführet werden. Es drücket, meinem Erachten nach, völlig eben dasselbige aus, was das Wort allerlei anzeiget, ist aber, wie Herr Adelung ganz richtig bemerket, nur in der gemeinen Schreib- und Sprechart üblich.

Man sagt im gemeinen Leben: Allerhand Waaren: Allerhand Ursachen: Allerhand Bücher: Sie redeten mit einander von allerhand Dingen, und dergl., eben wie man sagt: Allerlei Waaren: Allerlei Ursachen: Allerlei Bücher: Sie redeten von allerlei Dingen. Und Gellert schreibt: Wenn ich argwöhnisch wäre, so könnte ich mir allerhand Gedanken machen.

Die Syllbe hand, leitet Herr Adelung sehr wahrscheinlich, von dem alten Worte Chund oder Kund, ein Geschlecht her, welches, wie aus Frischens Wörterbuche zu ersehen ist, auch Chune, Chane und Chang geschrieben wurde, und aus diesem letzteren, hat leichtlich hand entstehen können, indem die Alten, anstatt des ch, oft ein doppeltes, oder auch wol, nur bloß ein einfaches h zu setzen pflegten, und die Verwechselung des d und g, in mehreren Wörtern vorkommt.

Diese angehengete Syllbe hand, würde also mit der Syllbe lei, in der Bedeutung, welche ihr Wachter beileget, daß sie nehmlich eine Art, oder Geschlecht anzeigen soll, übereinkommen, und die Meinung bestättigen, daß allerhand eben dasselbe ausdrücke, was allerlei bedeutet.

101) Hei-



101) Heischen. Fodern.

Zweiter Th. 494. S.

Diese Erklärung des Wortes heischen, daß es nehmlich nur in solchen Fällen gebräuchlich ist, wo man ein gewisses Recht hat, eine Sache zu fodern, bestättiget auch Wachter im Glossario. Er sagt: *Heischen*, poscere. Vox cum autoritate postulantis, et imperantibus propria, quae Belgis effertur *eischen*. Sic vulgo dicunt: *God eischt in zyn wet*, Deus praecipit in lege sua. Inde Francis *Zins eisca*, indictio, census. Er setzet aber noch hinzu: Metaphorice utimur, de quavis urgente circumstantia, vel ut gallice loquar exigentia. Sic vulgo dicimus: Die Noth erheischt, necessitas exigit, quia necessitas est instar legis. Hieraus werden die Redensarten deutlicher: Erheischenden Falls: Bei erheischender Nothdurft, und dergl.

Doctor Luther hat es auf beiderlei Weise gebraucht. In dem ersten Verstande, da man berechtiget ist, eine Sache zu fodern, stehet es 1 B. Mos. 34, 12. Ich will es geben, wie ihr es heischet, und Ps. 2, 8. Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben. Und von einer dringenden Noth, welche gewisser Maaßen das Recht ertheilet, Klagel. Jerem. 4, 4. Die jungen Kinder heischen Brodt.

Frisch bemerket, daß die Alten im Präsenti, auch eischen oder aischen, und im Imperfecto isch gesaget haben. Die Niederdeutschen eschen, und im Imperfecto eschede. So finde ich es auch in dem Leven der hillighen, 2. Th. Bl. 154. Men essche uns tosamende. Ebendas. De keyser esschede des anderen Dages, se

beyde

beyde tosamende. Jmgl. Weme veele bevolen is, von deme sulven wert veele geesket.

Es ist also im Niederdeutschen, ein richtiges Zeitwort, verbum regulare gewesen, und diese Form ist auch in das Hochdeutsche aufgenommen worden, wo wir im Imperfecto heischete sagen.

102) Abbringen. Abschaffen.

Zweiter Theil, 31. S.

Herr Adelung erkläret das Wort abbringen, durch abschaffen, er sagt, „es heiße Aufhören ma„chen, abschaffen. Eine Gewohnheit, ein Recht, ein „Gesetz abbringen, auch wenn solches nach und nach, „durch bloße Unterlassung der Ausübung geschiehet.„ Ich wünschte, daß er dieses mit einigen guten Beispielen bewiesen hätte; Allein ich zweifele, daß man dergleichen finden werde.

Denn erstlich dünkt mich, abbringen könne niemals für abschaffen gebraucht werden. Man wird nicht sagen: Die vielen und überflüßigen Feiertage, sind von verschiedenen Fürsten des deutschen Reichs, in ihren Ländern abgebracht, oder: Dieser Misbrauch, ist durch den Befehl der Oberkeit abgebracht worden, sondern sich in solchen Fällen, ganz gewiß des Wortes abschaffen bedienen, welches sich eben dadurch von dem anderen unterscheidet, daß es sich allemal auf einen Befehl oder Verordnung der Oberkeit beziehet.

Dieser Unterschied, scheinet auf der Etymologie selbst gegründet zu seyn, indem es von dem Zeitworte schaffen herkommt, in dem Verstande, da dieses so viel heißt, als befehlen, welche Etymologie, auch Herr Ade-

Adelung angenommen hat, 76. S. beim Worte abschaffen. Abschaffen, wäre also gleichsam abbefehlen, durch einen Befehl aufheben. Oder wollte man es auch, von einer anderen Bedeutung dieses Wortes herleiten, da es bisweilen so viel heißt, als besorgen, daß etwas geschehe, z. B. 1 B. Mos. 47, 16. Schaffet euer Vieh her, und wie man gewöhnlich sagt: Schaffe mir das aus den Augen, und dergl. so würde es doch ebenfalls, in diesem Verstande, eine Beziehung auf diejenigen haben, welche besorgen, daß etwas aufhöre, oder nicht mehr geschehe, und es durch ihren Befehl, durch ihre Anordnung thun, welche sie zu machen berechtiget sind.

Zweitens, so scheinet mir die Redensart, ein Gesetz abbringen, ganz ungebräuchlich zu seyn. Es wird wohl niemand sagen: Unter dem Neuen Testamente, ist das ceremonialische Gesetz der Juden abgebracht worden. Oder, das Verbot, ausländische Waaren einzuführen, ist abgebracht worden, und dergl. sondern hier wird ein jeder Hochdeutscher, ebenfalls das Wort abschaffen, oder auch aufheben gebrauchen. Das Gesetz, das Verbot ist abgeschafft, oder aufgehoben worden.

Anmerk. Da ich auf das Wort abbringen gekommen bin, so wird mir Herr Adelung gütigst erlauben, auch in Ansehung der eigentlichen Bedeutung dieses Worts, und seiner davon gegebenen Erklärung, etwas zu bemerken. Es ist mir ein und der andere Zweifel dabei eingefallen. Er sagt: „Abbringen sey eigentlich so viel, als herab„bringen, imgleichen wegbringen, wegschaffen. Das „Getreide abbringen, es von dem Felde, in die Scheu„ren bringen.„ Ist dieses wol vollkommen richtig?

Erstlich dünkt mich, abbringen könne niemals für herabbringen, und dieses auch nicht für jenes gesagt werden. Herabbringen, heißt etwas von einem höheren Orte, zu uns in einen niedrigern herunter bringen;

Abbringen hat bloß, den von Herrn Adelung hernach angezeigten Begriff, des Wegschaffens, oder Wegbringens, von einer Stelle auf eine andere. Wenn ich z. B. sage: Er hat den Stein von der Spitze des Berges herab gebracht, oder, er hat mir dieses Buch aus der oberen Stube herab gebracht, so werde ich niemals dafür sagen können: Er hat den Stein von dem Berge abgebracht: Er hat mir dieses Buch abgebracht.

Zweitens. Man sagt zwar: **Das Getreide abbringen**, aber es heißt nicht, von dem Felde in die Scheuren bringen, denn dieses heißt **einbringen**, wie **Herr** Adelung selbst, bei diesem Worte ganz richtig anzeiget: „Die Feldfrüchte **einbringen**, sie von dem Felde in die Scheuren schaffen.„ **Das Getreide abbringen**, wird (wenigstens hier zu Lande) nur für abmähen gesagt, es heißt nur das Getreide, von dem Orte, wo es gestanden hat, wegbringen und in Garben binden. Diese Bedeutung hat die Partikel ab, in **abreisen, abgehen, abfahren**, u. s. w. Oder **abbringen** könnte so viel heißen als **abschneiden**, denn den Begriff des Absonderns hat die Partikel, in **abbeißen, abreißen**, u. dergl. Man frage einen Landwirth: Haben Sie ihr Getreide schon abgebracht? So wird er gewiß, nicht verstehen, ob er es schon in die Scheuren gebracht habe, denn dieses heißt bei den Landleuten **einbringen**, sondern er wird verstehen, ob es schon abgemähet, und auf dem Felde in Garben gesetzet sey.

103) Lohn. Sold. Gehalt.

Erst. Theil, 34. S.

Ich muß gestehen, daß ich das Wort Gehalt zu sehr eingeschränkt habe, da ich gesagt, man bediene sich desselben, nur von der Besoldung solcher Personen, welche nicht in öffentlichen Ehrenämtern stehen, doch aber auch nicht unter das Gesinde gerechnet werden.

Es ist viel allgemeiner, und man verstehet dadurch, nicht nur dasjenige, was jemand an Gelde bekommt, sondern

sondern überhaupt alles, wofür er zu gewissen Diensten gehalten, oder was ihm, um gewisser Verdienste willen, zu seinem Unterhalt gegeben wird.

Es kommt her von dem Zeitworte halten, wenn dieses eine Besorgung des Unterhaltes anzeiget, wie man denn in solchem Verstande sagt: Viel Bediente halten; Sich einen Schreiber halten: Eine Armee auf den Beinen halten, und dergl. so daß es überhaupt alles ausdrücket, was jemanden für seine Dienste oder um gewisser Verdienste willen, zu seinem Unterhalte gegeben wird, es sey daß er es an Gelde, oder Korn und dergl. bekomme. Man sagt z. B. das Gehalt dieses Predigers, bestehet größtentheils in Korn: Der Förster bekommt so viel an barem Gelde, so viel an Korn, und ein gewisses Schießgeld zum Gehalt. Man nennet Wittwengehalt, dasjenige, was einer Wittwe zu ihrem Unterhalt gegeben wird, und dergleichen.

Wenn man es nicht von dem Gesinde braucht, so rühret solches daher, weil von diesen, das Wort Lohn gewöhnlicher ist. Es wird aber auch ganz wol von solchen Personen gesagt, die einem Fürsten, in öffentlichen Ehrenämtern dienen.

104) Einst. Dereinst. Einmal. Eins. Dermaleins.

Die beiden ersten von diesen Wörtern, kommen in so weit überein, daß sie beide eine zukünftige, aber noch unbestimmte Zeit ausdrucken, und mehr im erhabenen, oder doch zierlichen Reden und Schreiben, als in dem gemeinen Umgange gebräuchlich sind.

Man sagt: Wenn ich dich einst werde wiedersehen: Wenn wir uns einst in dem Alter, unserer hier genossenen Vergnügungen erinnern werden, und auch: Dereinst werde ich dich wieder sehen: In dem Alter wird es mir dereinst ein Vergnügen seyn, an diese Stunden zu denken, und dergl. Klopstock schreibt: Erde,

> Die du mich im kühlenden Schooße, einst zu den schlafenden Gottes begräbst.

Herr Wieland:

> Wenn deinen letzten Hauch, mein Mund einst aufgeküßt.

und Kleist:

> Werd ich einst vor deinem Throne
> Mit gekröntem Haupte stehn.

So auch dereinst:

> O! Doris drücke du
> Mir dort dereinst die Augen weinend zu. **Kleist.**

Darin aber, sind diese Wörter unterschieden, daß das erste auch von einer vergangenen Zeit gesagt werden kann, und das zweite nicht, sondern dereinst, sich allemal, auf eine zukünftige Zeit beziehet. Auch sie empfand einst die Liebe.

> Als Amor einst Belinden fand. Samml. auserl. Oden.
>
> Als Moses einst vor Gott auf einem Berge trat. Gell.
>
> — — Es hat der Greis, der jetzt im Blute liegt,
> Des Knabens Vater einst erschlagen. Ebendas.

Hier könnte das Wort dereinst nicht statt finden.

Es stehet, wie Herr Adelung bemerket, für dareinst, und bezeichnet eine unbestimmte künftige Zeit, auf eine schon gewisse Art, so als wenn man sie vor sich sehe, also drücket es noch etwas mehreres aus, als das einfache einst.

Im

Im gemeinen Reden, pfleget man für einst, mehrentheils einmal zu gebrauchen, und es kann dieses ebenfalls, so wol eine vergangene, als zukünftige Zeit anzeigen. Man sagt: Hier, wo wir einmal so vergnügt beisammen waren. Wenn ich dich einmal werde wieder sehen, u. dergl.

Einige sagen auch wol eins dafür: Ich war eins an diesem Orte: Wenn ich dich eins werde wieder sehen. Allein es scheinet mir nur provinzial, und im Hochdeutschen ungewöhnlich zu seyn.

Aus diesem eins, möchte vielleicht das Wort dermaleins entstanden seyn, welches im Hochdeutschen, und besonders in der höheren Schreibart sehr gewöhnlich ist. Herr Adelung hält dafür, es sey aus dem veralteten Worte dermalen und einst zusammen gesetzet, und schreibt es daher auch dermaleinst. Vielleicht ist dieses richtiger, allein am gewöhnlichsten wird man es doch, dermaleins geschrieben finden.



105) Beugen. Biegen.

Zweiter Th. 14. S.

Ich habe zwar angezeiget, daß man uneigentlich sagt: Den starren Sinn beugen: Ein hartes Gemüth ist schwer zu beugen; Es sind aber noch mehrere Redensarten, in welchen dieses Wort, auf eine uneigentliche oder figürliche Weise gebraucht wird. So sagt man: Das Recht beugen: Den Stolz beugen: Armuth und Niedrigkeit beugen die Seele. B. d. Richt. 11, 35. Ach meine Tochter, wie beugest du mich, u. a. m. Und es ist zu merken, daß man in allen solchen uneigentlichen Bedeutungen, niemals das Wort biegen ge-

 braucht.

braucht. Dieses wird nur in einem physischen Verstande, von leblosen Dingen gesagt, welche krumm gemacht werden.

Herr Adelung hält dafür, das beugen ein Oberdeutsches Zeitwort, und in der eigentlichen Bedeutung, im Hochdeutschen, nur in der höheren Schreibart üblich sey. Wörterb. 858. S. und ich gestehe gern, daß einige Schriftsteller, das Wort beugen, auch in einem physischen Verstande, von der Krümmung lebloser Dinge gebrauchen; Allein mich dünkt, es werde solches, einem Hochdeutschen Ohre, doch allemal etwas unangenehm klingen. Z. B. Das Brett beuget sich: Der Stock ist krumm gebeuget, klinget nicht so gut, und ist auch nicht so gewöhnlich, als das Brett bieget sich: Der Stock ist krum gebogen.

Der Satz welchen Herr Adelung auf der 903. S. beim Worte biegen behauptet: Das Gehör wird gar sehr beleidiget, wenn einige in der edlen Schreibart biegen gebrauchen, scheinet mir daher gar zu allgemein zu seyn, und mich dünkt, das Wort biegen, könne in der edlen Schreibart selbst, ganz wol statt finden, wenn von leblosen Dingen die Rede ist, welche gekrümmet werden, ja es habe alsdann seine eigentliche und rechte Stelle.

Die angeführte Stelle aus Geßnern, S. 902 kann zum Exempel dienen: Schöner Schmetterling, biege die Blume zum Bach hin, und sieh da deine schöne Gestalt. Hier wird das Ohr, nicht von dem Worte biegen beleidiget. So finde ich auch gar nichts anstößiges darin, wenn man von einem schwer bewaffneten Ritter sagte: Unter der Last seiner Rüstung, biegete sich der Wagen, als er sich darauf setzte, und mich dünkt: Der Wagen beugete sich, falle hier weit unangenehmer ins Ohr.

In

In dem folgenden hingegen, S. 903.

Wenn Jahre Erdenwärts, der Mutter Stirn gebogen.
Dusch

Daß ich nicht gleich den Hut gezogen
Und mich nicht tief vor dir gebogen,

wird freylich das Ohr beleidiget, aber nicht darum, weil hier das Wort biegen in der edlen Schreibart gebraucht ist, sondern weil es von Menschen gesagt wird, denen eigentlich im Hochdeutschen das Wort beugen zukommt. Ueberdem ist das erste, noch darum besonders auffallend, weil von der Stirn, eigentlich weder biegen noch beugen gesagt werden kann.

Ich gebe zu, daß beugen ein oberdeutsches, und biegen ein niederdeutsches Wort sey; Allein da beide in das Hochdeutsche sind aufgenommen worden, so muß man bei Bestimmung ihres Gebrauchs, nicht so sehr auf ihre ursprüngliche Bedeutung, nach welcher sie völlig einerlei sind, als auf die Fälle sehen, in welchen die Hochdeutschen das eine oder das andere zu setzen pflegen, und dann glaube ich, wird man finden, nicht nur daß sie dem einen bisweilen eine figürliche Bedeutung beilegen, und dem anderen nicht, sondern auch daß sie das eine, gewöhnlicher von den Menschen, das andere hingegen von leblosen Dingen zu gebrauchen pflegen.

Wenn man gleich im Oberdeutschen sagen möchte: Ein beugsames Reis, so dünkt mich doch, ein Hochdeutscher werde in der edlen Schreibart selbst, lieber sagen: Ein biegsames Reis. Hingegen: Ein beugsames Gemüth: Die Noth hat ihn beugsam gemacht, und dergl.

---

106) Behagen. Gefallen.

Es scheinet daß einige neuere Schriftsteller, das Wort behagen wieder in den Gebrauch zu bringen suchen, nachdem es eine Zeitlang ist veraltet gewesen. Man findet es verschiedentlich in Herrn Wielands Schriften. Z. B.

wird jetzt die Morgenruh uns beiden wol behagen.

Imgl. im 3ten Theil des Merkurs, in einem Wiegenliede;

Nie hat der lieben Amme Brust
Dem Knaben so behaget.

In Hrn. Weißens Liedern für Kindern stehet;

Meinem Magen,
Soll er wol behagen.

Auch in Hrn. Leßings Schriften, wird man es woferne ich mich recht erinnere bisweilen antreffen.

Hr. Adelung nimmt das alte Wort Hug, welches nicht nur das Gemüth, die Seele und deren Wirkungen, sondern auch Anmuth, Vergnügen bedeutet, für das Stammwort an, und bemerket daß Haage, noch jetzt im Dänischen belieben, und sick hägen, im Niederdeutschen sich an etwas vergnügen heißt. Er meinet „behagen, drücke vornehmlich diejenige Empfindung aus, „welche aus der Befriedigung der Wünsche, oder aus der „Abwesenheit des Schmerzens entstehet, und eigentlich „noch kein Vergnügen genannt werden kann.„

Im Niederdeutschen, hat das Wort hägen noch eine andere Bedeutung, nach welcher es so viel heißt, als sehr biegsam, heftig verlangen. Man wird in einigen Mundarten, von den gemeinen Leuten bisweilen hören,

daß

daß sie sagen: Den Kranken hagede so sehre darna, das ist, er verlangete sehr darnach: Oder He hadde eyn groet Hägen, das ist, er hatte ein groß Verlangen. Behagen würde also eine Erfüllung des Verlangens anzeigen können, indem die Syllbe be, in mehreren Zeitwörtern, den Begriff einer Anfüllung gibt, wie im betrinken, u. a. m.

Der Unterschied zwischen Gefallen und behagen, möchte also dieser seyn, daß das erste, überhaupt von einer jeglichen Sache gesagt werden kann, die uns angenehm ist, oder Vergnügen erwecket: Das zweite hingegen, eine eingeschränktere Bedeutung hat, und nur in dem Fall gesagt werden kann, wenn wir wirklich etwas verlangen oder wünschen.

Eine schöne Gegend, gefällt mir, indem ihr Anblick, in meinem Gemüthe, angenehme Empfindungen hervorbringet: Sie behaget mir, wenn ich wirklich eine schöne Gegend zu sehen verlanget hätte, und an dieser dasjenige fände, was mein Verlangen befriediget. Man kann sagen: Dieses Haus gefällt mir, weil es so bequem und artig gebauet ist, und gibt damit bloß eine gewisse Zufriedenheit über die Bauart desselben zu erkennen, oder zeiget an, daß die artige Bauart, einige angenehme Empfindungen bei uns erwecke, ohne daß man darin zu wohnen wünschet. Wenn ich aber, ein bequemes Haus, zu meiner Wohnung gesucht hätte, und dafür hielte, daß eben dieses meinen Wunsch befriedigen könnte, so möchte ich ganz wol sagen: Dieses Haus behaget mir sehr.

Man wird diese Bedeutung, wenn man genau darauf Acht hat, in allen von Herrn Adelung angeführten Beispielen finden.

Kein Trinken und kein Essen
Ja nichts hat mir behagt. Opitz.

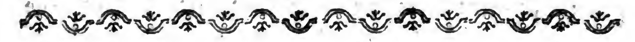
das ist, weder Trinken noch Essen, noch sonst etwas, konnte mein Verlangen stillen, oder meinen Wunsch befriedigen.

Die ihm vor so sehr behagt.

das ist wonach er vorher verlanget, und worin er die Befriedigung seines Wunsches zu finden vermeinet, u. s. w. Woferne dieser Unterschied, worauf mich Herr Adelung geführet hat, richtig ist, so würde auch das Hauptwort Wohlbehagen, welches Herr Wieland braucht:

Du dessen Wohlbehagen,
Unsre Freude schafft und unsre Plagen.

in dieser Stelle, mehr um des Reims willen, als in seiner wahren Bedeutung gesetzet seyn, denn an den Plagen der Menschen kann Gott kein Wohlbehagen, oder Gefallen haben. Es stehet hier für Gutbefinden, welche Bedeutung man ihm doch nicht eigentlich beilegen kann.



107) Gesell. Genoß. Kammerat.

Dritter Th. 52 S.

Zu denen hier beisammen gesetzten Wörtern, kann auch noch das Wort Kammerat gerechnet werden, welches ich dabei anzuführen vergessen habe. Man hält es zwar gemeiniglich für ein Ausländisches Wort, und auch Frisch meinet daß es aus dem Französischen Camerade, und dieses aus dem Italienischen Camerata entstanden sey. Allein mir kommt es wahrscheinlicher vor, daß die Franzosen das Wort Camerade von den Deutschen bekommen haben, indem es unstreitig deutsches Ursprungs ist.

Es scheinet aus Kammer und Rat zusammen gesetzet zu seyn, welches letztere von dem Zeitworte raten her-

herkommt, in dem Verstande, da dieses eine Verbindung, Versorgung oder Hülfe anzeiget, wovon Wachter sagt: Dicitur non solum de conjunctione viri et fœminæ, sed etiam (et allegorice) de quavis conjunctione.

Das einfache Wort raten, ist zwar in diesem Verstande nicht mehr gebräuchlich, aber wir bedienen uns noch zuweilen, des zusammen gesetzten entraten: Ich kann dessen nicht entraten, das ist, ich kann es nicht entbehren, ich kann mich nicht davon losmachen. Imgleichen beraten: Ein Kind beraten, das ist, es mit dem nöthigen versorgen: Gott berate euch, das ist, Gott helfe euch, Gott sorge für euch.

Es würde also das Wort Kammerat, eigentlich einen solchen bedeuten, der auf einer Kammer oder Stube mit uns wohnet, unsere Angelegenheit besorgen hilft, und uns in allerlei Dingen Hülfe und Beistand leistet, so wie wir ihm desgleichen thun.

Man hat es daher anfänglich von den Soldaten gebraucht, welche auf einer Stube untereinander wohneten, und welche man sonst, auch wol Stallbrüder zu nennen pflegte. S. Frisch. im Wörterb. Und wie man hernach das Wort Stallbrüder, auch anderen beigeleget hat, welche sich auf eine besondere Weise miteinander verbunden, wie denn Frisch das Exempel anführet, daß der Landgraf Friederich, seine getreue Leute angeredet: Meine Liebe getreue Stallbrüder; So hat man mit dem Worte Kammerat, desgleichen gethan. Man hat es sehr allgemein, von solchen gebraucht, welche in einer gewissen Verbindung mit einander stehen, oder auch einerlei Handthierung und Lebensart haben, worin sie sich einigen Beistand und Hülfe leisten können.

Man sagt auch Kammeratschafft machen, von den Soldaten, Handwerksgesellen, und dergleichen Leuten, wenn

wenn sie miteinander reisen, oder auf einer Stube wohnen, oder gemeinschaftlich ihre Haushaltung führen, und dergl. so daß sie sich untereinander allerlei nöthige Hülfe leisten.

Dem jetzigen Gebrauche nach, ist das Wort Kammerat, einiger Maaßen geringer als Genoß, welches man in der Zusammensetzung, auch von angesehenen und vornehmen Personen gebraucht: Amtsgenoß, Bundesgenoß, u. s. w.; Aber nicht so niedrig als das Wort Gesell, welches verächtlich geworden, und mehrentheils, nur von den Handwerksburschen gesagt wird; Denn man nennet noch bisweilen, die Schüler und Studirende Kammeraten, und im Kriege pflegen wol die Befehlshaber der Soldaten, wenn sie sich nicht kennen, und sich daher nicht mit Benennung ihres Standes oder Würde anreden können, den Titel Herr Kammerat zu brauchen.

108) Blaß. Bleich.

Zweyt. Th. 155 S.

Die Bedeutung des Wortes bleich, daß es nehmlich von solchen Sachen gebraucht werde, welche in der Luft und Sonne ihre Farbe verliehren, ist auch im Grammatisch kritischen Wörterbuche von Hrn. Adelung angeführet, da er es durch abgeschossen, was nicht den gehörigen Grad der Lebhaftigkeit hat, erkläret.

Die erste Bedeutung aber, welche er diesem Worte beileget, da es so viel heißen soll als weißlich, schmutzig weiß, und am häufigsten von der Gesichtsfarbe gesagt werde, scheinet mir nicht so richtig zu seyn, denn ein schmutziges Weiß, wird man niemals bleich nennen: Wenn eine weiße Leinwand, oder auch ein weißes Gesicht ist

ist schmutzig geworden so wird man gewiß niemals sagen: Es ist bleich, oder von einem weißlichen Tuche: Es ist ein bleiches Tuch.

Meinem Erachten nach, ist vielmehr die Bedeutung, einer abgeschoßenen, oder, wie man hier zu sagen pfleget, verschossenen Farbe, welche in der Luft und Sonne ihre Lebhaftigkeit verlohren hat, die erste und eigentliche, weil sie mit dem Zeitworte bleichen, am meisten überein kommt, welches nur von solchen Sachen gesagt wird, die in der Luft und Sonne, ihre natürliche Farbe verliehren, und weiß gemacht werden, als die Leinwand, das Wachs, und vielleicht noch andere Dinge.

Ich glaube, daß das Wort blaß, wenn es von den Farben gebraucht wird, nicht allemal einen gewissen Glanz und Schönheit ausschließe; Bleich hingegen, allezeit etwas verschoßenes anzeige, welches seine Farbe verlohren hat, oder so aussiehet als ob die Farbe ausgezogen wäre. Man sagt: Die Leinwand wird schon bleich, wenn ihre natürliche Farbe, einiger Maaßen vergangen, und von der Luft und Sonne ausgezogen ist. Ist aber ihre Farbe ganz ausgezogen, so kann man nicht mehr sagen: Sie ist bleich, sondern alsdann ist sie schon weiß. Daher kann man sich wol des Ausdrucks bedienen; Mit blaßen Farben malen, aber nicht, mit bleichen Farben malen, weil man mit ausgezogenen und verschossenen Farben nicht malet.

Von der Gesichtsfarbe, wird also das Wort bleich nur uneigentlich gebraucht, und die eigentliche Bedeutung desselben, hat mich veranlasset den Unterschied zu machen, daß man von der Gesichtsfarbe eines Menschen sagt: Er ist blaß, entweder wenn er von Natur keine Röthe im Gesichte hat, oder wenn das Blut bei einem Schrecken, einer Furcht, und dergleichen, aus dem Gesichte zurück tritt. Hingegen: Er ist bleich, wenn er zugleich eine übele

übele Gesichtsfarbe hat, die durch Krankheit, Elend, Kummer und dergl. verursachet wird, weil das Wort bleich, in seiner eigentlichen Bedeutung, zugleich den Begriff einer schlechten, und übelaussehenden Farbe mit sich führet. Denn eine Farbe, welche in der Luft und Sonne ihre Lebhaftigkeit verlohren hat, kann nicht gut aussehen.

Vielleicht wird dieser Unterschied nicht allemal beobachtet, er scheinet aber doch, auf die eigentliche Bedeutung des Wortes bleich gegründet zu seyn.

Hieraus würde auch die Verknüpfung dieser beiden Wörter, in der Redensart: Er ward vor Schrecken blaß und bleich, welche Herr Adelung anführet, noch einigen Nachdruck bekommen; indem das letzte etwas mehreres ausdrucket als das erste. Sonst, woferne das eine nur die Oberdeutsche, und das andere die Niederdeutsche Mundart wäre, wie S. 939. b. d. Worte blaß behauptet wird, so würde die Redensart gar nichts nütze seyn. Blaß und bleich wäre idem per idem. Ueberhaupt glaube ich, da das Zeitwort bleichen, von der Leinewand und dem Wachse, so wol in Oberdeutschland als Niederdeutschland gebräuchlich ist, so müsse auch das Beiwort bleich, der einen sowol als der anderen Mundart gehören.

Auch dieses scheinet mir nicht vollkommen richtig zu seyn, daß das Wort bleich, nur im gemeinen Umgange üblich seyn soll, und man in der edleren und anständigeren Sprechart, das Wort blaß dafür brauche, wie auf der 954. S. gesaget wird; Denn man findet das Wort bleich, auch in der edleren Schreibart bei guten Schriftstellern. So sagt Kleist:

— — — Wo ihm sein Elend in Tropfen,
Die bleichen Wangen herabfließt. — — Kleists Werke.
1 Th. 157 S.

und

und in einem Gedichte, dessen Verfasser mir unbekannt ist, heißt es:

> Bleicher Mond, du bist ein Zeuge
> Meines bleichen Angesichts.

In diesen beiden Stellen, wird das Wort bleich, von der Gesichtsfarbe, in derjenigen Bedeutung genommen, welche ich ihm beigeleget habe, daß es nehmlich eine übel aussehende Farbe bedeutet, welche durch Elend oder Gram verursachet wird. Vielleicht wird auch der Mond, in der letzten Stelle, eben darum bleich genannt, weil vorgezogene Wolken, ihm damals gewisser Maaßen eine übelere und traurigere Farbe gegeben, als er sonst zu haben pfleget. Man kann ihn allemal blaß nennen, weil er nur ein schwaches Licht hat, aber bleich, scheinet mir noch etwas mehreres auszudrucken.



(109 Berufen. Verrufen.

Erst. Th. 119. S.

Ich erinnere mich zwar nicht, das Wort berufen, bei guten Schriftstellern in einem bösen Verstande gefunden zu haben; Herr Adelung aber, welcher behauptet, es werde auch oft im nachtheiligen Verstande genommen, übel berufen, berüchtiget, bewegt mich zu glauben, daß es wol nicht unrecht seyn möchte, wenn man sagte: Er ist schon wegen seines Geizes berufen, oder: Er ist überall berufen, als ein Mensch, auf welchem man sich nicht verlassen kann, der weder Treue noch Glauben hält, und dergl.

Man könnte es in solchen Fällen, ganz füglich brauchen, um die harte Bedeutung, der Wörter berüchtiget oder verrufen einiger Maaßen zu mildern. Wiewol ich in dem Fall, wenn das folgende Substantivum, schon et-

was

was böses und hartes ausdruckt, auch lieber das härtere Beiwort brauchen, und sagen würde: Ein berüchtigter oder verrufener Dieb, Mörder, Verräther, u. s. w. als ein berufener Dieb, Mörder, Verräther.

Das Wort verrufen, wird allemal, nur in einem bösen Verstande genommen, und es ist noch härter als berüchtiget, indem man es nur von solchen zu gebrauchen pfleget, die schon wegen einer Sache einen überaus bösen Ruf haben. So finde ich es in Mosers Reliquien, a. d. 163. S. Dis sagt, der so verrufene Machiavell, dis und noch mehreres von gleichem Inhalt.

110) Entsprießen. Entspringen.

In so weit, wie diese Wörter miteinander überein kommen, und zuweilen eins für das andere gesetzet werden, da sie nehmlich ein Hervorkommen oder Entstehen anzeigen, wird das Wort entsprießen, besonders von den Gewächsen und Pflanzen, entspringen, mehr von den Quellen, Bächen und Flüßen gebraucht.

Man sagt: Aus der Wurzel ist ein junges Reis entsproßen: Der Zweig entsprießet aus dem Stamme: Die Tulpe entsprießet aus der Zwiebel: Aus dieser Wurzel entsprießet ein Halm. Kein Gras, kein Laub, entsproß seinem Erdreich. Hingegen: Hier entspringen verschiedene Quellen: Der Rhein entspringet in der Schweiz: Der Main entspringet auf dem Fichtelberge.

Beide Wörter, werden auch uneigentlich gebraucht, da aber in solchen uneigentlichen Redensarten, allemal eine Anspielung auf das Hervorkommen der Gewächse oder Quellen ist, so dünkt mich, man müsse nach der Verschiedenheit solcher Anspielung, auch eins von diesen Wörtern wäh-

wählen, welches sich am meisten darauf beziehet, und sich am besten dazu schicket.

So wird man z. E. sagen: Der Geiz ist eine böse Wurzel, woraus unzählig viele Laster entsprießen: Hingegen: Der Geiz ist eine Quelle woraus viele Laster entspringen.

In gewissen Fällen, kann man beide Wörter gebrauchen; Aber es geschiehet doch, mit einer verschiedenen Anspielung. Man kann sagen: Er ist aus einem alten und berühmten Geschlechte entsprossen, und auch: Er ist aus einem alten und berühmten Geschlechte entsprungen. In dem ersten Fall, siehet man das Geschlecht gleichsam als den Stamm oder die Wurzel, in dem zweiten als die Quelle an.

Dieser Unterschied, ist auf die eigentliche Bedeutung, der einfachen Wörter sprießen und springen gegründet, da wie Frisch bemerket, der Verstand des ersten, schon vor Alters, von den Gewächsen gewesen ist, die aus der Erde hervorsprossen, und aus sich selbsten Keime treiben. Es gibt also eigentlich ein langsames und allmähliches Hervorkommen, oder Entstehen zu erkennen, wie man bei den Gewächsen und Pflanzen wahrnimmt. Das zweite, zeiget ein geschwinderes und plötzlicheres Entstehen an, wie derjenige welcher springet, sich plötzlich mit den Füßen, von der Erde in die Höhe hebet. Daher gibt auch entspringen in diesem eigentlichen Verstande, den Begriff eines geschwinden und plötzlichen Hervorkommens oder Entstehens, wie man an den Quellen wahrnimmt, die mit einem Male, und plötzlich aus der Erde hervorschießen.

Mich dünkt daher, daß wenn von dem natürlichen Hervorkommen, der Gewächse und Pflanzen, die Rede ist, allemal besser das Wort entsprießen zu gebrauchen

sey: Aus dieser Wurzel, sind viel junge Bäume entsprossen. Wollte man hingegen, ein übernatürliches und plötzliches Hervorkommen derselben beschreiben, so könnte man sich ganz wol, des Wortes entspringen bedienen, und es würde alsdann einen besondern Nachdruck haben. Z. B. Unter ihren Füßen entspringen Blumen. Als Minerva und Neptun mit einander stritten, wer von ihnen, der Stadt Athen, das nützlichste Geschenk würde geben, ließ Minerva einen Oehlbaum aus der Erde entspringen.



111) Pralen. Prangen. Sich brüsten.

Dritter Th. 111. S.

Bei den Wörtern pralen und prangen, könnte auch noch das Wort sich brüsten, in gewisser Absicht eine Stelle finden, indem es in dem Begriff des Großthuns, und der Bemühung, anderen eine hohe Meinung von sich beizubringen, einiger Maaßen damit eine Aehnlichkeit hat.

Man pralet, sowol mit Worten und Reden, als mit einer Sache, welche man sehen läßt, um sich damit groß zu machen: Man pranget mit großen und wichtigeren Dingen, welche man gleichsam zur Schau stellet, und in der Absicht sehen läßt, um anderen Menschen hohe Gedanken von seinen Vorzügen beizubringen: Man brüstet sich, besonders durch die Gebehrden und Stellungen des Leibes, wodurch man die Einbildung welche man von sich selber hat, sehen läßt und an den Tag leget, um andere die Vorzüge welche man vor ihnen hat, oder zu haben vermeinet empfinden zu lassen.

In

In solchem Verstande, hat Doctor Luther dieses Wort gebraucht, Hiob 15 v. 27. Er brüstet sich wie ein fetter Wanst. Man sagt auch: Sich auf etwas brüsten: Sich mit etwas brüsten, das ist, wegen einer Sache stolz seyn, solchen Stolz in seinen Gebehrden und Handlungen sehen lassen, und sich dadurch in den Augen anderer groß zu machen suchen.

Mich dünkt, es sey dieses Wort, von dem Hervorziehen und Erheben der Brust hergenommen, welches eine natürliche Bewegung und Stellung, dererjenigen ist, die sich in den Augen anderer ein Ansehen geben, und sie die Vorzüge so sie vor ihnen haben, wollen empfinden lassen.



112) Dornen. Dörner.

Erst. Th. 52. S.

Herr Adelung beweiset mit vielen Beispielen, daß dieser zwiefache Plural, nach den verschiedenen Mundarten, von den Stacheln und scharfen Spitzen, an manchen Gewächsen, ohne Unterschied gebraucht werde, und ich finde, daß er überhaupt den doppelten Plural, welchen einige Wörter, im Hochdeutschen haben, nur für zwei verschiedene Mundarten hält, indem er, a. d. 1707. S. bei der Syllbe er, diese Anmerkung macht:

„Viele Wörter, sind im Hochdeutschen, mit einem „doppelten Plural üblich, Bande und Bänder, Lan„de und Länder, Lichte und Lichter, Male und Mäler, „Worte und Wörter, Orte und Oerter, Dornen „und Dörner, Sträuche und Sträucher. Unsere „Sprachlehrer, die sich auch darein nicht finden konnten, „haben allerlei Geheimnisse darunter gesucht, und zum

 „Theil

„Theil eine Menge Regeln gegeben, wenn dieser oder
„wenn jener Plural, in derselben gebraucht werden müsse.
„Und doch bestehet der ganze Unterschied, bloß in der
„Mundart, und da die Oberdeutsche Mundart, im Hoch-
„deutschen für edler und erhabener gehalten wird, als
„die Niedersächsische, so gilt solches auch von dem Ober-
„deutschen Plural.„

Man sollte hieraus fast schließen, er wolle behaupten, daß dieser doppelte Plural, niemals eine verschiedene Bedeutung habe, und in verschiedenem Verstande gebraucht werde, sondern der eine, nur in die niedrige, der andere hingegen, in die edlere Sprechart gehöre. Unterdessen finde ich doch, daß er selbst diesen doppelten Plural, bisweilen unterscheidet.

Es kann ganz wol seyn, und ich will es zugeben, daß dieser zwiefache Plural, welchen verschiedene Wörter im Hochdeutschen haben, aus den verschiedenen Mundarten, nehmlich der Oberdeutschen und Niederdeutschen seinen Ursprung genommen; Wiewol man auch den Plural in e, schon bei den alten Niederdeutschen Schriftstellern findet. Z. E. Würme, Narrensch. böse Wörme. Leven der Hillighen Bl. 85. Nachdem man aber, den einen sowol als den andern, im Hochdeutschen gebraucht hat, so ist man endlich weiter gegangen, und hat auch zwischen beiden, einen gewissen Unterschied eingeführet, welcher nicht nur darinn bestehet, daß man den einen mehr in der edleren, und den andern hergegen, mehr in der Sprechart des gemeinen Umganges gebraucht hat, sondern auch darinn, daß man zuweilen den einen in einer ganz anderen Bedeutung genommen als den anderen.

Dieser Unterschied, ist in Ansehung einiger Wörter schon ganz außer Zweifel gesetzt. So wird, jetzt zum wenigsten, jedermann den Hochdeutschen doppelten Plural

ral des Wortes Gesicht, Gesichte und Gesichter unterscheiden, und jeden in ganz verschiedener Bedeutung gebrauchen, nehmlich Gesichte, wenn das Wort Gesicht, eine göttliche Offenbarung, oder Erscheinung bedeutet; Gesichter wenn es von einem menschlichen Angesichte gebraucht wird. Eben so ist jetzo, zwischen Worte und Wörter, Bänder, Bande und Bände, ein wirklicher Unterschied eingeführet, indem der eine Plural, weder in der niedrigen noch in der edleren Sprechart, für den anderen gesetzet werden kann, sondern Worte ganz etwas anderes ausdrucket als Wörter, Bänder, ganz etwas anderes als Bande, und Bände, wiederum etwas anderes als diese beiden.

Auch dieses, was Hr. Adelung sagt: „da die Oberdeutsche Mundart, im Hochdeutschen für edler und erhabener gehalten wird, als die Niedersächsische, so gilt solches auch von dem Oberdeutschen Plural,„ ist nicht so allgemein, daß nicht bisweilen der Niederdeutsche Plural, in er, auch in der edleren Sprech- und Schreibart gebraucht werden, ja wol vor dem Oberdeutschen, in e, den Vorzug haben sollte. Von dem Worte Licht z. E. wird der Oberdeutsche Plural, in e, Lichte, mehr in dem gemeinen Umgange und in dem engsten Verstande von solchen Lichtern gebraucht, deren man sich des Nachts zum leuchten bedienet, ein Pfund Lichte, Lichte ziehen, Wachslichte, Talglichte. In einem figürlichen Verstande hingegen, braucht man allezeit den Niederdeutschen Plural, in er, Lichter. Gott sprach es werden Lichter an der Veste des Himmels. 1 B. Mos. 1, 14. Unter welchen ihr scheinet, als die Lichter in der Welt. Phill. 2, 15. Die großen Lichter der Kirche, und es wird gewiß niemand sagen: Die großen Lichte der Kirche.

Bei dem Worte Band, finde ich daß Hr. Adelung selbst, einen Unterschied macht. In der eigentlichen

Bedeutung, sagt er S. 631, lautet der Plural Bänder. In figürlicher Bedeutung, sind beyde Arten des Plurals üblich. Und von dem Bande eines Buchs, ist ganz richtig, nur der Plural Bände angeführet. In der Anmerkung aber heißt es: „Der doppelte Plural dieses Wortes, gründet sich auf keinen wesentlichen Unterschied in der Bedeutung, sondern rühret bloß aus den Mundarten her. Bande ist der Oberdeutsche, Bänder aber der Niederdeutsche Plural. Daß die Hochdeutschen beyde aufgenommen haben, beweiset weiter nichts, als daß sie einige Bedeutungen dieses Worts, von den Oberdeutschen, andere von den Sachsen bekommen haben.„

Allein dieser doppelte, oder vielmehr dreifache Plural, mag herkommen woher er wolle, so haben ihn doch, die Hochdeutschen nicht nur aufgenommen, sondern ihm auch einen wirklichen Unterschied in der Bedeutung beigeleget; so daß man den einen, nicht für den andern gebrauchen kann, sondern der eine ganz etwas anderes anzeiget als der andere. Bänder ist ganz etwas anderes als Bände, und Bande wiederum etwas anders. Und dieser Unterschied, gründet sich, auf den jeßt allgemeinen Gebrauch, bei guten Hochdeutschen Schriftstellern, sowol, als auf den Gebrauch im gemeinen Leben.

Auf gleiche Weise, muß der Unterschied zwischen Dornen und Dörner, nicht aus den verschiedenen Mundarten, sondern aus dem Gebrauche bestimmet werden. Hr. Adelung nimmt diesen Unterschied an, daß in den figürlichen Bedeutungen, dieses Wort, ohne alle Ausnahme, die Dornen hat, und dahin rechnet er auch die Zweige, von einem Dornen tragenden Gewächse, obgleich bei den Schlesischen Dichtern, sich häufig der niedersächsische Plural Dörner findet. Er kommt also hierinn mit Gottscheden überein. In Ansehung der

Epi-

Spitzen und Stacheln hingegen, zeiget er aus vielen Schriftstellern, daß beides Dörner und Dornen üblich sey, und da er den wirklichen Gebrauch der Schriftsteller vor sich hat, so kann ich nicht umhin, ihm darin Recht zu geben.

Unterdessen würde doch derjenige, welcher Gottscheden folgen, und Dörner nur von den Stacheln: Von ganzen Zweigen hingegen Dornen gebrauchen wollte, sich nicht nur niemals unrecht, sondern auch allezeit mit mehrerer Deutlichkeit ausdrücken. Das ist die Ursach, warum ich seinen Unterschied angenommen habe. Er hat wirklich viel Verdienste um unsere Sprache gehabt, und ich nutze gern, das Gute so ich bei ihm finde.

Ist gleich dieser Unterschied, nicht allgemein von allen Schriftstellern angenommen, so wird er doch von einigen beobachtet, und hier ist er so gar, wie ich bemerket habe, unter den Weibern gebräuchlich, welche ganz richtig, von den Dornen die an den Zäunen wachsen Dornensträucher sagen, hingegen die Stacheln derselben, womit sie die Würste zumachen, Wurstdörner nennen.

Es würde nun noch die Frage seyn, ob denn bei allen Wörtern, welche einen doppelten Plural im Hochdeutschen haben, derselbe auch in verschiedener Bedeutung gebraucht werden müße, und ich gestehe, daß viele Schriftsteller, bei den meisten keinen Unterschied machen, sondern bisweilen, den einen für den andern zu setzen pflegen. Allein da bei einigen Wörtern, der doppelte Plural, unstreitig eine ganz verschiedene Bedeutung hat, so dünkt mich, es könne solches, auch füglich bei den andern statt finden, indem man auf solche Weise, entweder eine Sache näher bestimmen, oder auch zuweilen eine Zweideutigkeit vermeiden kann. Hr. Adelung selbst, sagt bei dem Worte brauchen, daß die Zweideutigkeit dessel-

 ben,

ben, vermuthlich die Ursache sey, warum in einigen Fällen brauchen, in anderen gebrauchen, üblicher geworden. Eben diese Ursache aber, kann auch ganz wol der Grund seyn, warum man, bei einigen Wörtern, einen doppelten Plural hat angenommen.

Aus dieser Ursach, habe ich den doppelten Plural, bei allen denen Wörtern zu unterscheiden gesucht, von welchen ich gefunden, daß entweder einige Schriftsteller einen Unterschied machen, oder daß man in dem gemeinen Umgange, denselben in verschiedener Bedeutung zu nehmen pfleget. Denn jemehr wir die Wörter unterscheiden, desto bestimmter und richtiger werden wir uns allemal ausdrucken.

113. Pfeife. Flöte.

Dritter Th. 403. S.

Die Dichter brauchen diese Wörter, auch in einem uneigentlichen Verstande von ihren Versen, welches vermuthlich daher rühret, weil die ältesten Dichter, ihre Gedichte und Lieder abzusingen pflegten, und solchen Gesang auch wol mit dem Thon eines musicalischen Instruments begleiteten, welches bisweilen der Sänger selbst, bisweilen auch ein anderer dazu spielete; Und zwar, war bei den Tischliedern besonders die Leier, und bei den Hirtenliedern die Flöte gebräuchlich.

Daher sagt Virgil:

Ille ego, qui quondam gracili modulatus avena.

Und Hr. Ramler.

Daphnis und Apolls Geschichte,
Sing ich auf mein Haberrohr.

Allein

Allein auch in solchem uneigentlichen Verstande, ist das Wort Pfeife niedriger; Flöte hingegen edler. Diesen Unterschied finde ich genau beobachtet, in der Uebersetzung der Merkwürdigkeiten, zur Geschichte der Gelehrten, 4 Th. 153. S. „Wer sollte sich nicht ärgern, „wenn er neben der Flöte des Horaz, die Pfeife des „Rabelais höret, wenn er die plumpen Gestalten des „Calot, neben den Figuren des Raphael gestellet siehet.„

114) Brauchen. Gebrauchen.

Da ich noch nicht darauf gefallen bin, diese Wörter zu unterscheiden, indem ich die vorgesetzte Syllbe ge, bei dem letzten, für eine bloße Verlängerung gehalten, wie sie es bei mehreren Zeitwörtern ist, wo sie so gar zuweilen, das einfache Wort verdrenget hat, z. E. in geraten, gelingen, gebrechen, gewinnen, und dergl. so will ich hier den Unterschied bemerken, welchen Hr. Adelung im kritischen Wörterbuche, b. W. brauchen. S. 1048. anzeiget.

„Da dieses Wort, (sagt er) so wol zu seinen Be„dürfnissen anwenden, als auch nöthig haben bedeu„tet, so ist diese Zweideutigkeit, welche oft einen ganz ent„gegen gesetzten Sinn verursachen kann, vermuthlich die „Ursache, warum in der ersten Bedeutung, in den mei„sten Fällen, gebrauchen, üblicher und anständiger ge„worden; In der zweiten Bedeutung, hat sich das ein„fache Zeitwort besser behauptet.„

Die vorgesetzte Syllbe ge, kann immerhin, wie auch Frisch dafür hält, nur eine bloße Rednerische Verlängerung seyn, so ist doch dieser Unterschied, welchen Herr Adelung macht in so weit richtig, daß man in dem letzten Falle, wenn brauchen so viel heißt als nöthig haben,

sich gewöhnlich nur des einfachen Wortes zu bedienen, und die Sylbe ge, wegzulaßen pfleget. So sagt man: Ich brauche deine Hülfe nicht: Ich brauche dir nicht Rede und Antwort davon zu geben: Ich brauche meine Pferde selbst: Du brauchst dieses nicht zu leugnen, und dergl. In allen solchen Fällen, glaube ich nicht, daß man sich des Wortes gebrauchen bedienen werde, und ich erinnere mich auch nicht, daß ich ein Exempel davon gefunden hätte.

In Ansehung des ersten Falls aber, wenn brauchen, so viel heißt, als zu seinen Bedürfnissen anwenden, ist zwar das zusammengesetzte gebrauchen gewöhnlicher; Allein mich dünkt doch, daß man oft, das eine sowol als das andere sagen könne. Man sagt eben so gut: Wir brauchen das Brodt, zu unserer Nahrung, als wir gebrauchen es zu unserer Nahrung: Ich brauche jetzt meine Pferde selbst, da ich auf der Reise bin, als ich gebrauche meine Pferde selbst, auf der Reise: Eine Brille brauchen: diese Schrift ist mir zu klein, wenn ich sie lesen will, muß ich die Brille brauchen, als eine Brille gebrauchen, beim Lesen dieser Schrift gebrauche ich die Brille.

Es scheinet mir daher zu viel zu seyn, wenn Herr Adelung, in diesem Verstande, das Wort gebrauchen für niedriger halten will als das einfache brauchen, da er a. d. 1047. S. sagt. „In dieser ganzen Bedeutung, ist im „Hochdeutschen gebrauchen üblicher geworden. Wenig„stens gehören die meisten Ausdrücke, wo noch das ein„fache Zeitwort vorkommt, in die Sprache des täglichen „Umganges, wohin auch die Redensarten gehören: Ar„zeney brauchen: Ich habe in meiner Krankheit nichts „gebraucht: Eine Cur brauchen: Brauchen sie ihre Be„quemlichkeit u. s. f.„

Ich

Ich sehe nicht, warum diese Redensarten, mehr in die Sprache des täglichen Umganges gehören sollten, als eine Cur gebrauchen, gebrauchen Sie ihre Bequemlichkeit und wollte man beide nur dahin verweisen, so würde doch das eine Wort, nicht niedriger seyn als das andere. Hr. Adelung gestehet selbst, daß man auch in der anständigeren Sprechart sagt: Eine List brauchen: Ernst brauchen: Ein Wort in der eigentlichen, in der figürlichen Bedeutung brauchen; warum sollte denn in anderen Fällen, das einfache brauchen, niedriger seyn als das zusammengesetzte gebrauchen? Ich weiß gar keine Ursache, weder in der Etymologie, noch in dem gewöhnlichen Gebrauche selbst zu finden.

Meinem Erachten nach, haben beide Wörter, auch in dem Verstande des Anwendens zu seinen Bedürfnissen, einerlei Würde, und obgleich gebrauchen gewöhnlicher ist, so kann man sich doch, des einen so wol als des andern bedienen, nachdem es der Wolklang in der Rede, oder auch bei einem Dichter das Syllbenmaaß erfodern möchte. So finde ich das einfache Wort brauchen, beim Hagedorn, in der Erzehlung Paulus Purganti und Agnese.

— — — — Kurzges Gedeicht zum Schluß,
daß Agnes ungesäumt den Brunnen brauchen muß.

und ich sehe nicht, warum man diesen Ausdruck, hier für niedrig halten sollte. Vielleicht möchte man noch mehr dergleichen Beispiele bei guten Schriftstellern finden.

---

115) Ein-

115) Einwenden. Einwerfen. Einwendung. Einwurf.

Dritter Th. 162 S.

In dem Begriff der Anführung eines Gegengrundes, kommen zwar diese Wörter miteinander überein; Aus demjenigen aber, was ich von ihrem Gebrauche gesagt habe, wird man sehen, daß sich wirklich einiger Unterschied zwischen ihnen befindet.

Hr. Adelung hat diesen Unterschied nicht beobachtet, sondern erkläret das eine durch das andere, und sagt bei dem Worte einwerfen: Einen Gegengrund anführen, eben wie einwenden, als ob das eine allezeit für das andere gesetzet werden könnte, welches doch nicht allemal geschehen kann, indem die Wörter, einwerfen und Einwurf, etwas härteres ausdrücken, und man sich daher, in verschiedenen Fällen, besser der Wörter einwenden und Einwendung bedienet, welche einiger Maaßen gelinder sind.

Beide, die Einwendung und der Einwurf, können auch sowol gegründet, als ungegründet seyn, und man braucht das erste Wort, nicht, wie Hr. Adelung sagt, vornehmlich von einem Gegengrunde, wenn er ungegründet ist. Die Redensarten, allerlei Einwendungen vorbringen, viele Einwendungen machen, zeigen weiter nichts an, als die Vorstellung der Gegengründe, oder die Anführung der Weigerungs Ursachen, ohne eine Absicht auf ihre Wichtigkeit und Gründlichkeit zu haben, oder zu verstehen zu geben, daß sie ungegründet sind.

Man kann eben so gut sagen: Er brachte mancherlei Einwendungen dagegen vor, oder, er machte viele Ein-

Einwendungen, welche sehr wichtig waren, welche ich für gegründet erkennen muste, und dergl. als man sagen kann: Er machte mancherlei Einwendungen, welche nichts zu bedeuten hatten, welche ungegründet waren. Und wenn man sagt: Dagegen habe ich noch vieles einzuwenden, oder, dagegen habe ich noch manche Einwendung zu machen, so will man gewiß nicht zu verstehen geben, daß diese Einwendungen ungegründet sind.

116) Däuchten. Dünken.

Erst. Th. 185. S.

Gottsched hat diese Wörter auf solche Weise unterschieden, daß das erste die dritte Endung zu sich nehmen, und von solchen Dingen gesagt werden soll, welche in die äußerlichen Sinne fallen: Das zweite die vierte Endung erfodere, und von der innerlichen Meinung welche wir haben, oder von dem Urtheile welches wir über eine Sache fällen gebraucht werde.

Ich bin ihm darinn nachgefolget, weil ich glaubte, daß es nicht unrecht seyn möchte, diesen Unterschied zu beobachten, ob ich gleich fand, daß Doctor Luther in der Bibel, das Wort däuchten bald mit der dritten, bald mit der vierten Endung, so wol von den äußerlichen Sinnen, als von der innerlichen Meinung gebraucht hat; Wiewol man das Wort dünken, mehrentheils mit der vierten Endung, und allezeit von den Gedanken und Urtheilen findet.

Allein schon Hr. Heynatz, in seinen Briefen die deutsche Spr. betr. 1 Th. 220 S. und vornehmlich Hr. Adelung, haben mich auf andere Gedanken gebracht. In der That ist dieser Unterschied, weder auf dem Gebrauch,

brauch, noch auf der eigentlichen Bedeutung der Wörter gegründet. Däuchten hat seiner eigentlichen Bedeutung nach, weder mehr, noch weniger Beziehung auf die äußerlichen Sinne als dünken; Und in Ansehung des Gebrauchs, hat Hr. Adelung mit sehr vielen Beispielen, weitläuftig bewiesen, daß beide Wörter, von den alten und neuen Schriftstellern, bald mit dem Dativ, bald mit dem Accusativ, sowol von den äußerlichen Sinnen, als von den Meinungen und Urtheilen gebraucht werden.

Es kann auch diese Unterscheidung gar keinen Nutzen haben, indem sie nicht einmal einer Zweideutigkeit vorbeuget, und man es eben so gut verstehet, wenn jemand von den äußerlichen Sinnen, das Wort däuchten, als wenn er dünken davon gebraucht.

Alle diese Ursachen, bewegen mich Gottscheds Meinung zu verlassen.

117) Anreden. Ansprechen.

Eigentlich sollten sich diese Wörter, in ihrer Bedeutung, so wie die einfachen Wörter, sprechen und reden unterscheiden; Allein der Gebrauch hat ihnen, wie mehreren anderen, in der Zusammensetzung, eine ganz verschiedene Bedeutung beigeleget.

Anreden, heißt die Rede an jemand richten. So sagt man: Jemand freundlich, gütig, bescheiden anreden, hart anreden, öffentlich anreden, und dergleichen. In solchem Verstande aber, ist ansprechen nicht gebräuchlich.

Hingegen sagt man: Jemand um etwas ansprechen, das ist, ihm eine Bitte oder Begehren mit Worten vortra-

tragen, eine Bitte an ihn richten. Der Arme spricht uns um eine Gabe an: Ich habe meinen Freund schon um diese Gefälligkeit angesprochen, u. s. f.

Eine andere Bedeutung, bekommt das Wort ansprechen, wenn es das Vorwort bei zu sich nimmt, bei jemand ansprechen: Alsdann heißt es so viel, als einen kurzen Besuch bei ihm ablegen. So sagt man: Weil ich vor seinem Hause vorbei gehen mußte, so sprach ich einen Augenblick bei ihm an: Ich werde auf meiner Reise bei Ihnen ansprechen: Sie reisen so ofte hier durch, und sprechen doch niemals bei mir an, u. d. m.

Beide Wörter haben auch noch andere Bedeutungen, aber sie werden alsdann, entweder nur als Kunstwörter gebraucht, oder sie sind bloß provinzial, und im Hochdeutschen nicht gewöhnlich.

118) Empfindsam. Empfindlich.

Die älteren Schriftsteller, haben sich des Wortes empfindsam noch nicht bedienet, und es ist erst vor kurzem üblich geworden. Abt brauchte das Wort Empfindniß, um die Handlung des Empfindens deutlicher auszudrucken, und von Empfindung besser zu unterscheiden; Und da das Wort empfindlich, dessen man sich sonst insgemein bedienet hatte, ebenfalls nicht in allen Fällen deutlich genug war, so bildeten einige Neuere das Wort empfindsam, um sich in gewissen Fällen, mit mehrerer Richtigkeit ausdrucken zu können.

Hernach ist es durch Yoricks empfindsame Reisen, dergestalt ausgebreitet worden, daß jetzt manche, dieses Wort in solchen Fällen gebrauchen, wo empfindlich offenbar besser seyn würde, wie Hr. Heynaz ganz richtig bemer-

bemerket, in seinen Briefen die deutsche Sprache betr. 4 Th. 256. S. Da er aus den Vertheidigungsschriften der Königinn von Dännemark, die Redensart anführet: Es muste ihr dieses Verfahren, nothwendig sehr empfindsam seyn, wo es gewiß, besser empfindlich heißen könnte.

Meinem Erachten nach, kann man sich des Wortes empfindsam, sehr wol bedienen, wenn man von einem Menschen sagen will, daß er geneigt sey, bei allerlei Gelegenheiten und Umständen, sehr lebhafte und rührende Empfindungen zu haben, woran das Herz ein zärtliches Antheil nimmt. Ein empfindsamer Mensch, ein empfindsames Gemüth, ist ganz etwas anderes, als ein empfindlicher Mensch, ein empfindliches Gemüth, indem man dieses letzte, gemeiniglich von einem solchen gebraucht, welcher geneigt ist Empfindungen des Unwillens und Misvergnügens zu haben, oder sich beleidiget zu finden.

Bei einem fruchtbaren Regen, welcher nach einer langen Dürre die Erde tränket, fühlet der Empfindsame, die lebhaftesten Regungen der Dankbarkeit gegen Gott; Er nimmt Theil an der Freude des Landmannes, dessen Felder dadurch fruchtbar gemacht werden, u. s. w. Bei dem Elend seines Nebenmenschen, wird er von Mitleiden gerührt, sein Herz nimmt Antheil daran, er wünschet ihm helfen zu können, und dergl. Selbst geringe Dinge und Kleinigkeiten bringen bisweilen sehr lebhafte Empfindungen bei ihm hervor. Alles rühret ihn, alles ist vermögend, sein Herz in Bewegung zu setzen.

Ein empfindlicher Mensch, kann durch ein Wort, durch Unterlaßung einer gewöhnlichen Höflichkeit, und dergleichen, worauf ein anderer nicht einmal achten würde, schon beleidiget und zum Unwillen gereizt werden.

Man

Man braucht das Wort empfindsam, auch von gewissen Sachen und Dingen, und verstehet dadurch solche, welche zu allerlei lebhaften und rührenden Empfindungen, woran das Herz Theil nimmt Gelegenheit geben, oder dieselben erwecken. So sind Yoricks empfindsame Reisen, solche Reisen, welche ihm Gelegenheit gegeben, vielerlei Dinge sehr lebhaft, rührend und mit zärtlicher Theilnehmung zu empfinden, oder diese Empfindungen bei ihm erweckt haben. Hier würde sich das Wort empfindlich, ebenfalls so gut nicht schicken. Eine empfindliche Reise, würde ganz etwas anderes sagen. Es könnte zu verstehen geben, daß die Reise beschwerlich gewesen wäre, und unangenehme Empfindungen verursachet hätte, wie man sagt: Diese Sache, ist mir sehr empfindlich, empfindliche Worte, und dergl.

Die Empfindsamkeit, ist also an sich etwas gutes, aber man kann sie auch übertreiben, und darinn zu weit gehen, wenn man nehmlich, durch die geringsten Kleinigkeiten, sich gar zu sehr rühren, und in Bewegung setzen läßt, welche solcher Empfindungen nicht werth sind. So sind manche, jetzt gar zu empfindsam geworden. Die Nachahmer des Yorick, treiben es zuweilen so weit, daß ihre Empfindsamkeit lächerlich wird.

119) Erschrecken. Entsetzen.

Zweyt Th. 215. S.

In dem gemeinen Leben, wird das Wort erschrecken, sehr oft zurückkehrend gebraucht, sich erschrecken: Er hat sich erschrocken: Ich habe mich recht erschrocken da ich dieses Unglück vernommen, und es ist die gewöhnliche Redensart, mit welcher einige Leute, eine traurige Nach-

richt anzusagen pflegen: Erschrecken Sie sich nicht, ich muß Ihnen eine traurige Nachricht bringen, und dergl.

Die allgemeine Deutsche Bibliothek, will dieses nicht für genau richtig halten, und hat dabei in d. 20. B. 1 St. 223. S. die Anmerkung gemacht: „Es dünkt uns „nicht genau genug zu seyn, daß der Verfasser, den „ganzen Artikel hindurch, bald sich erschrecken, bald „erschrecken in der neutralen Bedeutung sagt. Das „letzte ist ohne Zweifel das richtigste.„

Ich muß gestehen, daß die häufige Gewohnheit im gemeinen Umgange, mich verleitet hat, das Wort erschrecken als ein Reciprokum zu gebrauchen; Da mir aber mein Hr. Recensor zu weiterem Nachdenken Gelegenheit giebt, so finde ich daß nicht nur Doctor Luther, es niemals, in der Bibel, auf solche Weise gebraucht hat, sondern auch Hr. Adelung, dieses nicht für vollkommen richtig erkennen will, indem er sagt: „Zuweilen, „aber gewiß nicht auf die beste Art, wird statt des Neu„trius, auch das Reciprocum, sich erschrecken gebraucht. Ich kann daher nicht umhin ihnen hierin Beifall zu geben.

Man möchte zwar das Reciprokum sich erschrecken, vielleicht bei einigen, sonst guten Schriftstellern finden, wie denn auch Hr. Adelung, aus dem Hagedorn, ein Beispiel davon anführet.

> Sie erschrickt
> Und hatte Recht sich zu erschrecken.

und dieses könnte einiger Maaßen zu meiner Entschuldigung dienen: Allein ich glaube doch nunmehro, daß man allezeit besser thun wird, sich des zurückkehrenden Gebrauchs zu enthalten.



120) Laut.

Zweiter Th. 260. S.

Da ich gesagt habe, daß der bloße Laut, einer menschlichen Stimme, unverständlich sey, und dieser Begriff der Unverständlichkeit, auch alsdann statt finde, wenn das Wort laut, als ein Nebenwort (Adverbium) gebraucht wird, so hat mein Herr Recensor, in der allgemeinen Deutschen Bibliothek, a. d. 224. S. dabei folgende Anmerkung gemacht.

„Wenn das Wort laut, als ein Nebenwort ge„braucht wird, so ist damit wohl nicht der Begriff des „Unverständlichen, sondern des Hellen und sehr ver„nehmlichen verbunden.„

Ich wünschte, daß es ihm gefallen hätte, dieses mit einem oder dem anderen Beispiele zu zeigen; Allein ich erinnere mich keiner einzigen Redensart, in welcher das Wort laut, wenn es schlechthin ohne einige nähere Erklärung als ein Nebenwort gesetzet wird, den Begriff des vernehmlichen und verständlichen mit sich führet. Es kann zwar etwas Helles, aber noch nicht etwas verständliches und deutliches anzeigen.

Wenn man z. E. sagt: Als ich in der Nacht, vor diesem Hause vorbei gieng, hörete ich, daß es sehr laut darinn war, so giebt man zu verstehen, daß man zwar helle Stimmen gehöret, aber doch nicht die Wörter, und dasjenige, was gesagt worden, deutlich verstanden habe. So auch: Sie waren sehr laut in dieser Gesellschaft: Es gieng sehr laut dabei zu, u. dergl. zeiget zwar an, daß man die Stimmen der Leute helle schallen gehöret; Aber nicht, daß man eigentlich und deutlich verstanden habe, was sie gesaget.

Wenn man dem Worte laut, den Begriff einer Verständlichkeit beilegen will, so pfleget man es durch einen Zusatz, oder nähere Erklärung anzuzeigen und zu bestimmen. Z. E. Sie waren so laut in der Stube, oder, sie redeten so laut mit einander, daß ich draußen jegliches Wort verstehen konnte: Sie schrien so laut, daß man alles, was sie sagten, auf der Straße hörete, und dergl.

Ein Deutscher, welcher kein Wort Französisch verstehet, und vor einem Hause vorüber gehet, wo die Leute, sehr laut Französisch reden, wird dennoch sagen: Es war sehr laut in diesem Hause: Sie redeten sehr laut mit einander, ob er gleich nicht ein Wort verstanden. Er verknüpfet also hier mit dem Worte laut, zugleich den Begriff der Unverständlichkeit. Verstünde er hingegen die französische Sprache, und wollte dem Worte laut, den Begriff der Verständlichkeit beilegen, so würde er es gewiß, durch einen besonderen Zusatz anzeigen, und durch eine nähere Erklärung bestimmen. Z. E. Es war so laut in diesem Hause, als ich vorüber gieng, oder sie redeten so laut mit einander, daß ich nicht nur vernehmen konnte, daß sie Französisch sprachen, sondern auch alles, was sie sagten, deutlich verstand.

Meinem Erachten nach ist aus diesen Beispielen genugsam zu ersehen, daß der bloße Ausdruck: Sie waren sehr laut in diesem Hause, oder sie redeten sehr laut mit einander, wo das Wort laut schlechthin, als ein Nebenwort gesetzet ist, noch nicht den Begriff der Verständlichkeit und Deutlichkeit mit sich führe, sondern wenn man diesen Begriff damit verbinden will, solches durch eine nähere Erklärung angezeigt werden müsse.

---

121) Nach-

121) Nachlassen. Unterlassen.

Zweyt. Th. 192. S.

Ich habe hier, das Wort nachlassen, bloß in dem Verstande genommen, in welchem es mit unterlassen übereinkommt, also kann ich mir den ersten Theil der Anmerkung meines Herrn Recensors, in der Allgem. deutsch. Bibliothek, nicht zu Nutze machen, da er a. d. 223. S. im ersten St. des 20. B. sagt: „Bei dem Worte nachlassen, hätte auch die Be„deutung berührt werden können, da es so viel heißt, „als von rechtmäßigen Foderungen oder Ansprüchen et„was fahren lassen, mehrentheils aus Gefälligkeit ge„gen Andere.„

Da ich kein Wörterbuch schreibe, sondern nur die ähnlichbedeutenden Wörter unterscheide, so kann man gar nicht fodern, daß ich alle Bedeutungen eines Wortes anführen soll. Es ist zu meiner Absicht genug, wenn ich diejenige Bedeutung eines Wortes untersuche und bestimme, in welcher es mit den dabei gesetzten übereinkommt. Wenn nachlassen so viel heißt, als von einer Foderung oder Anspruch abstehen, so ist es nicht mit unterlassen ähnlichbedeutend, und in solchem Verstande, gehöret es also gar nicht hieher.

Den folgenden Theil dieser Anmerkung aber, nehme ich dankbarlich an. Das Wort nachlassen, hätte allerdings, S. 191. mit den Wörtern ablassen und abstehen können zusammengesetzet werden, und der Herr Recensor, hat in so weit Recht, wenn er sagt: „In diesem Verstande, wäre es mit dem S. 191. er„leuterten Worte abstehen zusammen zu halten.„ Wenn er aber fortfähret: „Welches (nehmlich abstehen) oft in

„eben dem Verstande, zuweilen aber auch, von der Auf-„gebung unbilliger, und gar zu strenger Foderungen „und Ansprüche gebraucht wird, auf welchen man eine „Zeitlang hartnäckig bestund,„ so scheinet mir dieses, nicht vollkommen richtig zu seyn; Denn man kann eben so gut, von dem Aufgeben einer unbilligen Foderung, auf welcher man eine Zeitlang hartnäckig bestanden, das Wort ablassen als abstehen gebrauchen. Wenn man z. E. sagt: Er bestund zuerst hartnäckig darauf, daß er die ganze Summe, so gleich auf einem Brette wollte bezahlet haben; Da ihm aber seine Freunde zuredeten, und ihm vorstelleten, wie unbillig diese Foderung, in Ansehung der Umstände des Schuldners sey, ließ er sich endlich bewegen, von dieser Foderung abzustehen, und die Bezahlung in gewissen Terminen anzunehmen; So könnte man hier eben so gut sagen: Auf das Zureden seiner Freunde, welche ihm die Unbilligkeit seiner Foderung, sehr nachdrücklich vorstelleten, bequemete er sich endlich, von derselben abzulassen, und die Bezahlung in gewissen Terminen anzunehmen.

Das Wort nachlassen, unterscheidet sich in dem Verstande, worin es mit ablassen und abstehen einiger Maaßen übereinkömmt, von diesen Wörtern dadurch, daß es nur von der Aufgebung, oder dem Fahren lassen, eines Theils der Foderungen gebraucht wird. So erkläret es auch Frisch im Wörterbuche: Paululum de suo jure decedere.

Man sagt z. B. Damit wir in keinen Rechtshandel verwickelt werden, sondern die Sache in der Güte beilegen mögen, so will ich von meinen Foderungen nachlassen, und verstehet dadurch, nicht ein gänzliches Aufgeben der Foderungen, sondern nur eines Theils derselben, worüber man sich zu vergleichen sucht. Oder: Er foderte die Bezahlung des ganzen Capitals, mit al-

len Zinsen, welche sich beinahe so hoch, als das Capital selber beliefen, endlich aber, ließ er sich bewegen, von dieser Foderung nachzulassen, und mit der Hälfte der Zinsen zufrieden zu seyn.

122) Aufwarten. Besuchen. Heimsuchen. Aufwartung. Besuch. Heimsuchung.

Wenn diese Wörter, in dem Verstande gebraucht werden, da sie so viel heißen, als aus Höflichkeit oder Freundschaft zu jemand kommen und ihm dadurch seine Achtung bezeigen, so sind sie einiger Maaßen ähnlichbedeutend: Sie unterscheiden sich aber, so wol in Absicht auf diejenigen, zu welchen man gehet, als auch in der Achtung oder Hochachtung selbst, welche man ihnen dadurch bezeiget.

Der Besuch ist freundschaftlich; Die Aufwartung ist ehrerbietig. Wir besuchen unsere Freunde, die unseres gleichen sind, oder auch wol solche, die eines niedrigern Standes sind. Wir warten denenjenigen auf, oder machen unsere Aufwartung, bei solchen, die über uns erhoben, und in einem weit höheren Stande sind. Durch den Besuch beweisen wir unsere Freundschaft und Achtung, welche wir gegen jemand haben; Durch die Aufwartung unsere Ehrerbietung und Hochschätzung. Wenn wir jemand besuchen, so geschiehet es mehrentheils, um seines Umganges und seiner Gesellschaft zu genießen; Wenn wir jemand aufwarten, so geschiehet es mehrentheils, um uns ihm zu empfehlen, oder ihn von unserer Bereitwilligkeit zu seinen Diensten zu überzeugen.

Man sagt: Ich besuchte gestern meinen Freund, und fand ihn krank: Sobald ich an Ihren Ort hinkomme, werde ich nicht ermangeln, Sie zu besuchen, oder meinen Besuch bei Ihnen abzulegen. Und auch zu Leuten von einem niedrigeren Stande: Ich werde Sie ehestens besuchen. Hingegen: Ich habe gestern dem Prinzen, dem Minister, dem Grafen aufgewartet, oder ihm meine Aufwartung gemacht.

Zuweilen bringet es die Höflichkeit mit sich, daß man die Wörter aufwarten und Aufwartung auch gegen solche gebrauche, welche unseres gleichen, und wirklich nicht über uns erhoben sind, bloß um ihnen eine gewisse Hochschätzung, und Bereitwilligkeit zu dienen zu bezeigen, sonderlich wenn man mit ihnen noch keinen genauen Umgang hat. So wird man wol zu einem solchen, wenn er uns zu sich nöthiget, sagen: Ich werde nicht ermangeln, Ihnen aufzuwarten, oder Ihnen meine Aufwartung zu machen.

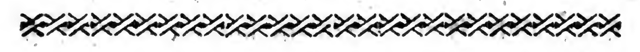
Eben diese Höflichkeit fodert es, daß die Großen selbst, gegen geringere, sich niemals der Wörter aufwarten, und Aufwartung bedienen. Es würde unhöflich seyn, wenn ein vornehmer Herr, welcher jemand zu sich nöthiget, zu ihm sagen wollte: Es wird mir lieb seyn, wenn Sie mir auf meinem Landgute, ein Paar Tage aufwarten wollen. Die Höflichkeit bringet es mit sich, daß er sich in solchem Fall, des Wortes besuchen bediene. Es wird mir lieb seyn, wenn Sie mich auf ein Paar Tage besuchen wollen.

Auf gleiche Weise, scheinet auch die Höflichkeit, zwischen besuchen, und Besuch ablegen, abstatten, einen gewissen Unterschied eingeführet zu haben. Man kann das erste, gegen weit geringere Personen brauchen: Ich werde Sie ehestens besuchen. Wenn man aber eine gewisse Achtung bezeigen will, so ist es höflicher zu sagen:

sagen: Ich werde nicht ermangeln, meinen Besuch bey Ihnen abzulegen, abzustatten.

Die Alten, brauchten die Wörter heimsuchen und Heimsuchung, für besuchen und Besuch, wie auch Frisch im Wörterbuche bemerket, da er aus Kaysersb: Post: die Stelle anführet: Die Wyslosen beherbergen, die Kranken heimsuchen. Und von diesem alten Gebrauche, rühret es her, daß noch jetzt, das Fest der Heimsuchung Mariä, dasjenige Fest genennet wird, an welchem in einigen Kirchen, das Evangelium Luc. 1, 39 f. erkläret wird, welches von dem Besuche handelt, den Maria bei der Elisabeth hat abgeleget.

Wenn man auf die Etymologie, und eigentliche Bedeutung sehen will, so möchte dieses Wort wol nicht zu verwerfen, und vielleicht besser seyn, als besuchen, indem es eigentlich so viel heißt, als jemand da suchen, wo er heim, oder zu Hause ist. Unterdessen ist es doch jetzt, in solchem Verstande veraltet und gar nicht mehr gebräuchlich.



123) Beilegen. Beimessen.

In dem Verstande, worinn diese Wörter ähnlichbedeutend sind, führet Herr Adelung einen zwiefachen Unterschied derselben an. Erstlich daß beilegen so viel heißt, als eine Sache von der andern behaupten, beimessen hingegen, jemand für die wirkende Ursach einer Veränderung ausgeben. Dieser Unterschied ist sehr gut getroffen. Man sagt: Jemand viel Lobsprüche beilegen; viel gute Eigenschaften beilegen: Er leget ihm viel Verdienste in dieser Sache bei, und behauptet also etwas von ihm. Jemand die Schuld einer Sache

beimessen: Ich messe es deinem Unverstande bei, geben die wirkende Ursach zu erkennen. Er mißt sich alles bei, das ist, er will für den Urheber alles dessen gehalten seyn.

Zweitens, daß beilegen lieber in einem guten, wenigstens gleichgültigen Verstande, als in nachtheiliger Bedeutung gebraucht wird, und auch dieser Unterschied, scheinet mir ganz richtig zu seyn. Man möchte zwar dieses Wort, vielleicht zuweilen, auch in einem schlimmen Verstande gebraucht finden; Allein es klinget, meinem Erachten nach, doch niemals gut, und ich würde allezeit lieber sagen: Jemand die Schuld beimessen, ein Verbrechen beimessen, als die Schuld beilegen, ein Verbrechen beilegen.

Herr Adelung will das Wort beimessen, nicht so wol von dem Zeitworte messen, metiri, als vielmehr von dem veralteten, messen, missen, welches schelten bedeutet, herleiten. Er führet aus dem Schilter, die Stelle an: Swer dem andern mizzet ein Hurnson, der ist dem Vogt ains Phunts Pfennig schuldig, und aus dem, 1514 gedruckten Deutschen Livius: Solich fridlich Herz, ward im inn ein Zagheit gemessen und verkert. Woferne diese Etymologie richtig ist, wie es mir sehr wahrscheinlich vorkommt, so siehet man daraus die Ursach, warum beimessen, mehr in einem nachtheiligen, als im guten Verstande gebraucht wird. Ja vielleicht ist die Redensart: Jemand Glauben beimessen, die einzige, in welcher es gut gebraucht werden kann, in allen andern Redensarten, wird in einem guten Verstande, wol allemal besser, beilegen dafür gesetzet werden.



124) Trau=

124) Trauren. Traurig seyn.

Zweiter Th. 424. S.

Die Allgemeine Deutsche Bibliothek, hat hiebei auf der 225. S. die Anmerkung gemacht: „Trau-
„ren und traurig seyn, hätten wir lieber so unterschie-
„den, daß das letzte, von dem innern Zustande des
„Gemüths, und das erste, von der äußern Bezeigung
„desselben gebraucht werde. Auch könnte das Wort
„betrauren angeführet werden, welches gleichfalls, die
„von dem Worte trauren angegebene doppelte Bedeu-
„tung hat.„

Beide trauren und traurig seyn, sehen sowol auf den inneren Zustand des Gemüths, als auf die Aeußerung desselben. Wenn man jemand fragt: Warum bist du heute so traurig? So setzet dieses voraus, daß er den inneren Zustand seines Gemüths, auch äusserlich zeige, und man denselben, aus seinem Betragen ersehe.

Dieser Unterschied, kann daher nicht so allgemein angegeben werden, als es hier geschiehet, und das ist die Ursach, warum ich ihn nicht habe anführen wollen. Es würde richtiger seyn, wenn es hieße, daß zuweilen und in gewissen Fällen, traurig seyn, sich mehr auf den inneren Zustand des Gemüths beziehe, oder wenigstens denselben deutlicher anzeige. Dieses aber, habe ich hinlänglich bemerket, da ich gesagt, man brauche die Redensart traurig seyn, bisweilen um einem Misverständnisse vorzukommen, welches aus der zwiefachen Bedeutung, des Wortes trauren entstehen könnte. S. 426.

Das

Das zusammengesetzte Wort betrauren, habe ich deswegen nicht angeführt, weil es völlig mit dem einfachen trauren übereinkommt, und sich bloß durch diejenige Bedeutung unterscheidet, welche die vorgesetzte Sylbe be, mehreren Zeitwörtern beizulegen pfleget.



125) Ort. Platz. Stelle. Stätte. Statt.

Zweiter Theil, 109. Seite.

Auch das Wort Statt, hätte hiebei noch können angeführet werden, wie der Herr Recensor, in der Allgem. Deutsch. Bibliothek, 221. S. ganz richtig bemerket, wo es heißt: „Man kann auch das Wort „Statt hinzusetzen, welches in ähnlichen Redensarten „mit der: An meiner Stelle, gebraucht wird. Denn „es ist wohl nicht bloß als eine Trennung, der Partikel „anstatt anzusehen.„

Daß mir dieses Wort nicht beigefallen, und ich es aus der Acht gelassen, ist vermuthlich daher geschehen, weil es nur in einigen wenigen Redensarten, und zwar außer der Zusammensetzung, allezeit ohne Artikel gebraucht wird. Z. E. Statt geben, einem Ansuchen, einer Bitte Statt geben: Statt haben, keine bleibende Statt haben: Statt finden, dieses Ansuchen kann nicht Statt finden, lassen sie meine Bitte Statt finden.

Wenn es in ähnlichen Redensarten mit der: An meiner Stelle gebraucht wird, z. B. Ich habe ihn an meiner Statt dahin geschickt, für an meiner Stelle, so ist es allerdings, eine Trennung der Partikel anstatt, welche in gewissen Fällen, von einander pfleget

pfleget getrennet zu werden, wie Herr Adelung, im Wörterbuche zeiget, welcher dabei noch die Anmerkung macht, daß zuweilen, in der Sprache des gemeinen Umganges, das Vorwort weggelassen, und Statt allein gesetzet wird: Z. B. Ich wünschte, du giengest Statt meiner hin: Statt des Fürsten war ein Minister zugegen: Sein Wille gilt Statt eines Gesetzes. In der edlen und anständigen Sprechart aber, werde diese Auslassung besser vermieden.

126) Schimmer. Schein.

Zweiter Theil, 134. S.

Der Herr Recensor in der Allgem. Deutschen Bibliothek, erinnert mich noch an einen anderen Unterschied, welcher sich zwischen den Wörtern Schimmer und Schein befindet. „Von dem Worte Schimmer,„ sagt er, „hätte noch die Bedeutung bemerket werden „können, daß es die zitternde Bewegung des Lichts an„deutet, die dem Auge oft beschwerlich wird; So auch „das Zeitwort: Es schimmert mir vor den Augen. „Bey dem Scheine hingegen, ist mehr Stätigkeit.„

Mehrentheils pfleget bey dem Schimmer, eine gewisse zitternde Bewegung zu seyn. So hat der Schimmer der Sterne etwas zitterndes an sich, es kommt uns vor, als ob sich das Licht einiger Maaßen bewegte, und wir sagen daher auch: Die Sterne funkeln. Auf gleiche Weise, nehmen wir bei dem Schimmer der Morgenröthe, in der Luft, eine gewisse zitternde Bewegung wahr. Auch wenn wir den geschliffenen Metallen und Edelsteinen, einen Schimmer zuschreiben, so geschiehet es, in Absicht auf den kleinen blitzenden und sich bewegenden Schein, welchen sie bei dem Lichte von sich geben,

ben, und in Absicht auf diese zitternde Bewegung, sagen wir sogar zuweilen, wiewol einiger Maaßen uneigentlich, von einem hell brennenden Lichte, wenn es einen flatternden und sich bewegenden Schein giebt: Es schimmert. Das Licht schimmert mir auf dem Papiere, daher kann ich nicht gut sehen: Es schimmert mir vor den Augen. Sonst ist freilich mit dem Worte Schein, mehrentheils der Begriff einer mehreren Stätigkeit verknüpfet.

Ich füge also auf die Erinnerung meines Herrn Recensors, diesen Unterschied hier noch bei.



127) Bejahen. Bekräftigen. Betheuren. Leugnen. Verneinen.

Zweiter Theil, 147. S.
Zweiter Theil, 149. S.

Hiebei finde ich in der Allgem. Deutschen Bibliothek, folgende Anmerkung gemacht: „Bejahen und verneinen, wird nicht bloß bei der Beantwortung einer „Frage gebraucht, oder in solchen Fällen, wo die letztere „vorausgesetzet wird. In der Logik, nennet man bejahende und verneinende Sätze, diejenigen, welche einem Subjekte ein gewisses Prädicat beilegen, oder absprechen.„

Ich weiß ganz wohl, daß in der Logik, ein bejahender Satz, derjenige heißt, welcher einem Subjecte, ein gewisses Prädicat beileget, und ein verneinender, derjenige, welcher es abspricht. Man kann auch ganz wohl sagen: Dieser Satz bejahet, jener verneinet. In solchem Verstande aber, kommt das Wort bejahen, nicht mit bekräftigen, betheuren; Verneinen nicht mit

mit leugnen überein. Man wird nicht sagen: Ein leugnender Satz, oder dieser Satz leugnet. Ich habe die Wörter, hier nur in ihrer ursprünglichen Bedeutung genommen, in welcher sie mit denen dabei gesetzten übereinkommen, die andere Bedeutung, gehörete also nicht zu meiner Absicht, und das ist die Ursach, warum ich sie nicht angeführet habe.



128) Vergnügen. Lust.

Zweiter Theil, 146. S.

In der Anmerkung, welche ich diesem Artikel beigefüget, habe ich die Redensarten, Lust haben zu etwas, und Lust haben an etwas unterschieden, und bemerket, daß die erste eine Begierde in sich begreife, und daher mit Verlangen oder Begehren übereinkomme; Die zweite den Begriff eines Vergnügens habe, und mit diesem Worte gleichbedeutend sey.

Mein Herr Recensor, hat dabei in der Allgem. Deutschen Bibliothek, 222. S. die Anmerkung gemacht: „Mit dem Worte Lust, scheinet nicht bloß dann, „wenn man sagt: Zu etwas Lust haben, sondern auch „in der Redensart, an einer Sache Lust haben, der „Begriff einer Begierde verbunden zu seyn, und zwar „im letzten Fall, der Befriedigung dieser Begierde.„

Mich dünkt, wir sind in der Hauptsache einig, denn aus der Befriedigung einer Begierde, entstehet allezeit ein Vergnügen. Man wird aber, diejenige Empfindung, welche durch die Befriedigung einer Begierde bei uns hervorgebracht wird, allemal besser ein Vergnügen nennen, als sagen, daß es noch eine Begierde sey.

sey. Mit der völligen Befriedigung höret die Begierde auf.

Ein Hungriger z. B. hat Lust zu essen, hier ist die Begierde, er verlanget darnach. Indem er isset, hat er auch Lust an dem Essen, er genießet es und nimmt es zu sich mit Vergnügen, hier empfindet er nicht mehr so sehr die Begierde, als das Vergnügen, welches aus der Befriedigung derselben entstehet. Wenn er sich völlig satt gegessen hat, und seine Begierde nach dem Essen befriediget ist, so höret sie auf, er verlanget nichts mehr, und es bleibt ihm nur noch das Vergnügen, welches aus der Befriedigung seiner Begierde entstehet, er ist vergnügt, daß er nunmehro gesättiget ist.

Oder, wenn ich von jemand sage: Er hat Lust zur Musik, so gebe ich zu erkennen, daß er eine Begierde hat, die Musik zu lernen. Sage ich hingegen: Er hat Lust an der Musik, so gebe ich zu erkennen, daß er ein Vergnügen empfindet, wenn er Musik höret. Währet ihm die Musik gar zu lange, und ist seine Begierde befriediget, so höret sie auf, es stellen sich andere Begierden ein, und es bleibt ihm nur das Vergnügen, eine schöne Musik gehöret zu haben.

In so weit hat also der Herr Recensor Recht, so lange man noch an einer Sache Lust hat, ist auch noch eine Begierde da, dieselbe weiter zu genießen; Allein wir empfinden nicht so sehr diese Begierde selbst, als das Vergnügen, welches uns die Befriedigung derselben erwecket, dieses Vergnügen, überwieget so zu sagen, die Begierde, und macht, daß wir sie vergessen, weil wir jetzo weit mehr mit dem Genuß des wirklichen Vergnügens beschäfftiget sind. Ja da die Begierde nach und nach befriediget wird, so höret sie auch nach und nach auf, und wenn wir genau reden wollen, so werden wir sagen müssen: In so weit wie sie wirklich befriediget ist, hat sie auch aufgehöret, und ist keine Begierde

mehr.

mehr. Ist sie gänzlich befriediget, so höret sie auch gänzlich auf und es bleibt uns nur das Vergnügen übrig.

Mich dünkt daher, wenn man diese Redensarten, Lust haben zu etwas, und Lust haben an etwas unterscheiden will, so kann man ganz füglich, wie ich gethan habe, in der ersten die Begierde, in der zweiten das Vergnügen, als den Hauptbegriff angeben. In der ersten kommt das Wort Lust, mehr mit Vergnügen und Wollust überein, daher habe ich auch hier, diese Wörter zusammen gesetzet. In der zweiten, ist das Wort Lust, mehr mit Begehren und Verlangen gleichbedeutend, und diese Wörter stehen auch in dem ersten Theil, 353. S. beisammen.

Anmerk. Es sind nur noch einige Anmerkungen, in der Allgem. Deutschen Bibliothek gemacht, welche aber entweder keine Beantwortung nöthig haben, oder von keiner Erheblichkeit sind, oder auch, nicht zu meiner Absicht gehören, deswegen habe ich sie übergangen.

129) Beiwohnen. Zugegen seyn.

Man braucht das Wort beiwohnen, bisweilen von der Gegenwart einer Person an einem Orte, und alsdann kann es mit zugegen seyn, als ähnlichbedeutend betrachtet, auch öfters eins für das andere gesetzet werden. Man kann z. B. sagen: Er war damals in unserer Gesellschaft zugegen, und auch: Er wohnete damals unserer Gesellschaft bei: Er war bei dem Schauspiele zugegen, und auch: Er wohnete dem Schauspiele bei, und dergl. Unterdessen findet sich doch zwischen ihnen ein zwiefacher Unterschied.

1. Erstlich zugegen seyn, zeiget bloß die Gegenwart, oder das Daseyn an einem Orte an, ohne zugleich

ausdrücklich den Begriff zu geben, daß man in einer gewissen und besonderen Absicht da sey. Beiwohnen, führet allemal den Begriff mit sich, daß man in einer gewissen besonderen Absicht, an einem Orte zugegen sey und daselbst etwas thue. Z. E. Ich war zugegen, als dieses geschahe: Diese Leute waren zugegen, als er mit dem bloßen Degen auf mich zurannte: Die Amme war zugegen, als das Kind von dem Bette fiel: 3 B. d. Maccab. 5, 28. So viel euer hie zugegen sind, und dergl. Diese Redensarten zeigen weiter nichts an, als daß diese Leute da gewesen, oder gegenwärtig gewesen.

Einem Schauspiele, einer Musik, einem Leichenbegängnisse beiwohnen, giebt zugleich den Begriff, daß man in einer gewissen Absicht da sey, und zwar besonders, in derjenigen Absicht, warum man sich gewöhnlich, bei solchen Gelegenheiten einfindet, nehmlich das Schauspiel zu sehen, die Musik zu hören, die Leiche nach ihrer Gruft zu begleiten, und zur Erde zu bestatten.

Mich dünkt daher, man könne, wenn gleich jemand bei einer Sache, oder Begebenheit zugegen ist, doch nicht allemal sagen: Er habe derselben beigewohnet. Das Volk, welches einem Leichenbegängnisse zusiehet und beiher läuft, ist dabei zugegen. Ich glaube aber nicht, daß man von einem aus demselben sagen werde: Er hat dem Leichenbegängnisse beigewohnet. Nur diejenigen wohnen dem Leichenbegängnisse bei, welche dazu gebeten, und in der Absicht gegenwärtig sind, daß sie dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen, und die Leiche zu ihrer Ruhestätte begleiten mögen.

Einer Rathsversammlung beiwohnen, wird nur von denen gesagt, welche in der Absicht zugegen sind, ihre Stimmen zu geben, oder eine Sache zu untersuchen, oder

oder die Untersuchung anzuhören, um daraus zu lernen, und dergl. So kann man sagen: Der König wollte selbst, dieser Rathsversammlung beiwohnen, oder: Dieser junge Mensch, hat die Freiheit erhalten, allen Rathsversammlungen beizuwohnen, damit er eine bessere Kenntniß, von dem Laufe der Rechtssachen bekommen möge, und dergl. Aber von den Partheien, welche vorgefodert werden, oder von dem Rathsdiener, welcher die Leute herein rufen muß, wird man wol nicht sagen: Sie haben der Rathsversammlung eine Zeitlang beigewohnet, ob sie gleich eine Zeitlang, in der Rathsversammlung sind zugegen gewesen.

So scheinet mir auch die Redensart: Einer Schlacht, einem Treffen beiwohnen, allemal den Begriff zu geben, daß derjenige, von welchem sie gebraucht wird, selber mit fechte. Man sagt: Er hat zwanzig Jahr im Kriege gedienet, und in dieser Zeit so viel Schlachten beigewohnet, wenn man zu verstehen geben will, daß er selbst unter den Streitenden gewesen ist, und mit gefochten hat. Ein Bedienter aber, welcher nur bei dem Gepäcke bleibt, oder hinter der Schlachtordnung, seinem Herren ein frisches Pferd bereit halten muß, ist zwar bei der Schlacht zugegen; Allein ich glaube nicht, daß man sagen kann: Er hat der Schlacht beigewohnet.

2. Zweitens so pflegt man das Wort beiwohnen, in diesem Verstande, worin es mit zugegen seyn übereinkommt, besonders alsdann zu gebrauchen, wenn man mit einer gewissen Achtung, von höheren oder angesehenen Personen redet. Z. E. der ganze Hof hat diesem Schauspiele beigewohnet, da man im Gegentheil, wenn von geringen Leuten die Rede ist, sich lieber der Redensart zugegen seyn bedienet: Es war viel Pöbelvolk zugegen.

Auch in Absicht auf gewisse heilige und feierliche Handlungen, von welchen man ebenfalls mit Achtung und Ehrerbietung redet, ist das Wort beiwohnen gewöhnlich. So sagt man ohne Unterschied, auch von geringen Leuten: Sie wohnen dem Gottesdienste bei. Es ist die Pflicht aller Christen, dem öffentlichen Gottesdienste fleißig beizuwohnen. Man muß die Handwerksleute ermahnen, daß sie der Anhörung des göttlichen Wortes fleißiger beiwohnen, weil sie sonst in gar zu große Unwissenheit verfallen. Oder: Da die Taufe des jungen Prinzen öffentlich, in der Kirche verrichtet wurde, so war es auch den gemeinen Leuten erlaubt, dieser feierlichen Handlung beizuwohnen.

130) Meinung. Wahn. Dünkel.

Dritter Theil, 495. S.

Zu den Wörtern Meinung und Wahn, welche ich hier zusammen gefüget habe, kann auch noch das Wort Dünkel gerechnet werden, denn es wird zuweilen in einem solchen Verstande gebraucht, worin es mit ihnen ähnlichbedeutend ist.

In diesem Verstande, zeiget es eine falsche, ungegründete und betrügliche Meinung an, welche jemand bloß nach seinem Dünken hat angenommen, oder welche nur aus seinem Gehirn entstanden ist, und dadurch unterscheidet es sich von dem Worte Wahn, welches sonst ebenfalls, den Begriff einer falschen nnd ungegründeten Meinung giebt.

Man kann einen Wahn haben, oder in einem Wahn stehen, aus Vorurtheilen, aus falschen Begriffen, welche uns in der Jugend sind beigebracht worden,

den, wenn man den Erzählungen einfältiger Leute gar zu sicher Glauben giebt, und sie für gewiß hält, u. dergl. Der Dünkel hingegen ist eine Meinung, welche man entweder selber erdacht, oder doch nach seinem eigenen Dünkel angenommen hat, ohne weder in dem einen, noch in dem andern Fall, den Grund oder Ungrund derselben zu prüfen, und welche man also, ohne Grund für wahr hält.

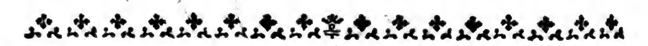
In solchem Verstande, hat Doctor Luther dieses Wort in der Bibelübersetzung gebraucht, Ps. 81, 13. So habe ich sie gelassen, in ihres Herzens Dünkel, daß sie wandeln nach ihrem Rath. Imgleichen Jerem. 3, 17. Allen, die nach ihres Herzens Dünkel wandeln. Buch der Weish. 1, 3. Ruchloser Dünkel ist ferne von Gott.

Herr Adelung sagt zwar im Wörterbuche: „Dünkel, eine jede Meinung, besonders eine ungegründete „Meinung, ein Vorurtheil.„ Allein, mir scheinet dieses nicht vollkommen richtig zu seyn. Man wird gewiß, nicht eine jede Meinung, auch nicht einmal eine jede ungegründete Meinung oder Vorurtheil, einen Dünkel nennen. So kann man, z. B. ganz wohl sagen: Die Alten hatten die Meinung, daß die Erde der Mittelpunkt der Welt sey, und alle andere himmlische Körper, um dieselbe herum liefen; Aber man wird gewiß, nicht sagen: Die Alten hatten den Dünkel, daß die Erde der Mittelpunkt der Welt sey. Oder man kann sagen: Er hat das Vorurtheil, daß die Franzosen, geschickter sind, als die Deutschen; Aber man wird nicht sagen: Er hat den Dünkel, oder er steht in dem Dünkel, daß die Franzosen geschickter sind, als die Deutschen, und dergl. Hingegen könnte man ganz wol sagen: Er hat den Dünkel, oder er ist von dem Dünkel eingenommen, daß Gott der Herr, gewisse Sünden, zu welchen er vor anderen geneigt ist,

nicht an ihm strafen werde, weil er diese Meinung, bloß nach seinem eigenen Dünken hat angenommen, ohne zu prüfen, ob sie auch gegründet sey.

Vielleicht möchte man auch noch diesen Unterschied angeben können, daß das Wort Dünkel, allemal eine gewisse Beziehung, auf eine solche ungegründete und willkührlich angenommene Meinung hat, welche denjenigen, der sie angenommen hat, auch zugleich besonders angehet. Man sagt z. E. Das gemeine Volk, hat fast überall, die ungegründete Meinung, daß es Gespenster gebe. Wollte man aber, von einem gewissen Einflusse reden, welchen diese Meinung, jemandes Gedanken oder Bedünken nach, auf ihn selber hat, so möchte man das Wort Dünkel gebrauchen können. Er ist von dem Dünkel eingenommen, daß ihm an diesem Orte, allemal des Nachts, ein Gespenst begegnen werde.

Unterdessen bin ich darin, mit Herrn Adelung einerlei Meinung, daß das Wort Dünkel, in diesem Verstande, worin es mit Meinung, oder Wahn übereinkommt, im Hochdeutschen wenig mehr gebräuchlich ist.



131) Einbildung. Stolz. Dünkel. Eigendünkel.

Erster Theil, 147. S.

In einem anderen Verstande, kommt das Wort Dünkel mit Einbildung und Stolz überein, und wird ebenfalls von einer allzuguten Meinung gebraucht, welche jemand von sich selbst und seinen Verdiensten hat, daher kann ich es billig zu diesen Wörtern hinzusetzen. Man sagt: Er hat einen unaussprechlichen Dünkel: Sein

Sein Dünkel ist unausstehlich. Auch in der Bibel kommt es in dieser Bedeutung vor. Hiob 15, 31. Der Gottlose ist in seinem eiteln Dünkel betrogen. Syr. 3, 26. Solcher Dünkel, hat manche betrogen.

Der Dünkel unterscheidet sich von der Einbildung, dadurch, daß er mit mehrerem Stolze, und Verachtung anderer verknüpfet ist. Ein eingebildeter Mensch, hat eine gar zu gute Meinung, von sich selbst und seinen Verdiensten, er eignet sich auch wol, gewisse gute Eigenschaften und Vorzüge zu, welche er wirklich nicht besitzet; Aber er verachtet deswegen nicht allemal andere; Der Dünkel hingegen, ist allemal mit einem unerträglichen Stolze, und Verachtung anderer verknüpfet.

Es ist daher härter, von jemand zu sagen: Er besitzt vielen Dünkel, als er besitzt viele Einbildung, und man braucht das erste, gemeiniglich in einem verächtlichen Verstande, wenn man die Einbildung, welche jemand von sich selber hat, zugleich als etwas ungereimtes und thörichtes vorstellen will.

Das zusammengesetzte Wort Eigendünkel, kommt vielleicht mit dem einfachen Dünkel mehrentheils überein, so daß es in den meisten Fällen auch dafür gesetzet werden kann; doch scheinet die Verbindung mit eigen, besonders anzuzeigen, daß ein solcher Mensch bloß auf sich selber sehe, und nur sich zu erheben suche.

Vielleicht möchte auch dieser Unterschied richtig seyn, daß der Dünkel sich auf alles beziehet, weswegen jemand eine stolze Einbildung, von sich selbst, und seinem Werthe hat, auf gewisse Vorzüge, Verdienste, Eigenschaften, Fähigkeiten und dergl. Der Eigendünkel hingegen, besonders diejenige stolze Einbildung anzeige, welche jemand von seinen Fähigkeiten und guten Eigenschaften hat.

Ein Edelmann oder Landjunker z. E. welcher bloß auf seinen Adel stolz ist, und sich deswegen dünken läßt, aus besserem Leimen gemacht zu seyn, weil er sechzehen Ahnen zählen kann, so daß ob er gleich sonst gar keine Verdienste hat, er dennoch alle diejenigen neben sich verachtet und gering schätzet, welche nicht von solchem Herkommen sind, hat vielen Dünkel, man kann sagen: Er ist wegen seines Adels, von einem unausstehlichen Dünkel eingenommen. Ein Mensch, welcher wegen einiger guten Eigenschaften und Fähigkeiten, die er besitzet, eine gar zu stolze Einbildung von sich selber hat, und daher mit Verachtung alles guten Raths, welcher ihm von anderen könnte gegeben werden, nur immer nach seinem eigenen Gutdünken handeln will, sich selbst für klüger, als alle andere, und alles, was er thut, für besser hält, als was andere vernünftige Leute gethan haben, oder auch sich einbildet, daß er allein alles ausrichten könne, hat einen Eigendünkel.

132) Sich begeben. Sich zutragen. Sich eräugnen.

In dem Verstande, worin diese Wörter mit einander übereinkommen, ist das erste ganz allgemein, und kann überhaupt von allem gesagt werden, was geschiehet, es sey daß es durch eine natürliche Folge der Dinge veranlasset werde, und aus natürlichen Ursachen geschehe, oder daß ein besonderer Zufall daran Schuld sey, und es von ungefähr geschehe. Das zweite, ist eingeschränkter, und wird besonders von solchen Begebenheiten gebraucht, die mehr von dem Glück, oder einem besonderen Schicksale herrühren, oder doch außerordentlich sind. Das dritte, scheinet noch eingeschränk-

ter

ter zu seyn, und sich nur auf solche Dinge zu beziehen, welche ein besonderer Zufall, entweder zu Beförderung oder Hinderung einer Sache herbei führet, und gleichsam darstellet, oder welche wir, so zu sagen, unvermuthet gewahr werden.

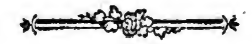
So sagt man von solchen Dingen, welche aus ganz natürlichen Ursachen entstehen: Es begeben sich in diesem Jahre, zwei Sonnenfinsternisse: Der Durchgang der Venus durch die Sonne begab sich das letzte Mal den 3. Jun. 1769: Ich habe alles vorhergesagt, so wie es sich wirklich begeben hat, und dergl. In solchen Fällen, dünkt mich, werde man nicht so gut, das Wort zutragen gebrauchen: Es tragen sich zwei Sonnenfinsternisse zu, u. s. w.

Hingegen könnte man beides sagen: In der Schlacht, welche Constantinus dem Maxentius lieferte, begab es sich, daß die Brücke, welche dieser über die Tyber geschlagen hatte, zerbrach, und er mit seiner völligen Rüstung ins Wasser fiel, worin er ertrinken mußte, und auch, es trug sich zu, daß die Brücke zerbrach. Oder als Cäsar in Zweifel stund, ob er über den Fluß Rubicon gehen sollte, begab es sich, daß ein unbekannter Mann, vor seiner Armee, auf einer Rohrpfeife spielete, wobei sich viele von den Legion Soldaten, unter welchen auch ein Trompeter war, um ihn versammleten; Der unbekannte, riß diesem plötzlich die Trompete aus der Hand, bließ zum Angriff, und warf sich in den Fluß, wohin ihm die Soldaten folgeten, welches Cäsar als eine gute Vorbedeutung ansahe, und ausrief: Lasset uns gehen, wohin uns die Götter rufen. Hier könnte man auch sagen: Es trug sich zu, daß ein unbekannter Mann, u. s. f. weil es durch einen Zufall geschahe, den niemand vorher sehen konnte.

So sagt man auch: Es hat sich etwas ganz besonderes zugetragen: Es trug sich zu, daß ich eben zu der Zeit da seyn mußte, und dergl. Ja man verknüpfet das Zeitwort zutragen, mit dem Hauptworte Begebenheit, wenn von einer solchen die Rede ist, welche man als etwas außerordentliches und ungewöhnliches ansiehet: Es trug sich um diese Zeit, eine sonderbare Begebenheit zu: Es hat sich eine traurige Begebenheit zugetragen, und dergl.

Da das Wort eräugnen, von Auge und dem veralteten Worte äugen herkommt, so wird es im Oberdeutschen, überhaupt für sichtbar werden gebraucht, und obgleich diese eigentliche Bedeutung, im Hochdeutschen nicht gewöhnlich ist, so scheinet doch diejenige, in welcher wir dieses Wort gemeiniglich zu nehmen pflegen, aus derselben entstanden zu seyn, indem wir es uneigentlich oder tropisch, von solchen Begebenheiten gebrauchen, welche wir unvermuthet gewahr werden, oder welche sich uns, durch einen besonderen Zufall gleichsam darstellen.

So sagt man: Wenn sich der Fall eräugnen sollte, das ist, wenn wir gewahr werden sollten, daß dieser Fall sich zutragen möchte. Es eräugnete sich eine Begebenheit, welche sein ganzes Vorhaben rückgängig machte: Oder, so wenig er hoffen durfte, daß ihm sein Vorhaben gelingen würde, so eräugnete sich doch ein Zufall, welcher ihm die Ausführung desselben erleichterte, das ist, eine solche Begebenheit oder Zufall stellete sich ihm unvermuthet dar, er nahm sie wahr, und sahe sie gleichsam vor Augen: Nie wird sich wieder eine so gute Gelegenheit eräugnen, das heißt, niemals wird sich dergleichen wieder darstellen.



133) Bette.

133) Bette. Bettstelle. Sponde.

Zweyter Theil, 337. S.

Es kann seyn, daß das Wort Sponde, noch in einigen Gegenden gewöhnlich, wie die Allgemeine Deutsche Bibliothek, a. d. 224. S. bemerket; Allein es würde alsdann, doch nur ein Provinzialwort seyn. In anderen Gegenden ist es zum wenigsten den mehresten Leuten, und im gemeinen Umgange gänzlich unbekannt, und im Hochdeutschen, glaube ich nicht, daß es jetzt noch gebräuchlich sey, wie ich mich denn nicht erinnere, es bei den neuen Schriftstellern gefunden zu haben.

Die Bedeutung des Wortes Bette, daß es zuweilen für Bettstelle genommen wird, führet auch Herr Adelung im Wörterbuche an. „In engerer Bedeu„tung,„ sagt er, „das hölzerne Gestelle, nebst den „mit Federn ausgestopften Polstern, zur Ruhe und „zum Nachtlager der Menschen. Das Faulbett, Feld„bett, Reisebett, u. s. f. Ein einschläfriges Bett, „im gemeinen Leben, ein Bett auf eine Person, in „Meißen einmännisches Bett. Ein zweyschläfriges „Bett, in Meißen, ein zweymännisches.„

Ich wünschte, daß er hiebei bemerket hätte, es sey diese Redensart, ein einschläfriges, ein zweyschläfriges Bett, nur provinzial, und angezeigt, in welcher Provinz sie gehöret wird, wie er bei einmännisches, zweymännisches gethan hat. Denn ein Ausländer, könnte hiebei, leicht auf die Gedanken fallen, daß sie wirklich gut, und überall im gemeinen Leben gebräuchlich sey, worin er doch sehr irren würde. Hier ist sie ganz unbekannt und Hochdeutsch ist sie gewiß nicht.

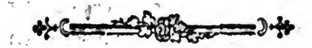
Die

Die Redensart, ein einmännisches Bette, ist auch nur provinzial, aber doch nicht so unrichtig zusammengesetzet, sie kann ganz wohl ein solches Bette bedeuten, welches nur für einen Mann gemacht ist, oder worauf nur einer schlafen kann.

Ein einspänniges Bette, welche Redensart, hier in dem gemeinen Leben häufig gebraucht wird, ist ebenfalls nur provinzial, doch ist auch diese Zusammensetzung nicht ganz unrichtig. Da wir die Bettstellen um mehrerer Bequemlichkeit willen, damit man weicher liegen möge, als es auf bloßen Brettern geschiehet, mit einem Sack, oder mit Gurten zu bespannen pflegen, worauf hernach die Betten geleget werden, so kann ein einspänniges Bett, ganz füglich ein solches heißen, welches nur für eine Person, und ein zweispänniges, welches für zwei Personen bespannet ist.

Die Redensart aber, ein einschläfriges, ein zweischläfriges Bett, ist ganz widersinnisch zusammengesetzet. Schläfrig, heißt derjenige, welcher Lust zu schlafen hat, welcher die Ruhe verlanget; Das Bett aber kann nicht schläfrig seyn.

Es wäre daher diese so unrichtige Redensart, der Provinz, in welcher sie gewöhnlich ist, zu überlassen; Aber nicht in einem Hochdeutschen Wörterbuche, ohne Bemerkung ihrer Unrichtigkeit anzuführen, und es rühret vermuthlich, nur aus einer Vergessenheit her, daß Herr Adelung dieses nicht angezeiget hat.



134) Au:

134) Augenschein. Augenmerk. Augenmaaß. Besehen. Besichtigen.

Zweyt. Th. 299. S.

Man braucht das Wort Augenschein, mehr von der Handlung des Besichtigens, oder dem aufmerksamen Besehen selbst; Augenmerk, von einem gewissen Zeichen oder Ziel, worauf die Augen gerichtet werden, und Augenmaaß, von einem ungefehren, nach dem Ansehen genommenen Maaße.

So sagt man: Etwas in Augenschein nehmen, das ist, es besehen, oder besichtigen. Von welchen Wörtern, sich diese Redensart doch dadurch unterscheidet.

1. Erstlich, daß sie etwas mehr ausdrucket, als besehen, und etwas weniger als besichtigen. Besehen, kann auch von ganz geringen Dingen und Kleinigkeiten gesagt werden, wobei keine besondere und genaue Aufmerksamkeit vonnöthen ist. Man besiehet ein Stück Zeug, welches auf die Erde gefallen ist, ob es ist schmutzig geworden; Ein Haus ob es räumlich genug ist, und dergl. dazu wird keine große Aufmerksamkeit erfodert. In Augenschein nehmen, zeiget schon eine größere Aufmerksamkeit an, und wird daher, auch mehrentheils von wichtigeren Dingen gebraucht. Man sagt: Weil er sich auf keinen andern verließ, so wollte er die Sache, selbst in Augenschein nehmen. Er hat alles in Augenschein genommen, und dergl.

Besichtigen, drucket nicht nur, noch eine größere und sorgfältigere Aufmerksamkeit aus, sondern es wird auch besonders in solchen Fällen gebraucht, wo man eine Sache, in der Absicht sorgfältig und aufmerksam besiehet, damit man einen genauen Bericht, von ihrer

ihrer eigentlichen Beschaffenheit abstatten könne. So besichtiget der Steuerrath oder der Amtmann, den Hagelschaden welchen ein Dorf gelitten hat: Der Baumeister, ein baufälliges Haus, welches ausgebessert werden, und wovon er den Anschlag machen soll, und dergl: Hr. Adelung sagt, besichtigen sey in den meisten Fällen, mit einer gewissen Feierlichkeit verbunden, die mehr als besehen ausdrucket.

2. Zweitens. In Augenschein nehmen, wird in gewissen Fällen, für höflicher und anständiger gehalten, als besehen. Daher wenn man von jemand mit einer gewissen Achtung redet, so wird man lieber sagen: Er hat das Königliche Schloß, oder die Kunstkammer in Augenschein genommen, als er hat sie besehen. Ja diese Höflichkeit wird so weit getrieben, daß man von hohen Personen, auch sagt: Sie haben es in hohen, oder in höchsten Augenschein genommen.

Man sagt: Etwas nach dem Augenschein beurtheilen, und auch, nach dem Augenmaaß beurtheilen. Der Augenschein gibt es, und auch, das Augenmaaß gibt es; Allein aus der eigentlichen Bedeutung dieser Wörter erhellet schon, daß das erste allgemeiner sey, und das zweite, nur in solchen Fällen gebraucht werden könne, wo zugleich von einem gewissen Maaße die Rede ist.

Man kann z. B. sagen: Der Augenschein gibt es, daß dieses Tuch schwärzer, oder daß dieses Glas heller sey, als jenes. Hier würde sich das Wort Augenmaaß nicht schicken. Hingegen kann man beides sagen: Nach dem Augenschein zu urtheilen, und auch, nach dem Augenmaaße zu urtheilen, ist dieses Dorf weiter von hier entfernt als jenes, oder dieser Thurm höher als jener, weil hier von einem Maaße die Rede ist. Er hat ein sehr gutes Augenmaaß, das ist, er hat eine besondere Fähig-

higkeit, das Maaß eines Dinges, oder das Verhalten einer Sache gegen die andere, nach dem bloßen Ansehen zu bestimmen.

Das Wort Augenmerk, bedeutet eigentlich eine gewisse Sache, welche man den Augen vorstellet, um sich darnach zu richten. So sagt man: Die Schiffer nehmen an diesem Vorgebürge, oder an dieser Insel ein Augenmerk wonach sie sich im Vorbeiseegeln richten, indem sie sich in einer gewissen Entfernung halten müssen, weil sie sonst auf Sandbänke gerathen.

Hr. Adelung bemerket, daß weil das Wort Augenmaaß, durch den häufigen Gebrauch, etwas niedriges an sich genommen, einige für das Französische Coup d'oeil, das Wort Augenmerk haben einführen wollen. Er setzet aber mit Recht hinzu, daß dieses nicht den ganzen Begriff erschöpfet.

Ich sehe nicht, warum Augenmaaß, sollte niedriger seyn, als Augenmerk, bloß der häufige Gebrauch, kann es nicht niedriger machen, denn so müsten alle Wörter niedrig seyn, welche täglich gehöret, und in dem gemeinen Leben, beständig gebraucht werden.

Das Wort Augenmerk, kommt mehr mit dem Französischen point de vüe überein. In dem heutigen militärischen Styl, pflegt man zu sagen: Der General gab dieses zum point de vüe, wonach die Soldaten, bei dem Maneuvre sich richten sollten. Ein guter Deutscher, würde sagen: Er gab dieses zum Augenmerk.

Hingegen, il â le coup d'oeil juste: Son coup d'oeil ne l'a point trompè, würde man, wenn von einem Maaße, oder der Entfernung eines Orts, und dergl. die Rede wäre, nicht anders geben können, als: Er hat ein sehr richtiges Augenmaaß: Sein Augenmaaß hat ihn nicht betrogen. Wäre aber die Rede, von den Eigenschaf-

schaften einer Sache, so würde man sagen müssen: Er kann sehr richtig nach dem Augenschein urtheilen: Der Augenschein hat ihn nicht betrogen, und um die Redensart, zu übersetzen, au premier coup d'oeil, il apperçut dabord les endroits avantageux, qu'il faloit occuper, würden wir uns wieder eines andern Wortes bedienen, und sagen müssen: Bei dem ersten Blick, bemerkte er sogleich die vortheilhaften Stellen, welche zu besetzen wären. Dieses aber rühret von dem Reichthum unserer Sprache her. Die Franzosen müssen sich desselben Wortes, in verschiedenem Sinn bedienen, weil ihnen mehrere, und genauer unterscheidende fehlen: Wir hingegen können einen verschiedenen Sinn, auch mit verschiedenen, und jeglichen Umstand genauer bestimmenden Wörtern ausdrücken.

In der Kriegeskunst, haben die Franzosen, dem Worte Coup d'oeil, die besondere Bedeutung beigeleget, daß es nehmlich diejenige Fertigkeit anzeiget, welche jemand hat, im Kriege, die Beschaffenheit einer Gegend, mit allen ihren Vortheilen, und Unbequemlichkeiten, sogleich mit einem Blick zu übersehen, und in solchem Verstande ist es ein Kunstwort geworden. Daß wir im Deutschen, kein Wort haben, welches dieses alles ausdrücket, daran sind vielleicht unsere Kriegesverständige Schuld, welche nicht auf die Bereicherung ihrer Sprache sehen, sondern lieber die französischen Wörter annehmen. Denn sonst möchte man wol, ein Wort dazu finden können.

Das Wort Coup d'oeil, drucket seiner eigentlichen Bedeutung nach, dasjenige nicht aus, was es als ein Kunstwort, in der Kriegeswissenschaft bedeuten muß. Es käme also nur darauf an, daß diejenigen welche von der Kriegeswissenschaft, in Deutscher Sprache schreiben, ein Wort dazu bestimmten und gebräuchlich machten,

Da

Da Abt das Wort Empfindniß gemacht hat, andere hernach empfindsam aufgebracht haben, auch entsprechen erst vor kurzen gewöhnlich geworden, warum sollte man nicht hiezu, ein schickliches Wort können bilden? Das Wort Auge leidet noch manche Zusammensetzung welche dazu dienen könnte, und es sind veraltete Wörter, welche von Auge abstammen, deren eins, man wieder in den Gang bringen, und ihm diese neue Bedeutung beilegen könnte. Vielleicht möchte man Aeugung oder Aeuglichkeit dazu vorschlagen können.

135) Angenehm, Reizend, Bezaubernd.

Was uns Wohlgefallen, Lust und Vergnügen erwecket, nennen wir angenehm. Was die Begierden bei uns rege macht, nennen wir reizend. Was unser Gemüth auf eine besondere Weise ganz und gar einnimmt, so daß wir es zum Vorwurf aller unserer Wünsche machen, nennen wir bezaubernd.

Eine schöne Gegend, z. B. welche uns wohlgefällt, an welcher wir Lust und Vergnügen finden, nennen wir angenehm. Wenn ihre Schönheiten in uns eine Begierde erwecken, sie oft zu sehen, und uns in derselben aufzuhalten, so sagen wir, Sie ist uns sehr reizend. Wenn sie uns dergestalt einnimmt, daß wir beständig da zu seyn wünschen, und uns nicht anders als mit vieler Mühe davon entfernen können, so sagen wir: Sie bezaubert uns ganz, oder sie ist für uns bezaubernd.

Oder, wenn wir sagen: Die Gesellschaft dieses Menschen, ist mir angenehm, so geben wir zu erkennen, daß sie uns wohlgefalle, und uns Vergnügen und Lust erwecke. Seine Gesellschaft hat viel reizendes, oder ist sehr reizend für mich, will so viel sagen; Sie erwecket in mir eine Begierde, oft bei ihm zu seyn, und das Vergnügen seines Umgangs und seiner Gesellschaft immer mehr zu genießen. Seine Gesellschaft ist recht bezaubernd, das ist, sie nimmt uns ganz besonders und außerordentlich ein, so daß sie das einzige Vergnügen ist, welches wir uns wünschen, und wir nicht ohne Unlust und Misvergnügen, desselben entbehren können.

Was bezaubernd ist, ist auch reizend, aber nicht alles reizende ist zugleich bezaubernd. Ein Beispiel einer guten Handlung, kann sehr reizend für uns seyn, und eine heftige Begierde in uns erwecken, desgleichen zu thun, aber es ist nicht bezaubernd: Und was reizend ist, ist auch angenehm, aber nicht alles angenehme ist reizend. Ein Brief, ein Geschenk, kann uns angenehm seyn, weil es uns wohlgefällt und Vergnügen macht, aber es ist nicht reizend, und erwecket nicht unsere Begierde.



136) Aehnlich. Gleich.

Erst. Th. 157. S.

Der hiebei bemerkte Unterschied, daß ähnlich nicht so viel bedeutet als gleich, sondern eine geringere Uebereinstimmung, und so etwas anzeige, was nur in einigen Stücken übereinkommt, kann durch die Etymologie bestätiget werden, welche Hr. Adelung in dem Wörterbuche anführet.

Frisch

Frisch bemerket schon aus des Tschudi Chron. Helvet. daß das Wort ähnlich, von den Alten, zuweilen angelich sey geschrieben worden: Der alte Brief ist dem nuwen der Substanz nach a n g e l i c h für ähnlich.

Hr. Adelung sagt dabei: „In der Niedersächsischen „Mundart, wird an häufig mit Beywörtern verbunden, „wenn nur etwas weniges von der angezeigten Eigen„schaft angedeutet werden soll, in welchem Falle, die Hoch„deutschen ihr lich anzuhängen pflegen; Z. B. angelb, „gelblich, anroth, röthlich, ansüß, süßlich, anhart, „härtlich, anweich, weichlich, u. s. f. Angleich oder „ähnlich, würde dem zu Folge, ein wenig gleich bedeu„ten, und dessen heutigen Gebrauch, vortrefflich ausdrü„cken. An wird in dieser Zusammensetzung zugleich lang „ausgesprochen, und kann das seit langer Zeit herge„brachte h, in ähnlich, einiger Maaßen entschuldigen.„

Diese Etymologie kommt mir sehr wahrscheinlich vor, und nach derselben würde ähnlich, wie ich bemerket habe, nicht so viel sagen als gleich, sondern nur ein wenig gleich heißen, eben wie angelb ein wenig gelb, ansüß ein wenig süß bedeutet.

137) Dicht. Derb.

Es sind nur wenig Redensarten, in welchen diese Wörter zuweilen eins für das andere gesetzet werden. Man sagt Z. E. Dichtes Brodt, und derbes Brodt: Die Magd hat das Brodt zu dicht geknetet, und auch: Sie hat es zu derb geknetet. Dichte Schläge oder Prügel und auch derbe Schläge Prügel. Sich einen dichten Rausch trinken, und einen derben Rausch trinken, und dergl.

Bisweilen werden sie auch mit einander verknüpfet. Z. B. Jemand dicht und derbe abprügeln: Dicht und derbe die Wahrheit sagen.

Eigentlich heißt dicht, dasjenige dessen Theile nahe beisammen, oder genau mit einander verbunden sind. Derb, dasjenige dessen Theile nahe und vest auf einander liegen. Der Gegensatz von dicht, ist dünn, und in einer andern Bedeutung weit: Der Gegensatz von derb, ist locker.

Man sagt: Ein dichter Wald, wenn die Bäume nahe beisammen stehen: In diesem Garten, stehen die Bäume zu dicht, das ist, sie stehen zu nahe beisammen; und im Gegensatz, ein dünner Wald, hier stehen die Bäume zu dünn, das ist, zu weit aus einander. Ein dichter Kamm, dessen Zähne nahe beisammen stehen, im Gegensatz des weiten Kamms, dessen Zähne weit auseinander stehen. Ein dichtes Haar, im Gegensatz des dünnen Haares. Etwas dicht machen, heißt, die Theile desselben, genau mit einander verbinden, da sie vorher von einander waren. Die Leinewand ist dicht, das ist, das Garn oder die Fäden woraus sie gemacht ist, sind sehr genau mit einander verbunden, oder liegen sehr nahe beisammen.

Das Wort derb wird in dem eigentlichen Verstande, nur von wenigen Dingen gebraucht. Frisch führet es nur von dem Brodte an, und bemerket, daß Matthesius in Sarepta, es auch von dem Silber hat. Allein man sagt dafür lieber gediegen Silber. Bei Hrn. Adelung finde ich es auch von dem Leder, und von der Erde. Derbes Leder: Der Erdboden ist sehr derb. Bei allen scheinet der Gegensatz davon locker zu seyn.

---

138) An-

138) Angeben. Anzeigen. Anbringen.

Dritter Th. 92. S.

Ohngeachtet das Wort anbringen, in dem Verstande, worin es mit angeben und anzeigen ähnlichbedeutend ist, mehr in die Sprache des gemeinen Umganges gehöret, so wird es doch oft gebraucht, und in den meisten Wörterbüchern gefunden. Ich will es daher ebenfalls bemerken, und die eigentliche Bedeutung desselben, so wie es hier gebräuchlich ist zu bestimmen suchen.

Es scheinet das Mittel zu seyn, zwischen angeben und anzeigen, und nicht allemal den gehäßigen Nebenbegriff mit sich zu führen, daß man etwas in einer bösen Absicht anzeiget, welchen das Wort angeben, mit sich führet; Aber auch nicht in einem so guten Verstande, als anzeigen genommen zu werden.

Hier zum wenigsten, wird man wol nicht sagen: Der Prediger des Orts, hat es bei der Oberkeit angebracht, daß jemand aus seiner Gemeine, ein offenbares Laster begangen, sondern man wird sich in solchem Fall, lieber des Wortes anzeigen bedienen: Er hat es der Oberkeit angezeiget.

Hingegen braucht man das Wort anbringen, mehr von solchen Dingen, welche in der Schule, oder in den Häusern vorfallen, und von allerlei Kleinigkeiten, und es unterscheidet sich von angeben, dadurch, daß der Anbringer, dem Obern oder Vorgesetzten alles vorbringt, was geschehen ist, auch gleichgültige Dinge: Der Angeber, nur solche welche strafbar sind, und wodurch er einen anderen in Schaden und Strafe zu bringen sucht.

So nennen die Schüler einen Anbringer, denjenigen ihrer Mitschüler, welcher dem Lehrer alles vorbringet, was sie gethan haben, wenn es auch ganz gleichgültig ist. Sie sagen: Er bringet alles bei dem Lehrer an. Das Gesinde nennet einen Anbringer, denjenigen welcher der Herrschaft alles hinterbringet und erzehlet, was in ihrer Abwesenheit, in dem Hause vorgehet. Diejenigen welche sich um alles bekümmern, was ihre Nachbarn thun, ziehen gemeiniglich gewisse Leute an sich, die in anderen Häusern alles ausforschen, und es ihnen hinterbringen müssen. Solche Leute nennet man Anbringer, man sagt, sie bringen in dem anderen Hause, alles an was sie nur wissen.

Es hat also dieses Wort, zwar einen übelen Nebenbegriff, aber er ist doch nicht so hart, als derjenige, welchen das Wort angeben mit sich führet, indem dieses eine Bosheit verräth, welche andere in Unglück und Schaden zu bringen sucht.

Es kann seyn, daß an einigen Orten, das Wort anbringen, auch von einer Anzeige gebraucht wird, welche jemand, vermöge seiner Pflicht der Oberkeit thun muß; Dann aber hat es, meinem Bedünken nach, eine andere Bedeutung, es kommt völlig mit anzeigen überein, und heißt so viel als melden, Nachricht geben, vortragen. In solchem Verstande, wird es auch in vielen anderen Fällen gebraucht. Man sagt Z. E. zu einem Bothen: Was hast du anzubringen? oder, was ist dein Anbringen? Oder wenn man jemanden etwas vortragen will: Ich habe etwas bei Ihnen anzubringen. Imgleichen, man hat das Anbringen des Gesandten in Ueberlegung genommen, und dergl.

---

139) Decke.

139) Decke. Deckel.

Das Wort Decke, kann in einem weitläuftigen Verstande, alles dasjenige bedeuten, womit eine Sache bedecket wird. So wird der Schleier eine Decke der Augen genannt, 1 B. Mos. 20, 16. Das Kleid die Decke des Menschen, 2 B. Mos. 22, 27. Der Landmann sagt gewöhnlich: Die Saat hat eine gute Decke, wenn sie mit Schnee bedecket ist, und man braucht dieses Wort, auch von demjenigen, was ein Zimmer oder Gemach oben bedecket. Die Decke eines Zimmers: Er hat die Decke malen lassen. 1 B. d. Kön. 6, 15. Eine Cedern Wand, fünf und zwanzig Ellen lang, vom Boden an bis an die Decke.

In einem engeren Verstande, nennet man Decken, gewisse biegsame Zeuge, welche zur Bedeckung gebraucht, und aus allerlei Dingen, als Wolle, Seide, Bast und dergleichen verfertiget werden. Man hat Tischdecken, Bettdecken, Pferdedecken, und dergl. und in diesem Verstande, ist es im gemeinen Umgange am gewöhnlichsten.

Das Wort Deckel, ist ohne Zweifel, das Diminutivum von Decke, und würde also überhaupt, eine kleine Decke bedeuten müssen; Allein der Gebrauch hat ihm eine besondere Bedeutung beigeleget, und man nennet Deckel insgemein dasjenige, womit die Gefäße, oder andere Behältnisse, worin man etwas pflegt aufzubehalten bedecket werden. Z. E. Der Deckel eines Faßes, einer Kanne, eines Glases, eines Topfs, u. s. w. Imgleichen der Deckel eines Kastens, einer Schachtel, einer Pastete, u. s. w. Zuweilen sagt man auch: Der Deckel eines Buchs: Ein pappener, hölzerner Deckel: Bringe mir das Buch mit dem braunen Deckel: welches

auf meinem Tische liegt. Vielleicht ist es alsdann wirklich das Diminutivum von Decke, ob es gleich männl. Geschlechts ist, da sonst alle Verkleinerungswörter des ungewissen Geschlechts sind.

140) Wort. Ausdruck. Redensart.

Erst. Th. 357. S.

Ich finde daß Hr. Heynatz, von der eigentlichen Bedeutung des Wortes Ausdruck, eine andere Meinung hat, und in dem dritten Theil seiner Briefe die deutsche Sprache betreffend, 17. S. über die Erklärung, welche ich davon gegeben habe, folgende Anmerkung macht.

„Hr. Prediger Stosch handelt im ersten Theil seines „Versuchs, von dem Unterschiede, zwischen Wort, Re„densart und Ausdruck: Noch aber bin ich in deren Be„stimmung mit ihm nicht ganz einig. Mich dünkt man „nenne nichts einen Ausdruck, als was in einem tropi„schen oder uneigentlichen Sinne stehet, es mag nun ein „einzelnes Wort oder eine Redensart seyn. Wenn ich un„ter Knoten die Verwickelung in einem Schauspiele ver„stehe, so ist es ein Ausdruck, anstatt daß der Knoten ei„nes Fadens ein bloßes Wort ist. Sich aus dem Hau„se finden; (in Leßings antiquarischen Briefen) ist ein „Ausdruck und eine Redensart zugleich; jemand in „der Sprache unterweisen eine bloße Redensart. Wenn „der Kaiser August sagte: Ihr jungen Leute, höret „mich Alten, der ich, als ich jung war, auch die Al„ten gehöret habe, so kann ich das nur eine scharfsinnige „Anrede, aber nicht mit Hrn. Stosch einen rührenden „Ausdruck nennen.„

Wir

Wir sehen zuweilen eine Sache, aus einem verschiedenen Gesichtspunkte an, und dieses wiederfähret uns auch, bei der Bestimmung der eigentlichen Bedeutung eines Worts, daher befremdet es mich gar nicht, wenn Hr. Heynatz, mit mir noch nicht ganz einig ist. Es haben sich ihm, mehr figürliche Wörter und Redensarten vorgestellet, welche man Ausdrücke nennen kann, und er ist daher auf die Gedanken gefallen, daß die Haupt Eigenschaft eines Ausdrucks, in dem figürlichen bestehe. Mir haben sich solche Wörter und Redensarten vorgestellet, welche einen besonderen Nachdruck haben, und das Bild einer Sache sehr lebhaft schildern, daher bin ich auf die Gedanken gefallen, der Nachdruck sey der Hauptbegriff, welchen das Wort Ausdruck mit sich führet.

Es ist wahr, die tropischen oder figürlichen Wörter und Redensarten, haben mehrentheils einen besonderen Nachdruck, und wir brauchen sie gemeiniglich in solchen Fällen, wo uns die eigentlichen nicht stark genug zu seyn scheinen, oder wo uns ein Wort mangelt, welches in seiner eigentlichen Bedeutung, dasjenige was wir sagen wollen, deutlich und nachdrücklich genug vorstellet.

Diese Betrachtung hätte mich fast bewogen der Meinung des Hrn. Heynatz beizutreten; Indem ich aber der eigentlichen Bedeutung des Wortes Ausdruck, weiter nachdenke, so finde ich, daß gewisse Wörter und Redensarten, ohngeachtet sie nicht tropisch oder figürlich sind, dennoch zuweilen einen ganz besonderen Nachdruck haben, und an dem Bilde welches wir durch die Rede einem anderen vorstellen wollen, gewisse Züge malen, die wir mit anderen gleichbedeutenden Wörtern oder Redensarten nicht ausdrucken können, daher dünkt mich, man könne diesen ebenfalls, ganz füglich die Benennung der Ausdrücke beilegen, und Hr. Heynatz schränkte die Bedeu-

tung dieses Worts, nicht nur viel zu sehr ein, sondern sie sey auch dem gewöhnlichen Gebrauche nicht völlig gemäß.

Da wir nun beide, noch verschiedener Meinung sind, so muß ich mich deutlicher erklären, und meine Gründe dem Leser vorlegen.

Man braucht das Wort Ausdruck ganz gewöhnlich, von einer jeglichen besonders lebhaften Vorstellung, welche durch gewisse äußerliche Zeichen, in unserem Gemüthe hervorgebracht wird; So sagt man: Der Ausdruck eines Thons in der Musik, oder von einem Thonkünstler: Er hat vielen Ausdruck in seiner Musik: Der Ausdruck eines Gemäldes, einer Bildsäule, und dergl. Man sagt: Dieses Gemälde hat keinen Ausdruck, das heißt, es stellet dasjenige nicht deutlich und lebhaft genug vor, was der Maler hat vorstellen wollen. Hingegen: Alle Zeichnungen des Hogarths haben einen vortrefflichen Ausdruck, das ist, sie stellen sehr lebhaft und vollkommen, alles dasjenige vor, was sie vorstellen sollen. Wenn er einen zornigen Menschen schildert, so kann man den Zorn aus allen seinen Minen und Stellungen lesen.

Da wir nun das Wort Ausdruck, auch von denenjenigen Bildern und Vorstellungen gebrauchen, welche durch die Rede eines anderen, in unserem Gemüthe hervorgebracht werden, so dünkt mich, man könne alles dasjenige einen Ausdruck nennen, was diese Vorstellung, die man bei uns zu erwecken sucht, deutlich und mit Nachdruck, nach allen ihren Eigenschaften hervorbringt.

Ein bloßes Wort, kann also ein Ausdruck werden, wenn es zu Erreichung dieser Absicht beiträgt, und denjenigen Zug, welchen es malen soll, recht eigentlich

gentlich und lebhaft zeichnet. Daher geben uns mehrentheils die Onomatopöien, gute Ausdrücke an die Hand, weil sie gewisse Züge an einem Bilde so zu sagen abmalen und schildern.

Ich erinnere mich eines Gedichts, in welchem der Dichter eine Schlacht beschreibet und unter andern sagt:

„Da saus'ten die Klingen, da blitzten die Säbel,
„Da schwirrte der Kugeln zerschmetterndes Blei,
„Da deckte den Himmel ein rauchender Nebel,
„Da zischten zerborstne Granaten vorbei.„

Hier sind Onomatopöien, welche gleichsam malen. Sausen, schwirren, zerschmettern, zischen, zerborsten, haben gar keinen figürlichen Sinn, und ich glaube doch, man wird ganz wol sagen: Der Dichter hat diese Ausdrücke gut gewählt.

Wenn Kleist, einen fliehenden Feind mit blutenden Rücken vorstellet,

„Sie blitzt durch dich auf ihn, und seine Rücken bluten.„
Kleists Werke, 1 Th. 17. S.

so ist hierin etwas malerisches, man siehet gleichsam, wie die Wunden bluten, welche er noch im Fliehen auf den Rücken bekommt, und ich würde nicht sagen: Kleist hätte keine bessere Wörter, sondern er hätte keinen besseren Ausdruck wählen können, denn Wort wäre hier zu wenig.

Es will jemand, das heftige Verlangen eines Kranken nach dem Arzte vorstellen, so ist das Wort verlangen, er verlanget nach dem Arzte, nicht zureichend und nachdrücklich genug, dieses Bild nach allen seinen Eigenschaften hervorzubringen. Wenn er aber sagt: Der Kranke sehnet sich nach dem Arzte, so braucht er das rechte Wort; Sehnen wird hier ein Ausdruck, welcher das Verlangen gleichsam abmalet, und es mir

recht

recht lebhaft, nach seinen Eigenschaften vor Augen stellet.

Noch mehr, wenn das Wort nur schlechthin ein einfaches Bild in meinen Gedanken hervorbringt, so ist es ein bloßes Wort, z. B. indem ich sage, ein Buch, ein Tisch, so nenne ich bloße Wörter. Wenn ich aber das Wort in einer gewissen Verbindung gebrauche, wo es einen besonderen Nachdruck hat, oder wo es mir besondere Züge an einem Bilde ausmalen hilft, so wird es zugleich ein Ausdruck.

Das Wort Knoten, ist also, meinem Erachten nach, ein bloßes Wort, nicht nur wenn es den Knoten eines Fadens, sondern auch wenn es die Verwickelung in einem Schauspiele bedeutet; Eben wie Bart, so wol in seiner eigentlichen Bedeutung, als wenn man sagt, der Bart eines Schlüssels, einer Auster, u. s. w. Oder Bock so wol in seiner eigentlichen Bedeutung, als wenn es ein Gestell mit Füßen heißt, worauf man etwas setzet, bloße Wörter sind. Hingegen wird das Wort sehnen, in der Verbindung: Er sehnet sich nach dem Arzte, oder das Wort vorbeizischen so wie es in dem angeführten Gedichte gebraucht ist, zugleich ein Ausdruck, weil sie hier sehr nachdrücklich sind, und besondere Züge des Bildes schildern. Wahn ist ein bloßes Wort, wenn ich aber von jemand sage: Er hat den Wahn, oder er stehet in dem Wahn, so brauche ich einen härteren Ausdruck, als wenn ich gesagt hätte: Er stehet in der Meinung.

Man wird daher das Wort Ausdruck, sehr oft von den Wörtern gebraucht finden, und ich muß beklagen, daß ich es mir niemals angezeichnet habe, wenn mir dergleichen Beispiele vorgekommen sind. Ich erinnere mich jetzt nur eines einzigen, aus der Allgemeinen Deutschen Bibliothek, 22. B. 2. St. 589. S.

„Wir

„Wir sehen nicht ab, was die Ausdrücke, unstät, „Trankopfer, darob zürnen, heillos, inniglich, u. s. f. „besonders nachdrückliches in sich haben sollten.„ Und vielleicht irre ich mich nicht, wenn ich glaube, auch in Herrn Adelungs Wörterbuche, einige Exempel gefunden zu haben. Bei dem Worte Ausdruck sagt er, S. 524. „Daher werden in der Redekunst, die Wör„ter und Redensarten Ausdrücke genannt.„

Was ich von den Wörtern gesagt habe, kann auch von den Redensarten gelten, sie sind Ausdrücke, wenn sie diejenige Vorstellung, bei uns völlig und nach allen ihren Eigenschaften erwecken, welche sie hervorbringen sollen, und das Bild derselben uns gleichsam mit recht lebhaften Zügen vor Augen malen.

Jemand in der Sprache unterweisen, ist eine bloße Redensart, aber die Redensart: Das glänzende Morgenroth schimmert hervor, ist zugleich ein Ausdruck, ohngeachtet gar nichts tropisches darin enthalten ist, weil sie das Bild, welches sie in meinen Gedanken hervorbringen soll, sehr natürlich und nachdrücklich, nach allen seinen Eigenschaften darstellet. Wenn Kleist sagt:

Auf rosenfarbnen Gewölk, mit jungen Blumen umgürtet,
Sank jüngst der Frühling vom Himmel. — —

Kleists Frühling.

so sind die jungen Blumen, und das rosenfarbne Gewölk, sehr gut gewählte Ausdrücke, obgleich die Redensart rosenfarbnes Gewölk, gar nicht tropisch, sondern ganz eigentlich ist.

Ich will noch dieses hinzufügen, daß das Zeitwort Ausdrucken, von welchem das Hauptwort entstanden ist, und dessen Bedeutung es also eigentlich haben muß, auf eben solche Weise gebraucht wird. Man sagt: Etwas mit Worten ausdrucken: Sich deutlich, undeutlich ausdru-

ausdrucken, und es ist dieses, wol nicht bloß von figürlichen Wörtern und Redensarten zu verstehen. Ich erinnere mich irgendwo gelesen zu haben, daß ein Herr, seinem Bedienten mit Schlägen drohet, und zuletzt hinzusetzet: Verstehst du mich? Worauf der Bediente antwortet: Ja, Sie drücken sich gar zu deutlich aus. Hier hat dieses Wort, gewiß keine Beziehung auf figürliche Wörter und Redensarten.

Das sind die Ursachen, welche mich abhalten, der Meinung des Herrn Heynatz beizutreten, und mich bewegen, das Wort Ausdruck nicht bloß von figürlichen Wörtern und Redensarten, sondern überhaupt von allen solchen zu verstehen, wodurch wir dasjenige, was wir denken, mit besonderem Nachdruck vorzustellen, oder das Bild, welches wir in den Gedanken eines anderen hervorbringen wollen, nach allen seinen Eigenschaften lebhaft zu entwerfen suchen. Man nennet einen guten Ausdruck, denjenigen, durch welchen wir diesen Zweck erreichen, einen schlechten Ausdruck, denjenigen, welcher diesen Zweck verfehlet, oder dazu nicht hinreichend ist.

In Ansehung des Beispiels, welches ich vom Augustus angeführet habe, gestehe ich gern, daß es ganz wol eine scharfsinnige Anrede genannt werden kann; Aber es ist doch zugleich ein besonderer Ausdruck darin, man kann sagen: Augustus hat sich sehr nachdrücklich ausgedruckt, oder er hat sich sehr rührender Ausdrücke bedienet.

Er wollte bei seinen Soldaten, das Bild derjenigen Ehrfurcht und Folgsamkeit erwecken, welche sie, als junge Leute, ihm, als einem alten erfahrnen Befehlshaber schuldig waren. Dieses Bild konnte nicht besser und lebhafter in ihren Gemüthern hervorgebracht

werden.

werden, als durch die nachdrückliche Anrede: Ihr jungen Leute, höret mich Alten, und durch die Vorstellung, er habe auch in seiner Jugend die Alten gehöret. Man kann also ganz wol sagen, Augustus bediente sich nachdrücklicher und rührender Ausdrücke, sie waren seiner Absicht vollkommen gemäß.

141) Freude. Fröhlichkeit. Lust.

Erst. Th. 91. S.
Imgl. zweyt. Theil, 146. S.

Herr Heynatz hatte schon bei dem ersten Theil meines Versuchs, die Anmerkung gemacht, daß ich das Wort Lust, nicht von Freude und Fröhlichkeit unterschieden. Briefe, die D. Spr. betr. 1 Th. 132. S. Ich antwortete darauf, in meinem Vorbericht zum zweiten Theil, das Wort Lust, schiene mir nicht so gut zu diesen Wörtern, als zu Vergnügen und Wollust zu gehören, mit welchen ich es zusammen gesetzet hätte. Es leistet ihm aber diese Antwort nicht ein Genüge, und in dem vierten Theil seiner Briefe 250. S. suchet er damit zu beweisen, daß das Wort Lust zu Freude gehöret, „weil man eben so wol sagt: Ich will mir die Lust „machen, als ich will mir die Freude machen, und „unwissende, leicht beides für einerlei halten, oder eins „für das andere gebrauchen könnten.„

Diese Anmerkung giebt mir Gelegenheit, sowol die Ursach näher anzuzeigen, warum ich das Wort Lust, lieber mit Vergnügen als mit Freude zusammen gesetzet habe, als auch meine Gedanken, über die von Herrn Heynatz angeführten Redensarten zu eröfnen.

Ich

Ich gebe ganz gerne zu, daß das Wort Lust, einiger Maaßen zu Freude könne gerechnet werden, in so weit, wie die Lust eine angenehme Empfindung ist, und bei der Freude, sich ebenfalls eine angenehme Empfindung verspüren läßt. Unterdessen sind doch diese Wörter, sehr weit unterschieden, denn die Lust ist bloß eine gewisse angenehme Empfindung, die Freude ist schon ein hoher Grad des Vergnügens.

Lust und Vergnügen, kann in unzählichen Fällen, eins für das andere stehen, wie ich im zweiten Theil meines Versuchs, a. d. 146. S. mit vielen Beispielen gezeiget habe. Man sagt: Er hat seine Lust an der Jagd, an schönen Gärten, an der Musik, u. s. w. und wofür man allemal auch sagen kann: Er hat sein Vergnügen an der Jagd, an schönen Gärten, an der Musik, u. s. w. und es bleibt mehrentheils derselbige Sinn, der Unterschied ist fast unmerklich. Aber Lust für Freude kann man nicht setzen, ohne einen ganz andern Sinn herauszubringen. Ich glaube daher nicht, daß ein gebohrner Deutscher, diese Wörter mit einander verwechseln werde, und ein Ausländer, wird es auch nicht thun, sobald er nur weiß, was Lust, und was Freude in seiner Sprache bedeutet, welches er aus dem Wörterbuche schon lernet.

Dieses hat mich bewogen, das Wort Lust nicht zu Freude und Fröhlichkeit, sondern zu Vergnügen und Wollust zu rechnen, und ich bin versichert, Herr Heynatz selbst, wird nicht in Abrede seyn, daß es sich hier besser schicket, ob man es gleich in gewisser Absicht auch zu Freude rechnen könnte.

Was die Redensart anbetrifft: Ich will mir die Lust machen, wofür man auch soll sagen können: Ich will mir die Freude machen, so muß ich gestehen, daß sie mir beide nicht die besten, und bloß in dem gemeinen Umgange gebräuch-

gebräuchlich, ja so gar niedrig zu seyn scheinen; Und ich wünschte, daß Herr Heynatz die Fälle, in welchen diese Redensarten, eine für die andere gesetzt werden könnten, näher angezeiget hätte. Wenn man sie auch in dem gemeinen Umgange gebrauchen kann, so kann doch, meinem Erachten nach, niemals eine für die andere gesetzet werden, ohne daß ein ganz anderer Sinn daraus entstehe.

Wenn man sagt: Ich will mir die Lust machen, morgen auf die Jagd zu gehen, oder: Ich will mir einmal die Lust machen, diesen Bauer von politischen Händeln sprechen zu hören, so wird gewiß niemand dafür sagen: Ich will mir die Freude machen, auf die Jagd zu gehen, diesen Bauer sprechen zu hören.

Vielleicht möchte man sagen können: Ich will mir die Freude machen, zwanzig Thaler unter die Armen auszutheilen. Dann aber würde man anzeigen, daß man einen hohen Staffel des Vergnügens empfinden werde, seinem dürftigen Nächsten Gutes zu thun. Oder, daß man sich freuen werde, ein Werk zu thun, wovon unser eigen Gewissen uns sagt, daß es gut, und Gott gefällig sey. Dieses wird die Redensart: Ich will mir die Lust machen, niemals anzeigen. Im Gegentheil, wenn man sagte: Ich will mir die Lust machen, zwanzig Thaler unter die Armen auszutheilen, so würde jedermann dieses ganz anders verstehen, man würde auf die Gedanken fallen, ich wollte nur mit Lust zusehen, wie sie sich um dieses Geld reißen, oder mit was für Gebehrden, sie ihre Dankbarkeit an den Tag legen würden, oder dergl.

Wenn man sagt: Seine Lust an den Kindern haben, und seine Freude an den Kindern haben, so hat jedes einen sehr verschiedenen Sinn, und wenn beide

Wörter mit einander verknüpfet werden: Seine Lust und Freude an etwas haben, welches aber auch nur im gemeinen Umgange geschiehet, und niedrig ist, so drücket das erste bloß eine gewisse angenehme Empfindung, und das zweite den wirklichen Genuß eines großen Vergnügens aus.

142) Widerspruch. Einspruch.

Das Wort Widerspruch, kann sehr allgemein, fast von allem gebraucht werden, was wider eine Sache gesagt wird. So sagt man: Diese Meinung, diese Lehre, hat allezeit vielen Widerspruch gefunden. Dieser Antrag fand bei den meisten Gliedern des Raths, starken Widerspruch. Er hat in dieser Sache vielen Widerspruch erlitten. Als er die oberste Stelle im Rathe verlangte, fand er anfangs vielen Widerspruch: Alles Widerspruchs ohngeachtet behauptete er doch dieselbe, und dergl.

Das Wort Einspruch, scheinet im Hochdeutschen, nur in dem einzigen Fall gebräuchlich zu seyn, wenn jemand der Vollziehung einer Heirath widerspricht, aus dem Grunde, weil er sich vorher mit einer von den verlobten Personen versprochen hat, und sie deswegen entweder selbst zur Ehe verlanget, oder ein gewisses Geld für den Abstand begehret, und dann kann es von beiden Geschlechtern gebraucht werden. Man kann sagen: Dieser junge Mensch, hat der Braut, und auch, dieses Mägdchen hat dem Bräutigam Einspruch gethan. Oder auch in Absicht auf das Vorhaben der Verlobten selbst: Dieser Mensch, dieses Mägdchen, hat dagegen Einspruch gethan.

Wenn

Wenn die Eltern, Verwandten oder Vormünder in eine Ehe nicht einwilligen wollen, so pfleget man nicht zu sagen: Sie thun Einspruch, sondern bedienet sich lieber einer anderen Redensart. Z. E. Sie haben bei der Oberkeit die Ursachen angezeigt, warum sie diese Ehe nicht zugeben könnten, und gebeten, daß die heimliche Verlobung der jungen Leute, für ungültig erkläret werde, und dergl.

Die Redensart: Er hat ihr, oder: Sie hat ihm, Einspruch gethan, führet auch allezeit den Begriff mit sich, daß der Widerspruch, welcher gegen die Vollziehung eines Verlöbnisses gethan wird, gerichtlich bei der Oberkeit geschehe. Man kann zwar Einspruch thun, zuerst bei dem Prediger, damit er entweder mit dem Aufgeboth einhalte, oder woferne dieses schon geschehen wäre, doch nicht die Trauung verrichte; Aber alsdann muß doch hernach der Einspruch bei der Oberkeit vorgebracht werden, damit sie urtheile, ob er rechtmäßig sey. So sagt man: Der Prediger wollte mit dem Aufbiethen nicht fortfahren, oder, er wollte die Traue nicht verrichten, weil bei ihm ein Einspruch geschehen war, oder weil sich eine Person bei ihm gemeldet; welche Einspruch gethan, und verwies die Partheien an das Consistorium.

Der Einspruch kann auch sogleich bei der Oberkeit geschehen, welche hernach dem Prediger das fernere Aufgeboth der Verlobten, oder die eheliche Zusammengebung derselben verbietet. Man sagt: Der Prediger hat diese Personen nicht weiter aufbiethen wollen, weil ihm das Consistorium zu wissen gethan, daß gegen ihre Heirath ein Einspruch geschehen sey, und er sie daher nicht vertrauen solle.

Da dieses Wort, so besonders dem Widerspruche in Heirathssachen eigen geworden, so hat man es in an-

deren Fällen zu brauchen unterlassen, ob es sich gleich, der Bedeutung nach, eben so gut, auch in anderen Fällen schicket.

Vielleicht ist der Gebrauch desselben, in einigen Provinzen allgemeiner, allein man wird doch gewiß nicht sagen: Als er die erste Stelle in dem Rathe verlangte, fand er vielen Einspruch, oder: Gegen seine Meinung hat man ihm Einspruch gethan. Ja ich glaube nicht, daß man die Redensart: Wider den Verkauf dieses Landguts, oder, dieses Hauses, hat jemand Einspruch gethan, bei guten Hochdeutschen Schriftstellern finden werde, sondern man wird sich lieber, anderer Redensarten dafür bedienen, weil man mit dem Worte Einspruch, schon gar zu gewöhnlich, den Begriff des Widerspruchs in Heirathssachen zu verknüpfen, und dieses Wort besonders dazu zu gebrauchen pfleget.

143) Verdacht. Argwohn.

Dritter Th. 496. S.

Der Unterschied zwischen diesen Wörtern, welchen ich angegeben habe, läßt sich einiger Maaßen durch die Etymologie bestätigen. Beide geben eine nachtheilige und übele Meinung zu erkennen, welche man ohne hinlänglichen Grund von jemand gefasset hat. Verdacht aber kommt her von denken, und dieses Zeitwort ist vielleicht, aus einer noch ältern Wurzel entstanden, nehmlich von dachen, dachten, welches nach Herrn Adelung, beim Ottfried für denken vorkommt, und woven auch das unrichtige Imperfectum, ich dachte herrühren mag. Verdacht würde also bloß, ein übeles Denken, oder eine nachtheilige und schlimme Meinung anzeigen.

Argwohn,

Argwohn, kommt her von wähnen, Wahn; Da nun das Wort Wahn, weit härter ist, als das Wort Meinung, und den Begriff einer solchen ungegründeten Meinung giebt, welche jemand, ob er gleich keine hinlängliche Gründe dazu hat, dennoch für völlig gewiß hält, und hartnäckig behauptet, so ist auch das Wort Argwohn, weit härter als Verdacht. Es zeiget nicht nur eine ganz ungegründete böse Meinung an, sondern auch eine unbillige und hartnäckige Behauptung derselben.

Einen Verdacht kann man jemand leicht benehmen, wenn man ihm zeiget, daß die nachtheilige Meinung, die er gefasset hat, gar keinen Grund habe, oder den wahrscheinlichen Gründen, die er zu haben glaubt, stärkere Gründe entgegen stellet. Aber ein Argwohn läßt sich nicht so leicht benehmen, weil der Argwöhnische immer hartnäckig auf seinem Wahn bestehet, und keine Gründe oder Vorstellungen annehmen will, sondern seine Einbildung, für gewisser und sicherer hält, als alles, was man ihm dagegen sagen könnte. Und daran ist gemeiniglich, eine übele Gesinnung und Denkungsart Schuld, die ihn geneigt macht, nachtheilige Meinungen zu fassen, und wenn er einmal davon eingenommen ist, sie auch hartnäckig und mit Heftigkeit zu behaupten.



144) Empfangen. Aufnehmen. Bewillkommen.

Ich betrachte diese Wörter, hier nur in dem Verstande, worin sie von der Aufnahme eines Ankommenden gebraucht werden, welchen man zu sich in sein Haus nimmt. In solchem Verstande hat aufnehmen, eine weitläuftigere Bedeutung, und drucket mehr aus, als empfangen. Dieses scheinet bloß auf die Bewillkommung oder auf die erste Aufnahme zu sehen, welche jemand widerfährt; Jenes hingegen zugleich eine Absicht auf das ganze Betragen zu haben, welches man während seines Aufenthalts in dem Hause, gegen ihn hat, und auf alles, was man ihm daselbst erzeiget.

Man sagt: Jemand mit offenen Armen empfangen: Mit vielen Freundschaftsbezeigungen empfangen: liebreich, freundschaftlich gütig empfangen: Imgleichen, der König wurde mit großem Gepränge, mit Bezeigung vieler Ehrfurcht empfangen. Auch in einem schlimmen Verstande: Jemand unhöflich, kaltsinnig, mit sauerem Gesichte, mit verdrießlichen Minen empfangen, u. d. m. Dabei aber siehet man mehr auf die erste Aufnahme, welche ihm gleich bei seiner Ankunft widerfährt, und in allen solchen Fällen, kann man sich daher, auch des Wortes aufnehmen bedienen. Jemand mit offenen Armen, mit vielen Freundschaftsbezeigungen aufnehmen; Unhöflich, kaltsinnig aufnehmen, u. s. w.

Hingegen, wenn überhaupt von demjenigen die Rede ist, was jemand während seines Aufenthalts erzeiget wird, so kann man sich nur des Wortes aufnehmen bedienen. Z. B. Ich bin in diesem Hause sehr liebreich aufge-

aufgenommen gewesen. Diese guten Leute, haben mich mit vieler Freundschaft, acht Tage in ihrem Hause aufgenommen. Wenn ich erst dahin komme, werde ich sehr gut aufgenommen seyn. Hier hat man mich einmal schlecht aufgenommen, und dergl.

Wenn man sagt: Ich bin gewiß, daß ich von diesen Leuten sehr gut werde aufgenommen werden, denn sie haben schon viele Anstalten gemacht, mich zu empfangen, so siehet das erste, auf die ganze Begegnung, welche ich von ihnen erwarte, und auf alles, was sie mir in ihrem Hause erzeigen werden; Das zweite hingegen besonders auf die Bewillkommung, oder vielmehr, wenn man mit völliger Richtigkeit reden will, auf die erste Aufnahme, und auf dasjenige, was sie sogleich bei meiner Ankunft thun werden.

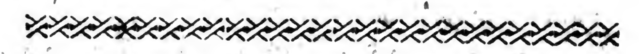
Ich will noch das Wort bewillkommen hinzufügen. Es kommt von der alten Formel her, mit welcher unsere Vorfahren, einen Ankommenden zu begrüßen pflegten, und welche noch jetzt auf den Dörfern, unter den Bauersleuten gebräuchlich ist, die bei einer wohlgemeinten altdeutschen Darreichung ihrer Hand, einen Ankommenden mit diesen Worten zu begrüßen pflegen. Seyd uns willkommen: Der Herr sey uns willkommen.

Der eigentlichen Bedeutung nach, würde es also heißen: Jemand mit diesem Gruß, oder mit dieser Formel bei seiner Ankunft empfangen, und ihm dadurch zu erkennen geben, daß seine Gegenwart uns angenehm sey. Man nimmt es aber gemeiniglich in einem weitläuftigeren Verstande, da es so viel heißt, als einem Ankommenden mit freundlichen und höflichen Worten versichern, daß er uns lieb und angenehm sey. So sagt man: Als ich aus dem Wagen stieg, kam er mir sogleich entgegen und bewillkommete mich, das ist, er gab mir mit höflichen und freundlichen Worten zu erkennen,

nen, daß es ihm lieb sey, mich bei sich zu sehen. Die Leute bewillkommeten mich so freundlich, daß ich daraus gleich schließen konnte, ich würde von ihnen gut aufgenommen werden, und dergl.

Zuweilen braucht man es auch im Spott, und ironisch: Du wirst recht bewillkommet werden, oder, du wirst einen schönen Willkommen kriegen. Er ist schlecht bewillkommet worden.

Auf gleiche Weise sagt man in den Zuchthäusern: Jemand bewillkommen, ihm den Willkommen geben, das ist, ihm diejenige Züchtigung, oder die Schläge geben, welche den Ankommenden so gleich, als die erste Strafe, pflegen gegeben zu werden.



145) Lohnen. Belohnen.

Erster Theil, 23. S.

Herr Adelung hat bei dem Worte belohnen die Anmerkung gemacht: „Belohnen bedeutet vermöge „der Zusammensetzung, eigentlich den Lohn ertheilen; „Wenn es also am häufigsten, nur von der freiwilligen „Belohnung einer guten Handlung gebraucht wird, so „rühret solches bloß von dem Gebrauche her. Dienst„bothen, Arbeiter u. s. f. werden gelohnet oder bekom„men ihren Lohn; Haben sie sich vorzüglich gut gehal„ten, so werden sie noch überdieß belohnet. Auch wenn „sich die Belohnung auf einen wirklichen Verdienst be„ziehet, wird dieses Wort zuweilen gebraucht, den un„angenehmen Nebenbegriff des Wortes Lohn und loh„nen zu vermeiden. So belohnet man Aerzte, Geist„liche, Sachwalter, u. s. f. für ihre Bemühung. „Wenn aber belohnen zuweilen für bestrafen gebraucht „wird,

„wird, so tritt es wieder in seine eigenthümliche Bedeu-
„tung zurück.„

Diese Anmerkung ist in gewisser Absicht ganz rich-
tig, aber sie erkläret die Sache nicht deutlich genug.
Der eigentlichen Bedeutung nach, sollte freilich beloh-
nen, so viel heißen, als den Lohn ertheilen; Allein
da der Gebrauch diesem Worte eine andere Bedeutung
beigeleget hat, so können wir nicht umhin, uns nach
demselben zu richten, und kein Schriftsteller ist berech-
tiget, die eigentliche Bedeutung wieder einzuführen,
wenn sie nicht gebräuchlich ist. Es ist allemal auffal-
lend, und beleidiget das Ohr, wenn man dieses Wort
in einem anderen Verstande nimmt, als in demjenigen,
welchen es dem allgemeinen Gebrauche nach zu haben
pfleget.

Es ist ganz richtig, daß man das Wort belohnen
zuweilen gebraucht, wenn sich die Belohnung einiger
Maaßen auf einen wirklichen Verdienst beziehet; Allein
dann ist doch allemal, der Nebenbegriff dabei, daß man
etwas mehr gebe, als der Verdienst beträgt.

Wenn man sagt: Einen Arzt belohnen, so hat die-
ses Wort eine Beziehung darauf, daß er etwas verdie-
net hat; Aber es ist doch zugleich der Begriff damit
verknüpfet, daß man ihn nicht nach einem gewissen fest-
gesetzten Preise bezahlet, sondern ihm für die gehabte
Mühe, nach seinem Vermögen so viel giebt, daß er
zufrieden seyn kann, und welches mehr beträgt, als er
fodern könnte, wenn ihm ein gewisses dafür ausgemacht
wäre. Im Fall dem Arzte, für jeden Besuch, für jedes
Recept, welches er geschrieben, und dergleichen, etwas
gewisses zu bezahlen festgesetzet wäre, und man ihm nicht
mehr gäbe als dieses, so würde man nicht sagen können:
Ich habe den Arzt belohnet, sondern man würde sagen

müssen: Ich habe ihm sein Gebür gegeben; Denn dieses Wort ist in solchen Fällen gebräuchlich, um den unangenehmen Nebenbegriff der Wörter Lohn und lohnen zu vermeiden, eben wie in anderen Fällen das Wort Besoldung in gleicher Absicht gebraucht wird.

Auf eben solche Weise, belohnet man einen Geistlichen, wenn man dasjenige, was man ihm giebt, nach der Erkenntlichkeit und Dankbarkeit einrichtet, welche man für seine Bemühung hat, und ihm mehr giebt, als ihm sonst dafür, dem hergebrachten Gebrauche oder der Oberkeitlichen Verordnung nach, festgesetzet und ausgemacht ist. Giebt man ihm bloß dieses allein, was ihm gegeben werden muß, so giebt man ihm auch nur sein Gebür, und kann nicht sagen: Ich habe ihn belohnet.

Es ist den Geistlichen, an einigen Orten, für jede Taufe, Trauung, und dergleichen, welche sie verrichten, etwas gewisses ausgemacht, welches ihnen gegeben werden muß, und als ein Theil ihrer Besoldung angesehen wird, dieses heißt ihr Gebür. Daher findet man in einigen Kirchenordnungen, an solchen Orten, wo sowol Lutherische als Reformirte ihre Kirchen haben, daß den Verlobten, wenn sie von verschiedenen Confessionen sind, erlaubet wird, die Trauung verrichten zu lassen, von welchem Prediger sie wollen, „doch müssen sie dem„jenigen Prediger, welchem eigentlich der Verordnung „nach die Traue zukommt, vorher sein Gebür entrich„ten.„ Es heißt nicht, sie müssen ihn vorher belohnen.

Eben so nennet man Gebür, dasjenige, was dem Sachwalter gegeben werden muß, und was ihm durch die Kammergerichtsordnung bestimmet ist. Wer ihm nicht mehr als dieses giebt, giebt ihm nur sein Gebür. Wenn wir hören, daß ein Sachwalter sagt: Ich bin

von

von diesem Manne gut belohnet worden, so werden wir gewiß nicht verstehen, dieser Mann habe ihm nur seine Gebüren richtig und in gutem Gelde bezahlet, sondern wir werden so gleich den Begriff damit verknüpfen, er habe aus Erkenntlichkeit für seine gehabte Bemühungen, ihm noch mehr gegeben, als die Gebüren betragen.

Es ist auch dieses richtig: Wenn belohnen für bestrafen gebraucht wird, so tritt es wieder in seine eigenthümliche Bedeutung zurück; Allein man muß bemerken, daß diese eigenthümliche Bedeutung, dem jetzigen Gebrauche nach, im Hochdeutschen ungewöhnlich ist.

Wenn gleich einer oder der andere Schriftsteller, sich des Wortes belohnen in einem bösen Sinn bedienet, so ist doch solches allemal auffallend, und die Redensarten: So wurd ihm seine Untreue belohnet: Er ist für sein Verbrechen, mit dem Schwerdte belohnet worden, beleidigen, meinem Erachten nach, wirklich ein Hochdeutsches Ohr. Man wird allemal besser dafür sagen: So wurd ihm für seine Untreue gelohnet: Für so viele Verbrechen ist ihm mit dem Schwerdte gelohnet worden, weil belohnen in dem gewöhnlichen Gebrauche, so etwas anzeiget, was jemand, über sein Verdienst aus freiem Willen für seine Bemühung oder Wohlverhalten gegeben wird.



146) De=

146) Deserteur. Flüchtling. Ueberläufer. Ausreißer. Austreter.

Man giebt diese Benennungen einem Soldaten, welcher seine Fahne verläßt, und davon läuft, und das ist der Hauptbegriff, welchen sie mit einander gemein haben.

Deserteur ist eigentlich ein französisches Wort, welches aber nicht nur unter den Soldaten, sondern auch überhaupt bei allen Leuten so gewöhnlich geworden, daß man es im gemeinen Umgange, weit öfter, als die deutschen Wörter hören wird, und so gar den Bauern, ist es bekannter als diese. Wenn ihnen gesagt wird, sie sollen einem Deserteur nachsetzen, so wissen sie gleich, was sie zu thun haben; Aber ich glaube kaum, daß sie es verstehen würden, wenn man ihnen sagte, sie sollen einen Ausreißer verfolgen.

Bei diesem so allgemeinen Gebrauche, wird man es in dem gemeinen Leben, wol schwerlich abschaffen können, sondern es immerhin müssen gelten lassen. In Schriften aber, wird man doch besser thun, sich desselben zu enthalten, und ein gutes Deutsches Wort dafür zu setzen.

Gottsched hat in seiner Sprachkunst, 193. S. das Wort Deserteur, durch Flüchtling, Ueberläufer gegeben; Allein mich dünkt, das Wort Flüchtling, schicke sich nicht eben zum besten dazu, weil man es gewöhnlich in einem anderen Verstande zu gebrauchen pflegt, von solchen, welche vor einem Feinde fliehen. Man sagt nicht nur von den Soldaten: Die Flüchtlinge wieder sammlen: Ob er gleich die Schlacht verlohren hatte,

so

so sammlete er doch bald die Flüchtlinge wieder, und stellete sich aufs neue dem Feinde entgegen: Die Flüchtlinge fanden sich nach und nach wieder ein, und dergl. Sondern auch von andern Leuten, welche vor einem Feinde fliehen, und sich mit ihren Gütern, in Sicherheit zu setzen suchen: Als der Feind herannahete, sahe man die Wege mit Flüchtlingen bedeckt, welche sich mit dem ihrigen zu retten suchten, u. s. f. Imgleichen von solchen, welche wegen einer Gefahr, oder weil man sich ihrer zu bemächtigen sucht, von einem Orte entfliehen: Er mußte eine Zeitlang als ein Flüchtling herumirren, und dergl. Daher kann dieses Wort nicht die eigentliche Bedeutung des Wortes Deserteur ausdrucken, weil der Begriff, welchen es giebt, zu allgemein ist.

Das Wort Ueberläufer, wird besonders von solchen gebraucht, welche, indem sie ihre Fahne verlassen, zugleich zu dem Feinde übergehen. So sagt man: Es kam täglich eine Menge Ueberläufer bei unserer Armee an: Wir hatten so viel Ueberläufer, daß wir sie fortschicken mußten, u. s. f. Der Begriff desselben ist also zu eingeschränkt, indem das Wort Deserteur, nicht bloß einen solchen bedeutet, der zu dem Feinde übergehet, sondern überhaupt einen solchen, der fortläuft und wegzukommen sucht.

Das Wort Ausreißer aber, scheinet mir völlig mit Deserteur übereinzukommen. Es bedeutet überhaupt einen solchen, der seine Fahne verläßt und heimlich davon gehet, es sey auf was für Weise und in was für Absicht es wolle. Und ob man gleich das Zeitwort ausreißen, auch von anderen gebrauchen kann, z. E. Als man ihn greifen wollte, riß er aus, so hat man sich doch wirklich schon lange des Hauptwortes ein Ausreißer, besonders von den weglaufenden Soldaten bedienet.

dienet. Und Hr. Adelung bemerket, daß schon in dem Salischen Gesetze, ein solcher Aultrappo genannt wird, von trappen, traben, laufen.

Man braucht auch wol zuweilen, das Wort Austreter, welches eine etwas gelindere Bedeutung hat, und meinem Erachten nach, besonders von solchen gesagt werden könnte, denen es nicht so viel Mühe kostet, sich zu entfernen. So sagt man wol von einem Officier: Er ist ausgetreten, oder, auf diesem Marsche sind viel Soldaten ausgetreten, und vielleicht ist darauf eine Absicht, wenn es zuweilen in den Königlichen Patenten heißt: Es wird allen Deserteurs und Austretern, welche sich wieder bei ihren Fahnen einfinden werden, ein general Pardon versprochen.

+++++++++++++++++++++++++++++

147) Erholen. Erquicken. Ergetzen.

Zweyt. Th. 149. S.

Ich habe hier diese Wörter nur in dem Verstande genommen, in welchem sie sich auf eine vorhergegangene Ermüdung, oder Entkräftung beziehen. In solchem Verstande, führen sie insgesammt, den Begriff der Sammlung neuer Kräfte mit sich; Aber jegliches siehet auf ein besonderes Mittel, wodurch dieses geschiehet, nehmlich erholen, auf das Ausruhen oder Aufhören: Erquicken, auf eine Stärkung, und ergetzen, auf solche Dinge welche ein Vergnügen erwecken.

Indem ich aber dem Worte erquicken, bloß die Beziehung auf eine Stärkung beigeleget, so habe ich es wirklich zu sehr eingeschränket. Es hat vielmehr die weitläuftigste Bedeutung, und kann sich auf alles beziehen, wodurch uns neue Kräfte ertheilet werden. Denn man

man braucht es auch von der Ruhe: Die Ruhe erquicket den müden Wandersmann: der Schlaf hat mich sehr erquicket. Und ich glaube man könne ganz wol sagen: Diese Ergetzung hat mich recht erquicket, oder, durch diese Ergetzung, welche ich mir gemacht habe, bin ich recht erquicket worden.

Wenn ich hier dem Worte ergetzen, bloß eine Beziehung auf die Erholung von einer Arbeit zugeschrieben habe, wobei man sich mit anderen Dingen beschäfftiget, welche ein Vergnügen erwecken, so habe ich nur auf diejenige Bedeutung gesehen, worin es mit erholen und erquicken einiger Maaßen übereinkommt, indem ich auf der vorigen Seite schon gesagt, daß es auch ein Vergnügen anzeige, wodurch man das Gemüth aufgeräumt zu machen sucht.

148) Ausschuß. Brack.

Wenn man etwas untaugliches oder schlechtes, von dem guten seiner Art absondert, so nennet man es Ausschuß oder Brack. Es scheinet mir aber dabei dieser Unterschied zu seyn, daß Brack, eigentlich nur von den Waaren, und von solchen Dingen gesagt wird, welche verkauft werden sollen, daher es besonders bei den Kaufleuten, und im Handel und Wandel gehöret wird: Ausschuß hingegen, auch von allerlei anderen Dingen gesagt werden kann, welche nicht zum Verkaufe bestimmt sind.

Wenn man z. E. die geringhaltigeren Münz Sorten, von den besseren absondert, so wird man die ersten, zwar Ausschuß, oder Ausschuß Geld, aber nicht Brack, oder Brackgeld nennen. Bei den Soldaten, nennet man

man zuweilen Ausschuß, diejenigen Leute, welche entweder die gehörige Größe nicht haben, oder sonst bei dem Regimente zu dienen untauglich sind, und daher unter kleinere Regimenter, oder unter die Invaliden abgegeben werden. Man könnte ganz wol sagen: Aus den vielen Gedichten, welche die Karschin verfertiget hat, haben einige ihrer Freunde, die besten zum Druck gegeben, und den Ausschuß zurück gelassen. Oder wenn man in einer Büchersammlung, die schlechten von den guten absondert, und sie in einem Winkel besonders aufstellet, so wird man wol sagen: Diese sind nur Ausschuß, aber nicht, es ist nur Brack, woferne man es nicht im Scherz thäte, und dieses Wort, in einer uneigentlichen Bedeutung gebrauchte.

Das Wort Ausschuß, kann auch in einem guten Verstande genommen werden, und das gute bedeuten, welches man von dem schlechteren absondert. So sagt man: Der Ausschuß einer Landschaft, einer Bürgerschaft, und dergl. Das Wort Brack hingegen, giebt allezeit den Begriff des schlechten.

149) Beschaffenheit. Bewandniß. Beschaffen. Bewand.

Dritter Th. 68. S.

Die Erklärung welche ich von diesen Wörtern gegeben habe, scheinet mir in der Hauptsache richtig zu seyn, man könnte aber vielleicht deutlicher sagen: Das Wort Beschaffenheit, siehet mehr auf die Eigenschaften, und den Zustand einer Sache selbst: Bewandniß hingegen, auf besondere Umstände, wodurch sie in einen Zustand versetzet wird, und welche denselben verursachen.

Wenn

Wenn ich sage: Die Regierungsform in Engelland, ist so beschaffen, daß der König zwar die höchste Gewalt im Lande besitzet, aber doch nichts wider die Gesetze thun kann, so zeige ich ihre Eigenschaft an, wodurch sie sich von anderen Regierungsformen unterscheidet, ich rede von dem gegenwärtigen Zustande derselben. Wenn ich hergegen sage: Als Wilhelm von Oranien nach Engelland kam, fand er die Sachen so bewand: daß ihm die Eroberung des Königreichs leicht ward, weil das Volk mit der Regierung des Königes misvergnügt, und der größte Theil der Armee ihm nicht ergeben war, so sehe ich auf gewisse Umstände, wodurch die Sachen in solchen Zustand versetzet worden.

Wenn ich sage: Es ist ihm aufgetragen, die Beschaffenheit dieser Gebäude zu untersuchen, so beziehet sich dieses, auf die Eigenschaften derselben, ob sie noch zu bewohnen oder so baufällig sind, daß sie einer Ausbesserung vonnöthen haben. Wenn ich sage: Er soll untersuchen, warum alle Häuser, welche auf diesem Platze gebauet werden, nach kurzer Zeit wieder einfallen, und was es damit für eine Bewandniß habe, so beziehet sich dieses, auf gewisse besondere Umstände welche das Einfallen der Häuser verursachen, daß vielleicht der Grund nicht vest, oder unten eine Quelle ist, und dergl.

So sagt man auch gemeiniglich: Bei solcher Beschaffenheit der Sachen: Hingegen, bei solcher Bewandniß der Umstände.

---

150) Erfinden. Entdecken.

Erst. Th. 99 S.

Man braucht das Wort erfinden, mehr von solchen Dingen, welche wir durch unsern Verstand und Nachdenken heraus bringen; Entdecken von solchen welche vorher nicht sind bekannt gewesen, die wir aber hernach wahrnehmen. Oder, erfinden beziehet sich auf solche Dinge, welche vorher wirklich noch nicht da waren; Entdecken auf solche, welche zwar vorher wirklich da gewesen sind, aber noch nicht bemerket worden, und nun erst bekannt werden.

Man sagt: Neue Wahrheiten erfinden: Eine Kunst erfinden: Eine List erfinden. Er erfindet Tücke zu verderben. Jes. 32, 7. Hans Guttenberg hat die Buchdruckerkunst erfunden: Es ist eine neue Maschine zum electrisiren, eine neue Art von Reisewagen erfunden worden, und dergl.

Hingegen, Schönheiten, Vollkommenheiten, an einer Sache entdecken: Mängel oder Fehler entdecken: Neue Länder entdecken: Die Schiffer entdeckten endlich Land, und dergl.

So wird man sagen: Nachdem die Vergrößerungs-Gläser sind erfunden worden, hat man unzehliche Entdeckungen gemacht, und man hat so gar in dem reinsten Wasser, eine Menge kleiner Thierchen entdeckt: Das erste erfinden, von den Vergrößerungs Gläsern, weil die Kunst und das Nachdenken es herausgebracht hat, wie sie verfertiget werden müssen, und weil sie vorher, wirklich noch nicht sind da gewesen: Das zweite entdecken, von den kleinen Thierchen, weil sie vorher wirklich da gewesen

sen sind, aber noch nicht bemerket, sondern nun erst gese-
hen, und bekannt geworden.

Zuweilen sagt man auch wol: Neue Länder erfin-
den, z. B. die neue Welt ist vom Columbus erfun-
den; Allein es ist doch nicht sehr gebräuchlich, und man
könnte vielleicht sagen, es sey auch in diesem Fall, eine
Absicht darauf, daß Columbus durch sein Nachdenken
auf die Gedanken gekommen, es müsse gegen Abend,
noch ein großes Land gelegen seyn, und es nur gesucht
hat. Denn sonst wird man finden, daß es von den See-
fahrenden gewöhnlich heißt: Sie entdeckten ein Vorge-
birge oder eine Insel. Nachdem sie lange auf der See
herumgeschwebet, ohne zu wissen wo sie wären, entdeckten
sie endlich Land. Die Insel Otaheite ist vom Capitain
Wallis entdecket. Doctor Banks und Solander,
haben auf ihrer Reise um die Welt, verschiedene neue
Länder gegen den Südpol entdecket, und dergl.

---

151) Auslachen. Belachen. Verlachen.

Auslachen, wird nur von den Menschen, belachen
von den Sachen und Handlungen, und verlachen
von beiden gesagt.

Wir lachen einen Menschen aus, welcher etwas thö-
richtes, ungereimtes, oder unschickliches gethan hat. Wir
belachen, die Thorheiten, die Fehler der Menschen, ei-
nen lustigen Streich, einen Scherz, und dergl. Wir
verlachen einen Menschen, welcher alberne Dinge vor-
nimmt, oder Thorheiten begehet, u. s. w. Wir verla-
chen den Stolz, die Drohungen, den ohnmächtigen Zorn
eines Menschen, wenn wir es zugleich mit Spott und
Verachtung thun.

Das Wort auslachen, wird mehr im gemeinen Umgange gebraucht, und man kann sich desselben auch von allerlei Kleinigkeiten bedienen. Die Kinder lachen einander aus, um der geringsten Dinge willen. Man lachet gemeiniglich jemand aus, welcher gefallen ist, weil man es als eine Ungeschicklichkeit ansiehet. Man lachet denjenigen aus, der sich durch eine kleine List hat betriegen lassen, weil man es ihm für eine Thorheit anrechnet, u. s. f. Man sagt: Wenn du das thust, werden dich alle Leute auslachen: Mit deiner Erzehlung, mit deinem Vorschlag, wirst du ausgelacht werden. Die Sclaven des Xanthus, lachten den Aesopus aus, als er sich die schweresten Körbe, worin ihre Reise Zehrung war, zu tragen erwählete, und dergl.

Auslachen und verlachen, führen allezeit den Begriff einer gewissen Verspottung mit sich, aber man kann oft etwas belachen, auch ohne darüber zu spotten. Ein lustiger Einfall, ein artiger Scherz, wird bisweilen von einer ganzen Gesellschaft belachet, ohne daß jemand darüber spottet. Man müste denn sagen, es sey auch hier in solchem belachen, etwas spöttisches, welches zwar nicht den lustigen Einfall oder Scherz selbst, wol aber denjenigen betrifft, welcher dadurch angegriffen wird. Hingegen wenn wir Fehler, Thorheiten, und dergleichen belachen, so ist zugleich der Begriff, der Verspottung dieser Dinge selbst dabei.

Man sagt: Ich muß die Thorheit, oder die närrischen Streiche dieses Menschen belachen: Ich kann nicht umhin, seine wunderbare Grillen zu belachen. Wir belachen oft in einem Schauspiele, den Stolz, den Geiz, die Spielsucht, die Wankelmüthigkeit, und dergleichen, ohne daß wir dadurch wirklich gebessert werden, wir lernen nur das Lächerliche dieser Fehler vermeiden, und bil-

bilden uns hernach ein, wir hätten die Fehler selbst nicht an uns.

Verlachen wird in der edleren Sprechart gewöhnlich für auslachen gebraucht, und Doctor Luther hat es auch in der Bibel dafür gesetzet. Z. B. Die von Ephraim und Manasse verlachten die Bothen, welche Hiskias zu ihnen sandte, sie zur Feier des Osterfests einzuladen. 2 B. d. Chron. 30, 10. Tobiam verlachten seine eigene Freunde. B. Tob. 2, 14. Die Anwesenden verlachten Jesum. Luc. 8, 53.

In den mehresten Fällen aber, scheinet es noch eine härtere Bedeutung zu haben als auslachen, und mit dem Begriff eines spöttischen Lachens, zugleich den Begriff der Verachtung zu verknüpfen, ja man braucht es oft, um einen sehr hohen Grad der Verachtung zu erkennen zu geben. So sagt man: Jemandes Unwillen, Zorn, Ermahnungen, Drohungen und dergleichen verlachen, das ist, mit einem spöttischen Lachen die äußerste Verachtung welche man dagegen hat, an den Tag legen. Frisch übersetzet es daher, nicht nur durch irridere, sondern auch durch contemnere.



152) Brav. Wacker.

Dritter Th. 25 S.

Frisch gibt von dem Worte brav den Ursprung an, daß es aus dem Französischen brave, und dem Italiänischen bravo, entstanden seyn soll, diese beiden aber, von dem Lateinischen probus herkommen. Diese Etymologie, hat bei dem ersten Anblick, eine große Wahrscheinlichkeit; Allein wenn man bedenkt, daß das Wort brav, in allen so wol alten als neuen Nordischen Sprachen gefunden

 wird,

wird, und in denenselben verschiedene Bedeutungen hat, so muß man fast glauben, daß es aus einer älteren und ausgebreiteren Wurzel entsprossen sey, welche sich aber jetzt verlohren hat, und gänzlich unbekannt ist.

Menage selbst, leitet das Französische brave, in der Bedeutung da es so viel heißt, als geschmückt, schön gekleidet von dem Deutschen prangen her. Dans la signification de superbement vetu, sagt er, brave vient de l'Allemand *prangen*.

Im Niedersächsischen, findet man, wie Frisch bemerket, nicht nur das r versetzet, barff, sondern auch den Vocal verändert, berve: Alle frame b e r v e Lüde. Man könnte also auf die Gedanken fallen, dieses berve, sey aus biderve zusammen gezogen, welches für bider gebraucht wurd, und daraus sey auch barff und per metathesin, brav entstanden. Zum wenigsten kommt das Wort bider, welches nunmehro auch veraltet ist, (wie wol einige neuere Schriftsteller, es wieder in den Gang zu bringen suchen) in seiner Bedeutung sehr mit brav überein, denn es heißt eigentlich, nützlich, rechtschaffen, tapfer. Aber wo kommt bider und biderve her? Hier bleibt uns die ältere Wurzel unbekannt.

Bei dem Worte Vaghen, welches Frisch anführet, und durch prangen, gloriari erkläret, macht er die Anmerkung: „Im Italiänischen, ist noch im Gebrauch vago, und im Deutschen, kommt wacker damit „überein. Allein die Ableitung des Wortes wacker, von wach, scheinet mir doch natürlicher und ungezwungener zu seyn.



153) Traurigkeit. Betrübniß. Traurig. Betrübt.

Erst. Th. 218. S.

Dieser Unterschied, welchen ich hier zwischen Traurigkeit und Betrübniß angegeben habe, daß nehmlich das erste, sich mehr auf die innerliche Gemüthsbeschaffenheit selbst beziehe, und auch bisweilen von einem Menschen gesagt werden könne, er sey traurig, ohne dabei voraus zu setzen, daß ihm wirklich ein Unglück begegnet sey; Das zweite hingegen, allemal eine Beziehung auf die Sache habe, welche Betrübniß erwecket, dieser Unterschied könnte vielleicht auch daraus erwiesen werden, weil wir das Wort Betrübniß, zuweilen von der Sache selbst gebrauchen, welche Traurigkeit erwecket, das Wort Traurigkeit aber nicht.

Man sagt z. B. Der Tod seiner Ehegattin, war ihm eine solche Betrübniß, welche ihm den kurzen Ueberrest seines Lebens bitter machte: Oder, ob er gleich in dieser Feuersbrunst, weit mehr verlohren hatte, so war doch seine gröste Betrübniß, der Verlust seiner Bücher. Ein närrischer Sohn, ist ein Betrübniß seiner Mutter die ihn gebohren hat. Sprüchw. Sal. 17, 25. Auf solche Weise aber ist das Wort Traurigkeit nicht gebräuchlich. Man wird nicht sagen: Der Tod seiner Ehegattin, oder der Verlust seiner Bücher, war ihm eine große Traurigkeit: Ein närrischer Sohn ist eine Traurigkeit seiner Mutter.

Man sagt: Sich der Traurigkeit entschlagen: Die Traurigkeit aus dem Sinne schlagen: Die Traurigkeit des Gemüths, bei einem melancholischen Menschen, durch aller-

allerlei Ergetzungen vertreiben. Aber ich glaube nicht daß man sagen werde: Die Betrübniß aus dem Sinne schlagen: Die Betrübniß eines Menschen, durch Ergetzungen vertreiben, und die Ursache davon, scheinet mir eben darin zu liegen, weil man wirklich sich der Traurigkeit des Gemüths entschlagen, und sie wenigstens eine Zeitlang vertreiben kann, wenn man das Gemüth, mit angenehmen und ergetzenden Gegenständen beschäfftiget; Die Betrübniß aber, weil sie ein wirkliches Unglück zum Grunde hat, nicht anders vertrieben werden kann, als durch Verminderung des Unglücks selbst.

Die Beiwörter, traurig und betrübt, kommen in der Bedeutung mit ihren Hauptwörtern überein. Traurige Gedanken, kann man alle diejenige nennen, welche das Gemüth beunruhigen, und ihm seine Heiterkeit rauben: Betrübte Gedanken, sind solche, welche entweder durch ein wirkliches Unglück, oder durch die Vorstellung und Befürchtung desselben verursachet werden. Ein melancholischer Mensch, hat fast beständig traurige Gedanken: Alles was uns zuwider ist und uns bekümmert, kann traurige Gedanken bei uns erwecken, es sind aber nicht allemal zugleich betrübte Gedanken, denn dieses Wort drücket noch etwas mehreres aus.

Wenn man zu jemand sagt: Was machst du dir für traurige Gedanken? So kann dieses bloß überhaupt so viel sagen: Warum hängest du solchen Gedanken nach, welche nur dein Gemüth beunruhigen? Wenn man sagt: Was machst du dir für betrübte Gedanken? so ist dieses viel stärker, es giebt zu verstehen, daß der andere solche Gedanken habe, die ihm entweder ein gehabtes Unglück, größer vorstellen als es in der That ist, oder welche ihm ein Unglück befürchten lassen, das er sich doch nur selber einbildet.

Zu-

Zuweilen werden diese Beiwörter, auch von der Sache selbst gebraucht, welche Traurigkeit oder Betrübniß erwecket. Man sagt: Eine traurige, und auch, eine betrübte Begebenheit: Er hat eine traurige, und auch, er hat eine betrübte Veränderung seines Glücks erfahren, und dergl. In solchem Fall scheinen sie völlig gleichbedeutend, das letzte aber doch stärker zu seyn, als das erste.

154) Bürge. Geißel.

Zweyt. Th. 404. S.

Da ich hier das Wort Bürge, in einer weitläuftigeren Bedeutung genommen habe, als Hr. Adelung, in seinem Wörterbuche thut, so kann ich nicht umhin zu bemerken, daß er es, meinem Erachten nach, viel zu sehr einschränket, wenn er ihm bloß die Beziehung, auf die Sicherstellung eines Glaubigers, wegen Bezahlung einer Schuld beileget, und sagt: „Bürge, einer Person, so „dem Glaubiger für dessen Schuldner Sicherheit ver„spricht, sich, im Falle der Noth für ihn zu bezahlen an„heischig macht.„

Der Gebrauch dieses Worts, breitet sich wirklich weiter aus. Nicht bloß für die Bezahlung einer Schuld, sondern auch in anderen Fällen, kann man für jemand Bürge werden. Z. B. Wenn jemand bei der Oberkeit in Verdacht gekommen wäre, daß er an einigen aufrührischen Zusammenkünften Theil genommen habe, und man sich deshalb seiner Person versichern wollte, so könnte er einen Bürgen stellen, daß er nicht fortgehen, sondern bis die Sache untersucht wäre, in der Stadt bleiben wolle. Es kann jemand Bürge werden, für einen Soldaten,

daß er nicht fortlaufen, oder da ihm die Erlaubniß gegeben wird, nach seinem Vaterlande zu reisen, gewiß wiederkommen werde, wenn er sich anheischig macht, im Fall das Gegentheil geschähe, einen anderen Soldaten für ihn zu stellen, oder selbst an seiner Statt zu dienen. Man kann Bürge für jemand werden, daß er sich allemal stellen soll, wenn man ihn fodern wird. Juda wollte dafür Bürge seyn, daß er den Benjamin zurück bringen würde. Ich will Bürge für ihn seyn, von meinen Händen sollt du ihn fodern. 1 B. Mos 43, 9. Imgl. Cap. 44, 9. Ich dein Knecht bin Bürge worden für den Knaben, bei meinem Vater.



155) Mausern. Mütern.

Zweyt. Th. 388. S.

Die Etymologie des Wortes mausern, von dem alten Worte Mus eine Panzermasche, oder Muzgiwati Kleider zum Abwechseln, welche ich hier aus Frischens Wörterbuche angeführet habe, ist ziemlich gezwungen. In Wachters Glossar. habe ich eine andere gefunden, welche mir besser zu seyn scheinet. Er leitet beide diese Wörter, mausern und mütern, von dem alten Worte muten her, welches verändern, erneueren hieß, Muth Schein, testimonium renovationis in causa feudali.

Frisch führet ebenfalls bei dem Worte mutiren, dieses alte Wort muten an. „Mutare, permutare, sagt „er, hieß schon vor Alters muten, oder mutschen. Man „hat für muten auch mausen gesagt, mutare pennas. „Mutschirung gehört mit seinem starken Sibilo auch hie- „her, Abwechslung, Verwechslung.„

Mü-

Mütern scheint also, wenn es von den Krebsen gebraucht wird, bloß das Frequentativum von muten zu seyn, weil die Krebse oft die Schale verändern. Da die Oberdeutschen, das u, gern in au, und das t, der Niederdeutschen Wörter in s, zu verwandeln pflegen, so ist aus muten, mausen, und aus diesen das Frequentativum mausern entstanden.

156) So. Welcher, e, es. Der, die, das.

Dritter Th. 189. S.

Das Wort so, für welcher, welche, welches, oder der, die, das, wird zwar jetzt, nicht mehr so häufig als vor diesem gebraucht, und man wird nur hin und wieder einige Beispiele bei den neueren Schriftstellern antreffen. Unterdessen ist es doch nicht ungewöhnlich, und da ich den Gebrauch desselben vertheidiget habe, so will ich hier ein und das andere Beispiel anführen, welches mir bei meinem Lesen aufgestossen ist.

Vielleicht möchte ich mehrere gefunden haben, wenn ich sie mit Aufmerksamkeit gesucht hätte, allein da ich gewohnt bin, mehr auf die Sachen, als auf die Wörter zu sehen, so geschiehet es wol, daß ich manches unbemerkt vorbei lasse.

Hr. Wieland sagt, in der Uebersetzung von Schakspears theatralischen Werken, 3. Band. 238. S. im Timon von Athen: Die Götter zerschmettern euch, und die so euch geschickt haben.

In den Leiden des jungen Werthers, deren Verfasser Hr. Göthe seyn soll, welcher auch den Götz von Berlichingen gemacht hat, finde ich auf der 256. S. Der

An-

Anblick eines solchen Geschöpfs, das in der glücklichen Gelassenheit, so den Kreis seines Daseyns, u. s. w.

In Hrn. Adelungs Wörterbuche, habe ich es häufiger als sonst irgendwo angetroffen. Ich will nur einige Beispiele anführen. S. 820. Besonder adj. so in allen seinen Bedeutungen, eine Absonderung von anderen Dingen bezeichnet. S. 1137. Der Bürge, eine Person so dem Glaubiger, für dessen Schuldner Sicherheit verspricht. S. 830. Der, die, das Beste, so der Superlativ von besser ist. S. 822. Besorglich, adj. und adv. so im Oberdeutschen bekannter ist. S. 1332. Derweile ein Oberdeutsches Nebenwort der Zeit für indessen, so aus dem Fürworte der, und weile, zusammengesetzet ist. S. 1346. Dieb der so einem anderen das seinige heimlich und boshaft entwendet. u. a. m.

157) Blume. Blüthe. Flor.

Erst. Th. 129. S.

Der Unterschied daß die Blume keine Frucht bringet, auf die Blüthe aber eine Frucht erfolget, wird zwar in den mehresten Fällen zutreffen, welche in dem gemeinen Leben vorkommen; Aber er ist doch nicht allgemein, und daher nicht bestimmt genug.

Ich muß also zu Berichtigung und Verbesserung dieses Artikels hiebei bemerken, daß man das Wort Blüthe, überhaupt von dem ganzen Pflanzenreiche, sowol von den Bäumen und Sträuchern, als auch von den niedrigeren Gewächsen und Kräutern brauchen kann.

Man sagt nicht nur von den Bäumen welche Frucht tragen, als Aepfel, Birnen, Kirschen und dergl. sie stehen

hen in der Blüthe, die Apfelblüthe, Kirschblüthe, Birnenblüthe, sondern auch von solchen, welche keine Frucht tragen, und nur einen bloßen Saamen, zu Fortpflanzung ihres Geschlechts hervorbringen, sie sind in der Blüthe: Lindenblüthe, Espenblüthe, Abereschenblüthe, und dergl. Und von den Sträuchern, Himbeerblüthe, Schleeblüthe, Jesminblüthe.

Imgleichen, von niedrigen Gewächsen und Kräutern, Erdbeerblüthe, der Klee, der Flachs ist in der Blüthe: Dieses Kraut muß mit der Blüthe gesammlet werden: Man muß das Unkraut ausreißen, ehe es in die Blüthe kommt, u. s. w.

Die Naturforscher unterscheiden in dem Pflanzenreiche, die männliche und die weibliche Blüthe. Die männliche Blüthe der Haselstaude, sind die Palmen welche daran hängen, die weibliche Blüthe läßt sich auf den Trageknospen, in Form eines kleinen rothen Sternchens sehen, und wird von dem Staube, welcher aus den Palmen darauf fällt befruchtet. Einige Gewächse haben eine Zwitterblüthe, und dergl.

Die Benennung der Blumen, leget man besonders solchen Pflanzen bei, welche sich durch ihre schöne Farben und angenehmen Geruch, vor andre hervorthun und theils wild, ohne alle Pflege, auf den Feldern und Wiesen wachsen, theils mit besonderem Fleiße, und vieler Wartung, in den Gärten gezogen werden.

So sagt man: Die Wiesen stehen jetzt voller Blumen: Wenn die Kühe im Frühjahre die gelben Blumen fressen, pfleget sich auch die Butter zu färben: Diese Blume wird zwar nicht geachtet, weil sie allenthalben wild wächset, sie ist aber so schön, daß sie zur Zierde, in einem Garten dienen könnte. Die Kornblume hat die schönste blaue Farbe.

Tul-

Tulpen, Nelken, Anemonen, Hiacinthen, Aurikeln, sind Blumen, welche in den Gärten gezogen werden. Aber auch von diesen, pfleget man zuweilen, das Wort Blüthe zu gebrauchen, sonderlich wenn man von der Zeit redet, in welcher sie blühen. Z. B. Jetzt stehen in seinem Garten die Aurikeln, die Tulpen, in der schönsten Blüthe, und man kann sich dieses Wortes, in den mehresten Fällen, ganz wol für das ausländische Flor bedienen, obgleich dieses in dem gemeinen Leben, und unter den Blumenliebhabern gewöhnlicher ist, der Tulpenflor, der Nelkenflor.

Von den Bäumen und Sträuchern, pfleget man das Wort Blume nicht zu gebrauchen, obgleich einige ihrer Blüthen schöne Farben, und einen angenehmen Geruch haben. Man sagt nicht: Eine Apfelblume, Birnenblume, Erdbeerblume, Pomeranzenblume, sondern Apfelblüthe, Pomeranzenblüthe. So gar den Spanischen Flieder, welcher doch in den Gärten, bloß um der Farbe und des Geruchs willen gepflanzet wird, rechnet man nicht unter die Blumen. Man sagt: Spanische Fliederblüthe, und der blaue heißt an einigen Orten die blaue Blüthe.

158) Anzünden. Entzünden.

Das erste von diesen Wörtern, hat einen weitläuftigeren Verstand; Es heißt überhaupt so viel als brennen machen, und kann von allen Dingen gesagt werden, welche man zum Brennen bringet, es sey daß sie nur wenig brennen, und eine kleine Flamme von sich geben, oder heftig brennen und in starke Flammen ausschlagen: Das zweite ist eingeschränkter, und wird nur von

von solchen Dingen gebraucht, welche bald in große und helle Flammen ausbrechen.

Man sagt: Ein Licht anzünden, eine Pfeife Toback, eine Räucherkerze anzünden; Aber ein Licht entzünden, eine Pfeife Toback, eine Räucherkerze entzünden, ist ungebräuchlich: Und von großen Dingen, welche mit starken und hellen Flammen brennen: Einen Holzstoß, einen Scheiterhaufen anzünden: Bei den Alten, welche ihre Todten verbrannten, pflegten die nächsten Blutsfreunde, mit abgewandtem Gesichte, den Scheiterhaufen anzuzünden: Ein Haus, eine Stadt anzünden: Das Haus ist von Mordbrennern angezündet worden: Der Feind ließ Feuerkugeln in die Stadt werfen, und sie anzünden. Auch davon scheinet mir das Wort entzünden, wenigstens bei den neueren Schriftstellern, nicht gebräuchlich zu seyn: Man sagt nicht: Ein Haus, eine Stadt entzünden: Der Feind ließ die Stadt durch Feuerkugeln entzünden.

Herr Adelung erkläret es zwar durch anzünden, brennen machen, und sagt: „Eigentlich in der höheren „Schreibart, ein Haus entzünden.„ Allein er führet kein ander Beispiel an als aus dem Opitz: Entzündet theure Sachen, und dieses hat keine genugsame Autorität, weil Opitz manche Wörter, in einer Bedeutung gebraucht hat, in welcher sie jetzt gar nicht mehr gewöhnlich sind, wovon man in Herrn Adelungs Wörterbuche selbst, viele Beispiele antrifft. S. die Wörter: Einschläfern, einsacken, eingehen, damals, beiwohnen, Entbinden, u. a. m.

Meinem Erachten nach, wird das Wort entzünden, in der eigentlichen Bedeutung, nur zurückkehrend gebraucht, sich entzünden, und zwar besonders von solchen Dingen, welche leicht brennen, oder bald starke Flammen

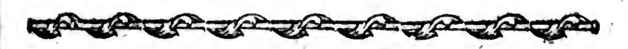
Flammen fassen. Man sagt: Das Feuer entzündet sich bald im Stroh: Bei einer großen und anhaltenden Sommerhitze, entzünden sich die Kienheiden oft von selbst. Die Naphta entzündet sich, wenn sie dem Feuer nur nahe kommt: Das Schießpulver entzündet sich, so bald der geringste Funke hineinfällt. In dieser Form eines zurückkehrenden Zeitwortes, hat es auch Frisch nur allein angeführet.

In der leidenden Gattung, (passiue) möchte man es noch eher gebrauchen können. Z. E. Das Schießpulver kann von dem geringsten Funken entzündet werden; Aber in der thätigen Gattung (actiue) der geringste Funke entzündet das Schießpulver, möchte man wol kaum ein Beispiel finden, und ich glaube, man werde allezeit lieber anzünden dafür setzen.

In einem uneigentlichen Verstande aber, sagt man wol: Ihre Schönheit entzündete seine Liebe noch mehr. Dadurch wurd sein Zorn noch heftiger entzündet, u. d. m. Auf solche Weise, kommt es auch verschiedentlich in der Bibel vor: Z. B. 4 B. Mos. 5, 30. Wenn einen Mann der Eifergeist entzündet. Jud. 10, 13. Holofernes ward so bald entzündet gegen ihr. Syr. 9, 5. Siehe nicht nach den Mägden, daß du nicht entzündet werdest gegen sie, u. a. m.



159) Bern-



159) Bernstein. Agtstein.

Diese Wörter sind völlig einerleibedeutend. Das eine ist auch nicht edler, oder niedriger als das andere, sondern beide, werden sowol in dem gemeinen Leben, als in der edleren Sprechart gebraucht; Das erste aber ist in Niederdeutschland, das zweite in Oberdeutschland gewöhnlicher, wo auch jedes, eigentlich zu Hause gehöret.

Die Benennung des Bernsteins, kommt ohne Zweifel vom Worte brennen her, wofür die Alten oft bernen, oder börnen zu sagen pflegten, daher man es auch Börnstein geschrieben findet, und diese Benennung beziehet sich, auf die Eigenschaft dieses Erdharzes, welches brennet, wenn es angezündet wird. Einige haben es auch Brennstein und Birnstein genannt, welche Benennungen aber, nicht so allgemein angenommen worden, und jetzt ungewöhnlich sind.

Agtstein schreibt Wachter mit einem ch, Achtstein, und leitet es her von dem alten Worte Ach, welches Wasser bedeutete, weil er im Wasser gefunden wird. Herr Adelung hält es für wahrscheinlicher, daß dieser Name, von dem alten, aiten, brennen herkomme, und also Brennstein bedeute, welches mit dem Niedersächsischen Bernstein genau übereinkommt. Und diese Etymologie, wird dadurch noch bestätiget, daß man in den älteren Zeiten wirklich Aidstein geschrieben findet.

Der Diphthongus ai, in diesem Worte, rühret vermuthlich von der Oberdeutschen Mundart her, beim Eckard ist es Eiden geschrieben. S. Eccard. Commentar. crit. pag. 123. und wir haben noch davon die Wörter Eiter, Eidernessel, oder Eiternessel, wofür

man auch im Niederdeutschen Etternessel, und Hiddernessel sagt, welche Benennung der kleineren Art Nesseln gegeben wird, die am empfindlichsten brennet.

Tacitus sagt, die alten Deutschen hätten den Bernstein Glesum genannt: Aestyorum gentes, soli omnium succinum, quod ipsi *glesum* vocant, inter vada atque in ipso littore legunt. *Tac. de Mor. Germ. cap. XLV*. Seine Commentatores erklären dieses Wort, durch Glas, oder vielmehr, sie leiten es davon her, weil der Bernstein, wie Glas durchsichtig ist, oder wie Glas glänzet. Allein die wenigsten Gattungen des Bernsteins, sind durchsichtig wie Glas, und es scheinet daher kaum wahrscheinlich, daß er davon diese allgemeine Benennung bekommen habe, und in Absicht auf den Glanz, welchen er hat, könnte das Wort Glesum auch wol von gleißen herkommen.

Es ist aber kaum zu glauben, daß die alten Einwohner Preußens, das Glas eher sollten gekennt haben, als den Bernstein, der ein natürliches Produkt ihres Landes war, und den sie überall, an dem Ufer des Wassers fanden, welches doch nothwendig seyn müßte, wenn sie diesem, die Benennung von jenem gegeben, und den Bernstein, wegen seiner Aehnlichkeit mit dem Glase, Glesum genannt hätten.

Ich will also noch eine andere Etymologische Muthmaßung wagen, und sie dem Urtheil meiner Leser überlassen. Sollte nicht das Wort Glesum, vielmehr von lesen, auflesen herkommen, und so viel heißen, als das Gelese, dasjenige, was gelesen oder aufgelesen wird? Dieses würde die Art und Weise ausdrucken, wie sie den Bernstein sammleten, welchen sie am Ufer des Meeres zu lesen oder aufzulesen pflegten, wie Tacitus ausdrücklich sagt: In littore legunt.

---

160) Ge-



160) Gebrauch. Ceremonie.

Erst. Th. 67. S.

Das Wort Ceremonie, kann auch noch einiger Maaßen hieher gerechnet werden. Es gehöret unter diejenigen ausländischen Wörter, welche durch den häufigen Gebrauch in unsere Sprache sind aufgenommen worden. Wir haben es, wie die Franzosen das Wort ceremonie, von dem Lateinischen Ceremonia angenommen, und es ist vermuthlich, zuerst mit dem Christenthum, in Absicht auf gewisse gottesdienstliche Gebräuche, von den Geistlichen eingeführet worden, welche die lateinische Sprache gebrauchten.

Die Franzosen setzen in ihrer Aussprache, den Thon auf die letzte Syllbe, und einige Deutsche folgen ihnen darin nach, weil sie dafür halten, daß wir dieses Wort zunächst von den Franzosen bekommen haben; Allein es ist doch gewöhnlicher, und dem ursprünglichen Herkommen dieses Wortes gemäßer, den Thon wie die Lateiner, auf die dritte Syllbe vom Ende, nehmlich auf mo zu legen. So wird es hier von den mehresten ausgesprochen; Und da in den zusammengesetzten Wörtern, ein Ceremonienmeister, das Ceremoniengesetz der Juden, gewiß niemand, den Thon auf die Syllbe ni, legen wird, so scheinet das einfache Ceremonie, es ebenfalls zu fodern, daß man es mit dem Thon auf mo, wie das lateinische ausspreche, aus welcher Sprache, es eigentlich in die unsrige gekommen ist.

In vielen Stücken kommt es mit dem Worte Gebrauch überein, und man kann dieses dafür setzen. Man kann z. B. sagen: Die Ceremonien einer Kirche, und die Gebräuche einer Kirche: Die Ceremonien bei der

Taufe, bei der Krönung, bei der Vermählung, und die Gebräuche bei der Taufe, bei der Krönung, bei der Vermählung.

Darin aber sind diese Wörter unterschieden, daß man einen Gebrauch, überhaupt alles dasjenige nennet, was von dem größten Theil der Menschen, in einem gewissen Stande oder bei gewissen Gelegenheiten beobachtet wird; Ceremonie hingegen den Begriff einer gewissen Feierlichkeit giebt, oder ein solcher Gebrauch ist, welcher bei besonders feierlichen Gelegenheiten beobachtet wird.

So sagt man: In der Römischcatholischen Kirche, wird die Messe mit vielen Ceremonien gehalten, das ist mit vielen besonderen feierlichen Gebräuchen. Die Krönung wurd mit vielen Ceremonien verrichtet: Das Beilager wurd mit vielen Ceremonien gehalten, das ist, mit vielen feierlichen Gebräuchen, welche bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich sind. Er wurd mit vielen Ceremonien empfangen, das ist, auf eine gewisse feierliche Weise, mit allen denen Gebräuchen, welche man zu beobachten pfleget, wenn man in solchem Fall, jemand auf eine besondre Weise ehren will.

Zuweilen wird das Wort Ceremonie gebraucht, für Complimente, oder bloße Höflichkeitsbezeigungen, sonderlich wenn sie übertrieben werden. So sagt man wol: Machen Sie keine Ceremonien: Oder auch für höfliche Entschuldigungen, wodurch man eine Sache von sich abzulehnen sucht. Z. B. Er machte viel Ceremonien, ehe er sich dazu entschließen, oder ehe er dieses thun wollte. Denn aber, leget man nicht nur diesem Worte eine ganz andere Bedeutung bei, sondern dergleichen Redensarten, sind auch nur bei einigen Leuten, im gemeinen Leben üblich, und können in der edleren Sprechart nicht statt finden.

161) Böse.

161) Böse. Boshaft. Böslich.

Erst. Th. 162. S.

Unter diesen Wörtern, hat das Wort böse die weitläuftigste Bedeutung; Es ist überhaupt der Gegensatz von gut, und wie wir dasjenige gut nennen, was solche Eigenschaften an sich hat, wodurch es tüchtig wird, den Zweck seiner Bestimmung zu erreichen, so nennen wir im Gegentheil dasjenige böse, was solche Eigenschaften an sich hat, welche diesen entgegen stehen, oder auch dasjenige, dem es an den nöthigen und guten Eigenschaften mangelt.

So sagt man in dem physischen Verstande: Böse Augen haben, das ist, solche Augen haben, welche den Zweck ihrer Bestimmung nicht erreichen, mit welchen man nicht gut sehen kann: Böse Waare, das ist, solche, deren Eigenschaften dem Zweck ihrer Bestimmung zuwider sind, und sie unbrauchbar machen, die man nicht los werden kann: Ein böser Ruf, ist derjenige, dem es an den guten Eigenschaften mangelt, u.s.w.

Wenn von den Menschen und ihrer sittlichen Beschaffenheit die Rede ist, so nennen wir einen bösen Menschen, denjenigen, welcher solche Eigenschaften hat, die dem Zwecke seiner Bestimmung zuwider sind, und wodurch er anderen schädlich wird, anstatt daß er ihnen nützlich seyn sollte. Eine böse Gesellschaft, ist diejenige, deren sittliche Eigenschaften, anderen schädlich werden. So sagen wir auch ein böses Thier, von demjenigen, welches solche Eigenschaften hat, wodurch es schädlich wird. 3 B. Mos. 26, 6. Ich will die bösen Thiere aus eurem Lande thun. Hesek. 14, 15. Wenn

ich böse Thiere ins Land bringen würde. Das ist, schädliche Thiere.

Uneigentlich nennet man auch böse, dasjenige, so etwas böses mit sich führet. So nennen wir einen bösen Tag denjenigen, an welchem uns etwas böses begegnet, im Gegensatz des guten Tages, an welchem uns etwas gutes widerfähret.

Imgleichen, da die Eigenschaften einen Einfluß auf die Gesinnungen und den Willen haben, so nennet man oft besonders denjenigen, einen bösen Menschen, welcher nachtheilige Gesinnungen, und einen bösen Willen gegen Andere hat, wodurch er ihnen zu schaden bewogen wird, und alle Gelegenheit dazu ergreift: Einen bösen Nachbar, denjenigen, der böse Gesinnungen gegen uns hat, und uns zu schaden sucht; Da man hingegen einen übelen Nachbar, auch wol denjenigen nennen kann, dessen Nachbarschaft für uns allerlei übele Folgen hat, ob er gleich selbst, nicht böse gegen uns gesinnet ist.

Boshaft, wird nur von der Gemüthsbeschaffenheit gebraucht, zugleich aber ist es härter, und drücket mehr aus, als das einfache böse; Es zeiget einen sehr hohen Grad der bösen Gesinnungen an, in welchem man sowol überhaupt, mit Vorsatz allem Guten entgegen handelt, als auch ins besondere, anderen zu schaden sucht.

In dem ersten Verstande, kommt es verschiedentlich in der Bibel vor, z. B. Jes. 1, 4. O! wehe des boshaftigen Saamens. Cap. 3, 11. Wehe den Gottlosen, denn sie sind boshaftige. Apost. Gesch. 17, 5. Boshaftige Männer, u. a. m. Und in dem zweiten Verstande ebenfalls, Ps. 119, 150. Meine boshaftige Verfolger. Jerem. 20, 13. Der des Armen Leben aus der boshaftigen Händen errettet.

So

So nennen wir besonders einen boshaftigen Menschen, denjenigen, welcher mit Vorsatz und ohne alle Ursach, andere in Unglück zu stürzen sucht. Man sagt z. B. Es muß ein recht boshaftes Gemüth seyn, welches einen unschuldigen vorsetzlicher Weise so unglücklich machen kann. Oder: Dadurch, daß er diesen Menschen, welcher ihm doch nichts gethan hatte, so quälete, verrieth er sein boshaftes Gemüth, und dergl.

Wie man böse seyn, böse werden, zuweilen für zornig seyn, zornig werden, gebraucht, so bekommt auch das Wort boshaft, bisweilen die Bedeutung der Geneigtheit zu einem sehr hohen Staffel des Zorns, und man nennet einen boshaftigen Menschen, denjenigen, der sich leicht und heftig erzürnet; Ja man braucht dieses Wort überhaupt, von demjenigen Zustande des Gemüths, worin es durch einen sehr heftigen Zorn versetzet wird. So kann man sagen: Ob er gleich sonst, nicht leicht aufgebracht wurd, so setzte ihn doch, das unverschämte Betragen dieses Menschen außer alle Fassung, so daß er endlich recht boshaft ward: Er ward so boshaft, daß er sich nicht enthalten konnte, mit dem Stock über ihn her zu fallen, und ihn aus dem Hause zu jagen.

Das Wort böslich, wird jetzo wenig mehr gebraucht, und man möchte es, wol kaum anders, als in einigen Redensarten hören, welche noch bei den Gerichten, und in Rechtssachen gewöhnlich sind. Z. B. Jemand böslich verklagen: Eine bösliche Anklage: Seinen Ehegatten böslich verlassen. Es heißt alsdann so viel, als mit einem bösen Vorsatz, oder auf eine vorsetzliche böse Weise.

---

162) Harren. Warten.

Zweyt. Th. 450. S.

Daß das Wort harren, mehr ausdrucket als warten, und zugleich den Begriff eines geduldigen Anhaltens, und einer größeren Beständigkeit mit sich führet, scheinen auch die zusammengesetzten Wörter, beharren und beharrlich einiger Maaßen zu bestätigen, welche ein Bleiben, Anhalten oder Fortdauren anzeigen. So stehet Matth. 10, 21. Wer beharret bis ans Ende, der wird seelig. Röm. 6, 1. Sollen wir in der Sünde beharren? 1 Tim. 4, 16. Beharre in diesen Stücken. Man sagt auch: Auf seiner Meinung, auf seinem Sinn beharren. Beharrlich bitten, das ist, sehr anhaltend bitten, ohne müde zu werden. Eine beharrliche Liebe, das ist, eine geduldig anhaltende Liebe. So auch erharren, B. Jud. 7, 22. Lasset uns noch fünf Tage, der Hülfe erharren von Gott.

Die Redensart: Etwas nicht erharren können, stehet Syrach 20, 7. Ein jächer Narr, kann der Zeit nicht erharren; Aber es hat doch eine Absicht, auf den Mangel der Geduld und des Anhaltens. Von dem geduldigen und anhaltenden Warten, stehet es Syr. 1, 28. Ein Demüthiger erharret der Zeit.

163) Ent=

163) Entbehren. Missen. Entrathen.

Zweyter Theil, 151. Seite.

Hiebei ist das Wort entrathen vergessen worden, welches mit entbehren übereinkommt, und auch, wo nicht allezeit, doch gewiß in den mehresten Fällen dafür gesetzet werden kann. Man sagt: Ich kann diese Sache leicht entbehren, und auch, ich kann sie leicht entrathen: Der Luft kann niemand entbehren, B. d. Weish. 17, 9. und auch, der Luft kann niemand entrathen, u. s. f.

Es scheinet von dem alten Worte raten herzustammen, und der Gegensatz von berathen zu seyn, welches (wie Frisch bemerket) für verleihen, geben, gebräuchlich war. Seine Tochter berathen, hieß, ihr allerlei nöthiges Geräthe mitgeben. Gott berathe euch, das heißt, Gott gebe, oder verleihe euch, was euch nöthig ist.

Entrathen würde also eigentlich das Gegentheil, nehmlich die Beraubung oder das nicht haben einer Sache anzeigen, und die Redensart: Ich kann dieser Sache leicht entrathen, würde so viel sagen: Ich kann derselben leicht beraubet seyn, ich kann mich ihrer leicht entschlagen. So sagt man: Deine Gesellschaft kann ich leicht entrathen, das ist, ich kann leicht ohne derselben seyn, ich kann mich ihrer leicht entschlagen. In der Einsamkeit, worin ich lebe, muß ich der Gesellschaft aller meiner Freunde entrathen, das heißt, ich muß derselben beraubt seyn, ich kann sie nicht haben. Dieses Buch kann ich wol entrathen, das ist, es wird mir nicht schwer fallen, desselben beraubt zu seyn, und es nicht zu haben.

Das Wort entbehren, kommt von dem alten Worte bären, tragen her, und diese Etymologie, könnte dasjenige bestätigen, was ich davon gesagt habe, daß es nehmlich, mehr auf die Ertragung des Mangels siehet.

Missen, scheinet aus dem unzertrennlichen Vorworte mis, entstanden zu seyn, wobei es auch von Frischen angeführet wird, und die Redensarten, in welchen es gebräuchlich ist, zeigen deutlich, daß es sich mehr auf die Bemerkung des Mangels beziehet.

Da diejenigen Dinge, mit welchen wir berathen werden uns nöthig sind, so scheinet auch entrathen, im Gegentheil, den Begriff zu geben, daß wir eine Sache nicht nöthig brauchen, und vielleicht könnte man sagen, es sehe mehr auf die Empfindung des Mangels, daß uns die Beraubung, oder das Nicht haben einer Sache, gar nicht empfindlich seyn werde. Ich kann das Buch nicht missen, würde daher so viel sagen: Ich werde es gar zu bald inne werden, daß es mir fehlet, weil ich es alle Augenblick brauche. Ich kann dieses Buch nicht leicht entbehren, würde heißen: Es wird mir schwer werden, den Mangel desselben zu ertragen. Ich kann dieses Buch nicht leicht entrathen, würde anzeigen, daß mir der Mangel, oder die Beraubung desselben empfindlich seyn werde, weil es unter diejenigen Dinge gehöret, die ich nöthig brauche. Deine Gesellschaft kann ich leicht entrathen, würde so viel sagen: Ich habe sie nicht nöthig, und kann derselben beraubt seyn, ohne daß es mir empfindlich fallen wird.

164) Entwenden. Entziehen.

In verschiedenen Bedeutungen, worin das Wort entwenden ehemals gebräuchlich war, und mit entziehen übereinkam, ist es jetzt veraltet, und im Hochdeutschen

schen nicht mehr gewöhnlich. So stehet noch in der Bibel: Es wird das Zepter von Juda nicht entwandt werden. 1 B. Mos. 49, 10. Meine Barmherzigkeit soll nicht von ihm entwandt werden, wie ich sie entwandt habe von Saul. 2 B. Sam. 7, 15. Ich will meine Wolle und Flachs entwenden. Hos. 2, 9. Allein jetzt, wird man dieses Wort nicht mehr, in solcher Bedeutung, bei guten Schriftstellern antreffen.

Man braucht es nur noch, von dem unrechtmäßigen Wegnehmen einer Sache, welche einem anderen gehöret, und als einen gemilderten Ausdruck, wenn man sich des harten Wortes stehlen, nicht gern bedienen will. Auch in diesem Verstande, kommt es in der Bibel vor, Apost. Gesch. 5, 2. Ananias entwandte etwas vom Gelde. Und man sagt gewöhnlich: Geld aus der Casse entwenden: Die Ausgeberin hat etwas entwandt von dem Gelde, welches ihr zum Einkauf gegeben war: Es sind in diesem Hause, viel entwandte Sachen gefunden worden, daher ist der Wirth in Verdacht gekommen, und dergl.

Das Wort entziehen, hatte ebenfalls vormals verschiedene Bedeutungen, welche vielleicht noch, in einigen Provinzen gewöhnlich, im Hochdeutschen aber ungebräuchlich sind. Z. E. Sprüchw. Sal. 24, 11. Entzeuch dich nicht, von denen, die man würgen will. Cap. 25, 17. Entzeuch deinen Fuß vom Hause deines Nächsten. Hiob 19, 14. Meine Nachbaren haben sich entzogen.

Es wird aber auch jetzt noch, in einem viel weitläuftigeren Sinn gebraucht als entwenden. Man sagt: Sich einer Sache, einem Geschäffte entziehen: Sich der Gesellschaft eines Menschen entziehen: Jemanden seine Gunst, seine Gewogenheit, seine Freundschaft, seine Hülfe entziehen, und dergl.

In

In dem Verstande, worin es mit entwenden einiger Maaßen übereinkommt, führet es den Nebenbegriff einer Ungerechtigkeit mit sich, und wird ebenfalls von der unrechtmäßigen Bemächtigung einer Sache gebraucht, welche einem anderen zugehöret. So kann man sagen: Er hat mir etwas von dem Gelde entzogen, welches ich bekommen sollte: Dieser Acker, ist mir unrechtmäßiger Weise entzogen worden: Dadurch wird den Landleuten die Nahrung entzogen, und dergl.

Unterdessen dünkt mich, man werde folgenden Unterschied, bei dem Gebrauch dieser Wörter finden.

1. Erstlich, das Wort entwenden, zeiget eine solche unrechtmäßige Bemächtigung einer Sache an, wobei man nichts anders thut, als daß man sie wegnimmt, und sich zueignet: Entziehen hingegen giebt den Begriff, daß es unter allerlei Vorwand, oder auch wol, auf solche Weise geschehe, wodurch man der Sache einen Schein zu geben, und die Ungerechtigkeit, einiger Maaßen zu beschönigen sucht. Z. B. Wenn man sagt: Er hat Geld aus der Casse entwandt, so zeiget man bloß an, daß er es weggenommen, und sich zugeeignet hat. Wenn man sagt: Derjenige, welcher die Auszahlung für die Arbeiter hat, entziehet ihnen manches, von dem Gelde, welches er ihnen geben sollte, so giebt man zu verstehen, daß er es unter allerlei Vorwand thut; Z. E. ihnen gewisse Unkosten anrechnet, die er doch wirklich nicht gehabt hat, oder für seine Mühe etwas verlanget, was ihm doch eigentlich nicht gebühret, und dergl.

2. Zweitens, jemand etwas entwenden, giebt den Begriff, daß es ohne seinem Vorbewust geschehe: Jemand etwas entziehen, kann auch gesagt werden, wenn er es wirklich weiß, daß es ihm genommen wird, aber den scheinbaren Vorwand des anderen muß gelten lassen.

3. Drit-

3. Drittens, entwenden kann überhaupt gesagt werden, sowol wenn jemand, die Sache, die ihm genommen wird, schon wirklich besessen, und in seiner Gewalt gehabt, als auch wenn er sie noch nicht im Besitz gehabt, sondern sie ihm nur von Rechteswegen zugehöret, und er sie billig hätte bekommen sollen. So kann man sagen: Es sind mir bei diesen Unruhen, verschiedene Sachen entwendet worden, von solchen, welche ich schon wirklich im Besitz gehabt. Wer etwas von dem Gelde einer Casse entwendet, thut es vorher, ehe es derjenige in Besitz bekommt, dem es eigentlich zugehöret.

Entziehen ist nur in diesem letzten Falle gebräuchlich, wenn nehmlich jemand, eine Sache zwar noch nicht besessen hat, aber sie doch billig hätte bekommen sollen, und unter allerlei Vorwand, um dieselbe gebracht wird. So wird den Arbeitern, der Lohn, welchen sie billig bekommen sollten, unter allerlei Vorwand entzogen.

Auch die andern Redensarten, worin das Wort entziehen gebraucht wird, z. E. Jemanden seine Hülfe entziehen: Das Brodt, die Nahrung entziehen: Dem Pferde sein Futter entziehen, u. s. w. sehen alle auf so etwas, was man noch hätte bekommen sollen, oder bekommen können, aber doch gegenwärtig, noch nicht wirklich im Besitz hat.

165) Begebenheit. Begegniß.

Das Wort Begebenheit, hat eine viel weitläuftigere Bedeutung, und man verstehet dadurch, eine jede Sache, die sich begiebt, oder zuträget. Begegniß ist eingeschränkter, es bedeutet eigentlich dasjenige, was jemanden begegnet, und hat daher allezeit eine Absicht auf die Personen, denen es widerfähret.

So

So kann man sagen: Die Geschichtschreiber, sehen es als eine besonders merkwürdige Begebenheit des fünften Jahrhundertes an, daß verschiedene Völker ihr Vaterland verlassen, und sich in fremden Ländern, neue Wohnsitze gesucht haben. Die Babylonische Gefängniß, und die Zerstörung Jerusalems, sind zwei merkwürdige Begebenheiten, in der Geschichte des Jüdischen Volks. Man findet zuweilen wunderbare Begebenheiten in der Natur. Es hat sich eine lustige, eine traurige Begebenheit zugetragen. Da du so lange aus deinem Vaterlande abwesend bist, so wirst du bei deiner Zurückkunft, von vielen neuen Begebenheiten hören, und dergl.

Von dem Worte Begegniß, bemerket Hr. Adelung, daß es ein Oberdeutsches Wort sey, welches auch von einigen Hochdeutschen Schriftstellern gebraucht wird. Er führet aus Gessnern die Redensarten an: Die Gottesfurcht wirket Gelassenheit, in widrigen Begegnissen. Wie sie sich bei allen Begegnissen, im Glück und Unglück betragen. In der Uebersetzung der Schriften des Lucians 75. S. heißt es: Kein vernünftiger Mensch, wird ihm die Schuld der unglücklichen Begegnisse beimessen. In allen solchen Redensarten, hat es eine Beziehung, auf die Personen, denen etwas begegnet oder widerfähret.

Ich muß gestehen, daß ich mich nicht erinnere, es bei anderen als Schweizerischen Schriftstellern angetroffen zu haben, es ist aber wirklich ein gutes Wort, welches auch der Ableitung nach, richtig gebildet ist, und man möchte sich desselben ganz wol im Hochdeutschen bedienen können.



Regi-

Register.

An-

Em=

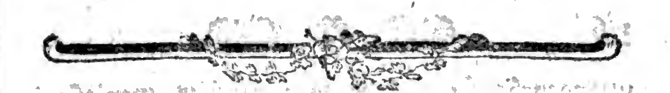
L. Last,

Tod-



Etymo-

Etymologisches
Verzeichniß
derjenigen Wörter
der französischen Sprache,
welche
ihren Ursprung aus der Deutschen haben.



Bei der Arbeit, mit welcher ich mich bisher in den Stunden meiner Muße, und zu meiner Ergetzung beschäfftiget habe, da ich die ähnlichbedeutenden Wörter unserer Sprache, richtig zu bestimmen gesucht, konnte es nicht anders seyn, als daß ich auch bisweilen Etymologische Untersuchungen anstellen mußte. Hiebei kamen mir verschiedene Wörter vor, welche man gemeiniglich für ausländisch hält, und welche doch wirklich einen einheimischen Ursprung haben; Ich fand zugleich viel französische Wörter, welche aus deutschen Wurzeln entsprossen sind, und nahm daher Gelegenheit, so oft mir ein solches Wort aufstieß, selbiges zu meinem eigenen Unterricht, in alphabetischer Ordnung aufzuzeichnen. Daraus sind dann gegenwärtige Bogen entstanden.

Sie sind anfänglich, eben so wenig als mein **Versuch in richtiger Bestimmung der gleichbedeutenden Wörter**, zum Druck bestimmt gewesen; Unterdessen glaube ich doch jetzt, daß es vielleicht, den Liebhabern beider Sprachen nicht

unan=

unangenehm seyn werde, wenn sie hier, wenigstens die meisten, derjenigen französischen Wörter beisammen finden, welche von den Sprachforschern, aus dem Deutschen pflegen hergeleitet zu werden.

Ich habe die Bücher, deren ich mich hiebei bedienet, mehrentheils angeführet, und es sind selbige vornehmlich, **Wachters Glossar. Frischens Wörterb.** und des **Menage Dict. Etymol.** von welchem letzteren, ich die Ausgabe gebraucht, die zu Paris 1750 in zwei Folianten herausgekommen, und gemeiniglich nur das Dict. Etym. oder Menage genannt, obgleich die Etymologie, eigentlich von einem seiner Scholiasten herrühret.

Hin und wieder habe ich selbst eine andere Ableitung gemacht, welche mir natürlicher und besser zu seyn geschienen, auch zuweilen einige veraltete französische Wörter bemerket, weil man daraus sehen kann, daß ehemals noch weit mehr deutsche Wörter, in der französischen Sprache sind befindlich gewesen.



Ver:



Verzeichniß französischer Wörter,

welche

von Deutschen herkommen.



A.

Abandonner. Von Band, Bande. Die französischen Wörter, Bande, Bandage, Bandelette, Bandon, u. s. w. haben insgesammt, von dem deutschen Band ihren Ursprung, wie das Dictionnaire Etymologique selber, anzeiget. Abandonner, ist also so viel, als entbinden, sich von den Banden oder der Verbindung, womit man verknüpfet war, losmachen.

Frisch hat eine andere Etymologie von diesem Worte, indem er es von der Redensart, zu Pfande lassen, Niedersächs. to Pande laten, herleitet. Er zeiget, daß diese Redensart, von den Alten, für verlassen, relinquere, sey gebraucht worden, und sagt: „Von dieser „Bedeutung, haben die Italiäner dare â bando, und „die Franzosen abandonner.„

Abattre.

Abattre. S. Battre.

Aboyer. Anbellen. Die Sylbe *el* wird oft in au verwandelt, wie in Helm, Heaume. *Chatel*, Chateau, und für au, wird ein bloßes *o* gesetzt. Z. B. Auricula, *Oreille*, Aurelia, *Orleans*.

Abréger, von Abbrechen.

Addouber, von Daube, Duwe, ein Faßstab oder Tonnenstab. Die Alten hatten auch das Zeitwort, Daupen, Dupen, die Stäbe eines Fasses, zusammen fügen und treiben. Wachter sagt: Galli inde derivant *adouver* et *addouber*, asserculos dolii compingere, et *radouber*, asseres navis reficere.

Affreux, vom alten Worte Frais, Freiß, timor horror, freißlich horrendus, freißam, idem. Holl. *vrese*, timor, Francis *freison* est periculum. *Wacht.*

Affoller, pour blesser, écorcher de l'allemand, abfellen. S. Menage Dict. Etymol. Frisch leitet es her von dem alten Wort fillen, abfillen, excoriare.

Agacer, von Haz, hezzen. Die Italiäner haben davon addizzare, aizare S. Frisch, und die Franzosen agaçer, agacer les chiens, die Hunde anhetzen.

Agraffe, von Krapf uncus, harpago. Krapfen, unco arripere. S. Menage. Imgl. *Wacht.*

Aigu von Ecke, acies, cuspis, mucro cujuscunque rei, etiam ferri. Vox antiquissima, et Scytho Celtica, quae Cambris effertur *Awch*, Anglis *Edge*, Islandis et Suecis *aegg*, *egg*, Latino Barbaris *aguzo*. *Wacht.* Davon kommt auch das Wort *aiguille* her. Anglos. *aegle* et *eglan*. spica.

Ainé. Vom alten Worte an, welches vor bedeutete. Daher Anherr, Anfrau. S. Wacht. beim Worte An. Die Franzosen verändern bisweilen *a* in *ai*. Z. E. Panis, *pain*. Mager, macer, *maigre*. *Ainé* stehet also für

für *Anné*, und heißt ein Vorgebohrner, welcher zuerst gebohren ist. In solchem Verstande ist es der Gegensatz von puisné.

Aisselle, von Achsel.

Alesne, von Ahl ein Pfriem. Holl. Els. *Wacht.*

Allemand. Allemagne. Ist aus den Wörtern, All und Mann zusammen gesetzet. Allmend, sagt Frisch, heißt, was jedermann zu gebrauchen frei stehet, insonderheit die gemeine Weide des Viehes. Die Deutschen ließen ihre Grenzen sehr weit unbewohnt, das wurden dann solche Allmenden. Als das deutsche Reich sich nicht mehr so sehr verwahren durfte gegen die Römer, fiengen diese großen leeren Länder an, bewohnt zu werden, und die Leute, so darauf wohnten, hießen Allmänder, das Land die Allmende, sonderlich gegen die Schweiz und am Rhein. Die Franzosen heißen daher Deutschland Allemagne, und die Deutschen les allemands, da hingegen die Italiäner sie Tedeschi heißen.

Die Wörter Allemands, und Allemagne, sind auch erst in den mittleren Zeiten aufgekommen, wie Frisch aus Cellarii Geographia antiqua zeiget, der da sagt: Alemanni ex medii aevi, quam antiqua historia notiores. S. Frisch. Wörterb. bei dem W. Allemannien und Allmende.

Aller, von Wallen.

Almanac. Die verschiedenen Etymologien dieses Worts, kann man beim Wachter und Menage finden. Ich will hier nur bemerken, daß es auf zweierlei Weise aus dem Deutschen hergeleitet wird.

Einige meinen, es sey aus der Formel entstanden: Als man nach der Geburt Christi zählete, und habe die geschwinde Aussprache, aus den drei ersten Wörtern Allmanach gemacht, welche Meinung auch Menage angeführet hat.

Andere

Andere führen das Zeugniß des Verstegan an, welcher sagt, die Alten hätten die Mondsveränderungen, und Zusammenkünfte der Planeten, auf Stäben gezeichnet, welche sie All Moen Acht genannt, dasjenige, worauf alle Monath zu achten, oder was in jedem Monath zu bemerken ist, und davon habe das Wort Almanach seinen Ursprung genommen. Diese letzte Meinung, kommt mir am wahrscheinlichsten vor.

Alte. Alte la. Faire alte. Von Halt. Halte machen. *Far alto.* Einige schreiben dieses Wort mit einem *h, halte, faire halte,* woraus die Abstammung noch deutlicher ist.

Alouette. In den Zusätzen zum Dict. Etym. beim Worte *Fou,* heißt es alouette, vient du Celtique, *alaud,* ou *alaude,* dont les Latins se sont servi, en lui donnant la terminaison Latine, *alauda.* Dans la suite ce mot Gaulois, s'est un peu altéré, car on à dit *aloue,* puis *alouette.*

Ambassadeur. Aus dem deutschen Worte Andbath oder Ambacht, welches einen vornehmen Diener, oder einen solchen bedeutet, der einem Herrn, freiwillig Dienste und Gehorsam leistet, ohne dazu gezwungen zu seyn, hat Caesar, Ambactus gemacht. Equitum ut quisque est genere copiisque amplissimus, ita plurimos circum se *ambactos,* clientisque habet: de B. G. l. 6. c. 15. Aus diesem Worte ist im lat. barb. *Ambascia* geworden, und daraus Ambasciatore, *Ambassadeur.*

Ambre, Ambroisie. Wachter leitet dieses Wort, von anbrennen her. Ich will seine Worte selbst hersetzen: *Ambre* pro succino, mihi non Arabica, sed Germanica vox esse videtur, ab *amberen, anbernen,* sive *anbrennen* derivata. Favilla ex pari ratione et fonte, Belg. *amer, amber,* Sax. *Emmer,* et Anglis *Ember* quasi ustum dicitur. Succinum certe â Germanis ad Arabes delatum, unde et nomen ab iis venisse, verosimile

simile est. Et debet ea Vox antiquissima esse, quoniam jam Homeri tempore, ab *ambra grisea*, aromata suave olentia, quae vino infundebantur, *Ambrosia* dicta sunt.

Amuser von Muße, müßig. In dem alten Französischen findet man noch das Wort *muser* für ètre oisif. S. Men. *Amuser* ist also so viel, als ohne Muße, unmüßig, amuser quelqu'un, jemand unmüßig halten.

Anche oder *Hanche*, von dem alten Worte Anke, os mobile alteri insertum, ein Gelenk von Knochen, davon wir noch das Wort Enkel brauchen.

Anete. Ein altes Wort, welches eine Ente bedeutet, und noch, besage des Dict. des termes du. v. Fr. in Languedoc an einigen Orten gebräuchlich ist. Vom deutschen Ente, nach einigen Mundarten Ante, Ant.

Angoisse, von Angst, und dieses von enge.

Anpan, oder *Enpan*, von Spanne. Ich will hier die Worte, des Menage anführen. Les Allemands, les Anglois et les Ecossois disent *Span*, dont les Latiniseurs ont fait *Spanna*, qui se trouve dans les loix des Lombards. De *Span* nous avons fait *Espan*, qui se trouve dans Nicole Gilles, dans la vie de Charlemagne: *Il avoit le visage, d'un Espan et demi de long.* Et *despan*, nous avons fait ensuite *Enpan.*

Arète, von Grat. Gräte.

Arhuob. Ich finde dieses Wort im Dict. des t. d. v. fr. durch il exalta gegeben, welches nichts anders, als das deutsche, erhob ist, von erheben, er erhob.

Armée, von Arm, wenn dieses Wort, für Macht oder Stärke gebraucht wird, weil in der Armee eines Fürsten, seine größte Macht bestehet.

Arrest, *arrester*, von Rast. Quid enim est sistere, sagt Wachter, nisi facere ut quiescat. Und in dem Diction. Etymol. wird aus demselben bemerket: La particule *ar* chez les anciens Francs et Allemands, est in-

tensive, et vaut la même chose, que la particule *er*, chez les allemands d'aujourd hui. De la *Arrest* pour signifier une sentence, parcequ'elle fait cesser le procès, et aussi pour signifier detention corporelle, prise de corps.

Arrière ban. Von bannen, in dem Verstande, da es bei den Alten, so viel hieß als berufen, citare. Davon brauchte man die Wörter Bann und Heerbann, woraus im lat. barb. Heribannus, und im Französischen arrière ban geworden.

Assembler, von Sammler. Es ist nicht ungewöhnlich in der französischen Sprache, daß den fremden Wörtern ein a vorgesetzet wird, so kommt von lamella, alumelle. Und das b, darf niemand befremden, da man auch in alten deutschen Büchern, bisweilen Samblung, sambt, allesambt geschrieben findet.

Assassins. Die meisten, leiten dieses Wort her, von dem alten Sachs, welches ein Messer, oder kurzen Degen bedeute. Man findet in Frischens Wörterbuche: Schrammsachs, ein kleiner Degen zum Schrammenhauen: Schaarsachs, ein Scheermesser, u. s. w.

Zur Zeit des heiligen Krieges, war in dem Morgenlande ein Volk, welches Assassini genannt wurde, und es ist glaublich, daß die Deutschen, welche unter den Kaisern Conrad und Friederich dem ersten dahin gezogen waren, ihnen diesen Namen, von dem Worte Sachs beigeleget, weil sie aus einem blinden Gehorsam, gegen ihren Oberherrn, der der Alte, oder der Herr vom Berge hieß, einen jeden ermordeten, welchen er aus dem Wege geräumet wissen wollte, wobei sie sich dergleichen Messer, oder kurzer Degen bedieneten. Hernach hat man Assassinos, und im Französischen Assassins, alle diejenigen genannt, welche heimlicher Weise jemand umbringen.

Atta-

Attaquer, ist das deutsche Wort antasten, im Gothischen *tekan*, tangere, und im Niederdeutschen, wird man von den gemeinen Leuten bisweilen antacken hören, imgleichen täcken, und ticken, als diminutiva davon, daher auch *Attaque*, ein Angriff.

Attraper. Von treffen, betreffen, welches vorzeiten für betrügen, belisten gebraucht wurde. Daher Treppe, decipula, wovon Wachter sagt: Vox hodie desueta, sed valde antiqua. Frisch führet das Wort Trappe an, und zeiget, daß es für Falle gebraucht werde. Und im gemeinen Reden, sagt man noch bisweilen: Ich habe ihn betrappet. Im Englischen sind auch die Wörter, to trap, und a trap in eben dem Verstande gebräuchlich.

Auberge. Heriberga ist im Lat. Barb. aus Herberge gemacht, und daraus ist wieder bei den Franzosen heberger, esberger, herberger entstanden, woraus endlich auberge geworden. Im Deutschen bedeutet Heerberg, eigentlich ein Heerlager, oder einen Ort, wo ein Heer übernachtet. Hernach hat man diese Benennung, einem jeden Orte beigeleget, wo man über Nacht einkehret. Im Französischen wird das Wort auberge für ein öffentliches Wirthshaus gebraucht. Einige Sprachen haben die letzte Syllbe verändert, und Herbring, Herbrug, gesagt, andere die erste. Englisch *Harbour*, Ital. *Albergo*. S. Frisch. Im Franz. *Auberge*, durch Veränderung des *al*, in *au*, wie in Saumon, von Salmo.

Avec. Menage sagt von diesem Worte: Ce mot n'a aucune conformité, avec tous ceux dont les autres langues se servent, pour dire la même chose, et l'etymologie en est fort cachée. Er bemerket, daß man vor diesen ovec, ou, oder auch bloß ô, gesagt hat. Z. E. De Vous mettre en prison *ou* lui, für *avec* lui: Voux frappez l'un l'autre *ô* le poing, für

avec le poing, er kann aber keine schickliche Etymologie davon finden. Mich dünkt, es könne vielleicht aus dem deutschen Worte auch entstanden seyn, welches im Plattdeutschen ock ausgesprochen wird, und in der Bedeutung einige Gleichheit hat. Wenn man mit jemand ins Gefängniß gehet, *avec* lui, so gehet man auch, ins Gefängniß. Hernach hat man aber, die eigentliche Bedeutung des deutschen Worts, in einem weitläuftigeren Verstande genommen, daß avec so viel geheißen als mit.

Aveugle. Von Aeuglein kommt *Oeil*, und *aveugle*, scheinet daher, aus unäuglich entstanden zu seyn.

Aviser. Avis. Einige wollen diese Wörter, vom lateinischen videre herleiten, mich dünkt aber, die Ableitung von dem deutschen Worte weisen, plattdeutsch Wissen, sey der Etymologie gemäßer. Die Alten brauchten das Wort weisen, auch für unterrichten, belehren, wovon Wachter Beispiele anführet, und wie man im Französischen sagt: Donner avis, so sagte man auch weis machen, für unterrichten, Nachricht geben. So stehet diese Redensart im Theuerdank, Cap. 13.

> So will ich solchs mit allem Fleis
> Meiner Frawen der Königin machen weis.

Imgleichen finde ich in Frischens Wörterbuche. Der Marschall und Canzler von Speir, des ermordeten Philippi, kam zum König Otto dessen Successor

> Und makede wis den Koning
> Otten allerleige Ding
> Der öme not was to siner ere.

Aussi, Le Duchat, will dieses Wort von aliud sic herleiten. Mich dünkt aber, es könne ganz wol, von dem deutschen auch seinen Ursprung haben. Man hat das ch in ss verwandelt, und um des Wollauts willen ein i hinzugesetzet.

B. Babil,

B.

Babil, babiller. Man kann diese Wörter am füglichsten von dem deutschen Babbeln herleiten, welches plaudern heißt. Ein Babbeler ist ein Plauderer. Gebabbel, ein Geplauder. Im Holländischen ist auch Babeln und bebelen im Gebrauch, samt den derivatis. Babel, garrulitas, und Babeler, garrulus. Auch die Engelländer sagen, to babble. S. Frisch beim Worte Babbelen.

Babillard, kommt eben daher, mit der angehengeten deutschen Endung art, wie in mehreren Wörtern geschiehet.

Bacon, dieses Wort, wird nur in einigen Provinzen von Frankreich, für geräuchert Speck gebraucht. Vielleicht kommt es von dem Englischen Bacon her, und dieses von Backen, welches bisweilen, für die Seiten eines Dinges gebraucht wird. S. Frisch. Wörterb. Oder auch von Back der Rücken, weil das dickste Speck auf dem Rücken ist.

Bagage, von Pack, b und p, werden oft verwechselt, wie in double von duplum. Boulanger von Polentarius. S. Men.

Bague, ist das alte deutsche Wort Bage, welches ein Ring hieß, von Bügen, Bog, Bug. S. Frisch. b. W. Bog und Bage.

Baisser, vom alten Worte bas, niedrig. Daher auch Baißen, niedrigen, herablassen. Z. B. In Heinrich von Osterdingen Heldenbuche:

> Er beyßte von dem Rosse
> Hinnider auf das Landt.

Baldaquin, Baldachin, Ital. Baldachino. Wachter sagt von diesem Worte: Plerique *Cangium* secuti, pannum Babylonicum interpretantur, quod Babylon hodie Baldach nominetur. Atqui Babylon, hodie

 non

non Baldach, sed Bagdad dicitur. Baldach autem est tectum sericum, manifesta compositione ex Dach tectum, et *pali* sericum, quod hodie perennat apud Cambros, teste Boxhornio in Lex. Ant. Brit.

Balais. Die Etymologie dieses Worts, wird im Dict. Etym. von dem Deutschen Wello gegeben. De l'allemand *Wello* heißt es, qui repond âu latin, *fastis virgultorum.* Ie suis redevable de cette Etymologie, au savant Mr. *Frisch*, qui â fait plusieurs doctes observations, sur les origines francois. Ich finde auch in Frischens Wörterbuche. Welle fascis virgarum lictorum. Dasyp. Eine Wälle Ruthen, von Wellen, wälzen. W wird oft, in allen Sprachen, in B, verwandelt, also kann leicht Balais aus Wälle entstanden seyn.

Balcon. Die Italiäner haben *Balco*, *Balcone*, und das deutsche Balke, scheinet das Stammwort davon zu seyn.

Bale, von Ball, daher kommt auch Ballen, ein Ballen Waare, welches die Franzosen, ebenfalls brauchen, une *bale* de marchandises, weil ein solcher Ballen, in einer gewissen Ründung zusammen gebunden wird. Denn Ballen wird überhaupt, von vielen Dingen gesagt, welche eine erhobene Ründung haben. Z. E. der Ballen in der Hand: Der Ballen am Fuß: Der Ballen an einem Rapier: Ein Buchdrucker Ballen, u. s. w.

Ban. Dieses Wort hat ohne Zweifel, seinen Ursprung von dem deutschen Bann, Bannen. Und wie diese Wörter verschiedene Bedeutungen haben, welche Wachter ausführlich angezeiget hat; so wird auch das französische Ban, in verschiedenen Bedeutungen genommen, welche aus dem Deutschen müssen erkläret werden.

Bisweil-

Bisweilen hieß bannen so viel als bekannt machen, und von dieser Bedeutung, nennet man das Aufgeboth der Verlobten, welches in öffentlicher Kirchenversammlung geschiehet, les bans. Man sagt: publier les bans: Les bans ont courru.

Bisweilen hieß bannen so viel als strafen. Daher Blutbann für Leibesstrafe. Verbannung, Landesverweisung, in diesem letzten Verstande brauchen die Franzosen die Wörter bannis, banissement.

Man sagte Kirchenbann, Reichsbann, und davon sind im Französischen, die Wörter, Ban de l'eglise, Ban de l'empire gebräuchlich.

Ban lieue ist nichts anders, als das deutsche Bannmeile. Man brauchte die Wörter, bannen und Bann, bisweilen für eine Einschließung in gewissen Grenzen, und nannte Bannmeile, den Districkt, einer Meile groß, in welchem eine Stadt, sich des Bannes bedienen konnte, oder die Grenzen einer Meile weit, worin jemand zu gebieten Recht hatte.

Banal. Von der Bedeutung des Wortes Bannen, da es eine öffentliche Bekanntmachung anzeiget, haben die Franzosen, auch das Wort banal gemacht, welches sie bisweilen von solchen öffentlichen Dingen sagen, die jedermann zu gebrauchen frei stehen. Z. E. Pressoir banal, ist eine öffentliche Weinpresse, deren sich ein jeder bedienen kann.

Banc. Von Bank. Daher dann auch *Banque.*

Bande. Bande, von Band, binden, Verbindung, bedeutet eine Anzahl Menschen, welche sich zu einem gewissen Zwecke miteinander verbunden haben, wird aber im Deutschen sowohl als im Französischen, nur in einem schlimmen oder verächtlichen Sinn genommen.

Bander. Von spannen. Wachter sagt davon: *spannen* tendere intendere. Idem Belgis *spannen*, Gallis bander absque sibilo.

Banderolle, Bandrolle, von Band, und rollen, weil es wie ein Band kann aufgerollet werden.

Bandoulière. Ital. Bandeliera, Wachter leitet es her, von Band und dem Holl. Worte Leer, Leder, daß es also eigentlich ein Bandleder, oder lederner Band, lederner Riemen heißen würde.

Bannière. Panier, welches auch Banier geschrieben wird, ebenfalls von Band. Frisch bemerket, daß es anfänglich, nur ein Band, oder Binde gewesen, so an einer Stange oder Spieß gebunden war.

Baron. Man findet im Menage, viele Etymologien von diesem Worte. Unter andern, da es im Deutschen für Freiherr gebraucht wird, heißt es davon: Comme ce mot allemand, Herr, repond au françois *Seigneur*, il semble que *Baron* vienne de l'allemand *Herr*. Meinem Erachten nach, ist es das alte deutsche Wort Barn, welches zwar überhaupt ein freies Kind bedeutet, filius vel filia ingenuus; Aber auch bisweilen besonders einen Freiherrn anzeiget. S. Frisch. W. B. Wachter leitet es her, von Bar, Vir. *Baron* sagt er vir nobilis, sed alteri obnoxius, alias vasallus et cliens. Sic autem dicitur, a *bar*, vir, quasi homo regis, quod Regi ob quaedam beneficia, quae feuda vocant militaret.

Barque. Ist das deutsche Wort Barke, welches entweder von bären, tragen, herkommt, sowol weil das Schiff von dem Wasser getragen wird, als auch weil es Lasten, von einem Orte zum andern trägt; Oder von Fahren, Goth. Farjan, welches schiffen oder rudern hieß. Daher auch Färge ein Kahn. S. W.

Barre, *Barrière*. Lat. Barb. Barrae, hat von dem alten deutschen Barre seinen Ursprung. Man brauchte dieses Wort, sowol von Pfählen, als Stangen, Riegeln, Schlagbäumen, u. dergl. Jetzo ist es nur noch

in

in dem Ausdruck: Eine Silber-Barre gewöhnlich. Daher kommt auch barricade, barricader.

Bas, von alten bas, welches ebenfalls, niedrig bedeutete. S. Baisser.

Bassin. Die Alten schrieben es auch *Bacin*, *Bacinet*, *Bacquet*, welches den Ursprung zeiget, daß es von dem Deutschen Back herkommt: Davon auch die lat. barb. Bachinus, Bacinus, Bacinetum, Bacile, und das jetzt gebräuchliche Deutsche Wort Becken.

Bastard. Es ist wol kein Zweifel, daß das Wort *Bastard*, oder wie es andere schreiben *Batard*, von dem Deutschen Bastard, seinen Ursprung habe. Von diesem Deutschen Worte selbst aber, findet man verschiedene Etymologien. Einige meinen, es sey so viel als Bös Art: Andere wollen es von dem alten Worte Bas herleiten, welches niedrig bedeutet, im Celtischen *Baz*, als ob es einen Menschen, von niedriger oder unehrlicher Herkunft anzeigete: Noch andere, sehen das Wort, baß als den Ursprung an, welches die Alten für besser gebrauchten, und welches noch in solchem Verstande, an unterschiedenen Orten, in der Bibel gefunden wird. Z. E. Ps. 69, 32. Das wird dem Herren baß gefallen, denn ein Farr, der Hörner und Klauen hat; Sie meinen, es werde dadurch ein solcher verstanden, der zwar in einem ordentlichen Ehebette, aber von einer Mutter, aus geringem Stande gezeuget, und also von besserer Art ist, als ein Hurkind oder Bankert, wie denn der König Wilhelm, von Engelland, oft von sich selbst geschrieben: Ego Wilhelmus, cognomine bastardus. Weil aber bei allen diesen Etymologien, nicht auf das t, gesehen wird, welches in der Mitte des Wortes stehet, so ist Wachter, auf eine andere gefallen: Mihi, sagt er, persuasum est, *bast* esse à graeco *παςὸς*, *thalamus*, nam hoc conjunctum cum *art*, efficit

ficit eum qui vitio lecti genitalis laborat. Qualis omnino est *bastardus.* Simile compositum est *Bankart.* Hodie, ni fallor, ita distinguunt, vt *Bancardus*, sit foetus vulgo quaesitum. *Bastardus*, cujus pater in aprico est. Ille matris tantum haeres est, hic etiam patris.

Bateau, vom Deutschen Bot, Holl. *Boot.* Engl. *Boat.* Ital. *batello.* Es ist nicht ungewöhnlich, daß die Franzosen, das *o*, in *a*, verwandeln; So kommt von Domina, Dame. S. Men. Wachter, leitet es her, vom alten Worte Batten, trudere, propellere.

Battaille, *Battre*, *Baton*, *Bastonnade.* Alle diese Wörter kommen von dem alten Deutschen Worte Batten her, welches schlagen bedeutete, wovon auch noch im Englischen, to beat gebraucht wird. Frisch führet aus Königsh. Chron. Alsat. das Wort batellen an: Cap. 2, §. 19. Sie patelleten mit einander. §. 186. Die mit patellende, wurden erschlagen, oder gefangen, u. s. w. Eben daher kommt auch

Batallion, und *Batterie*, welche also nicht, als Fremdlinge in unserer Sprache angesehen werden dürfen, weil sie wirklich einen Deutschen Ursprung haben.

Baye. Bay, ein Meerbusen. Dieses Wort ist vermuthlich, aus Bage, Bogen, bügen entstanden, weil die Meerbusen sich in die Krümme bügen, oder einen Bogen machen.

Bec, *Becquer*, *Becquetes.* Von picken, welches einige auch bicken schreiben.

Bedeau, von Pedell, durch Verwandlung des ell, in *eau*, wie öfter geschiehet, und dieses wollen einige von dem Worte Büttel herleiten, andere von dem Lateinischen pedum, ein Stab, weil dergleichen Leute einen Stab getragen, noch andere, von pes, pedis, quod alteri

alteri sit à pedibus, vel pedissequus. Wachter leitet es her von dem Angelsächsischen, bœdel, bydel, welches einen Bothen bedeutet. Hiemit kommt das alte Wort bieten überein, welches für laden, einladen, oder citiren gebraucht wurd. Man sagte: Vor Gericht bieten: Im Rath bieten. S. Frisch. Man nannte daher im lat. barb. Bidellum, oder Pedellum, denjenigen, welcher die Leute einladen, oder berufen mußte, vor Gericht zu erscheinen.

Beguine. Begine von Angels. *Began*, *bigan*, *biggan*, colere. S. Wacht.

Belitre, *Belitrerie*. In Men. Dict. Etymol. finde ich diese Wörter, von den Deutschen Bettler, und Bettlerei hergeleitet, wobei zugleich angemerket wird, daß sie anfänglich in keinem bösen Verstande sind genommen worden. Le mot françois de *belitre*, n'â dabord emporté aucune signification de mauvaises moeurs. Les quatre ordres de *belitres*, sont les religieux mandiants.

Beluter, oder *bluter*. Man sagt bluter la farine: Bluteau, ein Mehlbeutel, ohne Zweifel vom Deutschen Beutel, und Beuteln, welche Wörter in den Mühlen gebräuchlich sind. S. Frisch.

Berger. Von Berg, weil die Hirten an vielen Orten, das Vieh auf den Bergen weiden.

Berme. Im Vestungsbau, ein schmaler Gang, am Fuße des Walles, heißt auch im Deutschen Berme, und kommt vermuthlich von Bräm, ein Rand, her, per metath.

Berner. Frisch leitet dieses Wort her von dem Niederdeutschen bären, aufheben, in die Höhe heben. Er führet die Redensart an, mettre le pavillon *en berne*, vexillum nauticum erigere, von Bärung, das

Erheben

Erheben in die Höhe. La *berne*, das Werfen in die Höhe, in einer Decke. *Berner*, *donner la berne* à quelqu'un: In altum jactare aliquem.

Bêser. Ce mot se dit, sagt Menage, en basse Normandie des vaches qui mouchent, comme nous disons en Anjou; C'est à dire, qui courrent, quandelles sont piquées des mouches. Es ist dieses das Niederdeutsche Wort bissen oder büssen, welches man oft unter den Landleuten höret. Sie sagen: die Kuh bisset, das Vieh bisset: Sie nennen Bisse Wurm, eine besondere Art Fliegen, welche das Vieh heftig stechen, und wovor es oft läuft, als wenn es rasend wäre. Frisch bemerket, daß man auch uneigentlich sagt, zu einer unbändigen und widerspenstigen Magd: Bist du bissend worden? Und dieses Wort, das Griechische *οιςρομανία* wohl ausdrücket.

Bevüe. Menage bemerket, daß einige dieses Wort, von *bis veduta* herleiten; Aber er verwirft solche Etymologie, und sagt: Je crois donc, que la particule, *be*, dans le mot de *bevüe*, est la même chose, que la preposition angloise *by*, dans le mot Anglois *by way*, qui signifie un chemin detourné. *Bevüe* est aussi comme une vüe detournée, une action dans laquelle, on n'a pas regardé, ce qu'il faloit regarder. Das Englische *by way* aber, ist nichts anders, als das Deutsche bei weg.

Biche, *Bichon*, vom Deutschen Betze, eine Hündin, wie Wachter behauptet. Ich will seine Worte hersetzen: Anglosaxon. *bicce*, Angl. *bitch*, Gall. *bichon*. Forte à cursitando, nam Sorabis, *bizzu* vel *bischu* est currere. Et hinc quoque duci potest, Gallicum *biche*, cerva, cursor nemorum, unde Latino Barbaris *bissa*, apud *Cangium*. Potuit haec vox Gallis communicari ab Alanis, qui Sec. V. Valentinae

urbis

urbis deserta occuparunt. Ex eodem fonte, videtur mamasse, quando ursa Helvetiis dicitur Bätze. Nam genera solent confundi.

Biére. Bier. Die Ableitung dieses Worts, von *bibere*, kommt mir nicht wahrscheinlich vor, und es scheinet mir, mehreren Grund zu haben, was Wachter sagt, der es von dem alten Brittischen, und Celtischen *berwy*, kochen, herleitet, wovon auch das Wort brauen, welches die Alten brawen schrieben, seinen Ursprung haben soll.

Biére. Eine Todtenbaar, von bären, tragen. Ital. bara.

Bigot. Menage leitet dieses Wort, von dem Schwurworte her, bei Gott. Wachter meinet, es habe seinen Ursprung von dem Angelsächsischen *bigan*, colere. Daß es von dem Deutschen bei Gott herkomme, scheinet mir wol, am wahrscheinlichsten zu seyn, und vielleicht hat man den Heuchlern diese Benennung beigeleget, weil sie sich anstellen, als ob sie mit ihren Gedanken immer bei Gott wären, und allezeit andächtig thun. Kästner, welcher das Französische Wort Bigot, ebenfalls von dem Deutschen Schwurworte bei Gott, herleitet, hat dabei folgende Anmerkung: Es fällt mir noch eine solche Französische Misdeutung Deutscher Andacht ein. Beim Brantome, Dames galantes, Tom. 2. pag. 358. und in den Oeuvres de Clement Marot, à la Haye 1731, Tom. 2. pag. 210. kommt ein St. Alivergot vor. Ohne die Register der Heiligen durchzugehen, bin ich sicher, daß dieser unbekannte Heilige in der That größer ist, als sonst irgend einer, den die Römische Kirche verehret; Denn es ist ohnstreitig: Ach lieber Gott. S. Kästn. vermischte Schriften, 2. Th. 128. S.

Bique. pour chevre. De l'allemand *Bock.* Men. Das foem. von Bock, Buck würde bücken seyn. Daraus ist vielleicht Bique gemacht.

Bisarre, *Bizarre.* Mich dünkt, dieses Wort, könne vielleicht von *Béser*, welches oben angeführet ist, und von dem Deutschen Bissen herkommt, seinen Ursprung haben. Un homme bisarre, ist ein wunderlicher Mensch, der oft nicht weiß was er thut, oder was er haben will, und darin einem bissenden Viehe gleich ist, welches nicht weiß, wo es hin laufen soll.

Bise, *vent de bise.* Nordwind, vom alten Holl. Worte *büse*, welches Nord, oder Mitternacht bedeutete. Vielleicht auch von Beißwind, weil der Nordwind gemeiniglich sehr beißend und scharf ist.

Bivouac, *Biwacht.* Ich finde dieses Wort, beim Menage. Er sagt davon: Garde extraordinaire, qu'on fait la nuit, pour la sureté d'un camp. C'est un mot allemand, composé de, *bey*, qui signifie *aupres;* Et de *Wacht*, qui signifie le *guet de nuit.* Es soll also vermuthlich eine Beiwache, bedeuten, welche bisweilen, um mehrerer Sicherheit willen, außer der gewöhnlichen Wache gegeben wird.

Blafard. Kommt vermuthlich, von Blaßfarb, oder Bleichfarb her. Die letzte Etymologie finde ich auch im Menage; Allein die erste, kommt mir wahrscheinlicher vor, weil in dem Worte *blas*, nur das *s*, nach der französischen Aussprache, weggelassen wird.

Blanc von Blank, welches von den Alten für weiß gebrauchet wurde, wie man auch noch saget: Blanker Wein, für weißer Wein.

Blason. Wachter leitet dieses Wort, von Blech her, welches so viel hieß als Farbe. Anglosaxonibus, sagt er, *bleo* et *bleoh*, est color. A *Bleo*, color, quod

quod in casu gignendi habet *bleos*, videtur esse *blason*, ars heraldica, notitia colorum quibus scuta distinguuntur. Freron hat eine andere Etymologie. Dans les tournois, sagt er, les combattans apres avoir remporté des épées, ou d'autres armes, avoient droit d'en decores leurs écus, et de les y placer, comme des monuments de leur valeur. Le nom seul de *Blason*, qui signifie en allemand *sonner du cor*, exprime l'entrée de chaque écuyer dans le tournoïs, ce qui se fesoit en sonnant du cor. Nach dieser Meinung, müßte es das Deutsche Wort blasen, oder Blasung seyn. Vielleicht hat man durch stärkeres oder schwächeres Blasen, auch die Würde des Ritters und ob er schon viel Waffen erobert zu erkennen gegeben, und hernach das Wapen selbst, als das Zeichen seiner Würde, welches die Blasung veranlasset, blason genannt.

Blé. Einige schreiben auch bled, und dieses ist dem Ursprunge näher, welchen Wachter davon angiebt. *Blæd* fructus. Versio Anglosax. Joh. XV. 2. *he deth ælc twig aweg on me the blæda ne byrth*, tollit omnem palmitem, in me, qui fructum non fert. Vox â Saxonibus per Europam diffusa. Hinc scil. fructus agri, Lat. Barb. dicitur *bladum*, Slavonis *blod*, Gallis *blé*, Italis *biado*.

Blème von bleich.

Bleu von blau.

Blinde, signifie une voile qui est attachée sur le devant du vaisseau, et qui empèche en quelque façon, que celui qui est au gouvernail, ne puisse voir devant lui, au de las du navire. Men. Ist das Deutsche Wort Blinde, so wird das Seegel vorne am Bogspriet genannt.

Bloc

Bloc von Block.

Bloquer. Blockiren. Wachter sagt: Sive a *block* truncus quia rudioribus seculis, urbes obsidebant, cæsis et congestis arboribus, vel saltim machinis ligneis. Sive ab Anglosaxonico *belucan*, claudere.

Blocus von Blockhaus.

Bluteau, *Blutoir*. S. O. *Beluter*. Wachter bemerket, daß *blaud* im Celtischen und Cambrischen Mehl heißt, *blodio*, Mehl sichten, und davon in diesem Verstande, das Wort Beutel, seinen Ursprung habe.

Bois. Lat. Barb. *Boscium*, *Boscum*, *Buscum*, von Busch, Bosch. Man sagte vor diesen, auch im Französischen *Boh* für bois: Des sabots de *bos*, für Sabots de bois. S. Men. und eben daher kommen auch die Wörter

Bosquet, *Boscage*, *Buche*, *Bucheron*, *Buisson*, ein Büschchen.

Boite von Büchse. Lat. Barb. *Buxa*, *Buxetta*.

Bonde, *Bondon*. Bei diesem Worte hat Menage die Anmerkung: Les allemands disent *pont*, pour dire un *bouchon*, un *bondon* ou *obturamentum*, et *spund* pour dire le bondon d'un tonneau. Et apparemment, que c'est de ces mots allemands, que vient le françois *bonde*. Das Wort Pont ist mir nicht bekannt; Aber von Spund kann *bonde* ganz wol herkommen. Es ist nur der Sibilus im Anfang weggelassen, und das *u*, in *o*, verwandelt.

Bonnet. Menage führet eine Etymologie dieses Worts, von Charle de Bovelles an, welcher es von den beiden Wörtern, *bon est*, herleitet, quia tegere caput, adversum catharros et pituitas bonum est. Er selbst leitet es her, von einer Art Tuch, welches diesen

sen Namen führete, und wovon man Hüte und Mützen zu machen pflegte. Mir kommt die Etymologie am wahrscheinlichsten vor, welche ich beim Wachter finde, da es von Bund hergeleitet wird. Wir nennen noch die türkischen Mützen einen Bund, und die Alten hatten eine gewisse Art Mützen, welche oben zusammen gebunden wurden. Daraus kann leicht *bonnet* entstanden seyn.

Bord. Von Bord, welches das äußerste eines Dinges bedeutet, sonderlich wird es von den Schiffen gebraucht. Man sagt: Der linke Bord, Steuer-Bord, Bak-Bord, und uneigentlich wird Bord, für das Schiff selbst genommen: An Bord gehen. So sagt man auch im Französischen: Aller à *bord.*

Bordel. Bordel ist ein Deutsches Wort, und das diminutivum von Bord, Bordlein, welches nach der Mundart einiger Provinzen Bordel ausgesprochen wird, wie z. E. Männel für Männlein, Häusel für Häuslein. Bord hieß bei den alten Sachsen ein Haus, wie aus Wacht. Gloß. zu ersehen ist. Bördlein oder Bördel, hieß also ein kleines Haus, weil dergleichen Häuser, worin die unzüchtigen Weibsbilder sich aufhielten, gemeiniglich nur kleine Hütten waren.

Bosse, Bossu. Vom alten Worte Boß, welches rund bedeutete. S. Adelungs Wörterb. 1023. S.

Boucle. Von Buckel, Puckel, welches von allerlei Dingen gebraucht wird, die erhoben sind. Inde Cambris, sagt Wachter *burcl*, pustula. Anglis *buckle* fibula, quia gibbosa, und daher ist auch das Französische Wort *boucle* entstanden.

Bouffer von Puffen, flare, inflare. Belgis *poffen* et *puffen* est sufflare. Gallis *bouffer* est inflare, *bouffi* inflatus. Huc etiam spectant *Buffones* medii ævi, vete-

ribus ita vocati, quasi sufflones, quod buccas inflarent, in convivio, alapis excipiendis, ut validius sonarent. *Wacht.*

Bouclier hat eben den Ursprung. Buckel im Schild, umbo, pars clypei eminentior. *Wacht.* Im Lat. Barb. hat man daher den Schild selbst *Bucula*, und im Französischen *bouclier* genannt, S. auch Adel. Wörterb. d. W. Buckel.

Boule vom alten Worte Boll rotundus, *bolen* volvere. Schwedisch Boll, eine Kugel. Daher auch vielleicht Ball, Beule, und dergl.

Boulevard. Von Bollwerk. Anglis vallum vocatur *Bullwark*, quod imitantur Galli in *Boulevard. Wacht.*

Boulingrain. Nous appellons ainsi, sagt Menage, un parterre de gazon, de l' Anglois, *bowlingreen* qui signifie, tapis de verdure, sur lequel on joue à la boule. Men. Das Englische Wort *Bowl* aber kommt, wie das Französische Boule, von dem alten Worte Boll, rotundus, bolen volvere, und græn von grün her.

Bouquin un vieux *bouquin.* Von Buch. v. Menage. Es scheinet mir das diminutivum Büchchen, oder Büchken zu seyn, welches hier in einem verächtlichen Verstande genommen wird.

Bourg. Ist das Deutsche Wort Burg, welches von bergen herkommt, in Sicherheit bringen.

Bourgeois kommt ebenfalls von Burg, ein Bürger.

Bourde. Nous appellons ainsi, sagt Menage, un mensonge une tromperie, et une chose qui semble être orage, et ne l'est pas. Ce mot, à mon avis, vient de ces combats, qui se fesoient aux tournois, ou

ou lon se jouoit, bien qu' en apparence, il sembloit, qu' on se battit tout de bon, cela s' appelloit vulgairement *burdare.* Nos anciens *François*, appelloient cela *behourd*, et *behourder*, d' ou on â fait *bourde* et *bourder.* Es kann also dieses Wort, sehr leicht von dem alten Deutschen hurten, seinen Ursprung haben, welches stoßen bedeutete, wovon auch das Französische *heurter* herkommt, weil die Ritter, in solchen Spielen, auf einander stießen.

Bout. Frisch führet das alte Wort Butt an, welches das äußerste, stumpf zugehende Theil, eines Dinges bedeutet, und davon scheint das Französische *Bout* herzukommen.

Bouteille. Von Bottel, Bottelchen, und dieses von Butte, woraus das Lat. Barb. *Buticola*, und das Französische *bouteille* entstanden.

Braise. Die Etymologie dieses Worts, giebt Wachter. *Brasen* ardere, uri, incendi. Islandis *brasa*, est focus ardentior. Anglosaxonibus *brasli* arsio. Gallis *embrasement*, incendium, *braise*, pruna carbo ardens.

Bracmonet, mois de Juin. S. Dict. des termes du vieux françois. Brachmonath.

Brailler, Von brallen, clamare, es bedeutet eigentlich, viel und heftig schreien.

Brasser. Brauen hat vermuthlich auch den Ursprung, von brasen, oder es kommt von dem Worte brassen, coquere. S. Wacht.

Brandevin, ist das Deutsche Wort Brandtewein.

Braconnier. Menage leitet dieses Wort her, von einer Art Hunde, welche man auf Französisch *braques* nennet; Allein dieses Wort *braque* ist Deutsch. Brack

 heißt

heißt ein Hund mit hangenden Oberlippen, oder auch ein Leithund, beim Jagen. S. Frisch.

Brandon. Cest un mot ancien, qui signifie *tison*, d'ou est dit le *dimanche des brandons*, Dominica in brandonibus; C'est le premier dimanche du carème. De l'allemand *Brand*, qui signifie la même chose. Menage.

Braque. Espèce de chien de Chassé, de *braccus* fait de l'allemand *Brack* qui signifie la même chose. Menage.

Brandon. Ist das Deutsche Brand, ein Feuerbrand.

Branstater. Ein altes Wort, welches auch *bransquéter* und *branqueter* hieß. Le Duchat führet, Dict. Etymol. eine Stelle an: Il leurs feroit (aux reformés) moins grief, et pésant, d'avoir quittê, la possession de leurs biens, que d'ètre journellement tourmenté par bransquètemant. Er will es von Brandstecken herleiten. Mich dünkt aber, es sey vielmehr so viel, als Brandschatzen, weil damals die Häuser der Reformirten, zwar nicht angestecket; Aber unter Bedrohung vieles von ihnen erpresset, und sie bis aufs Blut ausgesogen wurden. Eine vorhergehende Stelle beweiset dieses noch klärer: Il pourra *branstater*, tout le plat päys, dequoi il pourra entretenir plus de la moitie de sa ditte armée. Vom Anstecken, konnte die Armee nicht erhalten werden; Aber wol von den eingetriebenen Brandschatzungen.

Braye, *Brague*, war ehemals für chausses gebräuchlich. Wachter leitet es her, von dem alten Worte Bruch, femoralia. Anglos. *bræc.* Belg. *broek*, Angl. *breecher.*

Brèche. Ebrècher. Von brechen. *Brèchedent*, une personne qui à perdu une dent. Brechzähnig, bruchzähnig.

Brecht.

Breche. Ital. Breccia, stammen ursprünglich, von dem Deutschen brechen her. Adelungs Wörterb.

Breland. Der Ursprung dieses Worts, soll, nach dem Dictionnaire Etymologique, die Benennung einer Deutschen Münze seyn, welche man in Frankreich *Ferlande* geheißen, weil darauf gestanden: Münz für Land. *Breland* soll ein Kartenspiel gewesen seyn; welches die Deutschen Soldaten, um solches Geld, sehr gespielet. Daher hat man hernach diejenigen Oerter überhaupt, wo mit Karten und Würfeln gespielet wird, *Brelands* geheißen, und die Spieler, welche sich immer an solchen Oertern finden, *Brelandiers.*

Brevet Von Brief, Niederd. Breef.

Bride, ein Zaum, Wachter leitet dieses Wort her, von Breidel, frenum. Dial. Belg. Und Le Duchat sagt: *Bride*, du vieux Saxon, *bridel*, *bridl*, et *bridels* qui signifie la même chose. Im Engl. ist *bride* gebräuchlich.

Brigade. Ital. *brigata*, vient de l'allemand, brechen, d'ou le françois, *briser* et *brèche.* La *brigade*, suppose un plus grand corps de trouppes, dont elle à èté detachée. S. *Dict. Etymol.*

Brigand. On à appellé autrefois *brigand*, celui qu'on appelloit en latin *ruptarius* c'est à dire un päisan, qu'on prenoit de la charue, pour en faire un Soldat, et on lá nommé *brigand*, de l'allemand *brechen*, c'est à dire rompre, parceque son premiér mètié ètoit de rompre la terre. Ce qui ètoit pareillement signifié par le mot, *ruptarius*, fait de *rumpere.* Anfänglich ist das Wort, in einem guten Sinn gebraucht, hernach aber von den Räubereien der Soldaten, auch anderen Räubern beigeleget worden. *Nicot*, will es von dem Deutschen Berggang, (Berg-

gänger) herleiten, da es einen solchen bedeuten könnte, der in den Bergen, und holen Wegen aufpasset. Er sagt: Les Portugais appellent *bergante*, ce que nous appellons *brigand*. S. Dict. Etymol.

Brinde. Man sagte vorzeiten, beim Trinken, *Brinde á Vous*, *Brinde á Votre Seigneurie*. Und im Italiänischen, *fas brindisi*, *brindesi*. Ohne Zweifel kommt dieses von dem Deutschen, Ich brings euch, her.

Brindestok. Ich finde dieses Wort, im Dict. Etymol. On appelle ainsi, dans la *Flandre*, ces batons, avec les quels on saute les Canaux, du Flaman *Springstoc* qui veut dire la même chose, et qui est composé, de *springen*, qui signifie sauter, et de *stok* qui signifie baton.

Es scheinet mir aber einiger Maaßen lächerlich zu seyn, was Le Duchat hinzusetzet: Je crois *brindestok* un composé de *brin*, en la signification de fragment, et de *stoc* qui proprement signifie un tronc d'arbre, d'ou vient *stoc-fisch*, poisson sans tête. Wenn es von *brin* herkommen sollte, so würde die letzte Sylbe, eben das sagen, was die erste bedeutet, denn *stock* ist in solchem Verstande auch ein fragment. Und Stockfisch, heißt gar nicht un poisson sans tête, sondern es ist ihm diese Benennung gegeben, weil er so hart als ein Stock getrocknet ist, oder weil diese Fische wie Stöcke zusammen gebunden werden. S. Frisch.

Briser. Scheinet von Bros, Brosam, Bröselein, seinen Ursprung zu haben, man sagte auch, wie Frisch bemerket, Breisel mica, Breiseln, in micas frangere. Daher ist auch im Angels. brysan. Engl. to bruise, und im Französischen *briser*.

Broder. De *border*, par transposition de lettres, Men. Und *border* von Bord. S. o. *Bord.*

Brosse. Engl. Bristle, Brush. Von Bürste, und dieses, von den Borsten, woraus die Bürste verfertiget wird.

Bru. Wachter leitet dieses Wort, von dem Gothischen *bruth*, her, welches eine Schwiegertochter bedeutet. Math. 10, 35. und diese Etymologie, finde ich gleichfalls, aus demselben im Dict. Etymol. angeführet. Vielleicht haben wir auch daher, unser jetziges Wort, Braut, wenn man es nicht, lieber von betrauen, eine Betraute, ableiten wollte. In dem Altfranzösischen, brauchte man auch das Wort Bruman, mari de la fille. S. *Dict. des termes, du vieux françois.*

Bruit. Kommt her von brausen, brusen.

Brun, von braun. Plattdeutsch brun.

Brunir. Eine Art zu poliren, bei den Goldschmieden, kömmt vermuthlich von börnen, oder bernen, brennen her, welches bei den Alten, für glänzen gebraucht wurde. Daher ist auch noch im Englischen to burnish.

Bruire. Bruit. Ist aus dem Holländischen *bruysen* entstanden, und dieses von brausen. Vielleicht hat auch daher das Wort *brusque*, seinen Ursprung: un homme brusque.

Buche, von Bock, welches ehemals einen jeden Balken oder Kloß bedeutete, davon sind im Lat. Barb. die Wörter Buca und Bucha gemacht, welche du Fresne anführet, und aus diesen sind die Französischen Wörter Buche, und Bucheron, entstanden.

Buée. On appelle ainsi, la lessive, sagt Menage, dans les provinces, d' Anjou, du Maine, de Touraine, de Bretagne et de Normandie. Wobei aus Wachtern angeführet ist, daß es vom Deutschen beuchen sey. Man spricht dieses Wort, in verschiedenen Provinzen, auch verschiedentlich aus, nehmlich, beuchen, büken, byken. Die Beuche, die Büke, die Byke und Bye, welches letzte, mit dem Französischen *Buée* am meisten übereinkommt. Buandière, hieß vorzeiten eine Wäscherin.

Buffe. un soufflet. Men. S. o. Bouffer, von puffen.

Buisine, Buisiner, Trompète, sonner de la Trompète. Dict. du v. fr. Von Posaune, Posaunen.

Buisson, von Busch.

Buquer à la porte, für frapper à la porte, finde ich im Dict. Etymol. wo es auch von dem Deutschen, pochen, anbochen, oder anpochen hergeleitet wird.

Bur, moine bur, *Burgot.* C'est a dire frère lay, mot fait de l'allemand, *bauer* qui veut dire un habitant du plat päis. Men.

Burin, von bohren, ausbohren, weil es ein Werkzeug ist, womit man im Stein, oder Metall, etwas ausgräbet, oder gleichsam ausbohret.

Buste, de l'Italien *busto.* L'Italien *busto*, peut avoir été fait de l'allemand *Brust*, qui signifie la poitrine..... Il y à beaucoup d'apparence, que les Italiens, ont fait *busto* de *brust*, en ôtant l'r. comme en *cadasto*, de *cadastrum.*

Butin. Von Beute, und dieses vom alten Worte batten, nutzen, helfen, dienlich seyn. Davon ist noch im Englischen das verbum, to boot, und booty heißt Beute.

C.

Cabane. Von Koben, Kofe, Kote. Inde Cambris *Caban, Casa, Gurgestium, stega.* Gallis *cabane.* Wacht.

Cable, von Kabel, ein dickes Strick, Anker, Seil.

Cagot. Frisch will dieses Wort, von *capite Dei* herleiten, wie *cadedis*; Allein da die letzte Sylbe, unstreitig deutsch ist, so kommt es mir nicht wahrscheinlich vor, daß man die erste, aus dem Lateinischen genommen, und also ein Wort, aus verschiedenen Sprachen zusammen gesetzet habe. Man leget die Benennung *cagots,* den Scheinheiligen, und Heuchlern bei. Sollte also nicht, die erste Sylbe *ca,* von dem alten Worte Kan, Chane, ihren Ursprung haben, welches für Kunne gebraucht wird, wie Frisch anzeiget, und eine Freundschaft, ein Geschlecht bedeutet? In dieser Bedeutung, schicket es sich ganz gut, auf einen Scheinheiligen, und Heuchler, welcher das Ansehen haben will, als ob er, vor anderen, ein besonderer Freund Gottes sey, oder als ob er wegen seiner Frömmigkeit, gleichsam göttliches Geschlechts, und besser als andere Menschen sey.

Caille. De l'Italien *quaglia.* Les couleurs, du plumage de cet oiseau, representent des écailles, et c'est de la quil a pris son nom. Dict. Etymol. *Wachter* ist anderer Meinung, indem er das deutsche Wort Wachtel, als den Ursprung angibt. Inde, sagt er, Latino Barbaris *quaquila,* coturnix, quod imitantur Itali, in *quaglia;* unde per novam depravationem prodiit *caille,* auctoribus Gallis.

Calèche. Kalesche, ist nach Frischens Urtheil ein Sclawonisches Wort. Colerus im Hausbuch sagt, es sey ein Wägelein, da man nur ein Pferd vorspannet, das heiße in Pohlen Koleße. Vermuthlich ist dieses Wort,

aus Pohlen nach Deutschland, und von den Deutschen nach Frankreich gebracht worden.

Camerlingue. Le Cardinal Camerlingue. Von Kämmerling. Manage sagt: Le nom â èté formé, de *Camera;* Aber er sagt nicht, woher die Endung lingue kommt, welche ihren Ursprung von dem deutschen ling hat.

Camerade. Wir sagen auch im Deutschen Kammerat, welches aus den beiden Wörtern Kammer und Rat zusammen gesetzet ist. Das letzte kommt von dem Zeitworte raten her, in dem Verstande, worin es eine Verbindung oder Hülfe anzeiget. Wachter sagt davon: Dicitur autem non solum de conjunctione, viri et fœminæ, sed etiam (et allegorice) de quavis conjunctione. In dem Verstande, einer Verbindung, ist es zwar wol nicht mehr gebräuchlich; Allein wir brauchen noch das zusammengesetzte entraten: ich kann dessen nicht entraten, das ist, ich kann mich nicht davon los machen. Und in dem Verstande einer Hülfe sagen wir: Jemand wohl beraten: Gott berate euch, und dergl. Es würde also das Wort Kammerat, einen solchen bedeuten, der auf der Kammer oder Stube mit uns verbunden ist, und uns in allerlei Dingen, Hülfe und Beistand leistet. Da die deutschen Soldaten, sich untereinander Kammeraten nannten, so scheinet dieses Wort, von ihnen, in den Feldzügen, zu den Franzosen gekommen zu seyn, welche daraus Camerade oder Camarade gemacht haben.

Campagne. Kampf, â Kämpfen pugnare. Dicitur antiquitus de bello, seu expeditione bellica. Somner. in Dict. Anglos. *camp, comp,* bellum, *castrum, camphade, comp-hade, comp-dom,* militia, *comp werode,* milites, exercitus. Gloss. Keron. militia *Chamfheit,* Inde Gallis *Campagne,* expeditio bellica. *Wacht.*

Cana-

Canapsa. Nous nommons ainsi, ce sac de cuir, que les goujats portent sur l'èpaule, de l'Allemand Knapp Sack. Dict. Etym. Die Etymologie des deutschen Worts, macht Frisch von knabbern, woraus man etwas zu knabbern holt, oder worin das wenige Essen eines Reisenden oder Soldaten ist.

Canal. Im deutschen bedeutet Kånnel, Kannel eine Dachrinne. S. Frisch. Wörterb. und davon hat vermuthlich, das Wort canal seinen Ursprung.

Canif. Das deutsche Wort Kneif Niederſ. Knif oder Knůf, welches überhaupt, ein Messer bedeutet, ist ohne Zweifel das Stammwort, woraus das französische *Canif* das Engl. *Knife*, das Spanische *Ganivetto*, und das Lat. Barb. *Knipho* entstanden sind. Menage bemerket hiebei: Les päisans du Languedoc, appellent un grand couteau, une *canive.*

Canton. Cantonner. Von Kant, Kante, welches das äußerste eines Dinges, oder die Grenzen bedeutet. Daher findet man auch im Alt-französischen, das Wort *Chantel* für einen Kant, oder die äußerste Rinde des Brodts, und in Languedoc, ist noch *Cantel* in eben der Bedeutung gewöhnlich.

Cappe, von Kappe tegumentum capitis. Daß dieses Wort, ein altes deutsches Wort sey, ist aus den vielen zusammengesetzten Wörtern, sowol, als aus den Sprüchwörtern zuschließen, welche davon hergenommen sind, wo von Frisch im Wörterb. kann nachgesehen werden.

Carcan vient de l'allemand Kragen. Dict. Etymol.

Carcas. Carquois. Von dem ersten dieser Wörter sagt Menage: Vieux mot, qui signifie, carquois, und Wachter, führet das Wort Karkasse an, theca pyrobolica,

lica, pharetra, fulminis bellici, ab Italico *carcasso*, pharetra quod est â Gallico *carquois*, et hoc â germanico *Köcher*, litera *R* in medium rejecta. Das Wort Köcher, leitet er her, von dem Celtischen *kaw*, cavus, und dem alten deutschen Worte *kauch*, vas cavum.

Caresse, *Caresser*. vom alten Worte Kar, amicus, es heißt so viel, als sich freundlich gegen jemand bezeigen. Daher auch das Lateinische *carus*, und das Französische *cher*.

Carguaison. Vom alten deutschen Worte karren, welches für fahren gebraucht wurde, daher im Englischen to carry. Daraus sind im lat. barb. viele Wörter entstanden. Z. E. *Carricare*, auf einem Wagen etwas zuführen. *Carrica*. Ein Lastschiff, Spanisch *carraca*. *Cargare*, beladen, befrachten, *Carga*, die Last, und dergl. mehr. Aus *carga*, *cargare*, sind hernach die französischen Wörter, Charge, und carguaison gemacht worden.

Carousse. Comme quand on dit *faire carousse*, faire debauche â boire, de l'allemand *gar aus*, qui signifie, tout vuidé, on sous entend le verre.

Caveçon. Von Kappzaum.

Causer, *Causeur*, *Causeuse*, *Causerie*. Alles von dem alten deutschen Worte Kosen, welches für reden, oder schwatzen, gebräuchlich war, und noch in einigen Provinzen gehöret wird, wovon auch das Wort liebkosen herkommt, so noch im Gebrauch ist.

Cercueil. Von Sarg. Särglein.

Cerneaux. Von Kern.

Chaise, von Sessel.

Chaloupe. Gottsched leitet dieses Wort, von schlupfen her. Spr. K. 195. S.

Chal-

Challer vieux mot, qui signifie *écaler*, ou oter l'écaille. Ce mot vient de l'allemand *Schaale*, qui signifie écaille. Es ist das Wort schälen, abschälen.

Chalumeau. Von Schallmei, und dieses von schallen, oder von dem alten Worte Galm, Sonus, mit der Endung el.

Chaland. Man nennet eine gewisse Art Schiffe chaland, und in diesem Verstande wird das Wort, im Dict. Etym. vom deutschen Schale hergeleitet. Die Kaufleute nennen auch *chalands*, diejenigen welche bei ihnen ihre Waaren kaufen, und in solchem Verstande könnte es wol von, Kaland herkommen. Die Kalands Gesellschaft, war eine zu allerlei Andachten vereinigte Brüderschaft. Von dieser Benennung der Brüderschaft, haben die Holländer Kaland, einen Freund genannt, und von dem Worte Kaland ein Freund, können leicht die französischen Kaufleute, die Holländischen, mit welchen sie viel Verkehr haben, chalands genannt, und hernach, diese Benennung überhaupt allen denenjenigen gegeben haben, welche von ihnen ihre Waaren kaufen, weil sie solche besonders als Freunde ansehen.

Chambre von Kammer.

Chambellan, von Kämmerling. Die Alten schrieben *Chamberlan*.

Chamois. Einige leiten dieses Wort, vom Italiänischen *camoccia* her, welches die Benennung einer Art Gemsen ist: Wachter und Frisch hingegen, von sämisch, semisch, semlsch Leder, ein weiches Leder, welches eine gelbliche Farbe hat, und aus der Haut solcher Gemsen bereitet wird. Frisch setzet hinzu: Es scheinet aber, daß man außer dem gelinden Angreifen, dieses Leders, auch auf die gelbe Farbe gesehen, als welche an keinem gegerbten Leder (welches nehmlich dabei lind wird) so schön ist.

ist. Kilian: nennet diese Farbe, des sämischen leders, colorem mellinum, oder melleum, und zielet auf Seem, welches im Holländischen, so viel als Honig, und unser deutsches Seim, oder Honigseim ist, das ist, auf die gelbe Honig und Wachs Farbe. Man siehet auch im Französischen besonders auf die gelbe Farbe, und sagt daher couleur de chamois, das ist, eine solche gelbliche Honig Farbe, wie das semische Leder hat.

Champion. Von Kampf, Kämpfer, daher auch das lat. barb. Campio *Wacht. Chaise.* Der Ursprung dieses Worts ist, der Wahrscheinlichkeit nach entweder das Lateinische *Sella,* oder das deutsche Sessel. Und wie aus *Sella*, Selle gemacht ist, so glaube ich, *chaise* sey aus Sessel entstanden.

Chance. Vom alten Worte Schanz, ein Zufall, ein Glück, wovon die Redensarten kommen: Eine Schanze wagen: In die Schanze schlagen, und dergl. Daher *mechant*, male cadens, was unglücklich, oder übel ausfällt. S. u. Mechant.

Cange. Ce mot vient du latin, *cambium* sagt Menage, Wachter aber leitet es her, von dem alten Worte *kam, cham,* manus, wovon auch unser deutsches Hand, seinen Ursprung haben soll, imgleichen das Lateinische *Cambium,* Subscriptio manus, et permutatio: *Cambire,* permutare, de manu in manum tradere, und davon ist im Italiänischen *Cangiare,* und im französischen *Changer* geworden. Er setzt hinzu: Hodie *kam* cessat; Superat tamen in derivatis, Kämpfen certare, bekommen accipere, quæ certe originem ad manum referunt.

Chanvre. Von Hanf. S. Wacht.

Chapeau. Von Kappe, tegumentum capitis. S. o. *Cappe.*

Chap-

Chaperon, ebenfalls von Kappe.

Chapon. Von Kappen, Kapsen scindere, secare, amputare. Daher ist das Holl. Wort Kapper, welches denjenigen bedeutet, der die zähesten Speckstücken zerschneidet, auf des Walfisches abgehauenem Schwanz. S. Fr. Man sagt: Den Anker kappen, das ist, das Anker Seil entzweischneiden, oder abhauen. Ein Huhn kappen, heißt, es verschneiden castrare. Ein Kapphahn, oder Kappaun ist ein verschnittener Hahn, und aus Kappaun, ist das französische *Chapon* geworden.

Char. Von Karre, dieses deutsche Wort, war vorzeiten nicht so verächtlich als jetzt, es bedeutete überhaupt einen jeden Wagen, und karren hieß fahren. Cæsar nennet die Wagen des Ariovistus, *carros* welche Benennung er von den Deutschen genommen hat, denn die Römer nannten einen Wagen vehiculum, plaustrum u. s. w.

Chariot ebenfalls von *char*. Nachdem man die bedeckten und zugemachten Wagen, *chaise* oder *carosse* genennt hat, so hat man das Wort char, von einem offenen, aber schön geschmückten Wagen gebraucht und hingegen einen schlechten Bauerwagen *chariot* genannt.

Charier, von der alten Bedeutung des Wortes karken, nach welcher es für fahren, vehere, vehiculo portare gebraucht wurde.

Charrue. Von Schaar Pflugschar, und dieses von dem alten scheeren, welches theilen, zerschneiden bedeutete, weil damit die Erde gleichsam zerschnitten wird. S. Wacht.

Chasse. Von Haz, Hazze; Hetzen. Lat. barb. *cacea*. Ital. *caccia*. Gall. *Chasse*. S. Wacht.

Chat. scheinet von Katze herzukommen. Niedersächsisch Katte, im Englischen cat, woraus im Franz. chat

chat gemacht ist, denn k oder c. wird oft in ch verwandelt. Z. E. in *Chapon*, von Kapaun, *chien* von canis, *charbon* von Carbo.

Chatouiller. Vielleicht vom NiederdeutschenKetteln, für Kitzeln.

Chaud von schwul.

Chausse. Menage leitet dieses Wort, von dem lateinischen Caliga her. Ich finde aber in der neuen Ausgabe, welche ich vor mir habe (Paris 1750) folgende Anmerkung dabei. Il ny à guère d'apparence, que ce mot vienne du latin caliga. Cette Etymologie me paroit trop forcée. Je crois quil vient plus tot, des langues septentrionales. Les allemands disent *hosen*, les Flamands *Koussen*, les habitans du païs de Galle *hosan*. Les Anglosaxons, les Francs, et les Lombards disoient *hosa*. De la le latin barbare *osa* et *hosa*, et le vieux mot françois, *houseau*. Tous ces mots signifient differentes sortes de chaussures. Nous avons ajouté, un C, au commencement du notre, ainsi que dans plusieurs autres. Diese Anmerkung ist mehrentheils aus Wachters Gloßar. genommen, welches auch dabei angeführet wird.

Chef. Wachter sagt beim Worte Kopf. Itali â Germanis habent *capo*, Galli *chef*, und leitet alles von heben her.

Chenapan. Ce mot est tiré de l'allemand *Schnapan.* Men. Man nannte Vorzeiten Schnapphahnen, die Parteigänger, welche mit Büchsen, so Hahnen am Schloß hatten, ausgingen, und etwas zu erschnappen suchten. Hernach wurden auch die Räuber und Diebe Schnapphahnen genannt. Imgleichen hieß Schnapphahn, eine Münze im Jülichschen, worauf ein Reuter gepräget war. S. Frisch.

Cheval

Cheval. So wol das französische cheval, als das deutsche Gaul, können aus dem Cambrischen Gwil entstanden seyn, welches dieselbe Bedeutung hat. S. Wacht.

Chicaneur. Wachter leitet dieses Wort, von dem Deutschen schwicken, beschwicken her. Notkerus. Ps. 14, 4. *Der andermo mansueret, unde in ne besuichet,* qui jurat proximo suo, et non decipit. - - - Nec aliunde, sagt er weiter, Gallis *ficaneur*, vel ut hodie scribunt *chicaneur*. Vulgus Saxoniæ inferioris etiamnum utitur composito *beschwicken*, pro decipere.

Choc, choquer, vom alten Worte Schock, Schocken, welches stoßen bedeutete, und wovon wir noch das Frequentativum, Schockeln oder Schuckeln haben. Daher haben auch die Italiäner scoccare, und die Engländer to. shake.

Chiffon. Chiffonner. Ich finde in dem Diction. Etymol. daß du Cange, dieses Wort von *Ciffo* herleitet. *Ciffo*, dit il, Italis *Ciffone*, histrio, id est gesticulator, joculator, qui diversos gestus, et habitus hominum scit representare. Hinc forte nostri *chiffon*, pro re nihili. Menage verwirft diese Etymologie als unwahrscheinlich, und will es vom lateinischen *cinis* herleiten. De cinis, sagt er, les Italiens ont fait de même leurs *centio*. *Cinis, cineris, cineritius, cincius, centio.* *Cencio*, c'est un haillon, un *chiffon*. Es wird ihm aber, dabei die Anmerkung gemacht: Mr. Menage à raison de dire que l'étymologie que Mr. du Cange propose du mot *chiffon* est peu vrai semblable. Mais je doute, que la sienne le paroisse davantage, et qu'on puisse faire venir, sans violence, *chiffon* de *cinis*. Je trouve à ce mot, une origine plus naturelle dans l'Arabe, pour cela je le derive, de *scheffoun*, ou *sciffoun*, qui dans cette langue, signifie un linge mince, usé, et vient du verbe *schaffa* qui veut

dire diminuer, rendre mince, ce qui ne convient pas mal à un chiffon.

Da man schon so viel Etymologien, von diesem Worte gemacht hat, so will ich noch eine andere wagen. Sollte es nicht aus dem Deutschen Kniff, entstanden seyn? Man nennet *chiffon*, was voller Kniffe und Falten ist. *Chiffonner* un papier, un linge, un habit, heißt, es so unordentlich mit den Händen, oder auf andere Weise, zusammendrücken, daß überall die Kniffe, oder Falten darin zu sehen sind, und von solchen Kniffen, kann man leicht dergleichen schlechte Sachen, welche man auf solche Weise zusammendrücket und wegwirft, chiffons genannt haben. Mich dünkt, diese Etymologie wird zum wenigsten, nicht unwahrscheinlicher, als die anderen seyn.

Choisir. Ist wol aus dem alten Worte kiesen entstanden, Engl. to *choose*. Im Niederdeutschen, sagt man noch von einem Viehe, welches das Futter nicht rein ausfrißt, sondern, nur das Beste aussucht: Es ist kießfräßig.

Chomer. Le Duchat, macht im Dict. Etymol. die Anmerkung: Ce mot vient de l'allemand, *scumen* cessare, d'ou *souming* un paresseux, un musard, un lache en besogne. Die Wörter *scumen* und *scuming* aber sind mir gar nicht bekannt. Sollte er sich versehen, und irgendwo *scumen*, für *sæumen* gelesen haben?

Chopine, von Schoppen, ein Wein Maaß, ist absonderlich im Elsaß, und desselben Nachbarschaft gebräuchlich, woher es auch vermuthlich die Franzosen bekommen haben. Es hat seinen Ursprung von schöpfen.

Chouette. Chahuant. Wir haben im deutschen die Wörter Schauf Eule, Schuf Eule, Schauffaut, Nidersächs Schuffut, S. Frisch. Wörterb. und daraus scheinen mir die französischen Wörter entstanden zu seyn.

Cingle.

Cingle. Cingler. Die alten Franzosen nannten das Segel *un cingle*, wie im Dict. Etymol. aus dem Froissard gezeiget wird: Lors entendirent ils, attraire les ancres â mont, et mirent les *cingler*, ainsi comme â demi quartier. Da die Franzosen, die Wörter, welche bei der Schiffarth gebräuchlich sind, mehrentheils von den Deutschen bekommen, so ist es wahrscheinlich daß sie *cingle* von Seegel gemacht haben, und wie man im Deutschen sagt, seegeln, so haben sie auch cingler gesagt.

Clabauder. De *clamaldare*, M. en B, comme en *flambeau* de *flamma, lambeau* de *lamellum.* Men. Es könnte auch wol, von dem deutschen klappen, klappern, klatschen herkommen, welche Wörter, im gemeinen Reden, bisweilen mit Verachtung, für plaudern gebraucht werden. In dem Dict. des termes du v. francois finde ich das Wort *Clabaud*, durch *chien* erkläret, und dabei: Dou vient *clabauder*, abayer. Auch im deutschen, heißt ein Hund, welcher nichts thut, als bellen, ein Kläffer, und man sagt klaffen für plaudern.

Clair, von klar.

Claquer, ebenfalls von klappen, klatschen.

Clinquaille, von klingen. Dict. Etymol.

Cloche, Il n'y à guere lieu de doutes ce me semble, que l'origine de ce mot ne soit Teutonique. Toutes les autres étymologies, que lon en donne, n'ont pas la moindre vray semblence. Quelques uns le derivent du latin *clangor*, d'autres du grec καλεῖν, *vocare*, d'autres de *cochlea*, d'autre du Latin *glocire.* Tout cela est absurde. Dict. Etymol. Ohne Zweifel ist das Wort Klocke, der Ursprung, des französischen *cloche* so wol, als des Englischen *cloak* und des lat. barb. *Clocca.* Die Alten sagten klocken, und knocken, für pulsare, und davon ist noch im Engl. *to knok.*

Clopper, pour *boiter*. Vient de l'allemand *klopfen*. ce qui convient à un boiteux, lequel dans sa demarche, frappe la terre du pied, dont il boite. *Dict. Etymol.*

Cloqueman. C'est le sonneur de cloche, du mot de *cloche* et de celui de *man*, qui est un mot allemand, qui signifie *homme* Jean le Maire, dans ses illustrations, appelle *clocheman*, le mouton, qui arroute le troupeau, allant devant, et branlant la cloche, qu'il porte pendue au cou.

Coche. Menage, will dieses Wort vom lateinischen *vehiculum* herleiten. Vehiculum, sagt er, vehiculicum, culicum, cuculum, coculum, *cocchio*. Weil aber diese Etymologie, gar zu gezwungen ist, so verwirft sie *Ferrari*, und nimmt das französische Wort *couche*, *coucher*, als das Stammwort an. Er meinet es bedeute eigentlich einen solchen Wagen, in welchen man sich der Länge nach, hinlegen kann. Wachter hält dafür, das Wort *coche*, habe seinen Ursprung, von dem deutschen Kutsche, und dieses komme von dem alten Worte kutten her, welches bedecken hieß, daß es also einen bedeckten Wagen bedeuten würde.

Cochenille. *Coch* lingua veteri Britannica, est rubeus, rubicundus; Græcos inde accepisse *κόκκος*, Latinos *coccus*, *coccineus*, judicat *Pezronius*. Quibus addi debet *cochenille*, insectum rubicundum, ex lingua Gallica et Hispanica. S. Wacht. b. W. *Kauch*.

Coffre, und das Deutsche Kuffer, haben beide, nach Wachters Meinung, von dem Celtischen Worte *kau* ihren Ursprung, welches verschließen bedeutet.

Coife. Haube, im Holländischen sagt man *huif* und *kuif* ohne Unterschied, weil h und k, Buchstaben sind, welche in allen Mundarten pflegen verwechselt zu werden,

werden, und hieraus ist zu ersehen, warum dieselbe Sache, bei den Franzosen *coife*, und im Lat. Barb. *Cofa, Cophia, Cuphia* heißt. Diese Etymologie finde ich beim Wachter. Er setzet hinzu: Quæ cum sint germanæ originis, perperam derivantur â græco ὕφος textile.

Companie, hat seinen Ursprung, von dem alten deutschen Worte Kume, welches Hülfe bedeutet, daher wurden diejenigen, welche sich zu einer gemeinschaftlichen Hülfe verbunden hatten, Kumpen, oder Kumpane genannt, wovon Frisch im Wörterb. bei den Wörtern Companie, und Kume, verschiedene Exempel anführet. Einige oder mehrere Leute, welche sich zu einem gewissen Zweck, mit einander vereinigten, hießen eine Kumpenei, oder Kompenei, und so wird es auch jetzt noch, unter den gemeinen Leuten ausgesprochen. Daraus ist im Französischen Companie geworden, durch Verwechselung der deutschen Endung ei, mit der Französischen *ie*.

Compagnon, kommt gleichfalls vom Deutschen Kumpe, Kompan, her, es ist nur die deutsche Endung in eine Fränzische verändert worden, und im Dict. Etymol. wird bemerket, daß man vorzeiten Compaing, oder Compain anstatt Compagnon gesaget habe.

Coq ein Hahn. Das deutsche Wort Küchel, Küchlein, hält Wachter für ein diminutivum, von dem alten Angelsächsischen *coc* welches einen Hahn bedeutet, und von diesem Angelsächsischen Worte, haben die Engelländer *a cok*, und die Franzosen *un coq* behalten.

Corbeille von Korb, Körblein.

Cotte. Vetement de femme. *Pontanus* le derive, de l'allemand *Kots*. Kozze heißt in Franken, an einigen Orten unter den Bauern der Oberrock. Man sagt auch Kutze, daher kommt das alte Sprüchwort, den Kutzen streichen, für schmeicheln. Das veraltete Wort kut-

ten, bedecken, wovon noch eine Mönchskutte gebräuchlich ist, imgleichen ein Küttel, scheinet das Stammwort, so wol dieser Deutschen, als des französischen Wortes *cotte* zu seyn, von welchem letzteren, das jetzt gebräuchliche Cottillon das Dimin. ist.

Cote d'arme, und Cote de maille haben denselben Ursprung.

Couard. Einige leiten dieses Wort vom deutschen Kuh und Hart oder Herz her. cœur de vache. Dict. Etymol.

Coup. Von Klopf, klopfen. Lat. Barb. per metathesin, *colpus* lectus. Italis *colpo*. Hispanis *Golpe*. Gallis *coup*, olim *coulp*. Wacht.

Coupe. Von Kufe, eine Art Trinkgeschirr, cupula, cyathus. S. Frisch.

Couper. Wachter leitet dieses Wort von kappen, secare, prædicere her. Gallis *couper*, Lat. Barb. *capulare*, et præposito Sybilo *scapellare*. Vielleicht könnte es auch von kutten, schneiden herkommen, wie couteau, durch Verwandlung des t, in p.

Court von kurz.

Coussin. Mr. Menage â raison de dire que l'etymologie qui fait venir ce mot de l'allemand *küssen*, est la seule veritable. On trouve dans quelques Auteurs de la basse latinité, *Cussina*, *cussinum*. Dict. Etymol.

Couteau, vom alten Worte kutten, schneiden, wovon noch im Englischen *to cut*.

Coutelas scheinet eben den Ursprung zu haben.

Crampe. Ist das deutsche Wort Krampf, spasmus, von krümpfen, zusammen ziehen.

Crampon.

Crampon. Von Krampe, Kramme, ein krummer Haken.

Crapaud. Von Kriechen, in einigen Provinzen kraufen, Plattdeutsch krupen, weil die Kröten, nur kriechen.

Craquer. Von krachen, Engl. *to crack.*

Crèche. Von Krippe. Das p, wird oft in ch, verwandelt, wie in *proche*, von *prope.*

Cresson. Kresse, einige wollen dieses Wort, von crescere herleiten; Ich sehe aber nicht ab, warum dieses Kraut besonders vom wachsen, den Namen sollte bekommen haben, da es nicht besser als andere Kräuter wächset. Es ist wahrscheinlicher, daß es aus dem Deutschen Kresse gemacht sey, welches Wort, nach Wachters Zeugniß, sich in mehreren Sprachen findet. Es hat seinen Ursprung von dem alten Worte res, oder räs, acerbas. S. Frisch.

Crier. Mich dünkt, dieses Wort, könne ganz natürlich, von dem alten Deutschen krähen, kreien, oder creyen hergeleitet werden, woraus auch kreischen, und schreien, mit dem Sybilo entstanden sind. Frisch führet beim Worte Turnier, die alten Verse an:

> Einen Turney ließ er kreyen (ausrufen)
> Fürsten, Grafen und Freyen.

Imgleichen beim Worte krähen, De Hertoch leyt ut kreyeren in dat Norden. Daher ist auch noch im Englischen *to cry.*

Croc. Von Krücke. Die Alten sagten Krock, und im Schwedischen heißt Krock curvus.

Crochet, Crocheteur. Ebenfalls von Krock. *Crocheteur* est un *Porte-fais*, ainsi appellé, du crochet, qu'il porte sur les epaules. Dict. Etymol.

Crotte. Die Holländer nennen Kroos oder Kroost, excrementa, und davon leitet Frisch das Wort *crotte* her, welches vorzeiten auch *crofte* geschrieben wurde, er meinet auch, dieses Holländische Wort Kroost, sey das Stammwort des Deutschen garstig. S. Frisch. d. W. garstig.

Croupir, ist das Niederdeutsche Wort krupen, für kriechen.

Cruche. Scheinet wol, aus Krug, oder Krus entstanden zu seyn. Und dieses Wort findet sich auch im Englischen und Holländischen *kroes*, *cruse*.

Crud. Wachter führet das Celtische Wort *crau* an, cruor, cruentus. Vielleicht ist dieses das Stammwort, sowol von dem Deutschen roh, als von dem Lateinischen crudus, und dem Französischen crud.

Cuirasse. Von Küraß, und dieses von dem alten Deutschen Worte Kür, ein Fell oder Leder, denn die ersten Kürasse waren von Leder. Von diesem Worte Kür, nennen wir noch Kürschner denjenigen, welcher die Felle verarbeitet.

Cuir. Ist ebenfalls das alte Deutsche Wort Kür.

Cuistre, ist das Deutsche Wort Küster.

Culbuter. Wachter leitet dieses Wort vom Deutschen Koboldschießen her. Man sagt auch kobolten, unter den gemeinen Leuten. Ich finde eben diese Ableitung im Dict. Etymol.

Cuve. Von Kufe. Man sagt, eine Braukufe, Weinkufe, u. s. w.

D.

Dague. In dem Verstande, worin dieses Wort einen Dolch bedeutet, glaube ich, daß es von dem Worte

Worte Degen herkomme, welche Etymologie auch das Dict. Etymol. sowol, als Wachter und Frisch davon geben. Man nannte vorzeiten, im Deutschen ebenfalls Dage einen kleinen Degen.

In einem anderen Verstande, wenn das Wort *dague* bloß etwas spitziges bedeutet, wie denn das Dict. Etymol. bemerket: Ce mot ne signifie pas tousjours, un poignard, il est souvent pris pour les pointes de ses, dont les deux bouts d'une hache d'arme ètoient garnis, des quelles anciennement on servoit, â donner ou dans la visière des casques, ou dans la maille des hauberts, ou dans les defauts de cuirasse, lorsqu' on ne se pouvoit servir du tranchant de la hache... Und weiter unten: *Dagues de cerf*, on appelle ainsi ces petites cornes de cerf, sans ramure. In solchem Verstande leitet es Frisch sehr gut von Zacken, Niedersächsisch Tacke oder Tagge her. Denn solche Spitzen an den Streitärten, glichen den Zacken, und man sagt: Die Taggen an den Hörnern, oder Hirsch-Geweihen, rami cornuum cervi. S. Frisch b. W. Zacken.

Dais. Wir sagen im Deutschen, Dach von decken, und daraus ist so wol, das Lat. Barb. *Dagus*, als das Französische *dais* gemacht worden, wie ich denn die Ableitung von decken, auch im Dict. Etymol. antreffe.

Dandin, Dandiner. Tändler, tändeln. Gottsch.

Danse, Danser. Wachter bemerket hiebei, daß *tant*, bei den Celten *Chorda* geheißen, und davon leitet er das Wort tanzen her. Nam, sagt er, hinc primo fit *tanzen* fidibus canere, et postea *saltare*, quia saltare, nihil aliud est, quam motus pedibus facere, ad sonum et numerum chordae compositos. Dieses Wort tanzen, oder Danzen, welches in einigen Provinzen

von Niederdeutschland, auch dansen ausgesprochen wird, ist hernach, gleichfalls von den Franzosen gebraucht worden.

Dard. Die Alten hatten das Wort *Dard* Jaculum, telum missile, wie aus Wachters Glossar. zu ersehen ist, welcher es aus dem Celtischen *taro*, ferire herleitet. Von diesem *Dard*, haben die Lat. Barb. *Dardus* gemacht, die Engelländer *dart*, und im Französischen ist *dard* geblieben.

Dechires, von Scheren, welches so viel hieß als theilen, zerschneiden, daher noch Pflugschar gebräuchlich ist.

Defi. Defier. Vom alten Worte Fehde, welches noch in dem Kirchenliede Allein Gott in der Höh sey Ehr, gefunden wird.

All Fehd hat nun ein Ende.

Es bedeutete eine offenbare Feindschaft. Von diesem Worte Fehde ist im lat. barb. *faida*, und von *faida*, *diffidare* gemacht, woraus das Französische *defier* entstanden ist.

Defrayer. Ich weiß keinen anderen Ursprung dieses Worts zu finden, als das Deutsche Wort frei, frei halten.

Demanteler. Von Mantel, gleichsam entmänteln, des Schutzes oder der Bedeckung berauben. Es wird metaphorice gebraucht, von einer Stadt oder Vestung, welche von ihren Mauern, wie mit einem Mantel, umgeben ist; Aber entmäntelt, oder des Schutzes beraubet wird, wenn die Mauern niedergeworfen sind.

Derober, von Rauben, berauben. Lat. Barb. *raubare*.

Detraguer. Vertrecken, verrenken.

Digue,

Digue, von Teich, in so weit dieses einen Damm bedeutet. Holl. dyk.

Dille. C'est le fausset par lequel on tire du vin. Menage leitet es her von duco, duxi, duxilla, es ist aber nichts anders als das deutsche Wort Dille, Tille, oder wie es von andern ausgesprochen wird Tülle, welches eine Röhre bedeutet. S. Frisch. Er führet dabei das Wort *Douille* an, welches eben die Bedeutung haben soll.

Douve, von Daube, Dube. Ein Stab oder schmales Brett, wovon die Tonnen und Fäßer gemacht werden.

Drech. Im Dict. d. term. du v. franç. findet man das Wort *Drech* für droit. Es ist vermuthlich vom Deutschen Recht. Das Recht, Plattdeutsch t'Recht, und vielleicht ist auch daraus das Wort *droit* entstanden.

Drille. Wachter leitet dieses Wort her, vom alten *Trill*, servus, *trillen*, duro labore exercere. Man nannte vorzeiten, die Soldaten, auch *Soudrilles*, welches nichts anders ist, als Soldknechte, Knechte, die um Sold dienen. Jetzo sagt man bisweilen un bon drille, für bon compagnon.

Drogue, von Tropfen.

Drole. Wir sagen im Deutschen, drollig, ein drolliger Mensch, und Frisch führet das Wort Tröler an: Er war ein Tröler und loser Bube. Und davon hat, meinem Erachten nach, das Wort *drole* seinen Ursprung. Denn es kommt mir nicht wahrscheinlich vor, daß es, wie Menage will, von draucus, oder trossulus, oder wie Caseneuve meinet, von *trole*, welches bei den Nordischen Völkern un esprit familier bedeuten soll, herstamme. Ich kann auch dieses Wort

trole

trole für esprit familier, nirgend finden. Troll hieß ein Gespenst, und trolla zaubern.

Drud, Drurie. Vieux mots françois, dont le premier signifie *féal*, et le second fidelité amour. Men. Es sind die Deutschen Wörter Treue, und Traut. Man sagt noch an einigen Orten, traulster Herr, für liebster Herr. Und bei den Alten hieß draut, carus, dilectus. S. Wacht.

Dune. Dieses Wort wird von den Franzosen, eben wie von den Deutschen gebraucht. Man nennet Dünen, die erhabenen Oerter oder Sandhügel im Meere, von dem alten Worte Dun, mons, collis, tumulus, et quaevis terrae eminentia. S. Wacht.

Durer, von dauren, Plattdeutsch duren.

E.

Eau. Die Etymologie dieses Worts, welche Wachter gemacht hat, wird auch im Dict. Etymol. als die wahrscheinlichste angenommen. Ich will den Auszug davon hieher setzen. *Ach* elementum aquae, Gothis *ahwa* cui simile est Latinum *aqua*, Hispanicum *agua*, Anglosaxonibus dicitur *ea*, plur. *aea*. Saxonicum *ea*, Galli imitantur in *eaa*. Imo etiam Germanis *ey* interdum aquam denotat. Quid enim est *Eyland*, nisi terra aqua circumflua. Ceterum *ach* pro aqua, videtur hodie superare, in appellatione succini, quod cum in aqua reperiatur, rectius *Achstein* quam *Agtstein* dicitur.

Eblouir. Konnte wol von dem Provinzialworte verblüffen herkommen, welches die gemeinen Leute, bisweilen für verblenden brauchen.

Ecaille, von Schale, quasi *escale*. Es wird oft im Französischen ein e, vorgesetzet. Z. E. species, *espèce*,

espèce, sonderlich geschiehet es sehr oft, in den Deutschen Wörtern, welche mit Sch anfangen. Z. E. *Eperon*, vormals *esperon*, von Sporn. Escalin, von Schilling, *Escarmouche*, von Scharmützel, und dergl.

Ecarlate. Ital. *Scarlatto.* Span. *Scarlata.* Holl. *Schærlak.* Scharlach. Daß die letzte Sylbe lach, von Laken herkommt, welches ein Tuch bedeutet, wie in Leilach, ein leinen Tuch, kommt mir am wahrscheinlichsten vor; Allein von der ersten Sylbe Schar, ist der Ursprung nicht so leicht zu finden. Einige meinen, sie könne von dem alten Worte *Schor*, ignis, hergeleitet werden, so daß es ein feuerrothes Tuch bedeuten würde. Andere wollen das ganze Wort, von cusculium herleiten, weil Plinius die Scharlachkörner also nennet, welche Etymologie aber gar zu gezwungen ist. Wir nennen im Deutschen Scharlei, ein Kraut, welches lateinisch *Sclarea* heißt, und ich finde, daß dieses *Sclarea*, in Gesners lat. Wörterb. auch wilder Scharlach genannt wird. Wenn ich wüßte, daß man dieses Kraut, mit zu der Farbe gebraucht habe, oder noch zum rothfärben brauche (welches mir aber nicht bekannt ist), so würde ich glauben, daß das Wort Scharlach daher seinen Ursprung habe. Menage sagt: *Ecarlate*, de *scarleta.* On â dit aussi *scarletum.* D'ou l'Italien *Scarlatto.* *Scarleta* et *Scarletum*, ont èté fait de l'allem. *scarlaet.*

Echaffaut. Einige wollen dieses Wort von Schauhaus, oder Schauhütte herleiten. S. Menage.

Echanson. De *scantione*, ablativ de *scantio.* On pretend que *scantio*, â èté fait de l'allemand Schenken, qui signifie verser â boire. Menage. Es ist dieses ohne Zweifel, die richtige Ableitung, denn *Echanson* heißt auf Deutsch Schenk. Man sagt Mund-Schenk, Erz-Schenk.

Echan-

Echantillon. En Languedoc *cantel* signifie un pain entame. Men. Es kann also ganz wol, von dem Deutschen Kant, Kante herkommen, welches das äusserste eines Dinges bedeutet. Un échantillon d'étoffe, ist ein abgeschnittenes Stück, von der Kante, oder dem äußersten Ende des Stoffs.

Echarpe. Von Schärfe, Schärpe. Gottsched.

Echars. Vieux mot, qui signifie épargnant. D' *exparcus*, dont les Italiens, ont aussi fait *scarso*. Men. Wachter leitet sowol das Italiänische als Französische Wort, vom Deutschen karg her. Es könnte aber auch wol von sparen herkommen, oder von scharren, weil ein Sparer, gemeiniglich Geld zusammen scharret.

Echevin. Von Schöppe. Schöpfe. Gerichts-Schöpfe, scabinus.

Eclairer. Erklären, klar oder helle machen.

Ecluse. Von Schleuse, und dieses von schließen. Man schrieb es sonst escluse.

Ecòle, *Ecolier.* Sind die Deutschen Wörter, Schule, und Schüler. Man schrieb vorzeiten, éscole, und Rabelais hat noch *éschole*, *éscholier*.

Ecot. Von Schoß, Plattdeutsch Schott. Engl. Scot. Proprie est pecunia conjecta, a *schiessen* jacere, conjicere. Inde *Schoesser*, exactor redituum. *Wacht.* Diese Ableitung nimmt das Dict. Etymol. ebenfalls an: *Scot* illud dicitur, quod ex diversis rebus, in unum acervum congregatur. Und weiter unten: Langlois *scot* vient du Saxon *scott*, symbolum, collatio, collecta. *Scot* de l'infinitif *schiessen*. C'est proprement de l'argent, jette sur la table, de l'hote, pour prix du repas, qu'on â pris chez lui.

Ecraser.

Ecraser. Je crois que ce mot vient des langues septentrionales. *Briser*, *broyer*, *écraser*, se dit en Gothique *Krotan*, en Suedois *Krossa*, en Anglois *to crush*, en Flamand *gruisen*, et en quelques endroits d'Allemagne, *grüsen*. Dict. Etymol. Dieses ist aus Wachtern genommen, welcher davon, auch das Deutsche Wort Grütze herleitet.

Ecrevisse. Von Krebs, Krewes, Kreft.

Ecroue. Von Schraube. S. Wacht.

Ecume. Von Schaum, mit vorgesetzten é, wie in anderen dergleichen Wörtern, al *Etendart*, von Standarte, u. s. w. Oder auch von Faum, wie in einigen Provinzen, für Schaum gesaget wird. f et c. permutantur.

Ecurer, Recurér. Menage leitet dieses Wort, von excurare her, Wachter hingegen, von dem Deutschen scheuren, welches auch wahrscheinlich ist.

Ecurie. Dieses Wort leiten einige her vom lat. barb. *scuria*, wie Menage anzeiget. Er bemerket aber dabei: Le françois vient du latin barbare, et le latin barbare, de l'allemand *scheure*. Die Alten brauchten Scheur, auch für Stall, wie aus Wachters Glossar. zu ersehen ist, welcher in der Etymologie mit Menage übereinstimmet, und das Zeugniß des du Cange anführet: Gallos inde habere *écurie*, pro equili, fatetur *Cangius*. Frisch leitet es her von Schur, wenn dieses einen Ort bedeutet, wo etwas in Sicherheit gebracht wird.

Effrayer, *effroi.* Menage leitet dieses Wort her von *exfragare.* Mich dünkt aber, es könne wol, eben wie *affreux*, von dem alten Deutschen Worte Frais oder Freis timor, freißet periculum herkommen. Holl. *vrese*, timor.

Egard,

Egard, von warten, aufwarten, w et g, facile permutantur. S. Wachter, welche Ableitung auch im Dict. Etymol. angenommen wird.

Egout. Ausguß.

Egratigner, von *grater*, und dieses von kratzen.

Eguille. S. *aigu*. Menage, leitet dieses Wort vom Italiänischen *aguglia*, und dieses vom Lateinischen, *acicula* her. Wachter giebt einen älteren Ursprung an, nehmlich von Ecke, cuspis, mucro cujuscunque generis. Anglos. *ægle* et *eglan*. Inde Gallis *aigu*, acutus, *aiguille*, acus, *éguiser*, acuere.

Elan. *Ellend* c'est ainsi que ce mot se trouve écrit, dans tous les anciens Dictionnaires françois: Mais nous prononcons *élan*. C'est cet animal, que les Latins appellent *alce*, et que les allemands, appellent *Ellend*, terme qui dans son origine signifie, force, robuste, fort. *L'Elan*, â èté ainsi nomme â cause de sa grande force. Vergl. Wacht. Gloßar. Daher kommt auch

Elancer, *faire des élans*, weil dazu eine Anstrengung der Kräfte erfordert wird.

Email. Ich finde im Diction. Etymol. daß Caseneuve, dieses Wort vom Hebräischen *hasmal*, und Menage es vom Italiänischen, *smalto* herleitet. Es wird aber eine Anmerkung dabei gemacht, welche ich ganz hieher setzen will: Je crois plutot, que le françois *émail*, autrement *esmail*, est un mot corrompu, de l'allemand *schmelze*, qui signifie la même chose, et qui vient du verbe *schmelzen*, ou *schmelten*, qui signifie fondre, liquifier. La peinture en *émail* se fait, avec le secours du feu, et en fondant, c'est pourquoi elle se nomme en latin, *encaustum*. On ne doit pas être surpris que beaucoup de termes de chimie, et de metallur-

metallurgie, nous soyent venu de la langue allemande, parceque les allemands, ont tousjours èté adonnè, plusque les autres nations, â ces deux sciences. Eben dasselbe stehet auch in Wacht. Gloßar.

Embraser, Embrasement. Vom alten Worte Brasen, welches so viel ist, als brennen. Islandis *brasa*, est focus ardentior. Anglos. *brastl* ursio. S. Wachter. Man sagt noch an einigen Orten Brasen, für Wasen, der Brasen vom kochenden Wasser.

Embuscade, D'*imboscata*, *Embuche*, d'*imbosca*, parceque les embuches, se font ordinairement dans les bois. Men. Beides kommt aus eben der Ursach, vom Deutschen, im Busch her.

Emeril, von Schmergel.

Emeute, *émeutir*. Von Meute, meut machen.

Emmevé. So finde ich dieses Wort im Dict. Etymol. geschrieben. In dem Leben des Königes Johann Sobiesky von Pohlen, habe ich es *aimeouéh* gefunden. Es ist nichts anders, als das Deutsche Wort Heimweh, welches die Schweizer nach Frankreich gebracht haben, bei denen diese Krankheit am gewöhnlichsten ist.

Empaler. Von Pfahl, einpfahlen.

Empreinte. Von dem alten Worte prenten, welches für drucken gebräuchlich war. S. Frisch. Davon ist noch im Englischen to print.

Enducer, von dauren, Plattdeutsch duren, quasi eindauren.

Enpan. S. Anpan. Von Spanne. Man sagte vorzeiten *espan*.

Entier. Von ganz. S. Wachter.

Enseigner. Ich finde dieses Wort von insinuare, oder *insignare* abgeleitet, als ob es hieße, jemand durch Zeichen unterrichten. Dict. Etymol. Es könnte aber, eben so gut von dem Deutschen anzeigen, seinen Ursprung haben, denn wenn ich jemand anzeige, was er wissen, oder was er thun soll, so unterrichte ich ihn.

Ensemble. Von sammlen, welches vorzeiten auch samblen geschrieben wurde. Eingesammlet, was an einem Orte beisammen ist.

Enter. Scheinet von impfen herzukommen. Niederd. empten.

Entasser. Von Tas, tassen, auftassen. S. *Tas*, monceau.

Epanoui. Von offen. Niederdeutsch open, und nach der Aussprache einiger Provinzen apen, apenet, geöfnet.

Epargner, von sparen, mit vorgesetzten e, wie bei mehreren Wörtern. Die Alten schrieben espargner.

Epée. Italiän. *Spada*, kommt von Spade, welches vorzeiten einen Degen bedeutete.

Epèler. Im Holländisch. ist das Wort spellen, welches auch noch in einigen Provinzen von Niederdeutschland gebraucht wird. Es kommt mit spalten überein, und ist wirklich besser, als das neugemachte Buchstabiren, mit einer fremden Endung. Indem es anzeiget, daß die Wörter, in Buchstaben und Sylben gleichsam gespaltet, oder getheilet werden. Von diesem Worte spellen, läßt sich das Französische épèler, noch besser ableiten, als von appellare.

Eperon, ist das Deutsche Wort Sporn, mit vorgesetztem é.

Epervier.

Epervier. Menage leitet dieses Wort her, von dem lat. barb. *Sparvarius;* Aber Wachter zeiget, daß auch das Wort *Sparvarius* von dem Deutschen Sperber herkomme, und dieses von *Sparvari*, weil er dem Sperlinge sehr nachstellet, welcher im Gothischen *Sparwa* heißt. Frisch giebt eine andere Etymologie: Es ist am wahrscheinlichsten, sagt er, daß Sperber zusammengesetzet sey, von Sperb-Ar, wie Adler von Adel Ar. Ar ist der gemeine Namen der Raubvögel, als Gäns Ar, Fisch Ar, u. s. w. Sperb, ist das alte Spar, ein Sperling. Weil der Sperber an Brust und Bauch, auf eine sondere Art gesprengelt ist, so nennet man die sprengliche Federfarbe, die auch andere Vögel haben, gesperbert.

Epier, ol. *espier.* Von spähen. S. *Espion.*

Epingle. Man könnte dieses Wort von Pinne, Pinnelchen herleiten, welches bei den Alten, von allem was spitzig ist, gebraucht wurde, und daher heißt auch im Englischen *a pin*, eine Nadel. Vielleicht ist auch das Wort Spenel, oder Spendel, welches noch an einigen Orten für Nadel gebräuchlich ist, der Ursprung davon.

Epieu. Peut ètre de l'allemand Spieß qui signifie la même chose.

Eplucher. Die Ableitung dieses Worts, von expellicare, oder expulicare, welche im Dict. Etymol. gefunden werden, sind viel zu gezwungen. Es kommt viel natürlicher von dem Deutschen pflücken, plattdeutsch plücken her, womit das Englische *to pluk* übereinkommt. Diese Etymologie wird auch in einer Anmerkung, den anderen vorgezogen.

Epouster. Auspusten. Gottsched.

Epreuve. Von prüfen, Prüfung.

Equippage. De l'allemand *Schiff*, qui signifie un navire. *Equippage* c'est le corps, ou la troupe, des officiers mariniers, et des matelots, qui montent un vaisseau. *Equippement*, c'est la provision, et l'assortiment de tout ce qui peut servir â la subsistance, â la sureté, et â la maneuvre de l'equippage. *Equipper* un vaisseau, c'est le fournir, de sés agrés et de ses vituailles. Menage.

Escabel. Von Schemel.

Escalin. Von Schilling.

Escarmouche. Von Scharmützel, und dieses von Schaar, und metzeln.

Escrimer. De l'allemand Schirmen, pugilare. Men. Daß das Wort Schirmen, bei den Alten, fechten, streiten bedeutet hat, zeiget Wachter. Holl. Scheerm Mester, lanista.

Espalier. Von Spalten, weil die Hölzer gespaltet oder geschnitten sind, daher sagt man auch im Deutschen Spalier.

Espiegle. Nous appellons ainsi, un homme, qui fait des petites tromperies ingenieuses. L'origine de ce mot est fort cachée; Mais je l'ai enfin decouverte. La voicy. *Eulenspiegel*, est un mot allemand, qui signifie miroir de hibou. Un allemand du päis de Saxe. nommé *Till Ulespiegle*, qui vivoit vers 1408, êtoit un homme célèbre, en ces petites tromperies ingenieuses. Sa vie ayant èté composée en allemand, on â appellé de son nom, dans l'Allemagne *Ulespiegel*, un fourbe ingenieux. Ce mot â passé ensuite en France, dans la même signification. Cette vie ayant èté traduite en François, et imprimée avec ce titre: *Histoire*

Histoire joyeuse et recréative, de Tiel Ulespiegle, lequel par aucune fallace, ne se laissa surprendre ny tromper.

La vie de *Till Ulespiegle*, traduite de l'allem. fut imprimée à Lyon in 16, par Jean Saugrain 1559. Cette vie fut traduite en vers latin sous ce titre: *Ægidii Periandri speculum noctuæ, omnes res memorabiles, variasque et admirabiles Tyli Saxonici machinationes complectens.* Il y en â une edition â Amsterdam 1563, sous ce titre: *Ulularum speculum, alias Triumphus humanæ stultitiæ, vel Titus Saxo.* Diction. Etymol.

Espinguer. trepiguer, sauter, ce mot est encore en usage en Languedoc. Dict. du v. fr. Es ist das Deutsche springen.

Esquif. Wird im Dict. Etymol. von Schiff hergeleitet. Holl. *skip*, womit auch das Griech. σκυφος und das Lat. scapha übereinkommt.

Esquipot heißt ein Gefäß, worinn beim Spiele, der Einsatz von jedem Mitspieler geleget wird. Im Dict. Etymol. wird auch dieses Wort von Schiff, esquif, hergeleitet, weil es vermuthlich zuerst die Gestalt eines Schiffes gehabt; Allein der Ursprung der letzten Sylbe wird nicht gemeldet. Sie scheinet mir nichts anders, als das Niederdeutsche Pot, ein Topf zu seyn, so daß das ganze Wort, Schifftopf ist, ein Topf, der die Form eines Schiffes, oder Kahnes hat.

Esquiver. Se sauver avec légèreté, et promtitude. Ce mot vien d' esquif, petite barque propre â s'enfuir, comme *échapper*, â èté fait de scapha. Dict. Etymol.

Esquisse. Wachter giebt das Deutsche Wort Schatten für den Ursprung an. Goth. *skadau*. Daher

her haben die Holländer *schetsen*, adumbrare, rudibus signis exprimere, entwerfen. Schets inchoati operis rudis delineatio, ein Entwurf. Die Holländischen Maler, haben *schitse* oder *skitze*, einen Entwurf genannt, und die Italiäner haben daraus, schizzo, und die Franzosen esquisse gemacht.

Essuyer, von wissen. S. Wacht.

Est, ist das Deutsche Wort Ost, welches von den Schiffern gebraucht wird, durch welche es auch ins Französische gekommen ist.

Estacade. Von Staket. Holl. staketset. Ital. stachetta.

Estain. *Bouc estain*, vient de l'allemand *steinbock*. Les François, suivant le genie de leurs langue, ont renversé le mot, et dabord ils en ont fait -- Bocstein, et ensuite Bouc estain. Dict. Etymol.

Estampe. Von Stampfen, Stämpfel, stämpfeln, oder stämpeln, durch eine Presse, mit einem Stämpfel abdrucken. Wacht.

Estoc. *Estoccade*. Von Stock. Dict. Etymol. Vielleicht von Stoß, plattd. Stot.

Estrade, battre l'estrade. Von Straße. Plattd. Strate.

Estrapade. Les Italiens disent *strappata*. Ce mot vient de l'allemand *Strafe*. Dict. Etym.

Estreindre. Von strengen, constringere, Strang.

Etage. Von Stiege, womit das Griech. στιχη übereinkommt.

Etaler. Je veux croire qu'étaler à èté formé du verbe latin barbare, *stallare*; Mais tousjours est il vrai, que *stallare* vient du verbe allemand *stallen*, qui

signifie

ſignifie diſpoſer, arranger, ou de *Stall*, dans la ſignification de table ou les marchands expoſent leurs marchandiſes. *Dict. Etymol.* Daß das Wort Stall, ehedem dieſe Bedeutung gehabt, zeiget Wachter.

Etalon, un cheval de haras qu'on garde pour couvrir les juments. On les tient d'ordinaire dans l'étable, et c'eſt pour cela qu'ils ſont appellé *étalons*, de *ſtallum*, qui ſignifie étable, car les allemands appellent encore une étable *ſtall*. Dict. Etymol.

Etandart. Lat. Barb. ſtandardum, oder ſtandarda, iſt das Deutſche Wort Standarte, welches ehemals eine große Fahne war, jeßt aber nur bei der Reiterei gebräuchlich iſt.

Etape, eſt le lieu en une ville ou port de mer, ou les marchandiſes et denrées ſont dechargées, par les marchands forains. Es kommt alſo vom Deutſchen Stapel her. Man ſagt Stapelgerechtigkeit, vom Stapel laſſen, u. ſ. w.

Etat, vom Deutſchen Stat, ſtatten.

Etendre, ol. eſtendre, von ſpannen, ausſpannen.

Etoffe. Stoff. Apparatus, dicitur alias Zeug, uſurpari ſolet de quacunque ſubſtantia ex qua aliquid, fit, vel fieri poteſt. Belg. *Stoff* pannus, Anglis *ſtuff* materia, Gallis *étoffe*, eodem et latiſſimo ſenſu *Wacht.*

Etonner, von ſtaunen.

Etoupe hat ſeinen Urſprung vom Worte Stuppe, welches in einigen Provinzen, Werg, und in Niederdeutſchland Heede heißt. Simſon zerriß ſie, als der einen Faden zerbraiget von Stuppen. Iſt beim Friſch angeführet.

Etouffer, von ſtopfen.

Etour. Nous le prenons d'ordinaire pour combat ou melée. Il vient du latin barbare, *sturmum*, qui signifie une sedition, ou bien le desordre qui se fait dans une sedition. Nos anciens écrivoient *estour*, que le Pere Thomassin derive de l'Italien *stormo*, qui signifie une multitude d'hommes assemblée pour combattre. Le latin barbare *sturmum* et l'Italien. *Sturmo*, vient de l'allemand *sturm* qui signifie tempète, et ensuite sedition, attaque assaut qu'on donne à une place. *Dict. Etymol.*

Etourdir, *etourdi*, von stürzen, Bestürzen.

Etourgron. Poisson de mer. Lat. Barb. Sturio est fait de l'allemand Stör. Dict. Etymol.

Etrangler. Kommt wol ohne Zweifel von Strang, strängeln, mit einem Strange zuschnüren, daher auch stranguliren. Hernach hat man es in einer weiteren Bedeutung, von allem gebraucht, was die Kehle zuschnüret.

Etreindre. S. estreindre.

Etriller. Von drillen, trillen, oder auch von striegeln.

Etriller, von Drillen, oder vielmehr von Striegeln, Etriller un cheval, ein Pferd striegeln.

Etriver, c'est debattre de paroles. *Etrif* c'est à dire contention debat. Il y â toute apparence que ce mot vient de l'allem. *streben*. Dict. Etymol.

Etron, von Strunk, stercus, Holl. *stront*.

Eture. Lat. Barb. *stuba*, ist das Deutsche Stube.

Etuver, vom Niederdeutschen Stooven.

F.

Facque. Rabelais braucht dieses Wort facque für étuis. Es kommt vom Deutschen Fach.

Faide

Faide vieux mot, qui signifie le droit vengeance permise par les loix barbares, aux parents d'un homme tüé, quelque part qu'ils trouvassent le meurtrier. Ce mot vient du latin barbare *fäida*, et qui est par consequent d'origine Teutonique. Il signifie proprement, inimitié ouverte, vengeance, poursuite. En Anglosaxon *fæth* en allemand *fehde*. Dict. Etymol.

Faillir, kommt her von fehlen, Fehler. Holl. feilen, feil.

Faire, vom alten Worte fahren, wovon wir noch willfahren haben, jemandes Willen thun. Far ein Geschäffte, daher fahrläßig.

Falaise. On appelle ainsi, les rochers droits et escarpés, qui bordent le rivage de la mer, de l'Allem. *fales*. Ist das jetzige Wort Fels.

Falbala, vient de l'allemand *fald plat*, qui veut dire proprement une feuille plissée ou plice. Mr. Leibnitz de qui je tiens cette étymologie, dit que ce mot est commun dans la haute Allemagne, pour designer une sorte de jupe, qui à tout l'air de celles qu'on appelle Falbala. *Le Duchat*. Es ist ganz glaublich, daß dieses Französische Wort, vom Deutschen Falte herstamme.

Fanal. Menage leitet dieses Wort von phanalium her. Im Isländischen ist noch das Wort fenna, leuchten, woher nach Wachters Anzeige das Wort Fenster soll entstanden seyn. Vielleicht könnte dieses auch das Stammwort von phanalium und fanal seyn. Das Griechische φαίνειν kommt damit überein.

Fanion vient de l'Allemand Fahne vexillum. Ce mot se trouve dans les ordonnances de Louis XIV. du 25 d'Avril 1672. et du 22 de Mai 73. *Dict. Etymol.*

Fantassin hat seinen Ursprung vom alten Deutschen Worte Fant, welches einen Fußgänger bedeutet. S. Wacht.

Farce. Vielleicht von Fratzen, wenn es ein lustiges Nachspiel bedeutet.

Fardeau. Kommt her von Bürde, Engl. Burthen. B und F, werden oft verwechselt. Z. E. von sebum, suif.

Fard. Nous l'avons pris de l'Allemand *Farbe,* qui signifie couleur. *Dict. Etymol.*

Farouche. L'Allemand *frech,* convient avec le latin ferox, et le françois farouche.

Fauxbourg. Vorburg, oder Vorstadt. Man hat es vorzeiten *Forbourg* geschrieben, wovon das Dict. Etymol. Exempel anführet.

Faucon. Falk, das deutsche al, wird oft in *au* verändert. Z. E. Balduin Beaudouin. Salm Saumon.

Fauteuil, ou *Faudesteuil,* Lat. barb. Faldistolium, vient de l'Allemand *Falt stuhl,* comme qui disoit siège pliant. Les anciens fauteuils èstoient des sièges pliants. *Dict. Etymol.* Man schrieb es vorzeiten. Faudetueil. oder Faudestueil.

Faulx, von falsch.

Fée. Lat. barb. *Fada* mulier vatidica, Menage sagt: De *Fata.* Les Italiens disent encore aujourdhui *fata.* Martinius dem auch Wachter beistimmet, leitet es her vom plattdeutschen Worte weten, wissen, vorher wissen, weil dergleichen Leute, sich rühmen viel zu wissen, und künftige Dinge vorhersagen wollen. Dergleichen wahrsagerische Weiber waren viele bei den alten Galliern und Deutschen, worunter sonderlich die Veleda berühmt ist. Tac. de mor. Germ. cap. 8.

Felonie,

Felonie, vom alten Worte Feld bellum, Fel hostis, *felonia*, hostilitas. S. Wachter.

Feu, von Feuer.

Fenouil, von Fenchel.

Fesser, von Fetzer. S. Frisch.

Feutre. Drap de laine, vom Deutschen Filz. Es wurde ehemals *Feultre* geschrieben.

Festin. Fête, von Fest. Vox latina non habet sensum, sagt Wachter, nisi violenter ducatur a φαος lux. Contra Armorica, rite nascitur â *festa* ordinare. Adde quod *vesten* sit figere, et quod dies festus, sit dies fixus.

Fievre. Fieber.

Fifre. Pfeifer, Niederdeutsch Piper.

Filasse, von Flachs.

Filou. Wachter leitet es her vom alten Worte fällen, decipere, daher eine Falle decipula. Frisch meinet es komme, eben wie das Lat. Barb. Fillo, von dem Worte fillen, oder villen her, excoriare, pellem detrahere, wovon noch jetzt, an einigen Orten der Schinder Kaviller, die Schinder Grube ein Fille Kule genannt wird. Es wird auch für schlagen, oder peitschen gebraucht, nehmlich so peitschen, daß die Haut herunter gehet, er meinet daher Fillones, filoux, heißen ausgepeitschte Buben.

Fin, scheinet das deutsche fein, Niederdeutsch fyn zu seyn.

Flacon, ist das deutsche Wort Flasche, wovon auch die Italiäner fiasco und die Pohlen flasha haben. Es wurde ehedem flascon geschrieben, und *Rabelais*, hat flasque.

Flanc.

Flanc. Flancque. Flancquer. Von Flanke, die Seite. Man sagt, in die Flanke gehen, und dieses von dem alten Worte Lank, welches dieselbe Bedeutung hat. S. Wacht.

Flans, sorte de gateau, ou de tarte. Scheinet von Fladen zu kommen, Lat. Barb. Fladones, flatones, et flantones. Gallis flaons, et flans. *Wachter*,

Fleau. Von Flegel, und dieses vom alten Worte *flau*, percutere, S. Wacht. daher noch in einigen Mundarten bläuen für schlagen gebräuchlich ist, abbläuen.

Flèche, ein Pfeil. Man sagt Flitsch Pfeil, Flitsch Bogen, vom Laute den ein Pfeil durch die geschwinde Bewegung in der Luft macht, und daher hat vermuthlich das französische Wort, seinen Ursprung.

Flèche de lard, Fleisch en allemand, c'est de la chair. Je ne sais si flèche de lard ne viendroit point de ce mot allemand, toute la chair de l'un des cotés du porc, faisant partie de la flèche, aussi bien que tout le lard. *Dict. Etymol.*

Flibot, Sorte de vaisseau de mer. De l'anglois *Flyboat*, qui signifie barque volante. Ein fliegend Boot.

Flot, Flotter. Von Floß, Flott, Flöttern, Flut, daher auch

Flotte eine Schiffs Flotte.

Flute, Flöte.

Forban vieux mot, qui signifie exil, *Forbanni*, exilé. Verbannung, verbannen.

Forest. Forestier, Forst. Förster.

Forfaire. Forfait. Errant Glossographi, sagt Wachter, quando *for* ex latino foris deducunt, quasi repertores

voca-

vocabuli hoc voluissent dicere, peccata fieri extra fores rationis. Nam *for* est particula præpositiva, linguæ antiquo-Germanicæ, quæ pravitatem in actione significat, cui respondet hodierna ver, in compositis innumeris eodem sensu. So sagen wir, verbrechen, verwirken, und dergl. Eben dieses *for*, ist auch in dem Worte

Forligner, welches nicht wie Menage meinet, so viel heißt, als sortir hors de la ligne, degenerer, sondern vielmehr, auf eine unrechtmäßige und den Gesetzen zuwider laufende Weise, eine Nachkommenschaft erzeugen. *Forlegani*, sunt Scortatores et adulteri. Wacht.

Fouiller, von wühlen. S. Wacht.

Fouler. Foulon. Lat. Barb. Fullare, können vielleicht vom alten Worte Fillen herkommen, in dem Verstande da es so viel heißt als schlagen.

Fourage, fourager, Lat. Barb. Foderagium. Fodrum, ist aus dem Deutschen Futter, futtern entstanden. Daher kommt auch Furier.

Fourbir. Ce mot est derivé de *furben* qui dans la langue des Francs signifie nettoyer, polir, et qui revient à l'Anglois *furbish.* Skinner le fait venir de l'Alleman *farb*, couleur, *färben*, donner de la couleur. *Dict. Etymol.*

Fourche. Fourchette, von Forke.

Fourreau. Kommt ebenfalls von dem deutschen Futter her, in dem Verstande, da dieses Wort eine Sache bedeutet, wodurch eine andere bedecket, oder verwahret wird. So sagt man Flaschenfutter, Lautenfutter, u. s. w. Die Alten sagten Bogenfutter, pharetra. Wacht.

Foyer. Menage leitet es von focarium her, es kann aber auch leicht eine verderbte Aussprache, von Feuerheerd seyn.

Frais.

Frais. Von Frisch. fraiche.

Fraise de veau. Von Kröse, Gekröse.

Framboise. Von Brambeere, oder Brambesie.

Frayer, defrayer. Von Freien, befreien, frei halten.

Fregate. Vom alten Worte Färge, welches eben dergleichen Schiff bedeutete. S. Wacht.

Frelore. Vieux mot populaire, qui signifie perdu. Clement Jennequin mit ce mot fort en vogue, du tems de François 1. dans la chanson, qu'il fit sur la bataille de Marignan, que ce Prince gagna sur les S'uisses,

Tout est frelore
la tinterole
Tout est frelore.

cela veut dire, tout est perdu. Je crois que ce n'est qu'une onomatopée. Es ist das deutsche Wort verlohren, und scheinet von den Schweizern nach Frankreich gebracht zu seyn. Vielleicht ist es auch eine Nachspottung derselben, weil sie nach dem Verlust der Schlacht gerufen haben: Verlohren.

Fresque, peindre à fresque. Vom Italiänischen fresco, und dieses von deutschen frisch, auf frischem Kalk oder Gips malen.

Fretter un navire. Kommt vermuthlich her, vom alten Worte Frett, eine Last, fretten, beladen, beschweren, und daraus sind auch unsere jetzige Wörter, Fracht, und frachten, befrachten, durch Einschiebung des ch entstanden.

F*riche,* terre en friche, von frisch.

Friper. Fripier. Friperie. On peut deriver ce mot de l'Allemand *werfin.* *Frepatæ vestes,* sont des hardes

hardes qu'on â jetté, pour ne les plus porter. La friperie est le lieu, ou s'achettent et vendent ces sortes de hardes. Dict. Etymol.

Fripon. Friponner ses hardes, s'est dit d'un fils de famille, qui les vend â un fripier, â l'inscu de ses parents, ou qui les dissipe plus tot, qu'il ne les use, et on appelle fripon, un homme, qui consume son bien en debauche, parcequ'â la longue il faut qu'il use de mauvais moyen pour subsister. *Friper* a signifié aussi, manger goulument, et ce mot â la même origine que friper, dans la signification, de friper ses hardes. Dict. Etymol.

Frise. Terme d'archituture. Es kommt von dem deutschen Worte Frieß her, welches ebenfalls in der Baukunst gebräuchlich ist, und seinen Ursprung, von dem alten Worte, friesen hat, welches für graben, gebraucht wurde. Frieß ist oben an einer Säule, unter dem Capital der mittlere Theil, des Haupt Gesimses, weil nun in diesem Theil allerlei Schnizwerk, pflegt eingegraben zu seyn, so ist die Benennung Frieß, von friesen, graben entstanden. S. Frisch.

Frisson. Die Alten hatten das Wort frysen, welches sie für frieren gebrauchten, und man wird es noch heutiges Tages, in Niederdeutschland, unter den gemeinen Leuten höre, daß sie sagen: Es frist, für es frieret. Er hat das Friesen, für er hat das kalte Fieber. Davon ist auch noch das Wort Friesel gebräuchlich. Und dieses alte Wort, frysen, ist vermuthlich das Stammwort, woraus das französische frisson, gemacht ist.

Fourbir. Fourbisseur. Die Alten brauchten das Wort, furben, wie Frisch im Wörterbuche anzeiget, p. 307. Ein gefurbet Schwert, ensis splendens. Schwerdfurb, für Schwerdfeger. Die Tenne furben, mundare

dare aream. Daraus sind vermuthlich, die Wörter Fourbir, und Fourbisseur entstanden.

G.

Gabelle. Je crois effectivement que le mot de Gabelle, est Allemand d'origine. C'est un diminutif de *Gabe*, mot allemand, qui signifie don, comme *geben* signifie donner. En effet, outre que la Gabelle, ne s'est d'abord exigée par les Princes, que sous l'apparence d'un dongratuit, la Gabelle Italienne dont il est parlé, dans le vocabulaire du droit, est proprement, ce qu'on appelle parmi nous, pour une bague, ou pur des épingles. *Dict. Etymol.* Gabelle, scheinet also wirklich nichts anders als das Diminutivum von Gabe, ein Gäblein, zu seyn.

Gable. C'est le bout d'une maison. Les allemands disent *Giebel*, pour signifier la meme chose. *Dict. Etymol.* Wenn man dieses Wort Giebel nicht für den Ursprung des französischen halten wollte, so konnte man es, von Gabel herleiten, weil die beiden Eck Sparren, der schlechten Häuser, oder Scheunen, gemeiniglich oben zwei Spitzen machen, welche als eine Gabel aussehen, wie solches noch jetzt, an den Bauerhäusern auf dem Lande gefunden wird.

Gage. Wachter leitet dieses Wort, von dem deutschen Wette her. *Wette* sagt er pignus, vinculum fidei reale. Inde à Latino Barbaris *vadium*, *wadium*, pignus. *Vadiare*, pignori capere. A vadio Itali habent *gaggio* pignus, insigni depravatione. A *gaggio*, Galli *gager* pignore certare.

Gaillard. Kann entweder vom alten Worte Gall insanus, furens, hergeleitet werden, oder vom Worte geil, welches in einigen Mundarten gail ausgesprochen wird, libidinosus, luxoriosus. S. Dict. Etymol. imgl. Wacht.

Gain.

Gain. Gewinn. ol. Winn. Im Goth. *geigan:* Marc. 8, 36. Daher gagner.

Galère. Vielleicht könnte man dieses Wort von wallen herleiten, gleichsam κατ᾽ ἐξοχὴν, ein wallendes, oder gehendes Schiff, weil diese Art von Schiffen, beständig fortgehet, oder fortwallet, auch bei einer Windstille. Das deutsche w, wird oft in g verwandelt.

Galerie. L'Etymologie que donne Mr. Menage du mot galerie, ne me semble guère meilleure, que cette de Mr. de Caseneuve. Jaime mieux deriver tout simplement, ce mot de l'allemand *wallen, ire, ambulare,* nous avons changé le w germanique en, g, changement qui est fort ordinaire en François. C'est ainsi que de Willelmus nous avons fait Guillaume, de Waller Gales &c. *Wachter* derive pareillement, le françois galerie, de l'allemand *wallen.* *Dict. Etymol.*

Gallefrètier. In den Anmerkungen über Rabelais Werke, habe ich gefunden, daß dieses Wort, für das Deutsche, ein Wallfahrter, gehalten wird. Das Dict. Etymol. bestätiget dieses, und zeiget zugleich die Ursach warum es in einem bösen Verstande genommen werde. On sait que sous l'habit de pelerin, sont quelquefois cachés de mauvais gornement, suivant le proverbe. *Jamais cheval ni homme, n'amenda pour aller à Rome.* De la vient que ce mot à èté pris en mauvaise part.

Galop. Galopper. Die Etymologie, welche Frisch von diesem Worte giebt, scheinet mir die beste zu seyn. Er bemerket, daß die Alten das Wort laufen, mit einem h, geschrieben; So findet man im Kerone, hlauffen, und im Gothischen *hlaupan:* Dieses, h, ist bisweilen in, c, verändert worden, aus hludwig, wurde Clodowæus. So ist im neuen Latein, aus hlopan, collapare und caluppare geworden. Im Niedersächsischen, sagt man

noch Lopen, und die Franzosen haben, aus caluppare galopper gemacht.

Garant. Lat. Barb. Warens, Warantus, kommt vom Deutschen wahren her, cavere. Wir brauchen das zusammengesetzte, Gewähr, Gewähr leisten, ein Gewährsmann, oder auch Währmann.

Garçon, *Garce.* Wachter leitet dieses Wort, von dem Celtischen Gur her, welches einen Mann bedeutet. Ich will seine Worte hersetzen. A *Gur* proveniunt apud Latinos *augur*, vir jecoris, apud Gallos, *loup garou*, lycanthropos, *garce*, virago, per vituperium meretrix, *garçon*, puer, juvenis, virunculus, *garçailleur* homo mulierosus. S. Wachter beim Worte Gur.

Garde. Garder. Ist das Deutsche Wort, wahren, bewaren, in einigen Mundarten, warten, ein Wart, ein Wärter. Wart-Frau, Warte, ein Wachthurm. Daher kommt auch

Gare. Ware, beware dich.

Garenne. S. *Varenne.*

Gargotte. Von Garkoche, Garküche.

Garnir, *Garnison.* Die Alten brauchten das Wort warnen, für munire instruere armis. *Warninga*, munitio præsidium. Lat. Barb. *Warnire.* Siehe Wachter. Daraus haben die Franzosen garnir, und garnison gemacht.

Gaspiller. Verspillen, dilapidare bona, prodigere. Dial. Belg. Gallis, *gaspiller.* Wachter. Im Dict. Etymol. wird es auch vom alten Sächsischen *gespillan* hergeleitet, welches eben die Bedeutung hat.

Gaste, von Gast.

Gater.

Gater. Wüsten, verwüsten, evertere, destruere. Angl. *to wast.* Ital. *guastare.* Gallis *gaster*, per Syncop. *gater.* *Wacht.*

Gaufre. Vossius de vit. Serm. *Gafrum* legas apud Barbaros, ex germanico *Wafel.* Similiterque Angli *Wafre.* W converti solet in G, unde et Galli pro eo *Gaufre* et *Goffre.*

Gazelle. Von Geiß, eine Ziege, das Diminutivum, in noch einigen Mundarten Kützlein, Kützel, daraus ist vermuthlich das Französische gazelle entstanden.

Gazon. Von Wasen, cespes. S. Wachter.

Gehir. Von diesem Worte sagt das Dict. Etymol. Vieux mot, qui signifie faire dire la verité par force. Monstrelet, c. 23. *Brouette vainquit aussi tot son adversaire, et lui fit gehir de sa bouche, le cas pour lequel il ètoit appelle.* Ce mot vient peut etre de *jacere.* Meinem Erachten nach, ist es das alte Deutsche Wort jehen, gichen, welches für sagen gebraucht wurde. Z. B. Theuerdank, Cap. 95. Das mag ich mit Warheit jehen, das ist, mit Wahrheit sagen.

Geoll. Geolier. Wachter führet das Wort Kofe an, welches eine Höle bedeutete, und auch für einen Stall gebraucht wurde, wovon wir noch, das Wort Koben haben, ein Schweinskoben; imgleichen für ein Gefängniß, welches daher im Lat. Barb. *gabia* genannt wurde, aus dessen Diminutivo *gabiola*, die Französischen Wörter geole und geolier entstanden sind. Die Ableitung von gabiola, findet sich auch im Dict. Etymol. Frisch hat eine andere Etymologie, nehmlich von dem Worte, Scholder, Scholderer, welches einen Schergen oder Stockmeister bedeutet.

Gerbe. Von Garbe.

Gerfaut. Lat. Barb. *Gyrofalcus.* Eine Art Falken, ist das Deutsche Gerfalk, oder Geierfalk.

Gibet. Menage leitet es her vom Lateinischen Gabalus, welches vom Deutschen Gabel seinen Ursprung zu haben scheinet.

Gigue, instrument de musique, Dict. Etymol. vom Deutschen Geige.

Glace de miroir, von Glas.

Glaire d'oeuf, von klar. Eier klar.

Glaive. Die Alten hatten das Wort Gleve oder Gläve, welches bisweilen, für den Schaft einer Lanze, bisweilen für die Lanze selbst gebraucht wurde, die Gläven, waren Lanzen-Reuter, und von diesem Worte leitet Frisch das Französische Glaive her.

Glisser. Glitschen.

Goguenard. Du Flamand *Gogelart* Farceur. Menage. Das Stammwort scheinet wol Gauch histrio, præstigiator. Gaukel illusio præstigiæ zu seyn.

Gorge. Von dem Deutschen Worte Gurgel, haben die Italiäner *Gorgia*, und die Franzosen Gorge gemacht. Wachter.

Gosier. Von Gosche. Wacht. Ital. gozzo.

Goufre. Wachter leitet es her von gaffen, Holl. gaapen. Os pandere, hiare. In derivatis, sagt er, dicitur de omnibus rebus, quæ aperturam patiuntur. Inde Anglos. *Geaflas*, fauces. Islandis *gap*, hiatus, foramen. Gallis *goufre*, gurges.

Grape de raisain. Vom alten Worte Rap, der Rap an der Traube, ingleichen Drapp oder Trapp, der Kamm an der Traube. S. Frisch.

Grater. Von kratzen.

Graver.

Graver. Von graben, eingraben, Niedersächsisch graven.

Gré de bon gré, ist das alte Wort ger, wofür man jetzo gern sagt, durch Versetzung der Buchstaben.

Gredin. Menage sagt davon: Il y â apparence, que ce mot â èté dit, des valets qui sont de garde; sur les degres, de la Chambre de leurs maitres. Les Latins ont appellé de même *atrienses*, les valets qui servoient *in atriis;* Et *statores* ceux qui ètoient tousjours auprès de leurs maitres. Da aber dieses Wort, gemeiniglich in der Bedeutung eines armseligen, und bettelhaften Menschen genommen wird, so kommt es mir wahrscheinlicher vor, daß es, wie Frisch meinet, von grrit, grit, grittig, herstamme. Man brauchte diese Wörter für Geitz, geitzig. Weil nun ein Geitziger, gemeiniglich armseelig lebt, und schlecht gekleidet gehet, so kann es leicht geschehen seyn, daß man überhaupt solche Leute, die ein armseliges und hungriges Ansehen haben, gredin genannt hat.

Greffier. Kommt wol von dem Worte graben, graven her, in so weit wie es bisweilen für schreiben gebraucht wurde. Daher auch das Deutsche Griffel. Wacht.

Grief, scheinet das Wort Griff zu seyn, ein Eingriff in jemandes Rechte, worüber er sich zu beschweren Ursach hat.

Grièsche. Comme quand on dit, *piegrièsche, perdrix grièsche, ortie grièsche*, c'est â dire de *Grèce.* Nous disions anciennement *grieu*, pour grec. Dieses Adjectivum, *grièsche*, ist vom Deutschen, Griechisch gemacht. S. *Dict. Etymol.*

Griffe. Ongle crochu, de certains animaux, et des oiseaux de proye. Ce mot vient de la langue

Teutonique. L'allemand *greifen*, le Flamand *grypen*, l'anglois *gripe*, sont tous verbes, qui signifient saisir, empoigner.

Griffon. Greif, der fabelhafte Vogel.

Grille. Frisch leitet es her von dem alten Niedersächsischen Worte Grolle, welches einen Rost, oder auch ein Fenstergitter bedeutete. Beide Bedeutungen, hat auch das Französische *Grille*.

Grimace. Je derive grimace de *grimm*, qui en Allemand et en Flamand, signifie mine refrognée, chagrine, severe. Les Anglois disent *grim* dans le même sens, en qualite, d'adjectif. *Dict. Etymol.*

Grincer scheinet das Niederdeutsche grinsen zu seyn, welches sonderlich von der Verstellung des Gesichts beim Weinen gebraucht wird, wobei auch die Zähne gewiesen werden.

Gripper. Von greifen, plattdeutsch gripen.

Gris. *Griser*. Greis, gries, grau. Greisen, Niederd. griesen, grau werden.

Gris. En la signification, de demi ivre. Le Duchat le derive de l'Allemand *Rausch*, qui signifie une petite debauche, une demie ivresse. *Dict. Etymol.*

Groigner. Grungen. Engl. to grunt.

Grommeler. On dit grommeler entre ses dents. Vielleicht von brummen, dessen Frequentativum brummeln ist.

Gros. Le mot latin *grossus*, A gros, viennent de l'Allemand groß. De la aussi notre mot *grossier*. Dict. Etymol.

Grotte. Von Gruft. Grube. Niederd. Grove.

Gruau.

Gruau. On appelle en quelques endroits de France, *gruau* et grusse, l'orge mondé. De l'Allemand *Grütse.* En Anglosaxon *grut* et *gryt*, en Flamand *grütte.* Ces mots on èté fait de l'ancien verbe *grüsen*, qui signifie rompre, briser. *Diction. Etymolog.*

Gruger, Hat ebenfalls seinen Ursprung von dem alten Worte grüsen.

Guerdon, est un mot, d'origine celtique. Il vient de l'Allemand *weth*, *werdung*, qui signifie, *prætii æstimatio.* Dict. Etymol.

Guerre. Vom alten Worte Wer, Werra, Krieg, welches Wort noch im Englischen gebräuchlich ist. war.

Guerir. On prononçoit autrefois *guarir.* Je le derive du Teutonique *waren*, qui signifie, garder, sauver, conserver. Nous avons change le W germanique en G. Dict. Etymol.

Guespe. Ist das Deutsche Wespe.

Guet. De *Wactæ*, mot latin barbare, qui signifie *excubiæ*, et qui â èté fait, de l'Allemand *Wacht* qui signifie la même chose. *Dict. Etymol.*

Gueude, signifie une société, une fraternité, et il est formé de *Gilde*, qui signifie la même chose, et en particulier un corps de marchands, d'artisants etc. C'est de la qu'on â fait le Latin Barbare *Gildum*, et aussi *gelda*, *gilda*, *geldonia.* *Dict. Etymol.*

Gueule. Von Kehle.

Guide. Von Weisen, ein Weiser, Wegweiser.

Guilledin. Ein Wallach, verschnittener Hengst, kommt her von dem Worte gelten, geltsen, welches für verschneiden gebraucht wurde. S. Frisch. Im Englischen ist das Wort *gelding*.

Guimple. Von Wimpel, welches einige auch Gimpel schreiben, ein Schleier der Weiber: Daher heißt an einigen Orten auch Gimpel, ein Vogel, welcher sonst Blutfink, oder Dompfaff heißt, von dem schwarzen Flecken auf dem Kopfe, den er wie einen Gimpel oder Schleier hat.

Guinder. Von winden, durch die gewöhnliche Verwechselung des w, und g.

Guirlande, vient des langues Septentrionales, savoir du vieux verbe, Saxon *gyrdan*, cingere, nectere, d'ou *gyrd* et *gyrdel*, cingulum. On à ajouté à ce mot, la termination Teutonique *and. Dict. Etymol.*

Guise, façon d'agir von Weise. Niederd. Wyse; durch die gewöhnliche Verwandelung des W, in *Gu*.

H.

Hache. Hacher. Einige wollen dieses Wort vom Lateinischen ascia herleiten; Es ist aber wahrscheinlicher, weil das h, aspirirt ist, daß es vom Deutschen Hacke, hacken herkommt, welches oft für hauen, und sonderlich für klein hauen gebraucht wird. Man sagt im Niederdeutschen oft Holz hacken, für Holz hauen, und Fleisch hacken, heißt es klein hauen.

Hagard. Im Cambrischen ist das Wort hagr, welches häßlich, scheuslich bedeutet, und wovon das Deutsche hager oder mager, seinen Ursprung hat. S. Wacht. Daraus scheinet auch das Französische hagard, entstanden zu seyn.

Haie,

Haie, oder *Haye*. Von Hag, Gehäge, ein Zaun.

Haine. Von Haß, die Alten schrieben haisne.

Haire. En Allemand *haor*, en Flamand et en Anglois *hair*. Signifie poil. Le François *haire*, signifioit anciennement, poil, et lon n'â depuis appellé *haire* un cilice, que parce qu'il est fait de poils. *Dict. Etymol.*

Halbran. Oiseau aquatique: Sorte de canard. Halber Ant, Halb Ente. Dict. Etymol.

Hale, ist das Deutsche Halle, welches auch oft in der Bibel vorkommt.

Haler un vaisseau, le tirer, faire remonter. Ist vielleicht das Niedersächsische Wort hellen, schief in die Höhe ziehen. S. Frisch.

Halebarde Hellebarte.

Halte. S. Alte.

Hameau. Von Ham, und dieses von heim.

Hanap. patera. Kommt wahrscheinlich her, von Napf, Niederſ. Nap; Die Alten setzten ein H davor, und schrieben es Hnap.

Hanche. Wachter leitet dieses Wort, vom Deutschen Anke her, os mobile. Im Lat. Barb. hieß es *anca*, *ancha*, *hancha*.

Hanneton. Nach Frischen, soll dieses Wort, vom Deutschen Weidenhahn herkommen, welches an einigen Orten die Benennung der Maikäfer ist; Er meinet die Franzosen hätten nur die letzte Syllbe behalten, und daraus ein Diminutivum gemacht. S. Frisch. bei dem Worte Hahn, und Weidenhahn.

Hanser. Hanter. Je ne saurois croire, que hanter vienne, ni de *habitare*, ni de *ventare*. J'aime, mieux le deriver apres *Wachter*, de l'Allemand *hanse*, société, de même que *hanser*, *hanter* quelqu'un c'est comme qui diroit s'associer à lui. Si l'on n'aime encore mieux le faire venir du verbe allemand *handeln*, formé de *hand*, main, et qui signifie manier, negocier, traiter avec quelqu'un. *Dict. Etymol.* Hans, wurde für *socius*, *Hanse* für Societas gebraucht. S. Wachter.

Haper. Von happen, præposito Sibilo schnappen. Belg. *happig*, avide arripiens.

Haple. Vieux mot inusité qui signifie un devidoir. Es ist das Deutsche Haspel.

Haquebute. C'est proprement une arquebuse à croc, un double mousquet; et c'est ce qu'emporte ce vieux mot, qui n'est qu'une corruption de l'Allemand *haken - buchse*, composé de *hake*, croc, et de *büchse*. Dict. Etymol.

Haquenée. Menage hat dieses Wort, sowol als das Spanische alfana, vom Lat. equus, hergeleitet, worüber der Chev. de Cailly das Epigramma gemacht:

> *Alfana* vient d'equus sans doute
> Mais il faut avoüer aussi
> Qu'en venant de la jusqu'icy
> Il à bien changé sur la route.

Die wahrscheinlichste Ableitung ist wol die, welche Wachter gegeben hat, der das alte Wort *Nack* equus, für das Stammwort hält: Dieses findet sich noch im Englischen, wo nag ein Füllen bedeutet. *hnægan* hieß im Angels. hinnire. Von diesen Wörtern haben die Flamänner und Engelländer hakney gemacht, woraus bei den Franzosen haquenée geworden.

Harceler.

Harceler. Je derive ce mot, de l'Allemand *harke*, qui signifie rateau. Harceler quelqu'un, c'est comme le picquer avec les dents d'un rateau. *Dict. Etymol.*

Harde. Terme de venerie, pour dire une troupe de cerfs. Es scheinet das Deutsche Wort Herrde zu seyn.

Hardi. Wachter zeiget, daß das Wort Hart, bei den Alten, auch so viel als Kühn geheißen, und davon hat ohne Zweifel das Französische hardi, seinen Ursprung.

Harengue. Menage leitet dieses Wort, vom Ital. *aringa* her. Es wird aber ganz wol dabei bemerket, daß *aringa*, nicht von arena, sondern von dem Deutschen Ring herkomme, welches einen Kreis bedeutet, und von der Versammlung könne verstanden werden, die in einem Kreise um den Redner stehet und ihm zuhöret. *Dict. Etymol.* So sagt man auch im Lat. corona. Man nannte auch Ring den Ort, wo die öffentlichen Reden gehalten wurden. An den Ring stehen, hieß bei einer Versammlung, oder Trauung gegenwärtig seyn. Die Alten setzten diesem Worte noch ein H vor, und schrieben es Hring, welches die Ableitung des Französischen Wortes Harengue, von Hring noch wahrscheinlicher macht.

Harnois. Harnaché. Harnisch, oder Harnasch. Harnischen, geharnaschet.

Haro, cris de haro. Man brauchte vorzeiten das Wort haren für schreien, und noch jetzt sagen die gemeinen Leute, hier zu Lande oft raren, für schreien. Aus diesem Worte haren, kann sehr leicht das Französische haro, entstanden seyn.

Harpe.

Harpe. Von Harfe, oder Harpfe, und dieses von dem alten Worte krapfen, unguibus arripere, weil man die Saiten mit den Nägeln greifen muß.

Hase, la femelle du lièvre, ist das Deutsche Wort Hase.

Hate. Hater. Von Hast, hasten. Die Alten schrieben es haste, haster.

Havage, mesure de grain, au pays Chartrain. Ce mot ne viendroit il pas de l'Allemand *hafen*, qui signifie un pot de terre. *Dict. Etymol.*

Haubert. Hauberge, Haubergeon. C'est une côte de mailles de fer. Es ist das Lat. Barb. *Halsperga*, welches vom Deutschen Halsberge herkommt, weil damit der Hals und die Brust bedeckt wurde.

Haveron, sorte d'avoine. Vom Deutschen Haber, oder Hafer.

Havre, port de mer. Il est hors de doute que notre mot havre, vient des Langues Septentrionales. Les Cambriens, ou habitants du pays de Gales, disent *aber* et *hafne*. Les Allemand *hafen* les Danois *hafn*. *Dict. Etymol.*

Havresac. Les charretiers et les fiacres, appellent ainsi un sac de toile, dans lequel ils donnent de l'avoine a leurs chevaux, dans les rües. C'est un mot allemand composé de *haber*, qui signifie de l'avoine, et de *sac* qui signifie un sac. *Dict. Etymol.*

Hausser. Die Schiffer brauchen das Wort hißen, sie sagen: Die Seegel hißen, für in die Höhe ziehen, und daraus scheinet mir das Französische hausser entstanden zu seyn.

Haut. Von hoch.

Haye. Lat. Barb. *Häia*, von Hag, Gehäge.

Heaume.

Heaume. Lat. Barb. Helmus. Ist das Deutsche Wort Helm, durch die gewöhnliche Veränderung des el, in au. Es wurde vorzeiten auch Helme, und Hialme geschrieben S. *Dict. des termes du vieux franç.*

Heberger. Herbergen.

Heraut. Herold.

Hére comme quand on dit un pauvre hére. Je crois que ce mot est venu de l'Allemand *herr*, qui signifie Seigneur, et que nous avons dit, par mocquerie, un pauvre hére, pour dire un pauvre Seigneur. *Dict. Etymol.*

Herse. Menage leitet dieses Wort von *hirpex* her. Es wird aber die Anmerkung gemacht: l'aimerois mieux deriver herse, de l'Allemand *harke* rateau. La herse est une espèce de rateau.

Hêtre, ol. Hestre. Die Büche. An einigen Orten in Niedersachsen, heißt eine junge Büche Hester. S. Adelungs Wörterb. S. 1115. Daraus ist vermuthlich das Französische Wort Hêtre entstanden.

Heumonet. Finde ich im Dict. des termes du vieux Francois, erkläret, durch le mois de Iuillet. Es ist das Deutsche Heumonath.

Heurter. Hat ohne Zweifel von dem alten Worte hurten, welches stoßen, schlagen, klopfen, bedeutete, seinen Ursprung.

Hibou. Je derive le mot hibou, de l'ancien Franc, *huwo*, qui signifie la même chose. Dict. Etymol. Damit kommt auch das Deutsche Schuffut überein, præposito Sibilo.

Hobereau, Houbereau. Man leget die Benennung in Frankreich, den schlechten Land-Edelleuten bei, welche wenig Vermögen haben. Vielleicht kommt sie

von

von dem Deutschen Hube oder Hufe, Hubner, Hufner, her, welches einen solchen bedeutet, der nur eine Hufe Land besitzet.

Hocher, hocher la tête, von hoch, höhen, den Kopf in die Höhe werfen.

Honnir, ist das Deutsche Wort Hohn, höhnen.

Honte, hat eben den Ursprung.

Hore. C'est un terme de mepris, fort commun en Normandie, ou lon dit, vielle *hore*, qui est comme qui diroit vielle garce. Ce mot est pris de l' Allemand *hur.*

Horriung. Fevrier. Dict. des vieux mots. Ist das Deutsche Hornung.

Houblon. Von Hopfen. Hopfel.

Hotte. Ist das Deutsche Wort Hotte, eine Art Körbe. S. Frisch. von Hut, tegumentum.

Houssée, ou *Housée.* Pluye qui ne dure qu'une heure ou environ. Man nennet auch auf Deutsch, im gemeinen Reden, solchen Regen eine Husche.

Huguenot. Die wahrscheinlichste Ableitung dieses Wortes, ist von Eidgenoß, woraus die Franzosen zuerst *eiguenos*, und hernach Huguenot gemacht haben. Denn die Hugenotten, hatten die Lehre der Schweizer oder Eidgenossen.

Hui, ce jour d'hui. Scheinet von dem Deutschen heut gemacht zu seyn.

Huldi. Ein altes Wort, welches im Dict. des termes du v. fr. durch *grace* erkläret wird. Kommt von Huld.

Hutte mechante petite maison, de l'Allemand *Hütte.* Dict. Etymol.

I. Iambe.

I.

Iambe. Iambon. Kommt her von Ham, Hamme, oder Gampe, das Bein. S. Frisch.

Iaque. Iaquette. Iaque de maille. Im Englischen ist das Wort *iacke*, und Menage will das Französische lieber von dem Englischen, als von dem Deutschen herleiten, welches auch nicht zu verwundern ist, da er das Deutsche *iach* geschrieben hat. Allein auch das Englische, ist nichts anders als das Deutsche Wort Jacke, welches noch unter den gemeinen Leuten vielfältig gehöret wird. Ehemals hieß es bei den Männern, ein Waffen-Rock, und bei den Weibern, ein langes Ueberkleid. Jetzt ist es nur noch unter den geringen Leuten gebräuchlich, und bedeutet bei den Männern, ein kurzes Kleid, welches unter dem Ueberrock angezogen wird, bei den Weibern, ein kurzes Oberkleid, welches bis an die Hüften gehet. Es sind in der niedrigen Sprechart, noch verschiedene Sprüchwörter davon gebräuchlich. Z. E. Einem etwas in die Jacke werfen, für bestechen. Sich die Jacke begießen, oder jemand die Jacke voll machen, für betrinken. Die Jacke voll schlagen, und dergl.

Ialoux. Wachter bemerket, daß einige dieses Wort vom Deutschen scheel, scheel sehen herleiten. Gallos a *Schæl*, habere *jaloux*, sunt qui existimant. Im Niedersächsischen, bedeutet Schel auch Zwietracht, Uneinigkeit. Schel edder Twiedracht. S. Frisch. Und in solcher Bedeutung könnte ebenfalls, das Wort jaloux, wol seinen Ursprung daher bekommen haben.

Iardin, kann sehr leicht aus dem Deutschen Garten entstanden seyn. Das alte Wort Gard, welches einen umzäunten, oder verschlossenen Ort bedeutet, ist das Stammwort, woraus das Deutsche Garten, das lateinische hortus, das Engl. garden, und das Französische

zösische Jardin sind gemacht worden. S. Wachters Gloßar. und Frischens Wörterbuch.

Iaser. Scheinet von dem alten Worte gatzen herzukommen, welches viel plaudern heißt, und auch von den Hühnern gebraucht wird, z. E. In dem Sprüchworte: Wer Eier haben will, muß der Hühner gatzen leiden. Frisch führet bei diesem Worte, auch Gatz für Geschwätz an, aus dem Grobian. Fol. 40.

Was treibst du für ein Gatz?
So schäm dich nicht ist unser Gsatz.

Iatte. Menage leitet dieses Wort von gabata her. Es kann aber weit natürlicher von dem Deutschen Worte Satte seinen Ursprung haben, welches im Niederdeutschen gebräuchlich ist, und eben die Bedeutung hat. Man nennet sonderlich bei den Landleuten, Satten, diejenigen Gefäße; in welche die Milch eingeseihet wird. Frisch hat das Wort Sasse, ein Gefäß, womit man das Wasser aus den Schiffen schöpft. Vielleicht ist dieses von jenem gemacht worden.

Iavelle. Ce mot peut fort bien venir de l'Allemand *Gabel* qui signifie un fourche. Une javelle, c'est proprement, autant de bléd en paille, qu'on en soulève avec la fourche. *Le Duchat.*

Iaveline. Wachter leitet dieses Wort von dem Deutschen Schäftlein her. Schäftlein, sagt er, jaculum, lanceola. Diminutivum â *Schaft* hasta. Hoc imitantur Galli, in *javeline.*

Iaune. Eben so gut wie Menage dieses Wort, vom Lateinischen galbus, galbeus herleitet, könnte man es von dem Deutschen gelb ableiten. Nach beiden muß das Anfangs g, in j, und al, oder el, in au verwandelt werden, welches in der französischen Sprache, oft geschichet, wie in Jardin, von Garten, in

heaume,

heaume, von Helm. Die Deutsche Ableitung, würde dem eigentlichen Verstande des Worts noch gemäßer seyn, da gelb eben die Farbe bedeutet, welche durch das Wort jaune angezeiget wird: Galbus oder galbeus hingegen eigentlich Grün=gelb heißt.

Ietter, *Iet*, *Iellon*. Wachters Etymologie von diesen Wörtern, ist sehr wahrscheinlich. Schütten, jacere, projicere, emittere. Belgæ dicunt *Schieten*, Galli *jetter*, et inde *jet*, actus jaciendi, *jetton*, pecunia missilis, *jet d' eau* radius aquæ.

Ieune. Von jung.

If. Der Eibenbaum oder Taxus, heißt auch im Holländischen Ivenboom, und im Niederdeutschen Isenbaum, woraus vielleicht das Französische If gemacht ist.

Iken coin, Dict. du. v. fr. Ecke.

Infanterie. Vom alten Worte Fent, ein Fußgänger, oder ein solcher, der zu Fuße dienet, ein Fußknecht.

Installer. Hat wol ohne Zweifel, von dem Deutschen Worte Stall, seinen Ursprung, welches die Alten für Stelle gebrauchten. Stallen hieß so viel als constituere, disponere. S. Wacht. wovon wir noch jetzt die Wörter Bestallen, Bestallung gebrauchen. Installer, ist also so viel als einstallen, in eine Stelle setzen.

Iodelet. Nom de famille et sobriquet. C'est selon moi un Diminutif, corrompu de *Ieudi*, nom propre. *Dict. Etymol.* Von dem Namen *Iodocus*, ist im Deutschen das Dimin. Jodel gemacht. S. Frisch. und daraus ist *Iodelet* entstanden.

Ioly. Engl. Iolly. Wachter leitet es von dem alten Worte Jolen her, lætitia efferro, welches desto glaublicher ist, da vorzeiten das Wort joly im Französischen ebenfalls, frölich oder lustig bedeutet hat, wie auch in dem Dict. Etymol. bemerket wird, und hernach erst die Bedeutung des Schönen oder Hübschen demselben beigeleget worden.

Iongleur. Ist eine Verstümmelung des Wortes Gaukler.

Iouailler, von Juweel, Juwelirer.

Ioute. Iouter. Könnte wol aus Schock, schocken entstanden seyn, welches die Alten für stoßen brauchten, und wovon wir noch das Frequentativum schockeln haben.

Ioye. Ab interjectione lætantis Juch. Angl. joy.

Ist, sagten die Alten für *est*, welches mit dem Deutschen mehr als mit dem Lateinischen übereinkommt. Dict. du v. fr.

Iuppe. Iuppon. Ital. *giubba*. Lat. Barb. *Iupa, Zupa*. Da die Latino Barbara fast alle aus dem Deutschen herstammen, so scheinet auch dieses Wort aus der Ursach, einen Deutschen Ursprung zu verrathen. Das Wort Jope, welches man noch hier zu Lande unter den gemeinen Leuten bisweilen höret, ist ein sehr altes Wort, wie aus Frischens Wörterb. zu ersehen ist. Es wurde Jope, Jepe, Gibe, Jippe, Jüppen ausgesprochen. Und obgleich Wachter meinet, es sey von den Mauren in Spanien ausgebreitet worden, so kann ich doch nicht glauben, daß es die Deutschen daher sollten bekommen haben, weil sonst keine Mauritanische Wörter in unserer Sprache sind. Es kann wirklich ein Deutsches Wort seyn, ob uns gleich der Ursprung

sprung unbekannt ist. Menage führet das Griechische Wort ζῦπα an, vestimenti genus, und mit diesem hat es einige Gleichheit.

Isnel, ein altes Wort, welches im Dict. des t. du v. fr. durch *vite* erkläret wird, ist augenscheinlich das deutsche schnell.

L.

Lache. Man braucht auch im Deutschen das Wort lasch. S. Frisch, welches von las tardus, lassus, herkommt, daher läßig nachläßig. Von allen aber scheinet das Wort laßen, das Stammwort zu seyn. S. Wacht.

Lacet. Ein Schnürsenkel, oder Schnürband, scheinet ebenfalls von laßen herzukommen, weil damit etwas auf, oder zugelassen wird. So heißt auch das Band, oder der Riemen, woran die Jagdhunde geführet werden, une laisse, weil man sie dadurch, wie Wachter bemerket, halten oder loslassen kann.

Laid. Le François laid, et l'Italien laido, ne viennent selon moi, ni de *læsus*, ni d'illautus mais de l'Allemand *Leid*, qui signifie affliction, douleur, tristesse, souffrance, dommage, injustice, et tout ce qui est häissable. De la l'expression ancienne: *Faire laid â quelqu'un*, pour lui faire injure. De la aussi le latin barbare, *leidare* et *laidare*. On â ensuite étendu la signification d'häissable â celle de difforme. *Dict. Etymol.*

Laidanger. Laidoyer. Vieux mots qui signifient injurier. Je derive Laidanger, et Laidoyer de l'Allemand *Leid*, qui signifie tort, in jure. Dict. Etymol. Es ist das alte Zeitwort selbst, leidigen, wofür wir jetzt beleidigen sagen.

Laiser. Menage will dieses Wort vom lateinischen *laxare* ableiten, ob er gleich den Pontanus und Hotmann anführet, welche meinen daß es vom Deutschen laßen herstamme. Es wird ihm aber dabei die Anmerkung gemacht. Je crois que Pontanus et Hotmann ont raison, et que laisser vient effectivement de l'Allemand *lassen*, qui signifie la meme chose. *Dict. Etymol.* Diese Anmerkung hat meinem Erachten nach ihre Richtigkeit, und mich dünkt, man könne noch eher das Wort lacher, von laxare herleiten, obgleich einige meinen, daß auch dieses von laßen abstamme.

Laisse, mener un chien en laisse. Holl. *Letse*, von laßen. S. Lacet.

Lanceman ou *Lansman.* Ist das Deutsche Landsmann.

Lande terre inculte. De l'Allemand *Land.* *Dict. Etymol.*

Landsquenet. Von Landsknecht. Man nannte ehemals die Soldaten, Landsknechte. Hernach ist diese Benennung einem gewissen Spiele beigeleget worden, welches die Schweizerischen oder deutschen Soldaten, nach Frankreich gebracht haben. S. *Dict. Etym.*

Laquais. Laquay. Menage gibt sich viel Mühe, dieses Wort, von dem lateinischen verna herzuleiten. Er meinet aus verna, sey vernaculus, vernulaca, vernulacajus, Lacajus, und endlich Laquai geworden. Mehrentheils und am wahrscheinlichsten, wird es von dem alten deutschen Worte lacken hergeleitet, welches laufen, springen und auch hinten ausschlagen bedeutet. In diesem Verstande würde es mit Läufer übereinkommen, oder einen solchen bedeuten der laufen muß, den man zum laufen und verschicken braucht.

Lat,

Las, müde, vom deutschen laß lästig.

Laste terme de marine. Une flute de deux cens Lastes. Vom Deutschen Last. Man sagt eine Last Rocken, Haber und dergl. Eine Last Heeringe sind zwölf Tonnen.

Laye. C'est la femelle du Sanglier. Vom deutschen Lehne, oder Leene, welches eben dasselbige bedeutet. S. Frisch.

Lecher. Von lecken. Daher auch das Ital. leccare.

Lettre. Man braucht dieses Wort, auch bisweilen im Deutschen, für Buchstab, und es ist sonderlich bei den Buchdruckern gewöhnlich. Wachter bemerket, daß Harsdorfer, es von dem deutschen Worte Lid membrum, hergeleitet habe, wofür wir jeßo Glid sagen. Er seßet hinzu: Quæ conjectura, etiamsi audacior, quam probabilior videatur, non debet omnino contemni. Nam primas litteras Latio intulit Saturnus, Phryx. Phryges autem, lingua Germanicæ simili, usos esse, jam sæpe ostensum. Unde mirum videri non debet, si quædam vocabula, apud Latinos, ex Germanico idiomate aliquid trahant. Res ipsa mire respondet vocabulo. Quid enim est littera, nisi membrum vocis scriptæ? Et hæc Etymologia, longe sanior est illa, quæ litteras, vel *lituras*, vel *legiteras*, quasi iter ad legendum monstrantes, interpretantur.

Leudes. Termè de coutume, on appelle ainsi des sujets et vasseaux. Kommt von dem deutschen Leute, welches noch in solchem Verstande gebräuchlich ist. Man sagt: Seine Leute, für diejenigen welche in seinen Diensten stehen.

Levre. Von Lesze, Lippe.

Linge. Von Linnen, Lein, Leinen.

Lippe. Lippu. Von Lippe.

Lire. Von lesen. lis, lis, lisez, leset.

Lisière. Le bord de toute sorte d'étoffe. Vielleicht von Leiste, welches überhaupt eine Einfassung an den Seiten oder äußeren Theilen bedeutet. S. Frisch. Und die Tuchmacher brauchen das Wort leiste in eben dem Verstande wie die Franzosen Lisière.

Liste, hat eben den Ursprung, wie das Dict. Etym. bemerket. Le Latin Barbare, d'ou notre mot Liste, et d'ou Mr. de Caseneuve et Mr. Menage, derivent aussi le mot *litre*, vient de l'Allemand *leiste*, qui signifie une bordure, une bande, une bandelette.

Liteau. Terme d'Architecture. Kommt ebenfalls von Leiste.

Livrer. Von liefern, und dieses vom Cambr. Lliu, die Hand. Wacht.

Loger von Lagern, Lager. Die Alten sagten auch Loger für Lager. S. Frisch.

Longe une longe de veau, kommt von lanke, die Seite, die Lende. S. Frisch.

Lot. Von Los. Sors. daher auch *Lotterie.*

Louche. Loucher. Vom alten Worte Lugen sehen, welches noch in der Schweiz gebräuchlich ist.

Louer, scheinet eher von dem deutschen loben, Niedersächs. Loven, als vom Lateinischen laudare herzukommen. In den Alt-französischen, findet man das Wort *Lober*, für se mocquer, weil dieses gemeiniglich in einem spöttischen Lobe bestehet.

Lozenger. Le mot allemand *los*, à plusieurs differentes significations, qui derivent de diverses racines,

nes, mais il signifie entre autres choses un fourbe, un trompeur. On ne sauroit guère douter que le François *Lozengier*, l'Italien *Lusinghiére*, et l'Espagnol *lisongero*, qui tous trois signifient un trompeur, un flateur, n'ayent une origine Teutonique, et ne viennent de ce mot la, ou de quelqu'autre semblable. *Dict. Etymol.*

Loutre, eine Fischotter, vom deutschen Otter.

Lunette. Von Lugen, sehen.

Lut von Laut. Die Laute.

M.

Macé. Nom propre d'homme, de *Matthæus*, *Matcæus*, Macé Dict. Etym. Es ist vermuthlich die deutsche Abkürzung dieses Namens Maz, oder Matts.

Maçon. In dem Dict. Etym. wird dieses Wort von dem Lateinischen, Machio, und Machina hergeleitet. Wachter hingegen nimmt das deutsche Wort Metzen cædere, scindere, secare, als den Ursprung an. A *metzen*, sagt er, restat nobis *steinmetz* lapicida. Nec alius ab initio Gallis fuit *maçon*, Belg *metselaer*, etiamsi hodie illis cæmentarium significet. Da die Maurer, die Steine auch behauen, oder wie die Alten sagten, benetzen müssen, so ist es gar nicht widersinnisch, daß das Wort maçon daher seinen Ursprung habe.

Maigre. von mager.

Maint. Kommt von mannig, manch, mannigfalt.

Maire. Von Meier. Es wurde bei den Alten *Maier* geschrieben.

Maitre von Meister.

Mandille ist das Diminutivum von Mantel, Mäntelchen.

Mannequins. Ce sont de petites figures d'homme ou de femme et en cette signification, mannequin, et un diminutif, de l'Allemand *mann Dict. Etym.* Männechen.

Manquer. Vom alten Worte, mank, deficiens, defectu laborans. S. Wacht. daher ist auch das Lat. Barb. *mancare.* Holl. *manken, deficere, deesse,* und daher kommt auch mangeln.

Manteau. Mantille. Mantelet. Mantel, Mäntelchen.

Maquereau. Le peuple de Normandie, appelle encore aujourdhui maquerel, le poisson que nous appellons maquereau. *Dict. Etymol.* Makreel. S. Frisch.

Maquereau, Entremetteur, von Mäkler.

Marais. Von Morast, welches im Niederdeutschen, auch Morast und Maratz ausgesprochen wird.

Marc d'or, d'argent, ist das deutsche Ein Mark, macht 16 Loth.

Marché. Markt.

Mareschal. Von Marschalk.

Marque. Marquer. Von Marke, merken, bemerken bezeichnen.

Marode. Marodeur. Eigentlich sollte es heißen merode, merodeur, so findet man es noch in einigen alten Schriften, und in den reflexions, milit. et polit. de Santa Cruz, 3 Th. wird bemerket, daß der Marschall von Luxenburg, es allemal Merodeurs geschrieben. Man legt diese Benennung den Partheigängern im Kriege bei, welche nur auf Raub und Beute ausgehen. Sie hat ihren Ursprung von einem Grafen von Merode, welcher unter dem Kaiser Ferdin. 3. dienete, einem wilden und ausschweifenden Officier, dem hernach Johann von

Wert,

Wert, in einem Streit, beim Trunke, das Leben genommen. Er nahm sein Lager niemals bei den Truppen, sondern allezeit in etwas entlegenen Oertern, da er Brandschatzungen eintreiben konnte. Daher kam es daß man die Plünderer und Räuber unter den Soldaten, Merodisten, oder Meroders hieß. Die Franzosen haben hernach marodeurs daraus gemacht, und dieses ist auch bei den Deutschen gebräuchlich geworden. Man nennet auch Maroden, diejenigen welche nicht fortkommen und der Armee nicht folgen können. Vielleicht weil sie, wie die Soldaten des Grafen von Merode, nicht bei den andern Truppen bleiben.

Marquis. Von Mark die Grenze, ist Markgraf, und daraus ist im Lat. Barb. Marchio, französisch marquis geworden.

Marsouin. Ist das Deutsche Meerschwein.

Marte. Marder.

Marteau. *Martus*, *martellus*, *marteau*, pro malleo, sunt à *barten* pulsare, et nequaquam à marte. Labiales permutati, quid magis obvium? *Wacht*.

Masque. Wachter leitet dieses Wort vom longobardischen *masca*, sapa her. Ich will seine Worte hersetzen. Salmasius deducit à Græco Βασκάνια, quod interpretatur, res turpiculas, ad avertendum fascinum adhibitas. Martinius à Belg. *masche*, reticulum, quo facies obvelatur. Skinnerus ab Arab. *mascara*, lusus, jocus. Mallem à Longobardico *masca*. Quemadmodum enim Latini, larvas à lemuribus et spectris transtulerunt ad facies fictus; Ita vox Longobardica, à strigibus, ad facies strigibus similes, et deterrendis pueris factas, commode traduci potuit. Postea, quod ab initio fuerat puerorum terriculamentum, hilaritati inservire cœpit.

Massacrer. Ital. amazzare. Lat. Barb, matare. Nach Wachters Meinung sollen diese Wörter von Metzen, Metzeln, Metzgern herkommen.

Mat de navire. Von Mast, Mastbaum. Es wird auch von einigen Maht geschrieben.

Matelot scheinet eben den Ursprung zu haben per Synecd. Da Mast für das Schiff genommen wird, oder weil die Schiffleute viel an dem Mastbaume arbeiten, hinauf klettern, die Segel aufziehen und dergl.

Mater, ist das deutsche matt, matten, oder matt machen.

Matelas. Man hat es, wie in den Zusätzen zum Dict. Etymol. bemerket wird, ehedem mattras, oder materas geschrieben, welches mit dem deutschen Matratze mehr übereinkommt, und es wird daselbst folgende Etymologie angeführet: C'est un mot Celtique. *Mat* veut dire lit; *ras* dans la même langue des Celtes signifie *laine, lana;* Ainsi *matras,* est un lit de laine. On sait ce que c'est qu'un *matelas.* Wachter leitet es her von Matte, woraus in den mittleren Zeiten, das Lateinische mattula, und das Franz. matelas entstanden.

May, arbre qu'on plante le premier jour du mois de Mai, devant la porte d'une personne qu'on veut honorer. Les Italiens disent *maio,* dans la même signification. *Dict. Etymol.* Es ist das deutsche Wort, Meie.

Mechant, Mechanceté. Wie Chance von Schanz kommt, so kommt *mechanceté,* von mis Schanz. Man schrieb vorzeiten meschant, meschanceté, und es bedeutete so viel als unglücklich, malo cadens. La Syllabe *me,* ou mes sagt das Dict. Etymol. est purement allemande, et c'est de l'Allemand, qu'elle s'est glissée dans plu-

plusieurs verbes, de la basse latinité. C'est la meme chose que l'Allemand *mis*, particule prepositive, qui signifie tantot le defaut, tantot l'erreur, tantot le déréglement. Les Allemands disent *misbrauchen*, pour mesuser. So sagt man auch mefaire, meprendre, und dergl.

Méler. Konnte wol aus mischeln, dem frequentativo des Wortes mischen entstanden seyn. Man schrieb es auch vorzeiten mesler.

Menu. Wachter leitet dieses Wort her, vom Celtischen *man*, parvus minutus.

Menuisier. De *minutiarius*, parceque le menuisier travaille en petit, en comparaison du Charpentier. Dict. Etymol. Wenn Wachters Etymologie des Wortes menu, richtig ist, so würde menuisier, auf eben die Weise, vom Celtischen *man* herkommen.

Mepris. Mepriser. Ist aus Mispreis, mispreisen gemacht, die Syllbe me, hat wie oben bemerket ist, einen Deutschen Ursprung.

Mer. Es haben fast alle Sprachen das Wort Mer, nur mit Veränderung des Vocals. Lat. mare. Engl. mer. Isländ. mar. Sclav. more. Das Franz. mer kommt am meisten mit dem Deutschen überein.

Mesange. Oiseau. De l'Allemand *meseke*. Dict. Etymol. Meseke, ist das plattdeutsche diminutivum von Meese, Meise.

Mesgard. Von warten, aufwarten, kommt égard. In mesgard oder mégard, wird die Syllbe mis, vorgesetzet, es ist daher so viel als Miswarten, nicht gut warten, und wird von einer Unachtsamkeit gebraucht.

Met. Ein Gericht, Ein Essen. Die Gothen hatten das Wort *mats*, die Angels. *mete*, die Engelländer sagen

gen *meat* für Gericht, und davon hat das französische *met* seinen Ursprung. In Altfränkischen hieß es *muos*, welches mit dem deutschen Mus, Gemüse übereinkommt.

Meurtre. Meurtrier. Lat. Barb. Mordrum, Murdrum, ist das deutsche Wort, Mord, Mörder.

Meute vieux mot, qui signifie *émeute.* Von Meute, Meut machen, Meuterei.

Mien, Tien, Sien, sind die deutschen Wörter: Mein, dein, sein, Niederd. Mien, dien, Sien.

Mignon, stammet wol ohne Zweifel, von dem alten Worte Minne, Minnen her, welches Liebe, Lieben bedeutete. Mignon, ein Liebling. Daher auch *mignarder, mignardise.*

Mince. Könnte wie *menu,* vom alten Celtischen *Man* hergeleitet werden. Vielleicht auch vom alten deutschen Worte min, welches gering bedeutete, davon wir noch den Comparativ. minder brauchen.

Mine. Air, disposition du corps, et sur tout du visage. Wachter zeiget, daß das Wort meinen, bei den Alten so viel geheißen habe, als significare, cogitata sermone vel signo demonstrare. Im fränkischen hieß meino ein Zeichen. S. Wacht. B. W. Mine. Und von diesem fränkischen Worte, hat, aller Wahrscheinlichkeit nach, das Wort mine seinen Ursprung.

Miter. Vers qui rongent les vieux fromages. Engl. *mit* ist das Deutsche Wort Mite, eine Käsemite.

Moins, Moindre. Von minder.

Mois. Das Dict. Etymol. leitet dieses Wort, vom lateinischen mensis her; Mich dünkt, es könne eben so leicht, von Monath, Mond, herkommen.

More, Homme noir ou moiratre. Wachter führet das Wort *mor,* niger, nigricans an, *mor* terra nigra.

Daher

Daher Morrüben, weil sie gerne im schwarzen Lande wachsen. Morig Land, schwarzes morastiges Land, und dergl. Von diesem alten Worte Mor, ist vermuthlich, so wol das deutsche Wort Mohr wenn es einen schwarzen bedeutet, als das französische *more* entstanden.

Moreau. Cheval noir, von diesem Worte *mor.*

Morgangebe. Morgengabe. Lat. Barb. Morgangiba, Morgangaba.

Morilles. Von Morcheln, und dieses vielleicht auch von *mor*, wegen der schwarzen Farbe, oder weil sie gerne auf schwarzem morigen Erdreich wachsen.

Morne. Im Engl. ist das Zeitwort to *mourn*, beides scheinet vom deutschen murren herzukommen. Die Gothen hatten das Wort *maurnan.*

Mortier. Engl. *morter.* Von Mörser, und dieses von morsch, morschen, zermorschen, zermürsen. *Mortier* bedeutet auch Mörtel, wovon es alsdann herzuleiten ist.

Moucher. Von wischen.

Moufles. Ce sont des mitaines, celles des anciens etoient proprement, des gands fourrez de laine, de mouton ou d'agneau. Kommt her von Muff, diminutivum, Muffel, daher auch im Lat. Barb. *Muffula.*

Moulin. Von Mühle, und dieses von, mülen, conterere. S. Wacht.

Mousse. Von Moos.

Moussé de vin, von Most.

Moutarde. Von Mustert, Mostert, und dieses von Most, weil er mit Most zubereitet wird.

Mouton. Les differentes Etymologies qu'on lit du mot *mouton* dans l'article de Mr. Menage me paroissent

sent absurdes. Puicequ'il est permis de hazarder des conjectures dans cette matière, ne pourroit on pas, faire venir *mouton* du verbe allemand *mutzen*, qui signifie *truncare*, un mouton est la même chose que *Aries castratus*. Dict. Etymol. Diese Etymologie ist die wahrscheinlichste, und wird auch beim Wachter gefunden.

Müer. Von Muten, mütern. *Muten*, sagt Wachter, antiquis idem est, quod Latinis mutare, commutare, permutare, transmutare. Mutern wird besonders von den Krebsen gebraucht, wann sie die Schale verändern.

Muser, cesser demeurer oisif. Von Muße, müßig. S. *Amuser*.

Mutin. Meut, Meutmacher.

N.

Nacelle. Von Nachen, ein Kahn, Nachelein, ein kleiner Kahn.

Nantir. Se nantir de quelque chose. *Nampta*, dans les loix Normandes, vient de l'allemand *nehmen*, qui repond au Latin *capere*, et c'est de ce mot allemand qu'â èté fait nantir. etc. Pignora nunc *namta* dicuntur, haud dubie â *nehmen*. *Dict. Etymol.*

Naquet ou Laquais etoient Synonimes, et signifioient un page ou valet de pied. Wachter hält dafür, es komme vom Deutschen Knecht her.

Natte. Von Matte. M ist in N verändert, wie in Nappe von Mappa. Das Deutsche Matte stammet noch aus dem Celtischen her, wo Mat, ein Bette, bedeutete, oder alles, was ausgebreitet wird, damit man darauf liegen könne. S. Dict. Etymol. Addit. die Wörter *Matelas*, und *Natte*.

Neiger.

Neiger. Von schneien, mit weggelassenem Sibilo, daher auch neige. Schnee.

Neveu. Von Neffe.

Neuf. Von neu, die Alten schrieben es new, neuw.

Nicher. Von nisten. Gottsched.

Nièce. Nichte.

Nique, faire la nique à quelqu'un. Je derive ce mot de l'Allemand *nicken*, qui signifie, hocher la tète. Dict. Etymol.

Nuque du Cou. Ist das Deutsche Wort Nick, Genick, von Nacke.

O.

Oeil. Das Diminutivum von Auge, Aeugelein, Aeugel.

Oiseau. Wachter zeiget den Ursprung dieses Worts bei dem Worte Amsel. Er sagt. Amsel, merula. Anglosax *Osle*, quod imitantur, Angli in *owzel.* Vox Saxonica, unde Francica et nostra per Epenthesin facta, denotare potest, avem canoram in genere si derivetur ab ὑδω cano, *d*, ut sæpe alias in *s*, mutato. Galli videntur inde habere *oiseau.* Itali *Ucello.*

Oreille. Von Ohr, Oehrlein.

Ouatte. Watte, so von der Flockseide gemacht wird, kommt mit Wad, Wand, vestimentum, pannus überein. Leinwad, für Leinwand. Niederwad, für Niederkleid.

Ouatregan. C'est un mot Flamand. Dict. Etymol. Wassergang, Watergang.

Outarde.

Outarde. Einige wollen dieses Wort von avis tarda herleiten. Vielleicht ist es auch nur eine Verstümmelung des Wortes Trappe, welches im Deutschen eben den Vogel bedeutet.

Ouvrir. Könnte von öfnen herkommen, in einigen Mundarten uffenen.

P.

Page. Einige wollen dieses Wort, von pædagogium, andere vom Griechischen *παῖς*, noch andere, vom Persischen *peike*, und einige sogar, von *Bagoas* herleiten. Wachter sagt davon: Verosimile est, vocem â Gothis, in Gallia et Italia proseminatam. Nam tota hodie Succia, puerum vocat *Paike.* Et hinc Italicum *paggio*, pridem deduxit *Verelius* in Indice.

Paire, von Paar. Cambr. *par.* Engl. *pair* Schwed. *paar.* Fränk. *Bar.*

Palefroi. Lat. Barb. *Palafredus*. Cambr. *Palffrai.* Ital. *Palafreno*, cuncta vitiata ex *Paraveredus* quod habent Capitularia, et alia monumenta Francorum apud *Cangium* Vulgus Francorum videtur eundem appellasse, *Faraferid*, hoc est equum itinerarium â *fahren* proficisci. *Wacht.*

Pance, von Panz, Bantsch, Wanst, daher auch Panzer.

Panser. Verbinden eine Wunde. Von Band, oder dem alten Worte bansen, welches zusammen binden, verbinden hieß.

Pantoufle. Einige haben dieses Wort, aus dem Griechischen herleiten wollen, von *φελλὸς*, welches Kork bedeutet, und *πᾶν*, alles, weil bei den Alten die Pantoffeln ganz von Kork gemacht wurden. Schil-

ter

ter meint, es sey so viel als Baintafel, daher es auch bisweilen Bantoffel geschrieben wird. Andere halten dafür, es komme her, von Band Tafel, eine Tafel, welche nur unter dem Fuße gebunden wird, indem sie bei den alten, kein Obertheil hatten, sondern bloße Tafeln waren, die man unter die Füße zu binden pflegte. Wachter hat noch eine andere Etymologie: Er bemerket, daß *Gwain* im Celtischen, und Armerischen, *theca* heißt. In anderen Mundarten *want*, *Chirotheca*, ein Handschuh: Beim Verelius in indice *wantar*, chirotheca. Die Holländer und Schweden sagen *want*, wovon die Franzosen gant, und die Italiäner *ganti*, *guanto* gemacht haben. In den alten Zeiten sagt er, wären die Pantoffeln bloße Sohlen gewesen, welche man Toffeln genannt. Nachdem man aber angefangen, diesen Sohlen auch ein Obertheil zu geben, habe man zu der alten Benennung Toffeln noch das Wort *wan* oder *want* hinzugethan, woraus hernach *pan* oder *pant*, geworden, weil w, und p, Buchstaben sind, welche oft miteinander verwechselt werden, und so sey das Wort Pantoffel entstanden, welches der Zusammensetzung nach, theca tabulata, sive theca cum tabula heißt. So viel scheinet wol gewiß zu seyn, daß das Wort Pantoffel, eher einen Deutschen, als Griechischen Ursprung habe.

Paquet, Diminutivum von Pack.

Paquet boot. Vom Englischen *Packet boat*, welches auch im Deutschen gebräuchlich ist, Packet-Boot.

Parade. Parer. Vom alten Worte berden, zieren. Einige schrieben es Perden. Wacht.

Parc. Parquet. Von Pferch, locus septus.

Pate. Von Pfote, Pote.

Peau. Von Fell, f, und p, werden oft verwechselt, und el in au verwandelt. Im Plattdeutschen Pelle.

Pêcher. Von fischen. Gottsched.

Peine, faire de la peine, avoir beaucoup de peine, vom Deutschen Pein, welches vor Alters auch so viel hieß als Mühe.

Peler, von Fillen, excoriare, und dieses von Fell.

Pelerin. Pilgrim.

Pepie maladie des poules. Pips.

Perle. Lat. Barb. *Perla*, von Beere, Beerlein, weil sie die Form einer kleinen Beere hat. Favet huic origini, quod unio Latinis passim vocatur *bacca. Wacht.*

Pertuisane. Partisane, und dieses von Barte, Diminut. Barteke. Lat. Barb. Barducium. *Wacht.*

Peur. Die Alten brauchten das Wort fahren, für fürchten, und wir haben noch davon das zusammengesetzte befahren, sich befahren. Im Englischen ist davon *fear*, und daraus scheinet das Französische *peur* entstanden zu seyn.

Piaffer. Von Blaffen.

Pièce. Vom alten Fetzen, zerschneiden: Fetz, ein abgeschnitten Stück, durch Veränderung des f, in p.

Piédestal. Est un terme hybride, composé du françois pied, et du Teutonique *stall* qui entre autres signifie une base, un soutien, un appuis Voyex, *Wacht.* Ein Fußstell, Fußgestell.

Pilier. Von Pfeiler, Plattdeutsch Piler.

Pifre.

Pifre. Homme gros et replet, et qui â un visage boursoufflé. Ce mot vient de l'Allemand *Pfeifer*, qui signifie *un joueur de flute:* Car comme il se faut enfler les joues, en jouant de cet instrument, nous avons de la appellè *Pifre*, dans le style bas, un homme gros et replet, et dont le visage paroit boursouffle, comme celui d'un homme qui joué de la flute. Dict. Etymol.

Pigrièsche. S. *Grièsche.*

Pipe. Von Pfeife. Niederd. Pipe: *Piper*, pour tromper, est une metaphore prise des chasseurs, qui prènent les oiseaux â la pipée, c'est â dire par le sifflet quils font, avec un pipeau.

Pique kommt her von Pike.

Piquer. Von Picken, welches bei den Alten, auch für stechen gebraucht wurde. Daher kommt Pike, ein Spieß.

Pis, mamelle de vaches, de chèvre et de brebis. Ist das Deutsche Wört Piz, mammilla.

Place. Kommt von Plaz.

Plat. Von Platt.

Plat. Eine Schüssel, vom Schweizerischen Worte Blatten, welches sie für Teller gebrauchen.

Playe. Vom Deutschen Plage, welches vor Alters, eine Wunde bedeutete, wie Frisch aus einem Cod. Mspto. Bibl. Spen. wo der Ort, 1 Reg. 22, 35. also lautet: fluebat sanguis plagæ in sinum currus. Seiner Plagen Blut floß us.

Pleurer. Von plärren, Gottsched. Spr. K. 197. S.

Poche. Wachter leitet dieses Wort her von Pack, welches auch für einen Beutel gebraucht wurde.

 Lat.

Lat. Barb. *Pum*, *Puncha*, *Pungia Pochia*. Anglo. *Bagg*, *Pocke*, *Pouch*. A *Pack* posteritas fecit *ficke*. An einigen Orten, ist das Provinzialwort Pfobe gebräuchlich. Frischens Etymologie scheinet nicht so weit hergeholet zu seyn, nehmlich von Bochse, crumena, marsupium. Daher nennet man noch Bocksbeutel, oder Bogsbeutel, einen Beutel oder Tasche, wie die Weiber an einigen Orten tragen, mit einem oder mehreren sich schließenden Bogen.

Poisle. Wachter führet das Wort Püsel an, culina, und sagt: Longobardi, vel saltim Latino Barbari, videntur eodem sensu dixisse, *Pisile*, *Pisale*. Gallos inde habere *Poisle*, hypocaustum, haud abs re judicat *Mabillonus*.

Pois. *Bes* bacca, factum à *ber* ejusdem significatus, litera canina in sibilum mutata. *Ber* autem est à *bæren* proferre, et proprie omnem fructum denotat. Inde Cambris *Pys* Ervum, Anglosax. *pisan*, pisa, lentes. Nec aliunde Græcis et Latinis *πισον*, et pisum, Gallis *pois*. In agro Berolinensi, *Besen* et *Besinge* pro baccis, frequenter auditur, quod à Gothis, cum ad huc proxima Pomeraniæ loca incolerent relictum arbitror. *Wacht.*

Poltron. A *Polster*. Itali priores fecerunt *poltro* lectus, per Synecd. partis pro toto, et hinc porro, *poltrone* ignarus, quod optime observatum *Menagio*, in voce *poltron*. *Wacht.*

Porc. Von Borg, und dieses von Bargen, barten, scindere, secare. Daher Barte. Jngleichen Borg oder Barg, ein verschnitten Schwein.

Pot. Jst das Niederdeutsche Pot, ein Topf.

Poulain.

Poulain. Wachter leitet es her von Füllen, Fohlen.

Pousser. Bossen, hieß vor Alters schlagen, stoßen. Holl. Botsen, daher kann leicht das Französische pousser entstanden seyn. Wachter leitet es her, von batten. Ital. *buttare*, Lat. Barb. *Butare.*

Prix. Priser. Von Preis, preisen, bei den Alten hieß preisen so viel als schätzen.

Putain. Nach Wachters Meinung, soll dieses Wort von Petze, scortum, herkommen. Man nennet auch Petze, oder Bätze, eine Hündin, und vielleicht ist dieses die eigentliche Bedeutung des Worts, welches man hernach von einem unzüchtigen Weibe gebraucht hat.

Q.

Quenouille. Ist das Deutsche Wort Kunkel, welches Wachter von dem alten *quenu*, mulier, und dem Sclawonischen *kolo*, rota, herleitet, daß es also, der Zusammensetzung nach, so viel bedeuten würde, als ein Weiber Rad, welches mit dem gewöhnlichen Worte Spinnrad, sehr übereinkommt.

Quille. Jesuis assez de l'avis de Mr. du Cange, sagt Menage, qui le derive de *squilla*, qui signifie une clôche, et qui le derive de ce mot, â cause de la ressemblence, qu'ont les quilles au cloches, les quilles étant comme les cloches, plus larger par le bas, que parle haut. Mir kommt es viel wahrscheinlicher vor, daß das Französische *quille*, aus dem Deutschen Kegel entstanden sey.

Quille de vaisseau. Kommt von dem Deutschen Kiel her; Man sagt der Kiel des Schiffs.

Quitance. Lat. Barb. *Quitancia*, von Quitung, und dieses von dem alten Worte queden, quiten. Goth. quitha, sagen, bezeugen. Die Quitung ist eine schriftliche Aussage, oder Zeugniß, über eine empfangene Sache.

Quite, von quit, los.

R.

Racler. Scheinet von dem Niederdeutschen Worte rachen herzukommen, welches in einigen Provinzen, z. E. in der Mark, Meklenburg, Pommern, u. s. w. bei dem niedrigen Volke für kratzen gebräuchlich ist. Sich rachen ist so viel als sich kratzen, zusammen rachen, zusammen kratzen, und dergl. Davon kommt auch Rechen, eine Harke, und vielleicht das niedrige Wort Racker, für Schinder, weil er das Fleisch, von den Häuten des todten Viehes, abrachen oder abkratzen muß.

Rade. Vaisseau à la rade. Peut être de l'Allemand *rand*, qui signifie ora. Men. Ich glaube, es ist das Deutsche Wort Rhede, oder Reede, ein Ufer an der See, welches nicht tief ist, wo einige Schiffe stehen können. Man sagt: Das Schiff ist an der Reede. Le vaisseau est à la rade.

Radotter. Frisch führet das alte Wort datten an: Holl. *dutten*, *doten*, delirare. Verdut, detirus, verdutten, desipere. Erdattet seyn, nicht gleich reden können, davon scheinet das Französische *radotter*, seinen Ursprung zu haben.

Radouber. S. *Adouber.*

Raffler. Von raffen, aufraffen, wegraffen.

Rafraichir. Erfrischen. Gottsched.

Raie. Reihe.

Ramoneur. Rahmkehrer, Rahmfeger.

Rançon. Ranzion, lytrum, Redemtionis prætium. Armoricis et Gallis, universe *rançon.* Proprie est, reluitio rapinæ, componiturque â *ran*, rapina, et *siine*, redemtio. Postea ad prætium libertatis pro captivo, translatum est. *Wacht.*

Rang. Rang, von Ring, Reihe, Series, ordo. S. Frisch.

Raper. Von raspen, raspeln.

Raser. Ebenfalls von raspen, oder von schrapen, per mutat. lit. Wachter führet das alte Wort rasen an, wovon er sagt: Videtur aliquando idem denotasse quod Græcis ῥάσσειν, scindere, secare. Per Synecdochen generis est tondere, et Latinis dicitur *radere*, Gallis *raser.*

Rat. Von Ratze.

Ravir. Von rauben. Holl. rooven.

Rauque. Von rauch.

Raye. Von Reige, Reihe. *Rayer*, ausstreichen, quasi, aus der Reihe tilgen.

Rayer. Könnte auch von raden herkommen, ausraden.

Redingotte. Ist vom Englischen *Riding coat* gemacht, Casaque de voyage, ein Reitkleid.

Regarder. Wachter leitet dieses Wort von warten her, in so weit wie dasselbe bei den Alten respicere hieß. Er führet, aus dem Notker, Ps. 52. v. 3. an: *Got warteta hara nides, fone himele*, Deus prospexit de Cœlo.

Regretter. Soll nach Menage von regressus, regradatare, herkommen. Mir scheinet es das Deutsche

begehren zu seyn. Die Alten brauchten das Simplex geren, woraus per metathesin literarum grèter gemacht worden. *Regretter*, wieder begehren.

Reitre. Von Reiter.

Remuer. Von rühren.

Renard. J'aimerois mieux deriver ce mot, de l'Allemand *rein*, qui signifie *Ein, rusé.* C'est aussi le sentiment de *Wachter* dans son Glossarium Germanicum, ou il parle ainsi: *Rein*, callidus, astutus: Galli nde habent *Renard*, vulpes, quod Menagius, miro artificio derivat ab Hispanico *Raposo*, sed perperam; Nam proprie est astuti generis animal, ut partes compositi docent. Cette Etymologie, me paroit d'autant plus naturelle, qu'elle exprime parfaitement, le principal caractère du Renard, qui est la finesse et la ruse. Dict. Etymol. Man kann hiebei noch hinzufügen, daß auch die Deutschen, dem Fuchse, wegen seiner List, den Namen Reinike gegeben haben, woraus noch wahrscheinlich wird, daß die Franzosen, das Wort Renard aus dem Deutschen gebildet haben.

Reniffler. Die Ableitung, welche Menage macht, von nasiculare, renasiculare, oder von naso flare, ist sehr gezwungen. *Reniffler*, kommt mit dem Deutschen schnüffeln überein, und ist auch vermuthlich daraus entstanden.

Rester. Engl. to rest, von Rast, rasten.

Reveche. Man hat im Deutschen das Wort revesch oder rövisch, wovon Frisch, aus dem Sachsenspiegel und Tschudi Exempel beibringet, und welches so viel heißt, als wild, scheu, widerspenstig, in solchem Verstande, wird es auch in der Mark, und in Meklenburg, von den gemeinen Leuten bisweilen gebraucht. Davon kommt, aller Wahrscheinlichkeit nach, das Französische reveche her.

Reverie.

Reverie. Raserei. Gottsched.

Rhan, mettre un porc en rhan, C'est à dire à l'engrais. Dict. du. v. fr. Scheinet das Wort Rehne, oder Reene zu seyn, welches einen Ort bedeutet, der zur Viehweide dienet. S. Frisch. Man sagt: Die Schweine auf die Rhene bringen, und dergl.

Riche. Von reich. Niederdeutsch Ryck.

Rime. Von Reim, rimer, reimen.

Rincer. Scheinet von rein herzukommen, reinen, reinigen.

Robe. Ital. *Roba.* Lat. Barb. *Rauba.* Anglosax. *Reaf.* Alle diese Wörter, sollen, wie Wachter behauptet, von dem Deutschen Worte Raub; welches ehemals ein Kleid bedeutete, ihren Ursprung genommen haben.

Rober, derober. Von rauben. Niederd. roven.

Roc. Roche. Ital. Rocco. Holl. *rots, steenrots.* Vom alten Worte Rotz, ein Fels. S. Wacht.

Rocambole. Rockenbolle, eine Art Bollen, welche an einigen Orten, auf dem Felde unter dem Rocken wächset.

Rochet. C'est un espèce de vetement. Ce mot se trouve dans l'Allemand, dans le bas Breton, dans la langue Galle, dans la basse Latinité, et dans le Grec du bas Siecle. *Dict. Etymol.* Es ist das Deutsche Rock, mit der Französischen Diminutivendung.

Rocquet, une Robe. ol. *Rok.* Dict. du v. fr. Ist das Deutsche Wort Rock.

Role. Von Rolle, eine zusammengerollete Schrift, daher heißt dasjenige, was ein Schauspieler vorstellet, seine Rolle, weil er es mehrentheils, von einer solchen zusammengerolleten Schrift, auswendig lernet. Imgleichen heißt Rolle ein Register, worauf die Namen gewisser Leute verzeichnet sind, weil dergleichen gemeiniglich zusammen gerollet, und beigeleget werden.

Roman. Man leget diese Benennung, den fabelhaften Erzehlungen und Liebesgeschichten bei, und einige wollen sie von *lingua Romana* herleiten, weil sie meinen, daß dergleichen Erzehlungen, zuerst in der lingua romana, das ist, in dem verdorbenen Latein verfasset worden, welches man damals redete. Wachter hingegen, hält dafür, es sey dieses zu allgemein, weil man damals, in der lingua romana, nicht nur solche fabelhafte Erzehlungen, sondern auch alle bürgerliche und Kirchensachen geschrieben. Er glaubet, es sey wahrscheinlicher, daß man bei dieser Benennung, auf die Schreibart gesehen, und weil dergleichen Erzehlungen, gemeiniglich in Versen abgefasset worden, sie Reimen genannt habe, woraus hernach Roman geworden.

Rond. Von rund.

Rondache. Rundatsche, Rundtartsche.

Ronde, faire la ronde, c'est faire le tour, von rund, rund herumgehen.

Roseau. Wachter leitet dieses Wort von Ried her, Reis, wovon noch im Engl. das Zeitwort *to rise*, surgere, gebräuchlich ist, weil das Rohr, sehr grade, und geschwinde, wie ein Reis, in die Höhe wächset. Im Gothischen, heißt es *raus*, und daraus meinet er, habe sehr leicht, durch die gewöhnliche Verwandelung des s, sowol Ried und Rohr, als das Lat. Barb. *Rausea*, und das Französische *Roseau* entstehen können.

Rosse. C'est â dire un cheval en allemand, et par la frequentation, que nous avons eüe âvec les Allemands, on â appris d'eux ce mot, que pourtant, on interprète en mauvaise part, et dit on *une Rosse*, pour un *cheval*, qui ne vaut rien. Il est â presumer, que celui qui mit ce mot en usage, avoit èté trompé de quelque Allemand, et l'achat de quelque cheval, qu'il lui avoit per nommer *Rosse;* Et apres connoissant qu'il ne valoit rien, commença â qualifier tous ses sembla-

bles

bles de ce titre. De ce mot la vient *Rouſſin*, lequel au contraire on entend pour un bon cheval. *Dict. Etymol.*

Roſſer. Ce mot vient de *Roſſe*, mauvais cheval, qu'il faut battre et frapper, pour le faire marcher. *Roſſer* quelqu'un, c'eſt lui donner des coups de baton, et le traiter en *roſſe*. Dict. Etymol.

Roſt, *Roſtir*. Von Roſt, röſten. Il ſe dit proprement, ſagt Menage, de ce qui eſt cuit ſur le *gril*. Il vient de *Roſt*, qui ſignifie un gril, en langue Teutonique.

Rotte. Vieux mot qui ſignifie une companie de gens de guerre. *Dict. Etymol.* Es iſt das Deutſche Wort Rotte, welches ehemals eine Anzahl Soldaten bedeutete, die unter einem Rottmeiſter ſtanden. Auch jetzt noch iſt es in einigen Redensarten beim Kriegesweſen gebräuchlich. Man ſagt: Rottweiſe marſchieren, in Rotten vertheilen, und dergl.

Roturier. Wachter leitet dieſes Wort, von rotten, reden, raden her, rumpere terram. Wie man bei den Lateinern, ruptarios die Ackerleute genannt hat, ſo hat man bei den Franzoſen, von dem rotten und Aufreißen der Erde, die Benennung *roturiers*, ſolchen geringen Leuten beigelegt, welche ſich mit dergleichen Arbeit beſchäfftigten. Hernach iſt die Bedeutung des Worts, weiter ausgedehnet, und ſind alle diejenigen darunter begriffen worden, welche nicht von Adel ſind.

Rouleau. Von Rolle, was zuſammen gerollet iſt, oder auch eine Walze, ein Werkzeug, womit man rollet.

Rouler. Iſt das Zeitwort rollen.

Ruban. Von Band, daher auch das Engliſche Ribbon, und von dieſem Engliſchen Worte iſt das Franzöſiſche gemacht.

Rue. Von Reihe, weil die Häuſer in einer Reihe beiſammen gebauet ſind. Menage giebt ſich viel Mühe, es

es von ruga herzuleiten; welches vom Griechischen ῥύω abstammen soll. Aber die Etymologie von Reihe, welche ich beim Wachter finde, hat weit eine größere Wahrscheinlichkeit. Ich will seine Worte selbst anführen. *Reige*, quatenus lineam notat, eleganter transfertur, ad seriem et ordinem rerum quarumcunque. Ad choros saltantium, ad strigas agrorum, ad plicaturas vestium, ad plateas quia lineis similes sunt. Inde Latino Barbaris *ruga* platea. Teste *Cangio*. Gallis inde remansit *rüe* per Sync.

Ruisseau. Einige meinen dieses Wort stamme von dem Lateinischen rivus, rivicellus ab. Wachter leitet es her, von dem Deutschen Worte reisen, welches bei den Alten, auch für fließen gebraucht wurde; Daher im Angelsächsischen *ryth* ein Bach heißt.

Rustre. Sollte dieses Wort nicht von Rost, oder Rust herkommen? Ein rustriger Mensch, welcher gleichsam noch nicht abgefeilet ist, und die groben Sitten noch nicht verloren hat. So sagt man auch: Ein ungeschliffener, ungehobelter Mensch.

S.

Sabre. C'est un mot allemand, qui signifie une épée courbée. *Dict. Etymol.* Von Säbel, durch Veränderung des l, in r, welches öfter geschiehet, wie in Orme, von *Ulmus*, und dergl.

Sac. Saccager. Wachter leitet diese Wörter her, von *Sak*, culpa, noxa, *saka*, nocere, *Sakmann* latro. Alle haben ihren Ursprung von dem alten deutschen Sachs culter. Daher ist auch im Englischen, das Zeitwort *to sak*, und die französischen Wörter, sac und saccager, haben vermuthlich daher, ihren Ursprung genommen.

Saillir. Die Alten hatten das Wort, Salzen, sursum ferri, in altum moveri. Angelsf. *Saltan.* Engl. *to salt.* Damit kommt das Lateinische *salire*, und das französische saillir überein. S. Wacht.

Sain

Sain doux. Menage leitet dieses Wort von saginare her. Wachter vom Seim, welches bei den Alten pinguedo hieß. Anglosax: *seime* Cambris, *Saime*, Anglis *seam*, in compositis *hogs seam*, arvina. Le Duchat setzet hinzu: Puiceque Mr. Menage nous â donné l'origine seuleument de la premiére partie de ce mot, tachons de deviner celle de la seconde. Er zeiget also, daß man ehedem *Sain d'auve* gesagt, anstatt *sain doux*, und weil die Gänse im Alt-französischen *oues* hießen, so meinet er sain doux, sey eigentlich Gänse Schmalz. Man könnte auf eben solche Weise, dieses Wort, ganz aus dem Deutschen herleiten: Göse, oder Guse heißen in einigen niedrigen Mundarten die Gänse. Gustem, würde also Gänse Schmalz seyn, durch Verwandlung, des g, in d, wäre Doux sain, und durch Versetzung der Wörter, *Sain doux*, geworden, wie von *Steinboc*, *Bouc estain*, obgleich diese Etymologie mehr Scherz als ernsthaft seyn würde.

Sale. Salir. In dem Dict. Etymol. wird die Ableitung welche Menage von squalidus macht, verworfen, und Wachters für besser erkläret, der dieses Wort vom deutschen Sal herleitet, sordidus, spurcus. *Sulen*, *sülen*, conspurcare, contaminare.

Sale. C'est proprement une grande Chambre, qui sert â recevoir ceux, qui viennent voir le maitre du logis, â faire le festin, et â tenir le bal. *Dict. Etym.* Es ist ein altes deutsches Wort, welches bei den ältesten Schriftstellern gefunden wird, und welches überhaupt ein Haus, besonders aber, ein großes Fürstliches oder offentliches Haus bedeutete. Jetzt ist es noch in dem Verstande gebräuchlich, da es einen Theil des Hauses, nehmlich ein großes und weitläuftiges Zimmer bedeutet. Man sagt ein Eß-Saal, Tanz-Saal, u. s. w.

Salique. Loix Saliques. *Lex Salica* dici potuit, vel â *Sal* aula, velut *Lex Palatina:* Vel â *Salen* tradere, *Sala* traditio, velut *liber veterum traditionum.* Wacht.

Sanglier.

Sanglier. Dieses Wort hat Leibnitz, dessen Worte Wachter anführet, von Zinke hergeleitet. Ego mallem *Zinken, Zanken, Zacken,* esse curvas res, et uncinatus, uti Græcum *ζάγκλη falx*, quin ipsum Italicum *Cinghiale*, un de Gallicum *Sanglier*, aper, (quia hujus dens, figura est *eine Zinke*) ab uno esse fonte.

Saquer ou *Sacquer une épée,* de *saccare gladium, è vagina quasi è sacco educere*, dit M. *du Cange*, qui est une Etymologie peu vrai semblable. Les Espagnols disent *sacar*, pour tirer, mettre hors. Et *Nicot* derive le mot françois saquer de ce mot Espagnol. M.

Saquer je le derive de l'Allemand *ziehen*, qui signifie trahere, attrahere, ou de *zucken*, qui veut dire la même chose. *Wachter* dan son Glossarium Germanicum p. 1979. *Zucken*, trahere, attrahere *den Degen zucken*, gladium stringere. Idem quod *ziehen*, mutatis saltem gutturalibus. M. *le Duchat* dans sa note manuscrite, sur *Saquer* observe, qu'on disoit anciennement *saicher* dan le même sens.

Sarpe ou *Serpe*, *Sarpette*, *Serpille.* Von scharf, schärfen, scharben.

Savon Von Seife. Engl. *Sope.* Holl. *Zeep.*

Sausse. Ist das lateinische *Salsa* oder das deutsche Salse, welches D. Luther gebraucht hat. 2 B. Mos. 12, 8. Und sollt es mit bitteren Salsen essen.

Schelme. Traitre, scelerat. De l'Allemand *Schelm*, qui signifie la même chose Dict. Etymol.

Scorbut. Von diesem Worte sagt Wachter: Vox Latina *Scorbutus*, quam Galli imitantur, ita concepta est, ut pateat, illam â filiis Medicorum factam esse, ex Belgica *Scherpte*, vel Danica *Skarphed*, acrimonia. Vox Anglica *Scurvy*, est â Germanica *Schærfe*, quæ non solum de acie ferri, sed etiam de acrimonia sanguinis dicitur.

Selle. Von Sattel. Niederdeutsch Sadel. Engl. *Saddle.*

Séné-

Sénéchal. Wachter leitet dieses Wort her, von *Sen,* cœtus, puta ministrantium. Hoc voluit Wendelinus, quando *Senissalcum,* interpretatur, *ministrum familiæ.* Und hernach sagt er weiter: Ex dictis manifestum est, idem nomen, quod ab initio fuit, præfecti servorum in aulis principum, postea mutato Reipublicæ statu, honestiorem significationem nactam esse, sub Regibus, et *Præfectum aulicorum* in Palatio donotasse.

Senne vieux mot, qui signifie Synode. Dict. Etym. Dabei ist die Anmerkung: Je crois, que ce mot vient de l'Allemand *Sen,* qui signifie Assemblée. *Wachter* dan son *Glossarium Germanicum,* p. 1509. *Sen,* Cœtus, multitudo congregata.

Sergeant. Menage sagt, de *Serviente* ablatif de *serviens:* A cause que le *Sergeant* et le ministre, et le Serviteur du juge. Es scheinet aber wol das Deutsche Wort Scherge zu seyn, welches vormals, nicht eine so verächtliche Bedeutung hatte, als jetzo. Frisch beschreibet es: Ein Beamter, der die auf allerhand Art dienende, antreiben muß. Exactor, persona compellens ad officium. Damit kommt auch Wachter überein, welcher es von dem Zeitworte schergen, trudere, impellere, herleitet, und hinzufüget. Sane miles ille qui ceteris instat, melius vocatur, *impulsor,* quam *serviens,* etiamsi à *serviente,* deducat Menagius.

Serpe. S. Sarpe.

Seve, darbre, ou de plante, ist das deutsche Wort, Saft.

Seuil de porte. Scheinet wol von Schwelle herzukommen.

Sible. L'origine de ce mot, ne m'est pas connue, sagt Menage. In einer Anmerkung aber, wird es von Scheibe hergeleitet, Dimin. Scheiblein, und nach einigen Mundarten Scheibel.

Singler. Seegeln. S. *Cingler.*

Sobre.

Sobre. Von Sauber, welches bei den Alten, auch moderatus, castus hieß. S. Wacht.

Soc de charrue. *Wachter* le derive, de l'Allemand *sæge* qui signifie une épée, un couteau, et tout instrument, tranchant, et qui est fait du verbe *sagen,* couper, diviser, d'ou aussi le vieux Saxon *Sachs*, qui veut dire la même chose que *sage.* Le *soc* d'une charrue, en est, pour ainsi parler, l'épée ou le couteau, puicequil ouvre et fend la terre, quand on laboure.

Soldat. Von dem Worte Sold, Solden, besolden, hat das deutsche Soldat, und das französische *Soldat*, seinen Ursprung. Daher kommt auch das Italiänische *Soldato*, und das Lat. Barb. *solidatus*, *solidare.* Man hat vorzeiten bei den Franzosen, auch *Soudart* gesagt, durch Verwandelung der Syllbe ol, in ou. Nachher aber, ist *Soldat*, allein gebräuchlich geblieben. Wachter macht hiebei eine besondere Anmerkung, welche ich mit seinen eigenen Worten, anführen will. *Soldat* pro milite, videtur aliquando fuisse verbum urbanitatis. Auctorem conjecturæ, laudare possum, doctiss. Abbatem *Du Bos* in Hist. crit. Monarch. Franc. L. 4. c. 2. Ansam conjecturæ dedit, epistola gratulatoria *Aviti,* ad *Chlodoveum*, in qua Rex Burgundiæ *miles ejus* vocatur, etiam tum temporis, Chlodoveus potentia et armis, longe inferior esset Gundobaldo. Hæc civilitas, meretur nostro ævo restitui. Enim vero qui dicit: *Ich bin sein Diener, sein Knecht: Je suis votre Serviteur, votre Valet:* se nimis deprimit. Ex adverso qui dicit: *Ich bin sein Soldat, Je suis votre Soldat*, hoc tantum profitetur, se ferrum portare pro altero, paratumque esse, salutem ejus defensare, et acceptas vindicare injurias, tanquam suas. Quo nihil dici potest urbanius, aut officiosius.

Sole. Von Scholle. Gottsch.

Solier.

Solier. Solive. Soliveau. Kommen alle her von Söller, imgleichen dem alten Worte Solen tabulare. Saul asser, Saul limen. S. Wacht.

Sombre. Von Schummer, schummerig, schummern, welche den Begriff eines sehr schwachen Lichts haben, und darin mit Sombre übereinkommen. Daher auch Schimmer.

Sommier. C'est un cheval, ou telle autre bète, qui porte de grands fardeaux. Ce mot est corrompu, de *sagmarius. Dict. Etymol.* Wachter leitet es her, von Saum, impedimentum jumenti, onus, sarcina, clitellæ. Anglos. *seam.* Francis *saum.* Italis *soma.* Gallis *somme.*

Sot. Du Saxon, *sot, sooth, soote,* qui veut dire, fatuus, hebes, stultus, excors. D'ou l'Anglois *a sot,* de meme signification. Dict. Etym.

Sottise. Gottsched leitet dieses Wort her, von dem deutschen Zoten. Vielleicht hat auch dieses von dem alten *sot,* seinen Ursprung.

Souche. Peut ètre de l'Allemand *Stock,* sagt Menage. In der Anmerkung aber, wird es von Sublica hergeleitet. Mir kommt das erste viel wahrscheinlicher vor; Denn Souche heißt in der eigentlichen Bedeutung, der Stock oder der Stamm eines Baums. Uneigentlich wird es auch für Ursprung oder für einen Stamm Vater gebraucht, D'une même Souche, von einerlei Ursprung, aus einem Stamm gebehren. In beiden Bedeutungen kommt es sehr wohl, mit Stock überein. Man sagt der Stock eines Baums. Dan. 4, 12. Doch laßet den Stock mit seinen Wurzeln in der Erde bleiben; und der Stamm-Vater eines Geschlechts, ist gleichsam der Stock, aus welchem die anderen als Zweige entsprießen. Man braucht auch bisweilen das Wort Souche, eben wie im deutschen

Stock, für einen dummen ungeschickten Menschen: Er stehet wie ein Stock. Und nur in dieser letzten Bedeutung möchte es einiger Maaßen, mit Sublica übereinkommen, in den andern wüste ich nicht, was es damit für eine Gleichheit haben könnte.

Souhaiter. Menage führet den Lipsius an, welcher es von dem alten deutschen Worte *Heitinga* herleitet. *Heitinga* vota. Hodie Galli souhaiter, composite. Es könnte auch von heischen herkommen, welches ebenfalls, ehemals für wünschen, gebraucht wurde. S. Wacht.

Souiller. Vom alten Worte Sulen, Sülen, conspurcare, contaminare, polluere. Wovon noch in einigen niedrigen Mundarten sälen, sich besälen, und im Hochdeutschen besudeln gebräuchlich ist.

Soulier. Wachter leitet dieses Wort von Sole her. *Sole* sagt er, sono tantum differt a *Saul* basis, et dicitur universe, de omni lato quod pedibus subjicitur, prorsus ut Lat: *solea*, quo cum affinitate jungitur. Inde Anglosax: *solen*, soleæ, Gallis *soulier*, calceus.

Soupe. Menage sagt: Ce mot vient de l'allemand *supp*, qui signifie, *potage*, *bouillon*. Wachter *Suppe*, quatenus est verbale à *supsen*, sorbere, significat omne sorbile. *Sommerus*, in Dictionario Anglosaxonico. *Sipan*, *sypan*, *supan*, sorbere, sorbillare, *sype*, sorbillum. *Verelius* in indice *suppa*, jusculum.

Man hat vorzeiten, auch das eingetunkte Brodt, bei den Franzosen Soupe genannt, wie Le Duchat, zeiget, aus der Histoire de Charle VII, dite la Pucelle d'Orlean. Elle la (Pucelle) fit seulement mettre du vin, dens une tasse d'argent ou elle mit la moitié d'eau et cinq ou six *soupes* dedans, qu'elle mangea. Icy *soupes*, ce sont des tranches de pain, qui ont humé le vin, ou on les avoit trem-

trempées. Auch in solchem Verstande hat Wachter das Wort Suppe angeführet. *Suppe* offa. *Boxhorn*, in Lex. Ant. Brit. *soppen*, *souben*, offa. Proprie est omnis cibus humectatus, vel humectando coctus, et cum jusculo appositus. Gallis *souper*, cœnare, id est offam capere.

Stadhoudre. Statthalter, Holl. *Stadhouder*,

Stalle. On appelle ainsi dans les Eglises, les siéges de bois, qui sont autour du Choeur; Ce mot est d'origine Teutonique; et il vient de l'Allemand *stall*, qui signifie la même chose, et qui est formé du verbe *stellen*, mettre, placer, arranger, situer. De *stall* â èté fait aussi le Latin Barbare, *stallus* et *stallium*, dans le même sens. *Dict. Etymol.*

Stocfish. Stockfisch.

Succer. Wachter leitet es von saugen her. *Saugen*, sugere, Anglos. *sycan*, *sugan*, *succan*. Franc. *sugan*, Belg. *zuigen*, Angl. *suck*, Suec. *suga*, Gallis *succer*, Ital. *succhiare.* Omnia â Latino *sugere* inquit *Skinnerus*. Sed unde *sugere*? Silet hic *Martinius*, imo vocem ommittit. Cuncta fortasse, â Sarmatico *Cic*, Mamma. Wir haben aber, auch im Deutschen, das Wort Zitze, welches von dem Niederdeutschen Dütte, Titte herstammet, und womit das Griechische *τιτθός* übereinkommt.

Sucre. Zucker. Gottsch.

Sud ist das deutsche Wort Süd, welches nach Wachters Meinung, von sieden æstuare, fervere, oder von eiten uri, ardere, præposito sibilo herkommen soll.

Suie. Vox antiquissima fuliginis, est *sooth*, *soote*, quam ex idiomate Anglosaxonico acceptam, custodiunt

 hodie,

hodie, Angli et Sueci. *Skinnerus* eam derivat à *siden* coquere. Fuligo enim, inquit, fit ex partibus mixti salinis volatilibus, igne separatis et excoctis. Galli è Saxonico *soote*, fecerunt *suie* per Syncopen.

Sur. Suret. C'est à dire *aigre*, *aigret*. Ces mots sont encore presentement en usage parmi les Normands. Ist aus sauer entstanden.

Sureau. Flieder, Hollunder. Man leget den Namen, Holunder oder Holder verschiedenen Gewächsen bei, und vielleicht hat man den Flieder, an einigen Orten, zum Unterschied, Sauerholder genannt, weil die Beeren einen saueren Saft haben, welches im französischen leicht in *sureau* hat können verwandelt werden. Oder es kann auch dieses von Saurah herkommen, wie an einigen Orten, die Berberis Staude genannt wird, die ebenfalls säuerliche Beeren hat. Diese Etymologie scheinet mir leichter zu seyn, als die, welche Menage von Sambucus macht.

T.

Table. In dem Verstande, nach welchem dieses Wort einen Tisch bedeutet, scheinet es, wol eher von dem Deutschen Tafel als von dem lateinischen tabula herzukommen. Denn dieses Wort tabula, ist nur erst, wie das Dict. Etym. bemerket, von den schlechten lateinischen Schriftstellern, in den mittleren Zeiten, für Tisch gebraucht worden; Und das Sprüchwort, manum de tabula, ist auch nicht aus den ältern Zeiten. Da aber das deutsche Wort Tafel: und das lateinische tabula, mit einander übereinkommen, so fragt es sich, ob nicht beide, einerlei älteren Ursprung haben. Stiler, leitet sie her von platt, welches flach, eine Fläche bedeutet, und meinet es sey beides durch Versetzung der Buchstaben gemacht. Wachter nimmt das Griechische διελεῖν, für das Stammwort an, welches mit dem Deut-

Deutschen theilen übereinkommt, so daß es eigentlich, ein getheiltes oder geschnittenes Brett bedeutet, und diese Bedeutung, sagt er, sey noch in den Wörtern täfeln, Tafelwerk vorhanden. Da die Deutschen, bei ihren großen Gastmahlen, ihre Tische vermuthlich bloß aus langen Brettern gemacht haben, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß sie auch zuerst, einem solchen langen Tische, die Benennung der Tafel gegeben haben. Denn das ist noch jetzt der Unterschied, welcher sich im Deutschen, zwischen Tisch und Tafel befindet, daß ein Tisch, klein oder groß, rund oder viereckig seyn kann, eine Tafel hingegen allezeit lang ist. Die Franzosen haben hernach das Wort Tafel, welches eigentlich einen langen Tisch bedeutet, für jeglichen Tisch überhaupt genommen, und daraus table gemacht, durch Veränderung des f, in b, welches sehr gewöhnlich ist.

Tache. Man schrieb es vorzeiten, tèche, auch taiche, also könnte es wol, von Zeichen, Niederdeutsch Teken, herkommen, weil der Fleck, ein zurückgelassenes Zeichen, der Sache ist, wodurch er gemacht worden. Wer etwas mit schmutzigen Fingern angreift, läßt die Zeichen, seiner Finger zurück.

Taille. Tribut, Auflage. Wachter leitet es her, von theilen, secare. Er sagt: Allegorice usurpatur de tributis, quia tributa, sunt facultates publicae, â pecunia privatorum, minutatim quasi præcisa. Hoc sensu Galli dicunt *taille.*

Taille. Nous disons, qu'un homme est de bonne taille, lorsqu' il est bien proportionné. Cette façon de parler, est prise des statues de pierre ou de marbre, qui ètant louvrage des tailleurs de pierre, ont sans doute èté dites, de belle taille, lorsqu' elles ètoient taillé, avec proportion et symmetrie. *Dict. Etymol.* Ohngeachtet diese Etymologie, nicht zu verwerfen ist, so könnte doch auch dieses

ses Wort eben so gut als das vorige von theilen hergeleitet werden. De belle taille, würde anzeigen, daß die Gliedmaßen, insgesammt gut eingetheilet sind, und in einem guten Verhältniß miteinander stehen.

Tailler. Ist ebenfalls das Wort theilen, nach dem Verstande, da es bei den Alten schneiden bedeutete. S. Wacht. Davon ist im Goth. *dailjan*, im Lat. Barb. *talare*, im Ital. *tagliare*, und im Franz. tailler entstanden, und daher kommt auch

Tailleur. Ein Schneider.

Taloche. Nous appellons à Metz, taloche, un coup de la peaume de la main sur la partie des oreilles. Ce mot, en cette signification, pourroit bien venir de l'allemand *Tasche*, Maultasche, qui signifie la même chose. *Dict. Etymol.*

Tampon, obturamentum. Le *tampon* d'une bouteille. Le *tampon* d'un tonneau. Du Latin Barbare *Tappo*, *tapponis*, augmentatif de *tappus* etc. - - Le Latin *tappus*, a été fait de l'Allemand *tapp*, mot de même signification. D'ou les Anglois ont aussi fait *tap* et les Italiens *Zaffo*. *Dict. Etymol.* Es ist das deutsche Wort Zapfe, welches im Niederdeutschen, Tap oder Tappe ausgesprochen wird.

Tanneur. Tanner. Scheinet seinen Ursprung, von dem Niedersächs. Worte, tanen zu haben, Leder tanen, Leder bereiten, welches mit dehnen übereinkommt. S. Adelungs Wörterb. beim Worte Dehnen.

Tante. In dem *Dict. Etymol.* wird bemerket, daß man vorzeiten Ante gesagt. Z. E. Guillemette dans la farce de Pathelin:

> Il eut un Oncle Limosin
> Qui fut frére de sa belle *Ante*, u. d. m.

Es

Es würde also ein vollkommen Deutsches Wort seyn. Denn bei den Alten hieß des Vaters, oder der Mutter Schwester Ahn oder An, wie Frisch aus dem Eccard zeiget, in einem alten Gedichte:

> Herr ich hem vernommen
> Euers Vaters Schwester, wer mein An,
> An den Sipshaft, ich euch man (erinnere).

Die Antwort ist: Dein An, was meine rechte Pas. Er führet hernach auch das Wort Endlin an, als ein Diminutivum von An, woraus zu sehen ist, daß man bei diesem Worte, auch wol ein d, hinten angesetzet And, welches die Franzosen in t, verwandelt haben, Ante, woraus hernach Tante geworden.

Tappe. Tapper, pour frapper. Je crois avec Mr. Menage, que tapper, dans la signification de *frapper*, est une onomatopée. Les *Allemands* disent *tappen*, et les Anglois *tap*, dans la même signification. *τύπτειν* en grec, et חפף taphaph en Hebreux, signifie aussi frapper. *Taps* en Allemand, et *Tap* en Anglois c'est un coup, une *tappe*. *Dict. Etymol.*

Targe. Vom Deutschen Tartsche. Lat. Barb. *Targia*, *Targa*, Ital. *Targa*. Schilter hat Dertsche.

Tarir. Ist das Deutsche Wort darren, oder dörren.

Tas, monceau. Du Saxon *tas*, acervus, congeries, cumulus, qui se dit proprement des fruits de la terre. *Dict. Etymol.* Man nennet jetzt noch Tas, den Raum zu beiden Seiten, in der Scheune, wo das eingefahrene Korn, auf einen Haufen geleget wird. Man sagt: Tassen, eintassen, auftassen, für die Garben übereinander legen und aufhäufen.

Tasche. En Bourgogne, et en quelques autres lieux de France, ce mot signifie une poche, de haut de

Chausse.

Chausse. De l'Allemand *tasche*, *marsupium*, *crumena*, *loculus*, d'ou les Italiens ont aussi fait *tasca*. Dict. Etym.

Tasse. Nicot dit, que les Picards appellent ainsi une gibeciére de l'Allemand *tasche*, qui signifie la même chose. *Diction. Etymolog.*

Tater. *Tatonner*. Ital. *Tastare*. Vom Deutschen Tasten. Es wurde vorzeiten *taster* geschrieben, woraus der Ursprung noch klärer zu ersehen ist.

Tavelé pour marqueté. De *tabulatus*, comme qui diroit marqueté par petits quarrés, ou tablettes. M. In solcher Bedeutung, könnte es eben so gut, von Tafeln, getafelt herkommen.

Taurus. Nom d'une celèbre montagne de l'Asie. Beide, Wachter und Frisch, beweisen, daß das Wort *thur*, *tor*, *taur*, ein sehr altes Wort sey, welches fast in allen Sprachen, einen hohen Berg bedeutet. In einigen Mundarten von Deutschland, ist es noch gebräuchlich. So führet Frisch aus Matthes. Sarepta an: Es giebt viele hohe Tauern und Gebirge. In Steiermark nennet man, wie Lazius bezeugt, die meisten hohen Berge Tauren, als Rachstatter Tauren: Belster Tauren. Rauris Tauren: Daher solche Völker, auch Taurisci, die Taurischen genannt worden.

Taye d'oreiller. De *thica*, pour lequel on â dit *tega*. Vielleicht auch, und mit mehrerer Wahrscheinlichkeit, vom Deutschen Zieche, Plattd. Tieche, Tieke, und dieses von ziehen, weil die Zieche übergezogen wird.

Tente. Anglos. *Teld*, *tyld*, *Geteld*. Belg. *Tend*. Lat. Barb. *Tenda*. Von Zelt, und dieses von Dehnen, tendere, extendere. S. Wachter.

Tete

Tete ol. *Teste*, wird gemeiniglich vom Lateinischen testa hergeleitet. *Caseneuve* sagt: Le crane est appellé *testa*, non pas que ce soit sa propre et naturelle signification, mais â cause de sa ressemblence â des pots de terre, et aux coquilles des huitres et des tortues, qui sont proprement appellé *testæ*. Man braucht im Niederdeutschen, und in der Mark, unter den gemeinen Leuten, bisweilen das Wort Dez für Kopf. Man sagt: Ein dummer Dez, für ein dummer Kopf. Könnte es auch davon herkommen? Zum wenigsten haben diese Wörter einige Gleichheit.

Têter, *Teton*. Von Titte, Dütte. Ital. *tetta*. Engl. *teat*.

Tige. Je crois que ce mot vient de la langue Teutonique *Twig* en Anglosaxon, en Flamand et en Anglois signifie une jeune branche, un rejetton, du verbe Saxon, *tygen*, produire. On â dit dabord *tig* et ensuite *twig* par l'insertion du *w*. Les Allemands disent *Zweig*, dans le même sens. Voyex *Wachter*, dans son Glossarium Germanicum, au mot *Zweig*. Dict. Etymol.

Tillac. Das Verdeck in einem Schiffe, scheinet von dem Worte Diele, seinen Ursprung zu haben, weil es gedielet oder mit Dielen beleget ist.

Tirer. In dem Dict. Etym. wird dieses Wort, vom Lat. Barb. *tirare*, und dieses von trahere hergeleitet. Meinem Erachten nach, ist das Deutsche Wort ziehen der Ursprung, sowol des Lat. Barb. *tirare*, als des Franz. *tirer*. Das Frequent. von ziehen, ist zerren, Niederd. terren, im Engl. *tear*, und daraus ist vermuthlich tirer entstanden.

Tomber. Taumeln. Gottsched.

Tonne, *Tonneau*. Ist das Deutsche Wort Tonne.

Touage. C'est le travail des mariniers, qui à force de rames tirent un vaissau, attaché à une chaloupe, pour le faire entrer dans un port, ou monter dans une rivière. Ce mot est fait de *toüer*, et *touer*, vient de l'Anglois *to tow*, qui est la même chose, que le Gothique *tiuhan*, l'Anglos. *teon*, Le Franc et Alemannique *Zechan*, ou *Ziahan*, et l'Allemani *ziehen*, qui tous signifient *tirer*. Voyez *Wacht.* Es könnte auch von Tau, Tawe, Tow, ein Seil herkommen, weil öfters die Schiffe mit Stricken oder Seilen gezogen werden.

Touaille. Grosse nappe. Ital. *tovaglia*, Engl. *tovel.* Wachter hält dafür, daß diese Wörter vom Deutschen Zweele herkommen, welches in Sachsen Quele, und im Niederd. Tweele, Dwele ausgesprochen wird. Man sagt Handzwele, manutergium, Tischzweele, Mappa. Zwele hat seinen Ursprung von Zwillich, welches die Benennung des doppelt, oder zweifädig gewebten Zeuges ist.

Touffe. Scheinet das Wort Zopf, Niederd. Top zu seyn, welches, wie Wachter bemerket, das oberste eines jeden Dinges bedeutet. Es wird in allen verwandten Sprachen gefunden. Im Engl. ist *top of a hill*, die Spitze eines Hügels, *top of a house*, die Spitze eines Hauses. Im Holl. Top am Mast, der oberste Theil des Mastbaums, *Top van eenenberg*, die Spitze des Berges, u. s. w. Une touffe est un espèce de sommet, de pointe, de crète. Diction. Etymol.

Toupé. Hat ohne Zweifel eben den Ursprung von Top.

Toupie. Kann füglich von dem Holländ. Topp hergeleitet werden, welches ebenfalls einen Kräusel bedeutet, vom verbo Toppen, circumagere, weil der Kräusel mit einer Peitsche herumgetrieben wird. Und von diesem Worte

Worte kommt auch das Hochdeutsche toben her, furere, insanire. S. Wachter.

Tourbes. Ist das Deutsche Wort Torf. Eine schwarze Wiesen Erde, welche in Wasen ausgestochen, und wann sie trocken ist, zum Brennen gebraucht wird.

Tourner. Drehen, Anglos. *turnan, tyrnan.* Anglos. *to turn,* daraus ist bei den Franzosen tourner geworden.

Tournoy. Wachter leitet dieses Wort aus dem Celtischen her, von *Dorna,* pugnare. *Turnier,* sagt er, proprie est pugna. Quemadmodum, apud Latinos, â pugnus fit pugnare, ita apud Armoricos, â *Dorn* pugnus, fit *Dorna,* pugnare.

Trace. Menage leitet dieses Wort her, vom Lat. Barb. *Tracia, trassare,* und dieses von *tractus*; Wacht. aber, vom Deutschen treten. Seine Worte sind folgende: Lat. Barbaros, hoc verbi, (trassare) formasse â vestigio, quod Gallis *trace, trasse,* Ital. *traccia* dicitur observat *Cangius* in cane trassante, qualis est, qui vestigia feræ prosequitur. Ipsum vero vestigii nomen, non est â *tractu,* ut *Ferrarius* et *Menagius* arbitrantur, sed â *treten,* calcare, quia vestigia sunt signa pedum; non trahendo, sed calcando impressa. Et T, mutari in C, vel K, millies contingit. S. Wachter b. W. Troß. Man kann auch nachsehen, was er bei den Wörtern Treten, und Tritt sagt.

Trahir. Wachter bemerket, bei dem Worte raten, daß es bisweilen auch in einem bösen Verstande gebraucht werde, und alsdann so viel heiße, als male consulere, prodere. Daher heißt bei den Isländern, Landrat, proditio, und in solchem Verstande, brauchen wir noch das Wort verrathen. Aus diesem Worte raten, oder verrathen, glaubet er, sey das Franz. trahir entstanden, per metathesin.

Traineau. Könnte vielleicht vom Niederd. trecken herkommen, welches, wie Wachter bemerket, im Angels. *dragan* hieß, und im Schwed. *draga.* Imgleichen sagt er: Quaedam vehicula, Lat. Barb. vocantur, *tragæ*, et *tragulæ*, et trahere illis dicitur *traginare*, unde Gallis, *trainer*, vel *traigner.* Daraus ist hernach auch *traineau* gemacht.

Trainer. Man findet im Rabelais das Wort *Tregi-nier.* Davon heißt es im Dict. Etymol. Dans le Dictionnaire de la Langue Toulousaine, *treginier* est expliqué par *voiturier*, et *trége* par *voiture*, *trac des chevaux.* Ce mot vient de tricenarius, d'ou vient aussi *traquenart*, et les *tregeniers* ont èté appellé de la sorte, par ce qu'ils vont au pas, ou trac des chevaux, qu'ils tiennent par le licol. Ich glaube fast, daß alle diese Wörter vom Niederd. trecken herkommen. *Trégé*, ein Wagen, der getrecket oder gezogen wird, wie traha von trahere. Tregenier, ein Trecker, welcher die Pferde bei dem Zügel ziehet, oder trecket. Und davon könnte auch leicht *trainer*, seinen Ursprung haben.

Trappe. Vom Deutschen Trappe, decipula. S. *attrapper.*

Travail. Travailler. Dans nos anciens livres, comme *Perceforet* et *Lancelot du Lac* on lit souvent *tresveil*, et *tresveiller*, en la signification de *fatigue* et *fatiguer*, ce qui me persuade, que *travail*, en cette signification, pourroit bien avoir èté fait de *trans vigilia*, et c'est aussi ce que Nicot â remarqué, il y â long tems. Aussi appellet on proprement travail, les douleurs de la femme qui enfante, parcequ' elles la font souvent veiller toute la nuit. *Dict. Etym.* Diese Etymologie, möchte die leichteste seyn. Ich finde aber eine bei Wachtern, welche zwar weiter hergeholet ist, allein um so viel desto wahrscheinlicher wird, weil er ein Stammwort anführet, von welchem fast alle Abend-

ländische

ländische und Nordische Sprachen, die Benennung der Arbeit haben hergenommen. Er sagt beim Worte Arbeit: Celtica lingua, *erw* est acra, jugerum, idemque quod Latinis *arvum*, sive fundus arabilis. Utrumque â celtico *ar*, terra, arvum, de quo supra. Ab *erw*, posteritas fecit *erwen*, terram vertere, quod etiamsi hodie extinctum sit, superat tamen apud Islandos in *urfa*. Testis mihi *Lundius* in Animadvers. ad Ind. Verel. p. 2. *orva*, *urva*, glebas vomere aratri proscindere, dentatis rastris vertere et minuere. Ex hoc fonte opinor, Antiquitas hausit *erfide*, seu quod idem est, *erfde* labor, per medium derivationis *de*, quia terram vertere, primus hominum labor fuit. Ceterum et hoc observandum, quod in voce *erfide*, sint elementa, quorum transpositione fieri poterant vocabula, idem significantia, cujusmodi sunt, quod labor Cambris dicitur *trafod*, Hispanis *trabajo*, Gallis diminutive *travail*, Italis *travaglio*. Hoc certe conjicere malo, quam alias claviculas, nihil profuturas admovere, cujusmodi est *trepalium* apud Menagium, *tribulatio* apud Ferrarium, *thræla* apud Verelium in Ind. Gottsched leitet es her, von sich zerwallen, daher auch im Englischen, *travel*, eine Reise, seyn soll.

Tresse. Könnte vielleicht von Drehen herkommen. Wir nennen Drechseler, denjenigen, welcher auf einer Dreh Banke arbeitet, in der geschwinden Aussprache Dreßler, Dresseln; Weil eine Flechte zugleich gedrehet wird, so kann sie wol, von dem Dresseln, welches das Frequentativum von drehen ist, die Benennung bekommen haben.

Trève. Lat. Barb. *Treuga.* Man leitet gemeiniglich dieses Wort, von dem Deutschen Treue her, welches die Alten Trewe schrieben, weil der Waffenstillstand,

stand, auf gegebene Treue beruhet. In den alten unruhigen Zeiten Frankreichs, da die Vornehmsten, sich fast beständig untereinander bekriegeten, nannte man *Treve de Dieu*, oder *Treuga Dei*, einen Vertrag, welchen die Bischöfe ausgewirket hatten, daß niemand den andern, an Sonn- oder Festtagen, überfallen sollte. S. Allg. Welthist. 35. Th. Wachter hat eine andere Etymologie, indem er das Lat. Barb. *Treuga*, von *trega*, mora, cunctatio, tardatio herleitet. Quid enim, sagt er, sunt induciæ, nisi impedimenta belli, et moræ, pacis causa, armis injectæ, in discordiis tam publicis, quam privatis? Et nonne Itali inde habent, *tregare*, subsistere, et *trigaffi*, cessare ab armis?

Tricher. Von triegen, betrigen.

Tricoter. *Tricot*. Von Stricken. Man sagt Strümpfe stricken.

Trinquer. Von trinken.

Troler. Roder, courir d'un côté et d'autre. Von trollen. Gottsched.

Tromper. Die Alten hatten das Wort Trapp, decipula. Davon ist noch im Englischen *to trap*, irretire, decipere, *a trap*, decipulum, und Wachter meinet, das Französische tromper, habe daher seinen Ursprung: Gallis *tromper*, pro *traper* per Epenthesin, decipere. S. auch attrapper.

Trotter. *Trot*. A *trotten* currere rursus fit *trot* cursus equi incitatus et succussorius, et *trotarius*, cursor. Quorum illud Anglis et Gallis, hoc Latino Barbaris usitatum. Wachter. Es kommt mit traben, trappen überein.

Troquer, *Troc*. Von Trug, wie Tausch von täuschen, weil bei einem Tausch, mehrentheils der eine den andern zu betriegen, oder zu täuschen sucht.

Troupe.

Troupe. Troupeau. Le premier se dit des hommes, et lautre des bêtes, et tous deux viennent du mot *troppus*, qui dans la Loi, des Allemand, signifie un haras, ou troupeau de jumens. *Dict. Etymol.* Aber woher kommt dieses Lat. Barb. *troppus?* Ich finde, daß Frisch das Wort Trüppe, und Wachter das Wort Tropp, Trupp anführet, agmen, coetus, grex hominum et animalium, und aus diesen Wörtern, welche von treiben herkommen, ist ohne Zweifel, sowol das Lat. Barb. *troppus*, als das Französische *troupe, troupeau* entstanden. Aus dem alten Worte Trüppe haben wir in einer weicheren Aussprache Trift gemacht, und man nennet Trift, nicht nur den Ort, wohin das Vieh auf die Weide getrieben wird, sondern auch das Vieh selber. Man sagt: Eine Trift Kälber, Ochsen, Schweine, u. s. w. Er hatte eine ganze Trift Gänse vor sich, welche er nach der Stadt zu Markte trieb, und dergl.

Trousse, Trousseau. Trousser. Von Troß. Les Allemand appellent *Troß*, le bagage d'un armée. Et comme les cavaliers, portent ordinairement, leurs bagage derrière eux, dans quelque valise sur la croupe de leurs chevaux, je crois que de la, nous avons fait le mot de *trousse*, en ces façons de parler, *porter en trousse, avoir les ennemis aux trousses.* Et parceque les valises qu' on porte en trousse, sont d'ordinaire bien ramassées, je crois aussi, qu'on â dit trousser, pour *colligere. Trousser sa robe.* Et ce qui me confirme pas peu, dans cette opinion, c'est cette façon de parler, *trousser bagage. Dict. Etymol.* Troß hieß bei den Alten überhaupt, sarcina fasciculus, wie aus Wachters Gloss. zu ersehen, und *Le Duchat* bemerkt, daß auch das Wort *trousseau*, diese Bedeutung habe. Nous appellons *trousseau*, un pacquet en general, *trousse* un pacquet de flèches. *Trousseau* est le pacquet

des meubles, que les Péres et Méres donnent â leurs enfants quand ils les marient.

Trouver. Von treffen, antreffen. Die Vocale, werden im Deutschen selbst, bei diesem Worte sehr verändert, ich traf, ich habe getroffen, triff, also hat auch leicht bei den Franzosen, das e, von treffen in *ou*, können verwandelt werden, *trouver*, und die Italiäner haben daraus *trovare* gemacht. Haec vox mire torsit *Ferrarium*, sagt Wachter hiebei: *Alii quærant*, inquit in Originibus Italicis, *ego interim conquerar, me undenam sit trovare pro reperire, nondum reperire potuisse.* At si Germanicam linguam, quae vere est lingua eruditorum calluisset, haud dubie, pro suo quo polluit ingenio, vidisset, quo res inveniri dicantur, quando â mente vel oculo, ad similitudinem rerum tactilium deprehenduntur. Ich finde diese Etymologie des Wortes trouver, von treffen, auch in dem *Dict. Etymol.* aus dem *I. H. Offius*, dans sa *Franco-Gallia*, imprimée. â Bale. 1670.

Tuer. Die Alten sagten töden, für tödten, wenn das d, per syncopen herausgeworfen wird, heißt es töen, und daraus kann leicht *tüer* entstanden seyn.

Turban. Von Türk und Band oder Bund. Ein Türkischer Bund.

Tyran. Wachter leitet dieses Wort her, vom Celtischen, *teyern*, Rex, *teyrnas*, regnum, *teyrnassir* regnare. Er setzet hinzu: Hinc porro patet, ad quam linguam spectent, *Thorus*, *Turnus*, *Saturnus*, et similia, sive Principum, sive Deorum nomina, quae praeter Regem, nihil denotare videntur. Ceterum et hoc observari velim, quod in vetustissima Islandorum lingua, *stiori* sit Rector, *stiorn* regimen. Nam his probe consideratis, fieri posse intelligimus, ut vox Celtica

Celtica *teyern* Rex, sit Germanicae originis, et abjecto Sibilo formata, â *stiorna* regere.

V.

Vague de mer. Von Wage, Woge. Bei den Alten, bedeutete Wage überhaupt alles fließende Gewässer, und ins besondere das Meer. In dem ersten Verstande, führet Frisch aus dem Cod. Dipl. Palat. an: Sie haben ohne Recht, in unserer Wage gefischt: Und in dem zweiten Wachter aus dem Tatian: *stantante, nah themo wage*, stantes juxta mare. Hernach hat man es in einem engeren Verstande von den Wellen gebraucht. Es kommt her, von wegen, bewegen, und scheinet das Stammwort zu seyn, wovon das Angelf. *wæg*, das Gothische *Wego*, das Französische *Vague*, u. d. m. ihren Ursprung haben.

Vaguemestre. C'est un officier, qui â le soin, de faire charger et atteler les bagages d'une armée, et d'enfaciliter la marche, pour eviter la confusion. *Dict. Etym.* Es ist das deutsche Wort Wagenmeister.

Valise. Kommt vom Deutschen Felleisen.

Vanter, se vanter d'une chose. Vielleicht, von Wind, oder dem verbo winden, Wind machen, Großsprechen.

Varenne. Etendue de päis, qui ne se laboure ni ne fauche, du Latin Barbare, *warenna*, qui vient du verbe Teutonique *waren*, qui signifie garder. Le mot *vareme*, est le meme, que celui de *gareme*, et il n'en differe, que par le changement de l'V, en G. Bei dem Worte *Garenne*, heißt es: On entend par ce mot, des bois et des étangs, appartenants â des particuliers, ou il est defendu de chasser et de pècher. *Dict. Etymol.*

Vassal.

Vassal, Vasal Lat. Barb. *Vassus*, *vassallus*. Wachter leitet alle diese Wörter her, vom Cambrischen *Gwas*, Servus, famulus.

Vär, vieux mot qui signifie faire defense. Dict. Etym. Scheinet vom Deutschen, wehren, verbieten abzustammen.

Verrouil, *Verrouiller*. Menage leitet dieses Wort, von veru, veruculus her; Aber mit sehr wenig Wahrscheinlichkeit. Mich dünkt ich werde nicht irren wenn ich glaube, daß *verrouil*, und *verrouiller*, von dem deutschen Riegel und verriegeln herkommen. Man sagte im Alt-französischen verrouiller l'huis, und dieses ist nichts anders als das Niederdeutsche Verriegeln 't Huis, oder das Haus.

Ville. *Village*. Man hält gemeiniglich dafür, daß diese Wörter vom Lateinischen *villa* herkommen, welches ein Bauergut, oder einen Land Siz bedeutet, prædium rusticum; Allein diese Bedeutung scheinet mir zu eingeschränkt zu seyn, daher wollte ich es lieber, von dem Deutschen, weilen, verweilen, ein Weiler herleiten. An einem Orte weilen, oder verweilen, heißt sich an einem Orte aufhalten. Ein Weiler, kann jeglichen Ort des Aufenthalts bedeuten, wo jemand wohnet, daher wird es auch bisweilen für ein Dorf genommen, wie Frisch aus Kaisersb. Post. bemerket, da der Ort: Ich habe einen Acker gekauft, übersezet ist: Ich hab ein Dorf oder ein Weiler kauft. Und die Endung Weil oder Weiler wird daher auch verschiedenen Städten angehenget. Z. E. Rapperswil, oder Rappersweil, Badenweiler, und dergl. Weil nun das Wort Weiler, beides ville und village bedeuten kann, so glaube ich daß diese Wörter, daraus entstanden sind.

Vilcom. Wilkommen, oder abgekürzt Wilkom, nannte man ehemals einen großen Becher, woraus man den

den Gästen, und Fremden bei ihrer Ankunft zuzutrinken pflegte, von der alten Begrüßung: Seyd mir willkommen. Menage sagt: Les Allemands se servent de ce mot, en saluant une personne pour la première foi, et ils disent *seyd mir wilcom*. Ils se servent du meme mot, en lui presentant un grand verre plein du meilleur vin qu'on ait pu trouver, lequel verre est appellè de la *wilcom*.

Vite. Wachter derive ce mot, du verbe Anglo-saxon. *hwettan*, aiguiser, animer, exciter, dou *hwate*, aigualerte, promt, vite.

Vogue von Woge, und dieses von wegen, bewegen.

Voguer. Ebenfalls von Woge, auf den Wogen fahren. Wachter meinet, es komme her von Fock, Fock Seegel, welches eine besondere Gattung Seegel, auf den großen Schiffen ist. Er sagt: Galli videntur inde habere *voguer*, plenis velis navigare.

Vuide, *Vuider*. Ab *ö de* Gallis formatur *vuide* vacuus, et *vuider* evacuare. Germanis *ö den*, *verö den*, desolare. Wacht.

W.

Winmonet. Mois d'Octobre. Dict. des termes du V. fr. Weinmonat.

Y.

Yore. Cambris *ywr* est bibax, qui Germanis *Sæuffer* Wacht. s. v. *Sauffen*.



Druck-

Druckfehler.

in den Kritischen Anmerkungen.

Seite 23 Zeile 31 stehet, wahrscheinliches, für unwahrscheinliches.

Seite	Zeile	
24	15	Schriftsteller, für Schriftstelle.
54	22	werde nicht bloß, für werde bloß.
79	27	Heere, für Haare.
82	4	daher kommt es, u. s. w. — kommt es daß sie unter den Soldaten so gewöhnlich sind, und die fremden Endungen in Arrestant, arretiren, scheinen aus dem Lat. Barb. herzurühren.
90	2	allgemeinern — allgemeinen
98	1	Dinge — Dinger
149	22	alle meinen Reichthum — Allen meinen Reichthum,
158	19	vorren — voeren
ib.	20	veygliken — vryglicken
169	26	Dath billighe Brent erer meder — Dat hillighe Beent erer moder
184	11	für Kindern — für Kinder
ib.	28	sehr biegsam — sehr begehren
185	1	hagede — hägede
203	23	Kurzges gedeicht — Kurz es gedeiht
225	8	der ersten — der letzten
ib.	10	der zweyten — der ersten
229	5	Dünkel — Dünken
235	2	gewöhnlich — gewöhnlich ist
240	25	Sprache — Mutter Sprache.

Sollte sonst noch ein oder der andere Druckfehler eingeschlichen seyn, so wird der geneigte Leser, solchen gütigst zu verbessern belieben.

